DER SCHWÄBISCHE MICHEL ALS ALLERWELTS-SPASSMACHER. AUSGEWÄHLTE...

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Schwäbische Michel

als

Allerwelts-Spaßmacher.

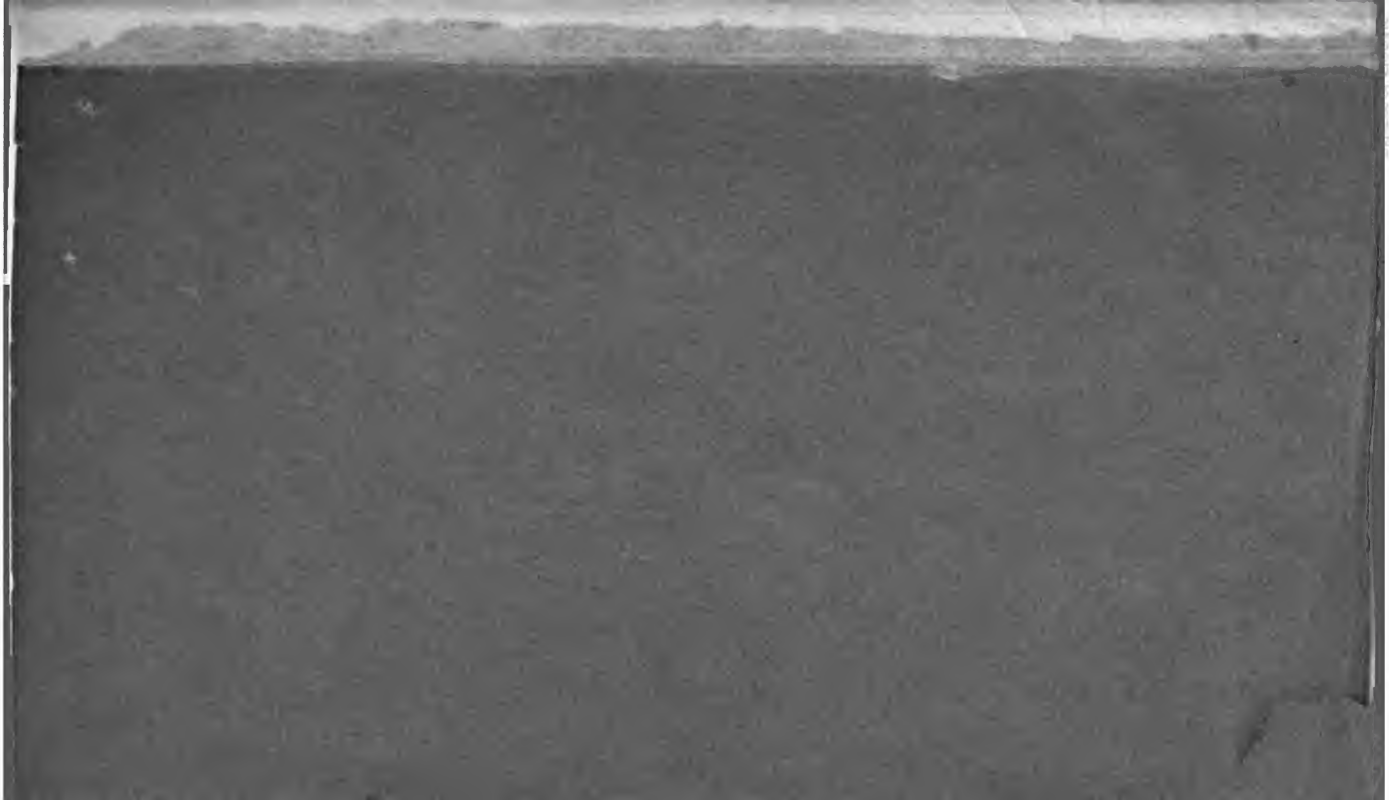
Ausgewählte Sammlung

der beliebtesten Gedichte und Erzählungen in schwäbischer Mundart, sowie der belustigendsten Schwabenstreiche, Witze und Dummheiten.

Nebst einem Anhange

von schwäbischen Sprüchwörtern und Redensarten mit ihrer Erklärung.

Stuttgart,
Verlag von Eduard Fischhaber.



11528 A 406
k

Der schwäbische Michel

als

Allerwelts-Spaßmacher.

Ausgewählte Sammlung

der beliebtesten Gedichte und Erzählungen in schwäbischer Mundart, sowie der belustigendsten Schwabenstreiche, Witze und Dummheiten.

Nebst einem Anhange

schwäbischen Sprüchwörtern und Redensarten mit ihrer Erklärung.

Stuttgart,
Verlag von Eduard Fischhaber.

BRITISH MUSEUM

Von dem Verleger dieses Büchleins kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Griesinger, C. Th., Der lustige Vetter aus Schwaben, oder schwäbischer Humor und Volkswitz. Eine treue Sammlung der originellsten und pikantesten Anekdoten aus Schwaben. brosch. 30 kr.

Nefflen, Der Vetter aus Schwaben. Schwabenbräuch und Schwabenstreich aus dem Leben gegriffen. 48 kr.

— — **Unkraut und Pech** oder die Gemeinderathswahl in Durchbruchhausen. brosch. 15 kr.

Anti-Grillenfänger oder Anekdoten-Sammlung zur Heilung des Trübsinns und Stärkung des Frohsinns. Jetziger Preis 24 kr.

Jokus, des Hypochonders Feind. Ausgesuchte Anekdoten und Charaktergemälde zur Erheiterung und Kurzweil für alle Stände. Jetziger Preis 24 kr.

Fröhlichkeit, Freundschaft und Liebe. Universalliederbuch für alle Freunde des Gesanges. Ausgewählte Sammlung der beliebtesten Volks-, Burschen-, Jäger-, Soldaten-, Trink- und Gesellschaftslieder. Fünfte, sehr vermehrte Auflage. nett geb. 30 kr.

Knauß, L. Th., Schwäbische Grammatik. brosch. 24 kr.

Specht, Clemens, Gedichte und Erzählungen in schwäbischer Mundart. brosch. 24 kr.

Donquixotiaden und Münchhausiana oder Bomben und Granaten, geschleudert gegen Murrköpfe, Hypochondristen und sonst auf irgend eine Art vom Teufel geplagte Einwohner aller Festungen; das ist: Sammlung

Digitized by Google

der interessantesten Fahrten, Schnurren, Ränke, Schwänke und Anekdoten des flotten Burschen; Anekdoten aus dem Kriegs-, Lager- und philiströsen Leben, launige Gedichte, komische Briefe und Zeitungsannoncen, Studentenwitze, Eckensteherliches und die pikantesten Berliner Witze, Satyren, Gesellschafts- und Polterabendspiele und Gedichte, auch Eppes Kauscheres vun der Judenschaft. Jetziger Preis 24 kr.

Des Waidmann's

Leben und Walten.

Angenehme und interessante

Unterhaltungs-Lectüre für Jäger und Jagdfreunde.

2 Bände. Herabgesetzter Preis 1 fl. 45 kr.

Inhalt: Förster Hanfstengel und Jagdjunker de Chenevotte. — Der Abend im Freischützen. — Der Kriegsgefangene. — Die Reise in's Bad. — Die Parforcejagd. — Seeabenteuer dänischer Jäger. — Waidmännisches aus Algier. — Abenteuer im Cypressen-Sumpfe. — Kaffer'sche Jagdscene. — Der Herr Oberpolizei-Rottmeister. — Beinahe mehr Glück als Kunst. — Eine Jagdpartie in Algier. — Der Fasan. — Peter der Große als Jäger und Forstmann. — Die fette Gans. — Die beiden Nachbarn Festhalt oder der schlaue Jägersmann ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Der Wirthin Töchterlein,

schiergar ein Roman, in 3 Abtheilungen.

---

1. Vom Bärmele und seiner Liebschaft.

's Wirths Bärmele von Wanga
Ischt weit und broit bekannt;
Se ischt so schöa und fei und zart,
Und schwäze ka's, des hot e Art;
An dera hot d'Natur nex g'spart,
So wohr i gang und stand.

Se riecht da Lunta aber,
Und bildse ebbes ei;
Ischt älleweil im Wix und Staat,
Und d'Schoitel trecht se nemme g'rad,
Im Sommer goht se oft in's Bad,
Und flott muß älles sei.

Ihr Vat'r und ihr Muet'r
Sind grad' so dumm wia sia.
Und Bärmele rum, und Bärmele num
Und „Bärmele halt, dei Kamm stoht krumm"
Und „Bärmele leg dia Falta rum" —
Des G'schwätz, des endet nia.

Digitized by Google

Natürlech vome Schaffa
Do iſcht ſchoa gar koe Red:
Nor Spizeklöpple, g'nähte Schuah,
Und Gittar ſpielt's und ſingt derzua —
Ganz Nochberſchaft hot oft koe Ruah,
Des ſcheert ſe aber net.

Die Burſcht vom Oeärtle laufet
Ihr d'Hausthür faſt aweg;
Und jeder moent, er häb ſe ſchoa,
Und jeder muß ſei Geld verthoa,
Und mancher braucht ſein ganze Loa;
Und koener iſcht ſo keck.

Doch d'Mueter denkt: Mei Bärmele,
Dia mueß'n Herra ho.
Iſcht ſia denn net 's ſchöaſcht Mädle hia,
Und ſchwätzt mer net mit ihr per Sia?
Ja wohl, der Müller kriegt mers nia,
Und koener reißt's dervo.

Dia Mueter hot faſt Recht g'het,
Denn d'Herra laufet au;
Do kommet Refrendare raus,
Und d'Schreiber findet au ihr Haus;
Sogar d'Schulmoeſter kommet naus,
Und jeder will's zur Frau.

Jez kennt ſe 's Bärmele nemme,
Und ſteigt ganz hoach derher.
'sGebethbuch her! d'r Nam mueß weg,
Und ſchreibt jez „Babet" an dean Fleck;
Und ſpricht äls mit ſe ſelber keck:
„Mein Herz! was willſt du mehr?"

Digitized by Google

Z'lezt hot se se Oen g'wählet,
Deam schenkt se Liab und Treu. —
O Bärmele, do bischt pitschiert!
Der hot schoa Mädle viel verführt;
Und wer an dean sei Herz verliert,
Der findet später d'Reu.

Wer ischt denn der Beglückte? —
Ne lockerer Student.
Net reich zwor, aber liederlich,
Net schöa, doch sauft'r ordelich
Und ischt'r brav, nocht schämt'r sich. —
Wia d'Mädla doch oft sind!!

2. Wie gerathschlagt wird, und der Durchgang.

Jez goht's in de drei Köneng
Gar nett und sauber zue;
Komm wann de witt zum Wei selt na,
So trifffscht du dean Studente a,
Der buehlt und trinkt, so gut er ka,
Und lacht in d'Fauscht derzue.

'm Vat'r und d'r Mueter
Ischt wohl des Ding net recht;
Se denket oft und saget's au:
„Der wurd koe Herr und du koe Frau;
„Do wär mer doch wohl lieber au
„D'r nächst best Bauraknecht."

Des nimmt'n 's Bärmele übel,
Und findet se blamiert.
„Und ischt'r nex; so wurd ers no,
„Und dean und sonscht koen wille ho;

„Was iſcht denn ſo ne Müllersſoh?“ —
So weret Rede g'füehrt.

De Frieda zu verhalte,
So geant de Alte noch.
Aell Obed kommt d'r Herr Student;
No drücket ſe anander d'Händ,
Wia halt verliebte Narra ſind,
Und ſpottet jeder Schmoch.

Denn Notabene, d'Nochber
Und älle Leut im Dart,
Dia denket ſe gar viel derbei,
Und ſaget äls, wia dumm ſe ſei,
Und ſo und ſo, und ei! ei! ei!
Und oft mit grobe Woart.

Des hot ſe z'lezt verzürnet,
Jhn meahner no als ſia.
„Was theamer, Babet, woeſchtes net?
„J hätt jez g'nueg an dem Gered,
„Und hab wohl lang ſchoa gnug dra g'het,
„Doch, i verlaß de nia.“

Drauf hent ſe manchmol grothe,
Was 's Beſchte wohl mag ſei.
Er ſitzt oft ganze Täg bei ihr,
Und kommt faſt net vom Ofe für,
Doch denkt'r au a an d'Kellerthür
Und an da guta Wei.

Z'mol hot ſe 'n Gedanka:
„Woeſcht was, mir brennet durch!
„Geld habi ja, do hots koe Noath,

„Mei's Vaters Kaſſa iſcht net toadt,
„Au Kloeder no, blau, grea und roath —
„Do kommemer ſchoa durch."

Er iſcht des Ding glei z'friede,
Dir höaret bald, worum:
Er hot ſe äls vor Schulda biegt,
Und Tags dervoar, wann er net lüegt,
's Consile abeunde kriegt;
Drum wär d'r Roth net dumm.

„Und goht's emohl an d'Reama,
„No wurd's ſchoa wieder thoa:
„I ſpiel Gitarr und ſing derzue,
„Du deklamirſcht no 's Bürgers „Kuah"
„Und 's Schillers „Glocka" und „Handſchuah;"
„'s trecht g'wiß 'n guete Loa."

„Und wann des nemme langet,
„No wiſſemer ſchoa was:
„No gangemer noch Dinkelsbühl,
„Do hots jezt Komödiante viel,
„Und treibet nocht 's Theaterſpiel,
„Und i bin nocht dei Bas."

So ſchwätzet ſe no Manches,
Und haltet öfters Roth.
Z'lezt hot mer d'Sacha z'amme pakt,
Koem Menſcha hents dervo was g'ſagt;
Und morge wurd's ins Ausland g'jagt,
So weit als 's Ausland goht.

Des Morges um halb dreie,
Stoht e Gäule vorem Haus,

Digitized by Google

Ne Kütſchle vorem Gäule dra,
Do packt mer auf, ſo viel mer ka;
Hüeh! Hott und Wüſcht! goht's Fuhrwerk an. —
B'hüegott! — und d'Voarſtadt naus.

3. Wie's Bärmele wieder kommt und wia.

Ne Johr iſcht ſchoa vorüber,
Sex Wuche no derzue,
Do ſtoht emohl d'r Könengwirth
Am Fenſter, wia d'r guete Hirt;
Do fährt, wann er ſe net drin irrt
Ne Waga auf'n zue.

„Sieh Weib, do kommt e Waga,
„Der kommt zu uns" — 'siſcht wohr;
Ne Holzbaur fährt aufs Wirthshaus zue,
Und auf'm Holzſtoaß ſitzt in Ruah
Ne Weibsbild und e Kind derzua,
So voma Vierteljohr.

„Guck, Jettle, ſiehſcht dei Ahna,
„Und ſelt dein Ehle au?" —
„Herr Jeſes! de'ſcht mei Bärmele,"
Schreit d'Wirthe, und verjomert ſe;
No laufet ſe und ſpringet ſe,
Und kennet jez dia Frau. —

So iſch'm Bärmele ganga,
Jez hot ſe endlich Ruah.
Z'earſcht hent ſe ſe ganz glüklich g'fühlt,
Doch drauf hot er dia Gitarr g'ſpielt,
Und hot mit ihr Theater g'ſpielt;
Z'lezt greint e Kind derzu.

Digitized by Google

Und was wohl d'Nochber saget,
Des bild se Jeder ei;
S'ganz Deartle schwätzt und redt dervo,
D'r Alt mueß manchen Stich au ho,
Ma foppt'n mit sei'm Schwiegersoh,
Und manchmal net gar fei.

Jez ischt dia G'schicht vom Bärmele
So gottegar am End;
Se hot jez vor de Freier Ruah,
Lauft nemme in de Kreuzbandschuah,
Und schaffe mueß se, wie ne Kuah
Mit ihre feine Händ.

's wär besser gweßt, 's hätt g'schaffet
In ihre früehe Johr!
Des merketech nor, Kloe und Groaß,
Dia G'schicht mahnt Manch'n an sei Loas,
Und ischt net no verdichtet bloas —
Dreiviertel dra ischt wohr.

Digitized by Google

Er lügt wie ein Bote.

Der alte Boten-Heinerle von Gansloſen kommt eben aus der Stadt in's Wirthshaus, und wird von den Anweſenden um Neuigkeiten und beſonders auch um Nachrichten von etwa vorgekommenen Todesfällen geplagt; nachdem er einen tüchtigen Schluck genommen und damit ſeine Lebensgeiſter wieder geſammelt hat, beginnt er folgendermaßen:

Bote. Ha, g'ſtorba iſt juſt Neamer; a Mordthat iſch, a unerhairliche. — Haun doo a Pülverle bringe müßa em Schäfer, und komm derweaga in d'Appadaik, und do hoaßt mi der Oberg'ſell, woaſt der langhoorig, a weng warta; ih ſoll doo ane ſiza, bis fertig ſey. Jez froogt er mi ſo drunter nein: ih wäar doch au dia Leich ſeahn wölla? So oane ſäh mer net bald wieder. Mir iſt natürlich dia Sach unwiſſend gwea, drum gooht er hear, und ſait mer Alles hoorklein. Do der Kammertſarooth, dear reich, gooht geſtert guts Muths ſpaziera und ſei Hundle, a Art Rattafängerle, ſo a beſſigs Spizerle, mer könnts au für a Pommerle halta, — däs hinterem drei. Wia er für d'Stadt naus kommt, trifft er en Soldata, en Gablier, dear hoot en Rauſch, wia a Haus, und der Kammertſarooth ſieht net wohl, joo, noo iſch glei g'ſcheahn, daß mer ufanander ſtaußt, abſonderlich wenn koanr auſſem Weag

gauhn will. Nun, däs Ding iſt gut, mein Kammertſarooth murrt ebbes für ſe na, mein Soldat flucht und ſchimpft, was er kan, verwiſcht dean Herra am Fräckle und zuiht en uf der Strooßa rum, rü und nü, und ſchreit ufen nein: „Guck Mändle, doo iſt der Weag!“ Mein Hundle aber, däs regt ſe au, billt über dean Gabelier nein, billſt net, ſo gilt's net, fährt anem nuf und reißt em a grauß Loch in d'Hoſa, daß 's Blut noochgloſſa iſt. Mei Soldat net faul und zuicht vom Leader, er haut deam Hundle uf oan Hieb da Kopf weg, b'häb am Hals. Mei Hundle aber ſieht no, daß der Kammertſarooth ſeins Weags goht. Verlaun will ern net, drum ſchnappt er noch ſeim Kopf und trait en im Maul fort, alls guots Muths hinter ſeim Herra drein, bis voar d'Hausthüra, und wia dear 's Glöckle anzuiht, legt däs Hundle da Kopf für ihn na, ſtreckt d'Füß überſche und — aus iſch mit em. — Natürlich ſind doo viel Leut zäma'gloſſa, hauche und niedere, und dia hänt noo däs Ding glei von der voarnehme Seita ang'ſeahn und ausg'legt, und dia Treuheit für a Wunder ausg'ſchria, wie mer ſeit hundert tauſed Joohr koans erleabt häb, — dui Treuheit ſtech no d'Weinſperger Weiber ra, dia ſella hätta ihra Männer ufem Buckel tra, was voar und nooche nimme voarkomma ſey, denn ufem Buckel ſuch mer d'Treuheit net bei de Weiber. Nun däs Ding iſt gut, dear Kammertſarooth will jetz dui Wundertreu uf Aelles nein reſpektira, läßt ſein Hundle au repetirlich begrabe, und heunt Dobed, a Viertel

nooch Drui iſt d'Leich. Ufem a Paradebettle, da Kopf im Maul, weards auffe g'führt von vier Schimmel. Hintadrein zuich d'Muſik und bloos; noo komma ſechs alte Jungfera und traga ihre Spizerla im Arm; noo komma andere Jungfera und Fraua, dia ziaha ihre Hundla ama zackiga Sammetbändele, und d'Herra zum Schluß ſchleppa de ihre am Strickle; und was eaba treulich ſeyn will und ſoll, wenn's juſt au koan Hund hoot, Männer und Weiber, Mädla und Buaba, Herra, Diener, Kneacht, G'ſella, Junga, Mägd, Haushälterna, — eaba Aelles, was treulich ſeyn will, — doo könn koans z'ruckbleiba mit Ehra, — gooht in der Trauer. Am Grab weard a Red g'halta über dia verlaura Treuheit voma Meſſerſchmied, deam airſt voarige Woch 's ſiebet Weib g'ſtorba ſey, — vier davon häba ſe ſchoada laun, — und dia alte Jungfera ſinga dazu:

„A biſſele Lieb und a biſſele Treu,
Und a biſſele Falſchheit iſt ällemool dabei."

Büttel. Ih glaub, Du biſt in der Farb g'wea. Di hot mer net ſchleacht anlaufa laun!

Bote. Gelt, Du glaubſt net? Narr, mer hoot joo d'Trauer bloofa vom Thurn ra, ih hauns mit ang'hairt. Und der Färber im Pfeffergäßle hoot äll ſeine Tücher einzoga, nun a gozigs, a ſchwarz hoot er ra hanga laun. Sieh, ſo iſt Dir däs a Trauer in deara Stadt. Es ſey bedenklich, hoot a Anderer g'ſait, dear au in d'Appadaik komma iſt, daß mer däs nun verleaba müß, der Treuheit mit der Leich z'gaun, es fall ihm ſchwer; Narr, er hoot beinooh

g'heult. Daß Du's nun woaſcht, mir iſt 's Waſſer au in d'Auga g'ſchoſſa, und d'Treuheit gooht mi von Haut und Hoor nex an; d'Bota hoaßt mer eaba d'Lugebeutel, wenn ſe glei der Treuheit net viel überläſtig ſind.

Büttel. (Unter dem ſchallenden Gelächter aller Anweſenden) Du Aellerwelts-Lugebeutel!

Eine neue Suppenſchüſſel.

An einem heitern Sommertage ſagte eine Tübinger Frau zu ihrem Manne: Du i will hait auf den Acker und nach de Bohne gucka; wenn ih um Zwölfe et hoimkomm, no bringſt mir d'Supp, mo heite Morga übrig bliebe iſt. Der Mann verſprach ihren Wunſch zu erfüllen und nahm deshalb, als es zwölf Uhr war, eine Schüſſel, um die Suppe in derſelben auf den Acker zu tragen, zerbrach ſie aber ſogleich, ſo daß er nicht wußte, in welchem Gefäße er die Suppe ſeinem Weibe bringen ſollte. Da fiel ihm in ſeiner Noth ein (in der Noth bekommt man die geſcheidteſten Einfälle) daß auf dem Dachboden eine Schweinsblaſe hänge, in welche er die Suppe wohl thun könne. Und es geſchah alſo. Als das Genie auf dem Acker ankam, war natürlich die erſte Frage der Frau nach der Suppe, weil ſie keine Spur davon ſah. Wart nur a bißle, kriegſt ſe glei, beſchwichtigte ſie der Herr Gemahl und zog die Blaſe mit deren Inhalt zu ſeiner hintern Rocktaſche heraus. Proſit Mahlzeit!

Digitized by Google

Die Klöbliade.

Weil der alte Schartenmaier
Jetzund schweigt mit seiner Leyer,
Bring' ich euch heut ein Gedicht,
Was man mir hat jüngst bericht'.

Nicht geköpft ist Jemand worden,
Noch geschmückt mit einem Orden,
Lug' und Trug und falsches Ding
Ist's, wovon ich heute sing'!

Man wird draus mit Schrecken sehen,
Wie es thut in Schwaben gehen,
Wo man vorwärts kommen kann
Auch noch ohne Eisenbahn.

Trotz dem, daß die sieben Schwaben
s' Vaterland blamiret haben,
Rühmt man doch noch jederzeit
Schwäbische Gemüthlichkeit.

Aber gegen die Geschichte,
Die ich jetzund euch berichte,
Ist das Stechen eines Schweins,
Oder eines Oechseleins

Alles nur ein leichtes Schröpfen.
Selbst des Holofernes Köpfen
Durch Judith, die schöne Jungfer nur eine Abkürzung.

Digitized by Google

Denn in allen deutschen Landen
Ist kein schlecht'rer Streich vorhanden
Als in Schwaben, wo man baut
Das berühmte Sauerkraut.

Wo der Hang zu dummen Streichen
Niemals will von dannen weichen,
Wo man unter Schlössern werth-
voll durch einen Tunnel fährt.

Doch zu eurem Graus und Bangen
Will ich jezt die G'schicht anfangen,
Welche unsere Musenstadt
Tübingen geliefert hat.

Dort in einem Kaffelädle
Wo ein gar nicht übles Mädle
Die Rosine Klöble war,
Aelter nicht als siebzehn Jahr.

Zu der Zeit ist es geschehen,
Daß sie eines Tags gesehen
Und gesprochen einen Mann,
Damit fieng ihr Leiden an.

Gottlieb Keppler war sein Namen,
Vorbereitend zum Examen
Hielt zu Tübingen sich auf,
Eh' er weiter nahm den Lauf.

War ein junger Pharmaceute
Und man weiß, daß diese Leute
Meistens sehr excentrisch sind
Und für Schönheit gar nicht blind.

Digitized by Google

Ihm gefiel die Klöble Röse
Und sie war darob nicht böse.
Artig und galant war er,
Und was will ein Mädchen mehr?

Ihm gieng's wohl nicht so von Herzen,
Er beliebt wohl nur zu scherzen,
Wie denn voller Hinterlist
Das Geschlecht der Männer ist.

Alles hätt' d'rum enden müssen
Wie zu Hornberg einst das Schießen,
Wenn nicht eine Weibsperson
Jetzo trat in Action.

Marie Agnes Frank benennet
Lustnau sie als Heimath kennet,
Welche dadurch existirt,
Daß mit Zündholz sie hausirt.

Dieses Weib war wie erlesen
Zur Cabale von dem Bösen;
Die erfuhr zu dieser Zeit
Jene Angelegenheit.

Und schnell ist ein Plan ersonnen,
Schwarz wie niemals noch die Sonnen,
Noch der Mond beschienen hat
Eine solche schlimme That.

Denn es bringt die böse Vettel
Uns'rem Rösle kleine Zettel,
Die der Keppler, wie sie sagt,
Aus Lieb' an sie zu schreiben wagt.

Digitized by Google

Ach die Mädchen Alles glauben,
Wenn sie möchten unter d' Hauben,
Und so fällt ihr gar nicht ein,
Daß sie könnt betrogen seyn.

Sie thut endlich auch ihm schreiben,
Daß sie ihm woll' treu verbleiben,
Und die Frank, die Unnatur,
Macht den Postillon d' amour.

Nur das dritte ihrer Blättchen
Schickt sie durch ein and'res Mädchen,
Drauf kommt Keppler in ihr Haus
Und erklärt ihr grad heraus:

„Daß er nicht an sie geschrieben."
Doch die Klöble, blind vor Lieben,
Meint, er woll's nur nicht gesteh'n,
Bleibt bei ihrem Glauben steh'n.

Bald thut auch die Frank erscheinen,
Bringt der Briefchen wieder Einen,
Das voll Zärtlichkeiten ist
Und dann mit der Bitte schließt:

Ihm zu senden Kaffee, Zucker,
Da er jezt ein armer Schlucker,
Auch zulezt ein wenig Geld,
Das so rar sey in der Welt.

Alles wird der Frank gegeben
Und ein Trinkgeld noch daneben,
Schriftlich sagt' sie ihm auch zu
Das erbetne Rendez-vous.

Digitized by Google

Da er nun bei diesem fehlet,
Wird im nächsten Brief erzählet,
Wie Verwandte es entdeckt,
Daß ihm Lieb im Leibe steckt;

Daß sie ihn verhindert haben,
Sich durch einen Kuß zu laben;
Doch sein Herz, es wanke nicht,
Schicket ihr auch das Gedicht:

„Heiter wie ein Frühlingsmorgen
„Nie umwölkt von Nahrungssorgen
„Fließen Ihre Tage hin,
„Ihrem mir ergebnen Sinn!"

Und in jedem Brief auf's Neue
Folgen Schwür' von ew'ger Treue,
Auch braucht er noch immer Geld,
Das der Frank wird zugestellt.

Jezt nach anderthalben Jahren
Muß die Klöble Schmerz erfahren,
Keppler reiset nach Stuttgart,
Wo's Examen seiner harrt.

Doch erst hat er noch geschrieben,
Daß er sie werd' ewig lieben
Und sobald er etablirt,
Sie als Frau werd' heimgeführt.

Doch zur Reise braucht man Gelder,
Darum möchte sie je bälder
Desto besser nun an ihn
Schicken ein'ge Carolin.

Digitized by Google

Dieſes folgt mit Tuch vom Beſten
So zu Hoſen wie zu Weſten
Alles durch die falſche Frank,
Die für ihn ſagt tauſend Dank.

Sie bringt d'rauf in ein'gen Wochen
Einen Brief, in dem, erbrochen,
Man die Hiobszeitung lieſt,
Wie's dem Keppler gangen iſt.

Weil er nicht genug geſchmieret
Jene, die examiniret,
Ward er im Examen hops
Gleich dem Candidaten Jobs.

Nicht genug, daß dieß paſſieret,
Wird er auch noch deportiret
Nach Holland, das wie ſie wüßt',
Strafplatz der Apotheker iſt.

Weil ihn's Schickſal maltraitire
Schreibt er, daß er reſignire
Jetzund auch auf Röschens Hand,
Löst für ſie der Treue Band.

Doch ſie weicht nicht aus dem Gleiſe
Schickt ihm wieder Geld zur Reiſe
Denn ſie war ſo dumm als treu,
Was gar öfters einerlei.

Darauf kommt denn durch die Franken
Auch ein Brief, um ihr zu danken
Und dann ſchwört man ſich auf's Neu'
Ew'ge Lieb' und ew'ge Treu'.

Digitized by Google

Nach viel bang verfloßnen Tagen
Bringt die Frank 'nen Brief getragen,
Der im Rösle Scrupel regt
Durch das Datum, das er trägt.

Nemlich „Holland" an dem ersten
Des December und die schwersten
Klagen schreibt von seiner Lag
Keppler ach von jedem Tag.

Wiederum in Geldesnöthen
Wird die Klöble jezt gebeten,
Daß sie schnell ein Kapital
Künd'ge und ihm schick zumal.

Doch das Datum, wie gesprochen,
Hat ihr in die Nas gestochen,
Zweifel hegt man ob dem Ding,
Ob auch alles recht zugieng.

Doch die Frank, ein feiner Teufel,
Zu beseit'gen diesen Zweifel,
Einen Brief in Bälde bringt,
Der die Furcht in Schlummer singt.

Und damit ich kurz verfahre,
Meld' ich, daß durch vierzehn Jahre
Stets auf's Neu zu Diensten steh'n
Diese Victualien.

Und man schickt jezt mit dem Nächsten
Kirschenwasser, Geld und Zwetschgen,
Kirschenwasser, Zwetschgen, Geld
Zum Transport die Frank erhält.

Digitized by Google

Denn so oft er auch geschrieben:
„Jezt komm' ich zu euch ihr Lieben;
Immer gab's ein Hindernuß,
Daß er wieder bleiben muß.

Krankheit muß er bald erstehen
Bald will er durch d' Latten gehen,
Und dabei wird er entdeckt
Und noch länger eingesteckt.

Bald wird ihm das Geld gestohlen,
Bald thut's sonst der Teufel holen,
Endlich bricht er gar den Fuß,
Sehr viel Geld er haben muß.

Und so schickt sie ihm in Hulden
Nach und nach fünftausend Gulden
Dieß und andres nahm die Frank
Zur Beförd'rung in Empfang.

Ihr und ihrer Schwester Habe
Wandelt sich für ihn zur Gabe,
Nehmt ihr Mädchen jung und reich
Daran ein Exempel euch.

Jezt nach so viel großen Sorgen
Glaubt die Klöble sich geborgen,
Denn es schreibt ihr der Galan,
Daß er trät' die Reise an.

Und mit einunddreißig Jahren
Hofft sie endlich einzufahren
Jene Erndte, wenn auch spät,
Die so treu sie ausgesät.

Digitized by Google

Hoffnung blüht in ihrem Herzen
Und hinweg sind alle Schmerzen,
Denkt sie an den Hochzeittag
Und was da geschehen mag.

Da — o Schrecken ohne Gleichen! —
Als ihr Himmel hieng voll Geigen,
Liest sie, — denkt euch die Tortur! —
In dem schwäbischen Merkur:

„Gottlieb Keppler, Apotheker
Starb in Weilheim an dem Necker,
Hinterließ der Kinder vier,
Seine Frau verzweifelt schier!"

Jezt beim Todesschreck der Glieder
Fallen ihr die Schuppen nieder,
Und sie sieht, daß sie ein Narr
Volle vierzehn Jahre war.

Schnell bringt man vor die Gerichte
Diese schändliche Geschichte,
Und die Frank wird eingesperrt
Und vom Aktuar verhört.

Wo sich dann herausgestellet,
Wie die Klöble arg geprellet,
Keppler schrieb ihr nie ein Wort,
Als er da und als er fort.

Alle Briefe sind erlogen
Von der Frank, die auch gezogen
An sich, was für ihn bestimmt
— Alle Richter steh'n ergrimmt.

Digitized by Google

Und als Strafe ihrer Sünden
Thut man ihr das Urtheil künden,
Dieß verdammt zum Zuchthaus sie
Vierzehn Jahr das Rabenvieh.

Als Moral will ich noch sagen,
Wenn die Liebe dich thut plagen,
Gieb sie auf — o Publikum!
s'ist nicht g'sund und macht nur dumm.

Der Prozeßkrämer.

Auf der Alb lebte ein Bauer, der ohne Prozesse nicht leben konnte und sich dadurch einen Ruf erworben hatte. Rechtsprakt. F. von U.. hörte eines Tags auch von diesem für ihn besonders interessanten Subject und äußerte, den Prozeßkrämer müsse er kennen lernen. Es währte auch nicht lange, so ward sein Wunsch erfüllt, indem ihm bei einem zufälligen Aufenthalt in Gerhausen der Prozeßkrämer gezeigt wurde. So, seyd Ihr der Prozeßkrämer? mit dieser Frage trat unser Rechtsfreund auf das Bäuerlein zu; ich wünschte schon lange, euch kennen zu lernen. — Jo, der bin i, und wer sind denn Ihr? — Der Rechtsprakt. F. aus Ulm. — So, Ihr müßt schau der dümmst von älle sei.

Wie meint Ihr das? — Jo mir sind in meine Prozeß schau älle Advokate im ganze Land angrothe worde, aber von uich hat mer no koi Mensch ebbes gsait.

Digitized by Google

Die andere Wurſt.

Schikt emol d'Moiſchtere de Lehrbuaba furt, de Naze, ame Freiteg z'Obed's in d'Mezg, und gibt'm 6 Kreuzer mit, er ſoll zwuo Leberwürſcht hola, aber g'ſottege und ſoll bald wieder komme. D'r Bua holt ſe und wianer hoem will, kommt e ganzer Hauf Buabe und Mädle und voraus e Bäretreiber miteme Bära und eme Affa. Moiſchtere rum oder num, des mueß d'r Naze ſehe und lauft'm noch, und beim Poſtbrunne dra hent ſe g'halte. Do mueß d'r Bär ſeine Künſchte mache und tanze und brumme, und älles gukt'm zue, b'ſonders aber d'r Naze, denn er hot ſeiner Lebtag no koen Bäre g'ſehe und er ſtoht dranne und reißt Maul und Naſe auf. Do ſteigt'm e ganz appetitlecher Gruch in d'Naſa nauf und er rukt ſeine Würſcht älleweil höaher und höaher aufe, bis ſe ganz noh an ſei'm Maul dra ſind, und rukt's Tellerle rum und num, und z'mol iſcht de oi dervo nemme do g'weſa. D'r Bär goht endlech furt und d'r Naze au, und wianer hoem kommt, ſtoht d'Moiſchtere ſchoa mit'm Kochlöffel unter d'r Thür und „du nernuzeger Kerl, du liederlecher Kerl du, hoſcht wieder da Weg net finde könne, hoſcht wieder net g'wüßt, wanns Zeit iſcht zum hoemganga? — Jez ſieht ſe au, daß er nor oi Wurſcht hot, und ſchimpft no ärger — „und worum bringſcht mer denn nor e oizege Wurſcht, und net zwuo, wo iſcht'n de ander? — Ja Moiſchtere, des iſcht de ander, ſecht der Naze; hot aber oinewege de Kochlöffel kriegt.

Das St. Nikolaus-Geschenk.

Von Weitzmann.

So Hans, i glaub, ihr bleibet au
An älle Wiats-Schild hanga;
Hätt i ui nimma rei seah gau,
Beim Strohl' i wär grad ganga!

Ei wia, so kommet näher zua —
Theand Bschoid, und hoket nieder —
Und Du holl eus zwoi Hälbsla, Bua,
Komm aber au glei wieder.

Jez will i, Hans, um was ihr mi
Lezst gfrogat haund, verzähla;
Do soll koi Düpfle uf em J,
Kuz, it a Wöatle fehla.

Wenn's aber ui ischt, as wia miar,
So taugt a Trunk darneaba;
Drum saufet voar — grad kommt as Biar —
Gsundhoit, miar sollet leaba!

„Gsundhoit sait Hans — Ah! däs lauft na
So sampft as wi a Bächle!
Jez fanget aber nur glei a,
Und saget uier Sächle."

Voar langer Zeit — fangt Bathle a —
Kommt's miar amol ins Hiera,

I wöll, weil i it viel verma,
A Handelſchäftle füahra.

Druf houni denkt: As bleibt dabei,
Und ka's faſt it verwaata,
Und zottle glei in's Städtle nei
Zum ärſta Affakata.

Dear macht mir do a Gſchrift an's Amt
Obs miar verlaub mein Handel
Mit Gwüz, Papier und Bändel, ſammt
Kaffee und Zuckerkandel.

'S hot lang it wölla füſche gau,
Si ſeand z'kommod dia Herra,
Und 's Geald, däs muaß ma klingla lau,
Sonſt ka ma ſi glei ſcherra.

Ma hot mer älle Schimpf athau,
As hot beim Amt glei g'hoiſſa,
Ma ſoll dea Narra duſſa lau,
So könn' er weiter roiſa.

I denk, der Letzſt hot no it gſchellt,
I will da Muath it ſpara;
So lang er it in d'Hoſa fällt,
So laß en i it fahra.

Amol am Santikloſa Tag
Bin i zum Amt nei gloffa,
Und hau mai, as i ſonſt vertrag,
Vom Zwoiundzwanzger gſoffa.

Digitized by Google

I kriag en halba Daps davo,
Und denk: Hait gohts gwies beſſer,
'S ma leicht ſey, ſchwätz i gſcheider no,
As mancher Herr Profeſſer.

Däs Ding wär guat — i komm zum Amt —
Der Amtma hot glei bolla,
Und gſait: der Tuifel ſoll mi ſamt
Meim Lumpahandel holla!

I ſag: Wenn's däs iſcht, gang i naus,
Er holt mi ſonſt dohenna!
Und lauf davo — doch voar em Haus
Do thuar i mi no bſenna —

Und denk: Dear Herr ſtudiert gar viel,
Er hot it Zeit zum denka;
Ka ſey, i komm doch no zum Ziel,
I laß da Muath it ſenka.

Ich ſchleich mi wieder d'Stiega rauf,
Und hau mein Stimmſack glada,
Und gang in d'Kinderſtuba nauf,
Und thuar a bitzle wata.

Ah! ſind do ſchöane Kinder gwea,
Dia ſinget as wie d'Lercha!
Sell d'Engela ſind et ſo ſchöa
In eufre Baurakercha.

Kuzum, i glaub, Gott Vater ſell
Könnt's nimma ſchöaner macha;
I alter Narr hau gmoit, i wöll
No ſell mit fangismacha.

Digitized by Google

Mi hot's no g'fraura neabaher
Vom Fuaß bis über d'Auhra;
I glaub, as Vaterunſer wär
Miar duß im Maul verfraura.

Drum bin i glei em Ofa zua,
Und laß dia Kinder lärma,
Und loihn a ſo in guater Ruah,
Und thuar mein Buckel g'wärma.

Druf ſpann i halt ſo aus mei Lois,
Und denk, as gilt für's hocka,
Uf oimol laß i ſo en Sch — —,
Daß i bi ſell verſchrocka.

Jo, glaubet nu, as iſcht a Schand,
Und währle it verloga,
A Täfele iſcht von der Wand
Vor lauter Schreacka g'floga.

I huaſcht, was i verhuaſchta ka,
Und will däs Ding vertuſcha,
Schla gſchwind em Hund a Duſel na,
Und ſchrey, er ſoll ſi guſcha.

Doch hot däs Ding bei äller Nauth
De Kinder fölla g'falla,
Und wie ſi äll ſo glachet haund,
So regt ſi d'Stubaſchnalla —

Und wear kommt rei? Der Amtma ſell
Und frogat, was ma lachet —
I lauf glei zu em keck und ſchnell,
Und hau mein Kratzfuaß gmachat —

Digitized by Google

Und: Noiz für unguat! hauni gſait,
Daß älles do ſo lachat;
'S hot nu der Santiklos eiglait,
Und äll a Freudle gmachat.

Druf hot er 's Maul in Falta glait,
Und hot's mit Gauſt vernomma,
Zuiht andre Soita auf, und ſait:
J ſoll nu mit em komma.

J denk: Di hauni brav verdwiſcht,
Und bin em noche tappet,
Dot na, wo no a Menge iſcht,
Dui noch em Beutel ſchnappet —

Do ſieh i a ganz Regament
As Schreiberhandweark treiba;
Ear aber lot mer glei s'Patent
Zuar Handelſchaft verſchreiba;

Und gait mers mit der guata Laihr:
So könn ſi 's Glück oim noiga,
Wenn oiner nu da Amtma aihr,
Und au Maniar thäa zoiga.

Und wiani denk: Jez iſcht es guat,
Und will mi ſchöa bedanka,
So kei i mit em Spiz vom Huat
A Glas na in Gedanka.

Däs Glas verſprizt was hoſcht was geiſcht,
As hätt ma's grad vermahla;
J ſag: 'Siſcht oi Ding, mo du leiſcht,
J muaß di deniſcht zahla!

Druf ſait der Amtma: Laund nu zua,
Und ſparet uire Hoſa,
Ihr haund ui jo verköſchtet gnua
Mit uirem Santiklоſa.

Jo ſagi, i hau's au ſchoa denkt,
Was wemmer gau lang kaata?
Wenn viner d'Scheallaſau verſchenkt,
Hot guat der ander waata.

I nimm Bhüatgott — daß i it lüag —
Und hau mein Krazfuaß gmachat,
Gang fut, und hau no uf der Stiag
As wi a Spizbua glachat —

Uf däs hair i da Amtma gſchwind
In d'Kinderſtuba renna,
I ſchleich für Thür na wie der Wind,
Und los, wia's zugang denna.

Do hair i denn da Amtma ſa:
Jez Kinder nu it glachat,
Und ſagets gſchwind, was hot dear Ma
Ui für a Freudle gmachat?

Will geara ſeah, wear jez it lüagt,
Denn i hau's ſchoa vernomma;
Aellz was ihr von dem Ma haund kriagt,
Däs muaß in d'Sparbüchs komma.

O Bappa!!! haund dia Kinder gſait,
Und glachat zum Verſpringa,
Was eus dear Santiklos eiglait,
Iſcht it in d'Sparbüchs z'bringa.

Digitized by Google

„So weat as doch in Kaſta gau?"
Noi, hot ois gſait, und kittrat,
Ear hot nu gſchwind oin fahra lau,
Daß 's Haus dervo hot zittrat.

„Wia! Wa! der bſchiſſa Lump hot's thau?
Und 's Geald derfür verſoffa;
Jez gieb em aber i da Lauh;
J zünd" — Jez bin i gloffa,

Denn i hau denkt, 'skomm gſcheider raus,
J laß da Lauh dahinda;
Und find da Weag ſchoa ſelber naus,
As deaf miar niemerd zünda.

J ſpring was i verſpringa ka,
Denn i hau gmoint im Schreacka,
Der Amtma ſtand ſchoa hinda da,
Und zünd mer mit em Steaka.

Jez iſcht, wiani en Juker faß,
Der Amtskneacht d'Stiag rauf komma,
Dea hot's mit ſamt em Dintafaß
Bumms über d'Stiag na gnomma.

J denk: Du leiſcht miar wohl alloi,
J möcht it bei der liega,
Und bi noch hoi dur Stock und Stoi
Bei Nacht und Neabel gſtiega.

So hauni uf di ſchönſt Maniar
Mei Sächle überkomma,
Und hau zum Handelſchäftle miar
A heazigs Weible gnomma.

Digitized by Google

Und woiß, wia bei de Herra jez
Der Bathle Most ka finda:
Man thuat, as wenn man d'Finger wez,
Noch zahlt ma aist von Hinda.

Wenn d'Wealt amol no z'säma fällt
Mit Pfuzga und mit Knalla,
So laß i oin, der ärger knällt,
No hair i d'Wealt it falla.

Baurenpredigt.

Meine liabe Baura! Jhar wearat schau of g'hairt hau, wia a moal zwea Ma g'wea, v deane oiner hoat Abraham der ander Loth g'hoißa Vetter seand boid g'sai, und zwoar wia d'Schrif sait zimmle noah. Jetz losat, wia as boid s wunderle ganga. Dia zwea Ma haund älla gnua g'hett, was sie haund wölla: Enta, Gais Dauba, Henna, Koppa, Schoaf, Küah, Kälber Oxe, Roß oder Geul, und Kameel. Ar weare schau wissa, was dees für Dhier seand; sie haut lange Häls, und an Burra uffam Buckel; ode wenn ar noh an's Krippele denket, wia di hoi lige drei König haud mit broacht. Nu was g'schieht? Wia as halt ällomoal Leut geit, dia nu a Sächle verdirbat, so ischt as grad doa auh g'scheah. Wia sie halt lang mit anander, wia'z braf ischt, rumzoga seand, so haud ihre Hiata —

ih moi, ih müaß deane Schtroahlnarra äll da
Grind bis uf d'Schtumpa ra beissa — so haud,
ag ih, dia Lumbbahund mitanand uf dar Woid,
rad wia eusare Roßbuaba, Händel ag'hebt,
'scholta, g'schlaga, g'rissa, daß d'Featza darvo
'sloga. Löcher haud sie oft g'hett, wia d'Ofa-
äfa. Jetz denkat, was Balbierer wearat koschtet
au! Wia dees Ding dar Abraham hoat inna
voara, so hett ar halt nu möga giftig weara.
Was, sait ar, hoat ar g'sait; Vetter Loth! sait
r; dees Ding duats nimma, sait ar. Du woischt,
ait ar, daß du und ih ällamoal froindli mit
nander g'leabt, sait ar, ih fürcht, miar zwea
ommat seall noh hinderanander, sait ar, und
chpringat an anander auf wia zwea Goggaler
f dar Mischte, sait ar. Denn woarum? doa-
um. Wenn d'Kneacht anfanga anander alie-
eret, so kommt as g'wies auh noh an d'Herra
seall, sait ar. Woischt was? Zuih du hi, moa
a witt; ih laß dar d'Wahl. Goahscht du Hott,
gang ih Wischt. Goahscht du Wischt, gang ih
Hott. Gugg, was ih am lieba Frieda z'lieb dua.

O wenn doh eusere Baura auh a so wärat!
via balgat doh dia Narra oft um a schleachts
Ding: koinar will noahgea; koinar dua, was da
andera frait. As hoißt den: dar G'scheider geit
noah. So aber, wenn boid Narra seand, wia
kommts z'letscht raus? d'Schtualfüaß wissats
am beschta, wemma mittana rumsäblat. Dar
Amtma ma Fried bieata, wia ar will: dar Pfarr,
ar ischt doh a Goistlicher, ma saga was er will.
Noitz geit ma um ihn; ar muaß oft frauh sai,
wenn am dia grobe Koga itt auh oine uf s'Gweicht

ameaſſat. O hoiliger Abraham! as iſcht nimm di ſeall Zeit. Aber wieder zur G'ſchicht! We moinatar, hoat dar Loth dau? was ſai Vett g'ſait? Freile! ar hoat koin ſo heeta Grir g'hett, wia ihr. Glei hoat ar ſein Ranza zemm dau, ſai Sächle eipackt, ſeine Heerda uſſanand zehlt, und iſcht ganga Hott umme in a ſchöc Land, moa Sodoma g'ſchtanda iſcht. O dec iſcht a Land g'ſai! as hoat a anders Ausſec g'hett, as bey is uf euſare ſchtoinige Fealda Mah hoat maih detta in oim Joahr g'ſchnitt as mier doarum, wenn mar druimoal Jakol verleabat. Biera, Aepfel hoat ma dett g'ſea wia d'Kürbſa bei is. Joa wohl Kuzamauſerl Doaraſchlaiha, Hagabutza? Lauter Pfundbiear ſeand dötta g'wea, wia ma's hoat ſeah mög Vom Wei will ih noitz ſaga: ma hoat faſc itt g'wißt, moa man hidua ſoll. Ar iſcht k ſo Rachabutzer g'wea, wie euſare Wiath fo haud. Euſare Sichelhenkana, Kirbana, Haud zeita ſeand lauter Charfreitig gega deane Zeit dia ma dött g'hett hoat.

Aber as hoat an Hoaka g'hett! d'Leut ſeallam Oat ſeand noitz nutz g'ſai. Ar wearc wohl noh wiſſa, wia ma voar drui Joahra a Sodomitta verbrennt hoat: und vo deana Gatting ſeand äll g'ſai. Euſar Herrgatt hoat aber auh braf bei dar Kardauſſa g'nomma; den d'Hoida ſeand komma, und haund mit Pfeiff und Dromma d'Schtadt eignomma: Ma, Weik Kinder haud ſie mitg'ſchloift, wia ar's vo t Türka ſuſcht verzehla hairat. Und denket! da Loth iſcht auh darbey g'ſai. O du armer Tropf

wäraſcht du Wiſcht um! An anders moal wär ar beym Hoor verbrennt, wia euſar Herrgott hoat Sodoma anzunda: wenn ar itt noh zu ällam Glück naus wär, ſo wäras mittam g'ſcheah g'ſai.

Dar Abraham hot neana koi Nauth g'hett; ar hoat ſai aihrles Schtuck Braud g'hett, as iſcht am noitz aganga. Dar Loth hetts auh hau könna, wenn ar nu Wiſcht num wär.

A ſo goaths aber meine lieabe Leut! wemma nu will, was di Auga wohl duat. Machets bei Leib itt a ſo! froagat voar um Noath, noa deand was ar weand. Neammet mei Laihr wohl auf, und ſeand koine ſo Narra! ſuſcht hollt ui dar Duifel. Amen.

Der Rekrute.

Ne ſpohnuie Kappa,
Ne Negele drauf,
Ne Papierle derneba —
Ja guket nor rauf!
Und auf deam Papierle
Stoht Nummere 9 —
B'hüetigott jez, lieb's Schätzle,
Soldat mueß i ſei.

Soldat ſei im Friede,
Iſch des net a Schand!

Digitized by Google

I wött, i wär z'Algier,
Und nemme im Land;
Und hätt nocht'n Sabl,
Patrotasch und G'wehr —
Was wöllet'r Türke?
Jez kommet nor her!

D'r Herr Aktaware
Ischt au so ne Kuah;
Do derf mer net singe
Und pfeife derzua;
Und ischt mer nor luschteg,
Nocht sperrt'r oen ei —
Do soll jo der Kukuk
Rekrut desmol sei!

Ein rechter Schwabenstreich.

Hansjörg: Passet uff, iahr Manna heuhnt hauhne en reachte Schwobastroach g'lesa dear hoot mer g'falla, dean müaßet er auh wissa Gant Achting, was ih sag.

S'ischt amool a Kaiser g'sei, dear hoot Kria g'führt mit em Türka und hoot wölla Jerusa lem und s'heilich Grab erobera. Des ischt abe schauh lang. Dear Kaiser hoot Friederid g'hoaßa und ist auh ausem Schwobaland g'se vom Hohastaufa bei Göppinga. Noo ist er mi seine Soldata dur a Wüasta komma, doo hoot

koan Braud, koan Wasser, gar nunz gäa. Doo hant veil von deane Soldata s'Trinka verlearnet. Dia Soldata hant aber koan G'wehr g'het, noh a Schwert und en Spiaß, auh hant se eises Häs ang'het und a eisene Kapp uff am Kopf und au iahre Roß send mit Eise zuadeckt g'sei. Unter deane ist auh oanr g'sei vom Schwobaland, a graußmächtiger Deng und a bohmstarker kuraschirter Mah, deam sein Roß hoot nema laufa wölla, noo hoot ers am Zohm nochzoga und ischt halt dahena blieba.

Uff oanmool, was konnt — fufzg türkische Reiter, dia hant noh nem g'schossa mit iahre Pfeil und mit iahre Spiaß. Des hoot aber auhnser Landsmahn et g'achtet und ist halt so fort g'loffa und hoot hehlinga g'lachet. Noo ischt oanr hearganga, ist ganz noh uff en nuff g'ritta und hoot mit seim krumma Säbel noh em haua wölla. Uff des hin zuicht auhnser Vetter auh sein Schwert r'aus und haut noh deam Türka. Zersta hoot er em Roß de vodere Füaß weg g'haua. No hoot er erst reacht auszoga und haut und haut und haut. Und haut uff oanmol dur da ganza Türka ra und auh nohs Roß fast ausenander. Doo ischt a halber Türk ra g'falla und dort ischt der ander halb Türk gläa. Noo sind de andere 49 durganga. Jez sind noo maih Leut dahena drei komma und hant des G'schäft g'seahn. Dia hants em Kaiser g'sait. Dear hoot auhnsern Schwoba komma lauhn, hoot g'lachet und hoot g'frooget, moo er des g'learnet häb. Noo hoot auhnser Landsmann g'sait: Des ischt bei uuhns nunz

Nuis, des iſcht halt a reachter Schwobaſtroach.

Der Schneider und ſein Lehrling.

Schneider Stacks, dear goht ufs Land
Und ſein Lehrbua, mit enand
Nähet ſie beim Baura Veit,
Daß a Luſt iſt und a Freud'.

Z'eſſa hend ſe do grad gnua,
Schweinefloiſch und Kraut derzua,
In era Schüſſel trait ma rei,
Wie a Taufſtoi iſt ſe gſei.

O wie wicklet jetz der Bua,
Drei- und viermol langt er zua,
Er woiß ſchier koi Mooß und Ziel. —
Nu, — er kriegt halt z'Haus et viel.

D'Moiſtere, des Raffelſcheit,
Geit nu halba gnua de Leut;
Drum denkt halt der arme Bua:
Jetz krieg i amol au gnua.

So geht's fort die ganze Woch',
Do iſt Schmalhans nie der Koch,
Und am Samſtag, was iſt gſcheah?
Juchhe, do hot's Küchla gea!

Der Moiſter zu deam Buba ſait:
Gib mir Achting und ſei gſcheidt!

Digitized by Google

Wenn i's Liecht putz', lösch' i's aus,
Und du langst reacht Küchla 'raus!

Legst da Zwerchsack zu diar na,
Do gehnd viel nei, denk mer dra!
Wenn i stauß', no sackest ei,
I schlag di sonst zum Krüppel fei!

Wenn i mit em Fuß di stauß,
No greifst tüchtig du druf laus;
D'Moistere muß au was hau,
Soll's uns Beid' et übel gau.

D'Küchla kommet, ma langt r'aus,
Der Moister löscht s' Liecht richtig aus,
Staußt da Buba, und dear schreit:
Soll i langa, ist es Zeit? —

Mit de Küchla ist's nix gwea,
Blos a Glächter hot es gea,
Und der Bua hot Schläg' kriegt z' Haus,
Seitdeam näht er nimmer aus.

Der Rathgeber.

In meiner Geged ischt d'r Brauch, daß mer so z'Weihnächte oder auf's nui Johr sei Säule sticht, wammer oes hot, und de Nochbersleut und seine guete Bekannte ne Schlachtet dervo gibt, nemlich e Stückle Floesch oder zwoea, ne paar Würschtle u. dgl. 'm Heiligepfleger wär des

Digitized by Google

Ding ſchoa recht g'weſe, aber wia er g'mezget hot, no hot'r denkt: wann nor der dumm Brauch net eig'führt wär; und 's hot ſe doch net g'ſchickt, daß er ne Ausnahm g'macht hätt. Er ſchwätzt drüber mit'm Froſchſchmied, wia mer des Ding wohl mache könnt, und ſo. Notabene: D'r Froſchſchmied iſcht ſonſt e ganz ehrlecher Ma g'weſe, aber im Schaffe hoter e Hoor g'funde und d'r Bärewirth iſcht'm liaber g'weſe als ſei Pfarr. Der ſecht: Heiligepfleger, wann's uich net aufe Stückle Floeſch akommt auf die Feirtig, no wött i ui ſchoa ebbes ſage. D'r Heiligepfleger ſecht: Aufe Stückle Floeſch kommt's mer net a, und krieget au no ne Würſchtle derzue und 'n Keſſelſpeck. No, ſecht d'r Froſchſchmied, wiſſet'r was, Heiligepfleger? D'r ſtechet uir Säule und leant's derhauſe hange bis z'Obeds zwiſche Liacht; nocht theanters hehlege nei und am andere Tag ſageter, d'Sau ſei uich g'ſtohle wore. — So willes mache, ſecht der Heiligepfleger, und dir theamers nocht helfe neitrage. Soll net fehle, ſecht d'r Froſchſchmied. Und hot au net g'fehlt, denn er hot'm ſelle Obed d'Sau wirklech g'ſtohle. Wianer no kommt und willem Heiligepfleger d'Sau helfe neitrage, kommt der ganz verſchrocka raus und ſecht: „Froſchſchmied, d'Sau iſcht g'ſtohla wore." — „„Des iſcht reacht, ſecht d'r Froſchſchmied, ſo müeßet'r ſage."" — „Noe, in Earnſcht, d'Sau iſcht furt." — „„Ja, ja, ſo müeßeter zue Jederma ſage."" — „Auf Ehr, Froſchſchmied, i kann uich verſichere." — „„Ha, Dir machets ja ganz ſuberb, und wia d'r uich ſtelle könnet!"" — „Froſchſchmied, ſe iſcht net Spaß, ſe iſcht" —

Digitized by Google

„Ha, i woeß ſchoa, und dir machets ganz guet, laget nor zu älle Leut ſo.““ — Und hotem nex draus gange loſſe.

Das Buchdruckerfeſt zu Reutlingen.

Nochber Hannes, laß der nu au ſaga,
Geſtert bin i in der Stadt drin gwea,
Moi, do hot ſe ebbes ſchöns zutraga,
I hau mi et könna ſatt dra ſeah.

Dia hend a Feſtivität abghalta,
Und des iſt dir gwea a Menſchamaſſ',
I hau zwor da vierta Thoil et bhalta,
Aber hair amol da ganza Gſpaß.

S'ka ſo gwea ſei morgas noch de neune,
Hair i ſcho vo weitem a Geblos,
Und wie i zum Ebbesthoar komm eine,
Kan ich nimme weiter uf der Stroß.

Wie i frog, was ſei a dene Leuta,
Hoißt es: s ſei jo heut a Druckerfeſt,
Hot ma mi verdruckt uf ella Seita,
Heut no dauret mi mei Sonntigweſt.

Endlich bin i uf da Märktplatz komma,
Und hau nix mai gſeah vor lauter Leut,
Und hau gar nix g'hairt vor lauter Tromma,
Des iſt gwea a Jubel und a Freud.

Digitized by Google

Dia, wo hend koin Platz mai könna kriega,
Dia hend d' Feaſter zu de Köpf raus gſtreckt,
Sind beim Noa gar ufs Stockbritt gſtiega,
Und hend d' Ziegel vo ſeim Dach adeckt.

Jetz uf oimol hot der Zug agfanga
Mit der Muſik, moi, do haun i guckt,
Do iſts brocha und zur Kirch nuf ganga,
Wie ma do enander hot verdruckt.

Vorna drauß ſind Türka und Franzoſa,
Hent dir Höllabärt und Fahna ghet,
Geale Schuh und zwoierloi Tuch an Hoſa,
Und ſo Feadrabüſch, i woiß es et.

Dia hend mir am beſta gfalla, währle,
Und weil is et beſſer bſchreiba ka,
Sag i kurz: dia ſind dir gwea ufs Härle
Uf und nieder wie der Brunnama.

Diner hot a Gſicht ghet wie der Teufel
Und en Bart a halba Ella lang,
Siſt der ewig Jud gwea aune Zweifel,
Wenn i dra denk iſt mers heut no bang.

Nochdem ſind die Bücherhändler gloffa
Paar und Paar, und der Kolenderma,
Au den alta Mäcke hauni troffa,
Aell in ſchwarze Fräck und Zeattel dra.

No ſind komma Drucker und Papierer,
Und was ſuſt mit Lumpa d'ſchaffa hot,
Dia Buchbinderzunft und Daplezierer,
Deputirte und der ganze Roth.

Digitized by Google

Was ſe traga hend, ſey a Standare,
Iſt a Wappa druf wie anra Poſt;
J hau denka müſſa: larifare,
Hätt i nu des Geld, was des Ding koſt.

Aber jetz baß uf, jetz will der ſaga,
Was beim ganza Feſt die Hauptſach iſt,
Zwoi hend d' Berlemutter Bibel traga
Ufra rotha, ſametena Kiſt.

No hend Fahna, grüa und geal und gſchecket
Gflatteret, und lange Zottla dra,
Oba druf ſind guldne Gabla gſtecket,
Was der Menſch doch elles macha ka!

Noch de Fahna, ſo im letſta Drittel,
Kommet uſere Sänger, achzeh Ma,
J kenns glei an ihre weiße Kittel,
Und i et faul, ſchluiß mi anſe an.

Num guckt hau i au no uf die Menge,
Die vom Märktplatz auffer komma iſt,
Und ſieh grad, wie viner in der Länge
In da Kandel einefällt mit Liſt.

Hinta drein hots Militär no trommlet,
Dört ſind gloffa grauſa Generäl,
No hau i mi aber woidle tummlet,
Wia i hair die fürchtige Befehl.

So iſt elles dur die Stroßa zoga,
Jetz hoſt du a richtigs Konterfai,
Und i ſag, wenn nu a Woart iſt gloga,
Soll, woiß Gott, verbrenna mi der Schnai.

Digitized by Google

Aber ebbes hot mer gfalla, loba
Muoß i, daß des Burgermilitär
So hot Ordning ghalta unt' und oba,
Ueberhaupt dem muoß ma laſſa d' Ehr.

Wie es endlich nei in d'Kirch iſt ganga,
Kriag i im Gedräng en harta Buff,
Und weil i et Händel mag afanga,
Bin i vorderhand zum Haiſe nuf.

Dot ſind untergſtanda viel Soldata,
I denk, ſoll i nei, biſt et ſo keck,
Doch i wogs, i hau en Schoppa glada,
Ah, der hot en Vierer ghet, Reſpek.

Wie ſie do ſo ordelich hend gſchöpplet,
Nimmt ſe gar a Herr die Frechheit raus,
Daß er ſo en Stadtgardiſta föpplet,
Und ſucht ihm ſei Paterontaſch aus.

Und mit was moiſt häb der wölla ſchießa?
Zuckerkandel hot er in ra Guck,
Er häb heut ſo oft ſchau huoſta müſſa,
Weil der Schakko ihn ſo mächtig druck.

Noch der Predig bin i tapfer gſprunga,
Na zum Ochſa mit ſeim Blumakranz,
Do hend d' Liederkränz no ebbes gſunga,
Aber i haus et verſtanda ganz.

Denn ma hot ſo gſchoſſa mit Kanona,
Daß mirs ſchier gar ſchwindlich woara iſt,
I ſag, die hend andere Patrona
Als dean Morga ſeller Stadtgardiſt.

Digitized by Google

Jetz iſt elles hoim und hot druf geſſa,
I hau aber 's Eſſa bleiba lau,
I bin uf en Eckſtoi ane gſeſſa
Und hau a Pfund Kiſcha hindre thau.

Druf bin i uf d'Rennwies außе knappet,
Hau do Gautſcha und do Gaukler gſeah,
Und ſo bin i lang do ummer tappet,
Bis es wenigſtens iſt viera gwea.

Jungfera ſind a Menge ummer gſeſſa,
Hätt et ſo viel gſucht uf 100 Stund,
Die hend Kümmicher und Knackwürſt geſſa,
Und die Stadtleut überhaupt ſind gſund.

Ni hots dürſt, i ſuch mein alta Kunda,
Da Bierbrauer Keim, er hot mei Gearſt,
Endlich haun en zöberſt droba gfunda,
Der hot dir a Bier, der iſt der airſt.

Bald druf iſt von Naſſau ebbes komma,
Des hot elle aus enander gjagt,
Und des hend dia Wirth gar übel gnomma,
Denn jetz ſeis uf 100 Johr vertagt.

Mir hot ellas gfalla, Gott well geaba,
Daß der Hansjerg über 100 Johr,
Wieder mög des Druckerfeſt verleaba,
Aber, Hannes, nu et in der Bohr.

Digitized by Google

Das Pfeifenschnürle oder ein schwäbische Rechtsspruch.

Personen: Schultheiß Dambes in Nebel fingen; Justine, seine Frau; Eva, sein Tochter; Lazarus, ein israelitischer Handels mann; Metzger Zugäble; Büttel Sammel der meist für den Schultheißen amtet und deshalb bei Dambes ein ziemliches Ansehen genießt.

Büttel. (kommt barsch herein) Dussa is der Lazarus! Er hoot a Klag gega mein G'vatterma, gega da Metzger Zugäble. D'Sach hau ih schau untersucht; em Juda ka mer däsmool net helfa, er hoot z'airsta g'fehlt. Ei kanst en selber au haira, bis ih mein G'vatter ma hol. (im Abgehen unter der Thür) Lazarus! Marsch! Doo rei! Kanst Dei Sach selber abringa, bis der Metzger kommt. (ab)

Schultheiß. (verläßt eiligst sein Geschäft und läßt sich im Lehnsessel nieder unterm Spiegel und bedeckt das Haupt mit einer weissen, aufwärts stehenden Zipfelkappe) Weib, Du kaist a bisle naus zu Deim Beckamädle, zu dean storrkopfiga!

Justine. Wenn ih mag und dernoo airet net! Däs Haus kommt vo mir hear, woaß Du's? — Und doo mach ih koam Juda Platz Schlag Dein Pferch uf's Roothhaus! Noo hair ih doch net, wie der Büttel amtet, Dein Herr

ıacht. (Lazarus tritt ein) Du biſt doch der
ler!

Lazarus. Guta Tag, Herr Schultes! Guta
Tag, Fraa Schulteſe! Werd doch kaan Streit
iba von wega meiner! Gott behüt! Noor kann
ötreit! Su woohr ih der Lazarus haaß, bi
aan Freund davon! Und ima Haus ſchau
ar net, wu mer grattelira ſoll, wu Aelles a
fraad iſt, a Jubbeliring, — in der ganza
Belt iſt noor a Red von der Hauzich, vom
Jungfer Evele und von der Becka-Dorſchel ihrem
Fritz. Zwaa brave Leut, zwaa g'ſcheide Leut,
e paſſa zäma, mer hätts, waaß Gott! net ſchöner
ämagießa könna. Und's Vermöga? G'nug! —
Mehr aß g'nug! Mehr aß z'viel. Aecker, Wieſa,
n der beſta Laga, ſe ſchwimma im Fett, und
i Haus wiena Schloß, und der Scheura ſo grauß,
ıer Zehntſcheura ging nei. Vom Handwerk,
ıoo will ih gar nex ſaga, 's Beſt uf der Welt,
ınd der gozig im Flecka, — mer kaa en net
ergrotha; ſu lang a Menſch noch aachla kaan,
raucht mern. Doo iſt z'gwinna Tag und Nacht,
lle Becka ſind reich und ſind ſe's net, iſch kaan
Menſch dran ſchuld, aß der Beck.

Schultheiß. Ah Kerle, ſchweig mir von
ıera Hauzig! 's iſt a leers G'ſchwätz. Bis ih
mei Evele auſſe thu, ſtoohts nu a paar Jährle
ın; ſie iſt no z'jung; a Kind von ſiebazeha
Johra braucht no koan Ma.

Lazarus. Herr Schultes! Aß ih aach Ebbes
vaaß. Iſch 's Jungfer Evele a Kind, nu ſu
ſch a Kind, will a Kind in's Bett, nu ſo legt
ner's in 's Bett, wenn's älter iſch, leits ſelber

Digitized by Google

nei, und froogt net lang, Aette, därf ih? — Aette, därf ih net? Net woohr, der Lazarus hoot aach a Eiseha?

Schultheiß. Halt amool Dei Gosch! Moast denn Du, ih werd mei Kind und mei Vermöga a en Becka henke? So wohlfel thut der Schultes nu net!

Lazarus. Der Herr Schultes hoot Recht, ganz Recht hoot er! Kaa Wörtle kaa mer em umstaußa! A Beck ist a schleachte Professio, guldeweis goohts naus, und kreuzerweis goohts rei; isch's Brod theuer, ist d'Frucht aach theuer, ist se wohlfeil, schlät 's Brod a und so weit ra, aß die Herra es ra setza, aß se wohlfel achla könna.

Justine. Du Wetterfah, Du koanützige? Du schwätzst jetzt grad, wia mers gern hairt. In oam Oodem setzst 's Beckawerk nuf und ra. Dei G'schwätz kauf ih um koa Pfund Lumpa. Moast denn, mer sey so dumm?

Lazarus. Frau Schultese! Ih will kaan Streit, nu 's Recht; und 's Recht hoot zwaa Seita; uf der ane Seite ist's Recht so, und uf der andera Seita isch wieder anders, und 's Unrecht steckt in der Mitt. Su isch grad mit em Beckawerk. A Beck kaa g'winna, kaa reich werda, er kaa verliera, viel verliera, wenn er viel hoot; — kriegt er a reiche Fraa, su ist er aach reich, kriegt er a arme, nu so kaa er se reich mache, mit aam Wort, a Beck ist a Beck, doo sieht der Hunderst net nein.

Justine. Doch sieh'n ih, daß an Deim dumma G'schwätz nex hinta und nex vorna ist

ınd in der Mitt a ung'ſalzene Judamaz ſteckt. Wenn Du ſuſt nex woaſt, hättſt dahoam bleiba önna, Du Kalfakter, Du wetterwendiſcher! (Zu hrem Mann) Ih ſag nu, daß du deam Tropfa o viel G'hair geiſcht!

Lazarus. Drum iſt der Herr Schultes a rechtlicher Ma, a weiſer Ma, dear a Sach, — ieht er ſe net doorch und doorch, — ſo b'ſieht r ſe rum und num, uf älle Seita b'ſieht er ſe. (Juſtine verläßt die Stube mit höhniſchem Gelächter) d'Fraa Schulteſe hoot heut net ihr'n guta Tag. Nu mei! es geit ällerloi Täg, es geit gute Täg, es geit baiſe Täg. Sind die baiſe vorüber, komma die gute aach wieder.

Herr Schultes, iſt nex zu handla? Sind d'Ochſa nu net fett g'nueg? A Vieh muß joo verplatza, däs ſo im Fuater ſtooht. Mer waßt's, aß es der Herr Schultes doorchei fett macht, doorch und doorch, mer ſieht's em Herr Schulza ſchau em Korbes a, em aagene Korbes, aß er a Maſting verſtooht, beſſer verſtooht, aß Aaner im ganzer Revier. Mit der Handelſchaft iſt, Gott behüt! 's iſt Dir gar nex mai, ſe gooht gn Schanda; der hauch Franzoſazoll iſt gar zu hauch droba, und iſt amool ebbes hauch droba, laßt mers droba, thuts nimme ra. Wenn d'Regiering d'Ochſa hätt, wenn ſe's ſelber mäſta müßt, — Herr Schultes! aß ih aach in die Sach neiſieh, — aß d'Handelſchaft doo beſſer ging, weil's dia z'forſchira wüßt. 's iſt Dir a ſchlimme Zeit, z'gſcheidt iſt Kaaner mehr, ſo gſcheid, aß er in Aelles neiſieht. Ih bi doch aach a Handelsjüd, en alter Handelsjüd, meine

Digitized by Google

Erfahringa, em Zehtſta falla ſe net ei, un doch hoot mi der Metzger, der Zugäble, — a ih bi zu gut uf die Welt, z'ehrlich, z'ſolid fi die ſchlechte Leut, — der hoot mi gottverge g'ſchnellt. Er hoot mer a Schand athau un a Spott, vom Unglück will ih gar nex ſag 's hätt grauß werda könna, ſu grauß — n zum Erſetza; wenn ih nu dra denk, wird mer waih, 's wird mer ſchwach, — Herr Schu tes! — (ſetzt ſich auf die Ofenbank) wenn's e laabt iſt, ih muß ſitza. — Doch, Gott ſei Dan bei uns regiert a weiſer Obrigkeit, wie m kaane treffa thut weit und braat, ſo maſſ d'Rechtſchaffaheit; und wär der Herr Schult net an der Spitz vom Regament, Gott behü doo wär 's Loba aach net ſo arg, ſu wärs i Aellem g'fehlt. Aber der Herr Schultes iſt g rechtlich, er macht kaa G'ſetz, däs doohear paß drum kaa mer richta, wie mer will, nooch e Recht und noch em Unrecht, kaa ſtroofa oh Gnad, kaa ſprecha Schadenerſatz, aß kaa Kre zer fehlt; wenn's a Gulde weiter wird, iſt aa net Sei Schad, ih waaß aach, umſonſt kaa mer net thua, 's iſt Aelles regelirt. — Herr Schu tes, ih komm doch net ung'ſchickt? — A Schult hoot a ſchwer's Amt, a weitläuflichs Am Was gooht em net doorch da Kopf? Wär ſo grauß aß a grauzer Luftbatallio, 's gin net nei. Drum goohts doorch, a Meng Geſetzer gooht doorch, Verordninga, Ausſchre binga, Klaga, Aelles gooht doorch ſein Kopf, Gott ſey Dank! 's bleibt nex drinna. He Schultes! därf ih vorbringa mei Klag?—

Schultheiß. Nu kurz und guat! Ih hau etzt Dei G'schnader lang g'nuag ag'hairt. Ih ag Dir, bring mir koa Luge vor! Dafür ih Di z'stroofa wüßt!

Lazarus. Herr Schultes! Ih und lüga? Kaa bisle will ih lüga. Aber koorz und gut? Nu, wenn die Sach zu lang ist, viel zu lang, wenn se schlimmer ist, su schlimm, ih waaß su kaane, — wie kaa ih koorz und gut macha — a Sach, die z'lang und schlimm ist?

Der Herr Schultes' wird aach davo wissa, wo dem Handel, was für en guta Handel er hoot der Zugäble, der Metzger; gib em ih en klara Gaul, en schwera Gaul, en Gaul ohne Fehler, ohne Fehler inna und ussa, und was nehm i dran? — en alts Gäule, a steifs Gäule, a spattigs Gäule, a knappigs Gäule, mit aam Wort a Märra, sie ist der 's Fuhrloh net wearth um Schäbbele; und was geit er mir uf? — der Herr Schultes wird net glaaba, die Billigkeit, die Verschenklichkeit, aß ih bi z'frieda g'wetzt mit ma Karlin, en grauza Thaler und en klaane, nach a Scheffel Dinkel uf Märtene und 's Geld dazu. Ist däs net billig? Hoot der Zugäble net de Profit und ih da Schada? — Nu, der Märtene ist komma, 's ist der Lichtmeß komma, aber was krieg ih? kaa Geld und kaa Frucht. Nu, was thut mer net? der Zugäble ist a Metzger, ist aach a Handelsma, er steckt aach in viele Handlinga drin, mit somma Ma hoot mer a Fiseha, mag net glei aascha, da Herr Schulza überlaafa, na mer sitzt net glei uf da haichsta Gaul. —

Digitized by Google

Schultheiß. Nooch meim Verſtand wi der Zugäble net zahla. Iſt er's ſtrittig, g'hairt die Sach voar da G'meinarooth, voo dia willkührlich G'richtsbarkeit.

Lazarus. G'maana Rooth? Gott behü Aß es net braucht en g'maana Rooth. No kaa willkührliche G'rechtlichkeit! Naa ſtreng, ſtreng, ſtrenger, aß a Därk! — A Aführin a Prelling, a Schand und a Spott, en ſchlecht Straach, und ſey er der gräuſt, — a Schulte iſt der Ma dazu; — er hoot a grauße G'wal er kaa's, ih waaß aach, was a Schultes ka.

Schultheiß. Nu ſo ſchwätz amool! W was b'ſtooht denn die Vergangehoit?

Lazarus. Nu mei! A Vergangaheit iſt Vergangaheit, wemmer gooht en Weag, en ver botena Weag. Aß a Handelsma gooht nooch G'ſchäfta, gooht er kaan verbotena Weag. I bi ganga uf der offabara Strooßa, wu Aelle gooht an Menſcher und Vich, vom Haichſta bi zum Niederſta. Was ſieh'n ih doo? Der Zu gäble, er iſt g'ſeſſa uf den Bänkle voarem Hau uf den ſchmaala Bänkle voar der Mezig iſt e g'ſeſſa. Ih gang na, — nu mei! 's iſt doo net g'aaſcht, wenn ih zunem na gang, und froo en: Maaſter Zugäble! Geits nex zu handla An Enſchtlich, aach a paar Fella könnt ih brauch ih waaß Aan, der zahlts, er zahlts gut. So Froog iſt doch erlaabt? Nu was thut der Zu gäble? Er thut fitſchla, hin und hear fitſchla Schnürlich, a langs, a dünns Schnürlich in ſei Rauhr vo der Pfeifa, — de thut er klyſti mit ma Schnürlich, wie mer's macht, wenn d

Rauhra leida an Verſtopfinga, — und ſo fitſchelt r hin und hear, bis em's g'falla hoot, ufzuthua er Mund, zu giba a Verantworting. „An Entſchlich, a Fell“ — ſagt er, — z'verkaafa? Nex z'verkaafa! Aelles verkaaft! Airſt voar a aar Täg verkaaft. Du kommſt der z'ſpoot, Lazarus,“ ſagt er, „hätt's kaa Menſch kriegt ß Du. Nu, waaſt Du was? Aß Du doch ehſt, aß ih gern handla mit Dir, was muaß Der giba, wenn mer aleckſt, wenn mer's aſchleckſt, enn Der's zieha därf däs Schnürlich, wenn Der's ſtraafa läſt doorch Deiner Goſcha?“ — Gott's Wunder! Ih ſoll nehma däs Schnürich, däs wüſcht Schnürlich, däs drecket, däs inket Schnürlich in da Mund? Mein kooſchera Mund, den ſoll ih trehfer macha? Aß ihs net hu um a ganzer Karlin! Nu mei! Was thut er Zugäble? — Der Zugäble bietet ſechs Kroathaler. Gottswunder! denk ih, ſechs Kronahaler iſt aach a Geld, däs will verdient ſey, er muſt lang laafa, viele Täg, viele Wocha uſt laafa, bis der ſu viel Geld perfetirſt. Däs Schnörlich iſt trehfer, 's iſt drecket, doch iſch vo ara Sau, na 's iſt noor vom Gaafer menkelirt nit em a Tubak, und der Tubak iſt aach von aaner Sau, nex ſchweines. — Gott behüt! ſag h, Zugäble biſt Du meſchucke? Kannſt Du ieba ſechs Kronathaler, kaaſt Du aach gieba icht Kronathaler. Willſt Du, oder willſt Du et? — Was thut der Zugäble? — Schmais- is! der Zugäble ſchlägt mer ei, „aber“ ſagt r, „das ſag Der, aß mer's Maul net ufthuſt, et a bisle ufthuſt, bis es doorchzoga iſt 's

Schnürlich, 's ganz Schnürlich." — Nu, wie lang iſt däs Schnürlich? Wenn's Der lang iſt, iſch a Ehla, aach anderthalba, zwaa Ehla lang Ders net. — Mer geh'n nei in der Mezich. Doo ſtellt er me na an en Block, muß ufthu da Mund, weit uf, ſo weit aß ih kaa. Er legt mer's Schnürlich uf der Zung ama End, am hintera, — naa, aß ih net lüg, am voadera, — was abe hangt, muß 's hinta ſeyn, weil's zletſte komma thut in da Mund. Ih muß zumacha 's Maul — au waih! Herr Schultes, — die Bittering, die Herbing, die Salzing und die Würging iſt in kaaner Büchs, in kaam Kölblich z'finda in äller Abedeeka der ganzer Welt. Staußt mer's ruf, druck ih's na, ſtaußt es wieder ruf, druck ih's wieder na, und drucks älleweil na, bis a Würging kommt, a forſchirte Würging, bis mer's umkaihrt älle Gedärmer der ganz Natürlichkeit, aß ih glaab, der graußa Zaiha vom linker Fuß, — na vom rechta — nu, was kaa ih wiſſa? aß ih kaa mehr ſpür am Fuß, mag au treta, ſo arg ih kaa, — eber a graußer Zaiha lieg mer uf der Zung, und därf doch net ufmacha, net a bisle ufmache mei Maul, um herauszulaſſa dia Würging, was ſe herauswürga will, — woorum? aß der Zugäble noor a Ruckerle thut, a klaas Ruckerle mit em Schnürlich, und älleweil aaſcht und aaſcht: „Lazarus ſchlotz! Lazarus ſchlotz doch! 's muß ſauber werda, ſo ſauber, wie vom Saale weg, ſuſt kriegſt Du mir net aan Kreuzer vo der Wettiring!" Und ſo thut er wieder a Zockerle, a klaas Zockerle am Schnürlich. Er wills net

reſſira, er will mer recht langſamlich thu, recht
angſamlich und ſu langſamlich, aß er ka, —
ß er mi uzt: „Maaſt denn Du, ih ſchmeiß Der
aus zwaa Karliner für nex und wieder nex?
Kaa, heut zu Tag muß mer ſe was g'falla
ooſſa, wemmer verdiena will ehrlich und red-
ich — zwaa Karliner.“ — Nu mei, Herr Schul-
es! jetz kommt Der noch der ärgſt Specktackel,
i Bosheit voll der Spitzbüberei, und a Spitz-
überei voll der Bosheit und der Jaunerei, und
i Schurkerei wie kaane von der Anfang a der
Welt! 's halb Schnürlich hangt Der ra uf der
ana Seita ſu ſauber ag'ſchleckt, — ſu weiß,
u weiſſer aß der friſch g'fallener Schnee, und
s ander Thaale, 's drecket, eba ſu lang hangt
s uf der andera Seita ra, aß d'Mitte vom a
Schnürlich iſt mer grad uf der Mitt im Maul
ewiſa. — Nu mei, da nimmt mi der Zugäble
im Arm, führt me raus vor die Mezig, ſchließt
u, und „Lazarus,“ ſagt er, „jetz kaaſt Du haam
eha, will Ders morga voll rausziega; aber ih
ag Der, verruck mers net 's Schnürlich, oder
Du hoſt es verlaura! — Au waih! Ih kaa
et ſchreia, kaa net rufa, kaa net bitta, kaa net
lucha, net a Wörtle därf ih ſaga, woorum?
ß ih zuhalta muß da Mund, feſt zu vo wega
er Wettiring. Ih ſtampft Der, ih tritt Der,
h leg Der die Händ zuſamma, heb's nuf bis
iber da Kopf, laß wieder rafalla, krümm me,
ieg me, hin und hear, rüber und nüber, leg
ne vor, leg me z'ruck, fall uf der Knie, ih ſurr,
h knurr, ih ſumm, ih brumm, ih gilf, ih grill,
h ſeufz, ih aux, ih maunz — ih thu, was ih

kaa, — aber mei Zugäble lacht Der, er lacht der ärger und ärger, aß ih mi aſtrengir, er ſpuckt mi a, und uzt me: „Lazarus, wenn mei Schimmele herausziegt da Waga aus meim Hof, aß ih Dir 'sSchnürlich aach raus zieg. Su lang kaaſt es b'halta, daß Des waaſt! Jetz packſt De uf der Stell!" Ih ſchüttel da Kopf rüber, nüber, gib em ällerlaa Zaacha, aß er doch ſoll rausziega 's Schnürlich aus meim Maul. — „Uzt mi wieder;" bälder net, „aß Schimmele aach ziegt auſſem Hof da Waga!" und geit mer en Tritt, en ſchwera Tritt, wie ſchwer? uf kaaner Woog kaa mern wiega, — en arga Tritt uf den Duches, aß ih umfall zu Boda. Doo lieg ih, und wie lieg ih? Zamma-g'ſtorzt und zämmaballt uf aan Klumpa, und 's Schnürlich net verruckt, älleweil im Maul, feſt uf der Wettiring. Nu, Gott behüt! er langt nooch der Peitſcha, nooch der Metzgers-Peitſcha und ruft ſeim Bello: „Kaa ih a Kälble uf d'Füaß bringa," ſchwätzt er für ſe na, „wert ih doch aach da Lazarus uf d'Baaner bringa!" — Nun mei! um kaa Hundert Karliner, nei um Aelles Geld in äller Länder möcht ih mi haua und beiſſa loſſa, woorum? ih bi kaa Kälble, bi a Jüd, en armer Jüd, aber a ehrlicher Jüd. — Au waih! er hoot nu net g'haua, und doch ſpür ih en Hieb, en Hieb ufem ganzer Leib — ih ſpring der uf, und zur Thüra naus, em Büttel zu, zum Herr Amtsdiener, zum Herr Sammel, — mit em Schnürlich im Maul, aß ih joo net verlier die Wettiring. Was thut der Sammel? Er b'ſieht mi rum und num, er

ziegt, au waih! er ziegt am Schnürlich, am saubera Schnürlich, und 's drecket Schnürlich voll mitta dvorchs Maul, aß net a Tröpflich, net der gozigs Säftlich ist blieba am Schnürlich. Hau ih d'Wettiring verlaura? Hau ih net 's Schnürlich b'halta im Maul? Hau ih's Maul net verschlossa bis uf der letzta Minut, bis uf der letzt Senekund von der Wettiring? — Drum, Herr Schultes, ih jetz klaga will uf Zahling, uf mei Geld vom Schimmel, uf der Frucht, uf die zwaa Karliner von der Wetting und aach uf Schadererſatz für die Verzögering, für die Buxiring und Schmerzageld vom Tritt uf da Duches, — ih will net zu viel aber in Aellem und Aellem zeha Karliner — werd billig sey, gerechtlich sey. Und aß der Herr Schultes sieht, aß ih kaan Burger verderba will, — mer muß leba, mer muß leba lassa, — a Handelsma därfs net verderba mit de Leut, — mer will wieder G'schäfta macha, — vo der Stroof sag ih kaa Wörtle, — ih will kaa Strof, — naa! — die nähm d'Herrschaft ei, — und der Tubaksbrüh, der wüst, der stinket, der blieb mei, und da Tritt uf da Duches, den will d'Herrschaft aach net. — Herr Schultes! Ist däs net billig? (Büttel tritt ein) Ist mei Klag net gerechtlich? Der Lazarus, — es geit noor aan Lazarus, — der su billig ist und gerechtlich. Kaa Herr vo de Haichste, naa, kaa General vor der gräusta Armee, thät se su nieder aschlaga die Verschimpfiring, die Buxiring, — und ih bin kaa General, kaa Oberster, kaa Minister, aach kaa Regieringsrooth vo der Regiering, — bin noor

a Jüd, an armer Jüd, aber an ehrlicher Jüd. —

Büttel. Hooſt amool da Kropf ausg'leert? Moaſcht denn der Zugäble häb ſuſt nex z'thua, als da uſſa ane z'ſtau, bis Dir nex mai eifällt? (zum Schultheiß) Der Zugäble wird rei könna?

Schultheiß. Joo, laſſa nu rei! Ih hau dui Narrathei wia mit Löffel geſſa.

Büttel. (öffnet die Thüre) Gang rei, und mach kurz Dei Sach!

Lazarus. (während Zugäble kommt) Gott behüt! Der und kurz! Wie lang hoot er's mir g'macht? Herr Schultes, wenn er's do net kürzer macht, aß mir's End net verleaba.

Zugäble. Mei Sach iſt kurz beianander, ih ſtreck's net, wie Du.

Schultheiß. Zugäble, Du biſt verklagt, doo vom Lazarus. Was iſch a der Sach? Du wirſt Dei Vergangahoit ſchau wiſſa?

Zugäble. Ih woaß, und wenn ih's net wüßt, hätt ih's haira könna, 's iſt mer koa Wöartle entganga. Der Kerle hot jo belfert und goafert ärger als der alte Doktere ihr Pommerle. Was er g'ſait hot, iſt woahr, ih ka nex dervo thua.

Schultheiß. Z'ja, noo iſt der Streit glei aus. Du geiſt em zeha Karlin, ſo viel verlangt er.

Zugäble. Wenn Daner kriegt, was er will, geits ällerdings koan Streit. Wie iſch aber, wenn em der Ander nex gea will, weil er nex ſchuldig iſt?

Schultheiß. Der Hauptſach und im Weaſa

ooch hoot der Lazarus 's Reacht in der Had —
i ſey joo Aelles woohr, was er ſait.

Zugäble. Der Lazarus hoot eaba d'Haupt-
ich vergeſſa. — Hooſt De net betheuert, daß
äs Schimmele koan Fehler häb, koa Untuged,
et die g'ringſt? Sieh, dooo iſt a Zuig! Kennſt
a Sammel? Zuiht mir dui Märra en Strang
, wenn's nu zum Erkenna a bisle ſteigt? Net
mool zum Hof raus bringt er mir da leera
Baga, und wenn en z'taudt pritſch. Däs woaßt
er halb Fleck. Was thu ih mit ſomma Gaul?

Lazarus. Herr Schultes, hab ich die Red?
kaa der Schimmel net ziega, wenn er will?
kaa ih's verzwinga, wenn er net will? Gotts
Bunder! Bin ih der Obrigkeit vor de Gäul,
ß ih därf befehla, dooo ziegſt, — dooo ſtoohſt, —
oo läſt de prügla? Gott behüt! Ih bi kaa
)brigkeit. Und aach a Obrigkeit, aß die kaam
)aul net nei ſieht in's Herz, aß ſie net wiſſa
aa, woorum er net ziega will der Schimmel,
er Gaul, ſo g'ſund, ſo eiſemäßig in de Knocha.

Büttel. Däs iſt a dumm's G'ſchwätz!
Boorum hoſt De noo ſo verobligirt, daß der
)aul koa Utuged häb, koa Uthätle? Woorum
ooſt da net uf Prob gea? Narr, der Gaul
ſt g'ſchenkt z'theuer, 's Freſſa net wearth.

Zugäble. Hooſt mer net verſprocha, Du
völleſt mern wieder fortſchaffa?

Lazarus. Nu mei! Iſt Oaner komma,
ier en Schimmel will? A Schimmel, aß er
iet Jedermas Farb iſt. Der Aa will Der en
ſuchſa, der Ander en Rappa, der Guſto ſind
Der gar verſchieda.

Digitized by Google

Zugäble. Noo, witt joo au Schadenersatz witt Schmerzageld! Halt ih d'Wett net? Gud wenn ih Dir 's Schnürle ganz durch d'Gosch zuich, kriegst zwoi Karlin. Aber must eba warta bis mir's g'schickt ist. Muß ih joo au warta bis der Schimmel, dear koa Utuged hoot, zuih wien a anderer Gaul, ih muß joo au warta bis mi von em verläuscht.

Schultheiß. Ih sieh's schau, 's ka e Prozeß gea. Dui Sach wird a Streitsach. Drum g'hairt's voar da G'moanarooth.

Büttel. Ah was Prozeß! Wear wird deam Kerle so viel G'hair gea? Der Zugäbl zuiht em 's Schnürle voll durch d'Gosch, wenn der Schimmel au zuiht; noo zahlt mer da Lazarus, und bälder koan Kreuzer. Jetz, so thä ih sprecha.

Schultheiß. 's g'scheidst wird's sey, i sprich au so; noo kast weiter gau, wenn Di net z'frieda bist. Also hoost schau g'hairt, wenn der Schimmel zuiht, noo zuiht au der Zugäble So, jetz kascht gau!

Lazarus. Gott's Wunder! ist däs a Spruch Aß ih appelir, und appelir bis zum haichst G'richt. Gebt mer en Abschrift von dem Spruch um 's Geld und gute Wort!

Büttel. Mer wird dui Dummheit au vol schreiba! Narr, laß Dir a Pasquill macha noo hoost en Spruch zum Appellira. (Justin und Eve treten ein) Mir zahlst en Sechser für Bieta, und en Dreibätzner für's Schnur raus zieha, ih bi net Dei Goschaputzer.

Lazarus. Aß ih Di zahl, bist Du net me

oſchaputzer? Bin a armer Jüd, dooch Gott hüt! ſu wohlfeil möcht ih net putza Dei Goſcha.

Eve. (zum Lazarus) Sey au g'ſcheid! 's iſt n Sammel net Earnſt. Er hoot ſchau en Sechsätzner vom Zugäble. Voar der Thüra hoot en kriegt.

Juſtine. Joo, mer muß nu au macha, das halbweags z'verantworta iſt, was in Sack ei gooht.

Lazarus. Herr Schultes! Aß ih net apelir; aber, wenn ih Sein Reichthum hätt, möcht ih aach ſey der Büttel in Neabelſinga — oo hätt ih G'walt, und d' willkührlich Gerechtigkeit aach dazu. — (ab)

Schultheiß. Zugäble kaſcht gau, i hau no nai z'amta.

Zugäble. Ih dank für da Spruch. Adees! (ab)

Büttel. Därſt net danka, 's iſt gearn g'ſcheah.

Hans und Gretchen auf der Kirchweihe.

Hans.

Juchheh, do glizt a Schöpple Wei!
Jezt kei i älle Sorga
Mitzema abe in da Rhei,
Und thuo vom Himmel borga.

Digitized by Google

Was borg i denn? en froha Tag
Mit helle Sonnaſtrahla,
In diea koa Takel guka mag,
Und diea mer net ka zahla.

Heut wett i, auſer Herrgott will
Mers droba ra vergonna,
Bis morga treib is wieder ſtill
Und hol mers aus em Bronna.

Dört ſpringt ſcho s'Gretle d'Gaſſa ra,
Flink Maidle, will ders bringa!
Poz wettig, wiea des fega ka
Wenn d'Kirbe-Geiga klinga?

Biſt denn ſcho do? glei trink mers zuo!
Zairſt aber geiſt a Schmäzle!
Heut bin i a fideler Buo,
Und duk me zuo meim Schäzle.

Was hoſt denn do enanderno
Für Kettela und Häftla?
Was macht ſe denn bei Hearzle do
Für zitterige Gſchäftla?

Hoſt jo bei Mieaderle ſo ſchräg,
So veſt druf banda ſiza;
Des Bändele do zupf i weg,
Des Klüfle könnt de kriza.

No, witſch mer net do drüba naus!
I han jo numma wella
Den tauſig ſchöna Veigelſtrauß
Dört nei ins Gläsle ſtella.

Digitized by Google

Gretchen.

Hoſt heut ſcho viel ins Gläsle gſtellt?
Hoſt au ins Gläsle gukt?
Hans no net bais, ſuſt wiea ders gfällt,
Hoſt s'Sträußle ſcho verdrukt.

Gieb mer mei Kränzle wieder her,
Mach s'Mäſchle wieder dra!
Mei Hearz, mei Hearz, s'goht heut ſo ſchwer
Schäzwoll i krieag en Ma?

Hans.

Do ſtoht er ſcho, do ſtoht er ſcho
Und will in s'Gretles Haus!
Juch! jezed ſchlait mers Fuierjo
Zuo elle Lädla naus!

Friſch uf Frau Wirthe! woas ſe net
Daß heut mei Hauzich iſt?
O wenn no glei mei Schäzle wett,
Wiea wär mei Hearzle grüſt!

A Schöpple druf! gelt Maidle heut
Gehts no in d'Kirbe nei?
Juchheh! wenns wieder Kirbe geit
Iſt gwiß mei Gretle mei.

No häng i älle Bendel rumm
Diea s'Krämers Lädle hot.
Juch, fauler Spielmann! bideldum!
Daß s'Leaba fürſche goht.

Digitized by Google

Heimweh nach Stuttgart.

Mei Stuagart kan i et vergessa,
Es ist und bleibt mei Lieblingsstadt,
Do ka ma noch Belieba essa,
Bei ui krieagt koaner halba satt.

Bei ui geit's nix als Butterbälla,
Brodschnittla haardünn überschmiert,
Und wenn ma dia will abe schwimma,
Potz Blitz, wie ist ma do ang'führt.

Bei uns gibt's Sauerkraut und Spatza,
Zwoa Faust dick, luigi währle net,
A bloar Möntig koscht sechs Batza,
Und dudelt voll leischt du in's Bett.

Da braucht ma net viel Geld z'verbutza,
Und hot am Sonntig's doch sei Freud,
Bald goht's noch Häßlich naus zum Lutza,
Und au noch Gablaberg zum Hayd.

Noch Degerloch ist's au plessirlich,
Do ist a nuia Schossee g'macht,
Und unna dranna ständ gar zierlich,
Zwoi Bruyareya, s' ist a Pracht.

Und denk' i a mei Annakätter,
So thut mir no der Abschied wai;
Des war a Pracht-Weibsbild beim Wetter,
So geit's in Deutschland koane mai.

Digitized by Google

ür Stuagart ließ i mi verbrenna,
Es ist und bleibt mei Lieblingsstadt;
möcht nur älles b'schreiba könna,
Doch des g'hairt auf a anders Blatt.

Gespräch des Hansjörg über das Turnfest in Reutlingen.

Hansjörg.

Komm do aber, Gvatterma,
Daß i diar verzähla ka,
Was voar zwölf bis vierzeh Taga,
Z'Reutlinga se hot zutraga;
Bring au mit dei Annakäther,
S'ist jo heut so herrlich Wetter,
Brauchst koi Kapp und au koin Rock,
Sitzst fürs Haus na uf mein Block. —

Gvatterma.

Hansjörg, jo i komm gau glei
Und mei Käther au derbei. —

Hansjörg.

Bist schau do mit Weib und Kind?
Deßmol ist es ganga gschwind. —

Gvatterma.

Jo, der Fürwitz hot me gstocha.
Was hots denn die voarig Wocha

Z'Reutling gea, daß ſo viel Leut
Eine gloffa wia et gſcheid? —

Hansjörg.

Narr, i ka diar et gnuag ſaga,
Was ſe drinn hot Aells zutraga;
Aber währle, ſchö iſts gwea,
S'Turnerfeſt haun i drinn g'ſeah.

Käther.

Was hant denn die Donner (Turner) thau?
Des möcht' i jetzt haira au;
Miar ſind äll Tag gwea im Heu,
Heut no haun i s'Buckelwaih. —

Hansjörg.

Z'Reutling alſo thua i mäha,
Do ſieh i dia Fahna weha
Uf em Durn und dehk dabei:
S'wurd a Liederfeſt drin ſei;
I hau gmäht, was i hau könna,
Daß i au ſoll Zeit no gwinna,
Hau des Gras ſo gnau et gnomma,
Daß i bald ſoll eine komma,
Und um zwoi am Nochmittag
Komm i eine mit em Schlag. —
Wia hau i mi do verwundert!
Tannabähm viel Duzed Hundert
Standet do als wie na Wald,
Daß mirs iſt ufganga kalt;
Dehk i: wenn ma ſo do hauſet
Und da Wald a ſo abmauſet,
Iſts koi Wunder, daß der Preis

Steigt beim Holz äls Guldeweis. —
Fahna wehet an de Häuser,
Kränz von Dich- und Tannareiser,
Au der Max, der Brunnama,
Hot en Kranz ghet, Gvatterma! —

Gvatterma.

Was hot denn des Fest beditta,
Hot ma et au zäma glitta? —

Hansjörg.

Aus em Land dia Turnerzaust
Hot do ghet ihr Zämakaust. —
Zairsta haun i haira tromma,
No sind Schualerbuaba komma,
Hauns' von weitam haira trappa,
Dia hant lauter grüne Kappa
Und a Boart rauthgolde drum:
Rumpede bum bum bum bum bum. —

Käther.

Ei der Teigeler, des Heu,
Wär i nu au selber nei! —

Hansjörg.

Druf ist d'Fuierwehr ufzoga,
S'ist koi Weartle dra verloga,
Moi, dia geale Helm hant glitzt,
Die hant in der Sonna blitzt!
Noch deam hot ma Fahna traga,
Daß i's uich et ka versaga,
Aell vo Seide schwarz-rauth-gold,
Gschäket, was ma Schöns seah wollt'. —

Noch de Fahna sind do gstanda
Viarzeh rare Musikanta
Vo der Königlicha Gard,
Dia hant blosa noch der Art. —

Gvatterma.

Dia hätt' i au möga haira,
Doch i will di gar et staira,
Mach nu weiter fort im Tegst,
Was ist noche komma znächst? —

Hansjörg.

Ufbaßt Käther, do wurst gucka,
Do vergoht ders' Waih im Rucka,
Wenn i sag', was komma ist
Noch de Musikanta. Bst! —
Wo ma airst voar etlich Wocha
De alt Stadtpfleag hot abbrocha,
Bin i gstanda und hau baßt,
Was jetz komm, nu mach de gfaßt! —
Festzug-Jungfera noch enander,
Dine schöner als de ander,
Kommet raus vom Kaufhaussaal
Gega Hundert an der Zahl;
Dia sind grad gwea wia Prinzessa,
Dia kann i gar et vergessa,
Dia sind, sag i, prächtig gwea,
Hau mei Leabtag nix so gseah;
Sie hant ghet so feine Miena,
Weiße Kloider grüne Lehna,
Roifröck wie a Luftballo,
Wenn du oin host gseha scho,
Au hant dia, i kahs kaum saga,

Digitized by Google

Schwarz-rauth-goldne Schärfa traga
Ind no Evakränz' (Epheu) im Hohr,
Du glaubsch et', und 's ist doch wohr. —

Käther.

Du muost noh na gstanda sei,
Schäm' de in dein Kraga nei!

Hansjörg.

Do hant d'Turner sie empfanga,
D'Auga sind miar schier verganga,
Fithoilt hant se's in da Zug,
No ists ganga wia im Flug,
Ind dean hant d'Studenta g'schlossa,
I hau gschwind an Schoppa gnossa
Ind bin glei von's Seegers Haus
If und fort uf d'Rennwies naus. —

Gvatterma.

Was hant se uf der Rennwies thau? —

Hansjörg.

Sei nu still, wursts haira gau!
Do ist gwea a Menschamenge,
A Gedruck und a Gedränge,
Grissa hant se d'Leut um Kahrta,
Aber i hau könna wahrta,
Bis ma mi hot überhupft,
Ind so ist der Hansjörg gschlupft. —

Käther.

Host da Bschiß et könna lau?
Hätt' ma di nu ins Häusle thau! —

Hansjörg.

Jetz ſag i, was i hau gſeah,
Wia es uf der Rennwies gwea. —
Im Ring, dear tauſend Schuah hot gmeſſa,
So ſind drei Roiha Leut rum gſeſſa,
Dia hant enander ſchier verdruckt
Und älleweil uf d'Turner guckt;
Dia Turner ſind der Sonna weaga
Da mitta drinn im Schatta gleaga,
No hant ſe älle gſchrie: gut Heu!
Zum Zoicha, daß ſie s'Wetter freu. —
Der Heiſe hot a Red' druf ghalta,
Doch hauni wenig dovo bhalta,
Des iſt a Redner, dear jung Mah,
Dear's grad wie auſer Pfarrer kah.
Noh hant ſe äll a Lied abgſunga,
Des iſt durch Mark und Boi oim drunga,
Au hot a Herr a Feſtred thau,
Dia hot ſe aber haira lau:
S'ſoll Aelles turna und au ſchießa,
Ma weard bald an den Rhei zieh' müaſſa;
Do hot ma druimol bravo gſchrie,
Wia ſieder achtavierzge nie. —
Die Jungfera in der grüna Lehne
Sind gſtanda uf der Feſttribüne,
Dia hand dia Sach am beſta gſeah,
D'Muſik iſt in der Mitte gwea. —

Käther.

Wia iſt des Ding noh weiter ganga?

Hansjörg.

Jetz hot es Turna airſt angfanga;
Dia Turner ſind ſechs Schuah hauch gſprunga

nd hant ſich an de Grüſter gſchwunga,
u ſind ſe gloffa uf de Händ
nd gſprunga in der Wett gar gſchwind
nd am a Balka uffe klomma
nd ſind wia d'Katza uffe komma,
nd oiner iſt im Kreis au mitta
f ſeim Kam'rada ummer gritta,
o hant ſe au no grauft und griſſa,
nander uf da Boda gſchmiſſa
nd Stoi, wie d'Bauraloib ſo grauß,
'ausgworfa uf oin Ruck und Stauß. —
o iſt es bis am achte ganga,
nd wie es z'nachta hot angfanga,
o hot ma ſchöne Preis verthoilt,
nd d'Weiber ſind zum Kocha g'eilt,
nd die Feſtjungfera hant uf d'Letzt
e Sieger Lorbeerkränz ufgſetzt. —
etzt hot noh der Georgi gſprocha,
aß koiner häb' a Glied abbrocha,
u hot er ſei Dankſaging gmacht
nd uf dia Stadt a Hauch ausbracht. —

Gvatterma.

Bear iſt denn dear Georgi au,
ledіger, oder verheiroth' ſchau? —

Hansjörg.

hau mi müſſa reacht verfeachta,
'hot ghoißa, es ſei a Dokter der Reachta;
ber Narr, es iſt a gmoiner Ma,
r hot au en Zwilchkittel a(n)
nd trait en alta brauna Huat,
nd ſchreia thut er grad ſo guat

Als du und i, und daß du's woist:
Georgi uf deutsch Hansjörg hoißt,
Folglich ist er mei Namesbruader,
A deutscher Turner ists, a guater. —

Käther.

Jetz woiß i gnuag, ists no et aus?
Komm, Ma, mer wöllet nuf ins Haus!

Hansjörg.

Pressir et so, sitz nu donah,
Daß i's voll ganz verzähla ka. —
Jetz ist der Zug beim Liechterschei
Am neune uf da Märktplatz nei,
Von dort aus sind se hoim zum Essa,
Und daß i des et thu vergessa,
Am zehne ist no gwea a Ball
Im Kaufhaus in deam nuia Saal,
Do sei es voll gwea zum Verdrucka;
I hau au wölla eine gucka,
Doch wie i nei will in des Haus,
So hot es ghoißa: Hansjörg naus!
Drum haun i mein Bier unta trunka
Und bin im Durmel umme gsunka;
So bin i voar der Fruchthall gleaga
Dia ganz Nacht, do trifft oin koi Reaga,
Do ists so guat als im a Zelt,
Au kostets et en Kreuzer Geld,
Ma braucht koi Decke und koi Strauh,
S'sticht oin koi Feader und koi Flauh.
Und wie der Hahn am drui hot kräht,
Do bin i fort, hau wieder gmäht. —
Des Fest ist schön gwea und gut Wetter,
Guat Nacht, schlof wohl mit deira Käther!

Ein ſchwäbiſcher Selbſtmordverſuch.

Der Jakob Frieder Könngott, ſeines Hand-
rks ein Schreiner, unter dem Namen Jakob
ieder wohl bekannt, und auch ſonſt ein an-
ſehener Mann, er war nämlich ſchon zweimal
ter dem Bürgerausſchuß; dieſer Jakob Frieder
rd auf einmal Wittwer, weil ihm ſein Weib
nell geſtorben iſt im Wochenbett am Frieſel.
wei kleine Waislein, ſeine Kinder, machen
m den Verluſt des theuren Weibes herber,
s wenn er wieder ganz ledig geworden wäre.
och ſind ihm die Kindlein nicht unwerth und
n erſter Gedanke nach Hülfe war: du mußt
r eine Weibsperſon anſtellen, die von Kindern
was verſteht; und fragt gleich nach, wer wohl
r ihn tauge? Des Weber Fritzen Hannele
rd ihm verrathen von Verwandten und Be-
nnten, ein Mägdlein, das ſchon ein Jahr Zehne
s zwanzigſte zurückgelegt, und ſchon öfters ſo
sgeholfen zur Zufriedenheit. Dieſes Hannele
llt er ein, und bald merkt er, daß das Han-
le auf kleine Kinder was verſteht, ſo gut,
elleicht beſſer, als manche Mutter. Deß iſt
r Jakob Frieder froh und mag das Hannele
ht wohl leiden, und s'Hannele merkt, daß der
kob Frieder ihm gut iſt und denkt dabei et-
as weiter hinaus, an den Wittwer, der doch
ch wieder eine Pflegmutter für ſich und ſeine
nder brauche. Deswegen lernt es von ſelbſt
s Leimkochen, es iſt leichter, als das Schlichte-

Digitized by Google

kochen, das es schon lange versteht, und ko
jetzt alle Tag dem Schreiner, dem Jakob Friede
den Leim. Was geschieht? Einsmal komm
der Jakob Frieder im Feierabend zu einem Gl
Wein in's Wirthshaus. Das war schon erlau
nach der ersten Trauer. Da trifft er gute Freun
und Bekannte, die bezeugen noch einmal i
Beileid und fragen, wie's ihm gehe? Er zei
sich sehr gefaßt und lobt die Muttertreue sein
Hannele, und Einer um den Andern lobt au
seine Haushälterin. Das macht den Jak
Frieder etwas aufgelegt, er trinkt einen Scho
pen mehr als sonst, und bleibt auch eine Stun
länger sitzen. Auf dem Heimweg sieht er d
Sterne so hell blinken am Firmament und e
milder lauer Wind weht ihn an. Morgen ka
es regnen, denkt er, — nun das thut dir nicht
du schaffst ja im Trocknen, und in deine Lei
pfanne regnets nicht, mein Hannele thut selb
Wasser dran, das kocht mir doch wieder Lei
einen guten Leim, das gute Hannele. Und
kommt er gutes Muths nach Haus und voll
Gedanken über den guten Leim vom Hanne
legt er sich aus Versehen, nicht in sein Be
sondern wo anders hin, auch in ein Bett, w
schon Jemand liegt und wo man keinen Wide
spruch macht, denn man konnte nichts sehen
war etwas finster. — Weiter hat man nich
erfahren wegen des Versehens, die Nacht w
etwas stürmisch, und als der Sturm sich gele
fiel der Regen in Strömen, wie der Jak
Frieder prophezeit, aber desto reichlicher theil
ein erquickender Schlaf seine Gaben aus

Digitized by Google

nſern Jakob Frieder und ſein Hannele, das rſt auf das Wimmern der Kinder erwachte, wei Stunden nach dem Sonnenaufgang. Beide nd jetzt etwas verlegen über die Vergangen- eit in der Regennacht. Der Jakob Frieder äßt tiefe Seufzer hören, wenn's Hannele den eißen Leim bringt, und s'Hannele läßt ihre lugen fallen auf das Schurzpreis und tröſtet ch über die Vergangenheit mit der Zukunft, enn ihr Sehnen und Streben geht ja nur orwärts, und eine Regennacht hält ſie für ichts Schlimmes, ſie kann ſehr fruchtbar ſein, enn's d'rauf warm wird. Und ſo ſteigen bei em Einen Seufzer auf und wieder bei dem ndern Hoffnungen einige Wochen lang. Auf inmal aber läßt der Jakob Frieder laut wer- en, daß er wieder eine Gehülfin wolle, ein Weib, nichts Proviſoriſches. Eine helle, heitere Nacht wäre ihm doch wieder lieber, als ſo eine türmiſche Regennacht, nach der ein düſterer Morgen kommt und es auf der Gaſſe feucht nd kothig iſt, auch der Leim nicht ſo ſchnell nzieht und keine Farbe trocknen will. Er kriegt llerlei Anträge und ſpricht einmal mit ſeinem Schwager darüber ziemlich laut in der Werk- tatt, und s'Hannele hört ſo etwas auf der Lauer. Nach dem Nachteſſen kommt s'Hannele nit vielen Thränen auch auf die Werkſtatt, ringt aber keinen Leim, nur Thränen, und ann davor nicht zum Wort kommen.

Was gibt's? Hannele? Was gibt's? Was ſt g'ſchehen? fragt der Jakob Frieder, und zieht

Digitized by Google

ihr den nassen Schurz von den Augen; was heulst Du so?

Ach Gott! ach Gott! wie bin ich so unglücklich! Sie Herr Vetter sind mein Tod! Ich bringe mich um's Leben!

Dem Jakob Frieder wird's anders. Wie ich Dein Tod? Wie so?

Ja mein Tod! jammert s'Hannele, die Regennacht — und meine Furcht vor dem starken Wind, — laß mir alles gefallen — aus lauter Angst vor dem Sturm — und vor dem Wolkenbruch — jetzt bin ich eben unglücklich — ach Gott! ach Gott! ich bin zu Schanden gemacht, kann's bald nimmer verhehlen. Und die Kinder, ich hab's so gern, die sollen jetzt eine andere Mutter — ach! Gott sei mir gnädig, meiner armen Seel, ich halt's nicht aus!

Der Jakob Frieder wird leiser: sei doch still! wenn's Jemand hört, — es ist noch zu helfen, — wenn's so ist, — so braucht's keine Wahl, bleib bei Dir, bleib im Haus, — ich sorg' für meine Kinder. Sei Du nur ruhig und schlaf wohl, lieb's Hannele!

Ach Herr Vetter! Anders ist nimmer zu helfen. Wenn's Ernst ist, so machen Sie nur schnell vorwärts, — bei mir geht's auch vorwärts alle Tag. Es leidet keinen Aufschub.

Ist schon Recht, lieb's Hannele, will sehen, daß es bald in Ordnung kommt, — schlaf wohl! s'Hannele trocknet schnell die Thränen, und nimmt freudig und glückselig gute Nacht. Sie geht zu Bette, und wiegt sich mit den schönsten

Digitized by Google

hoffnungen über den guten Herrn Vetter — ein
n einen langen und tiefen Schlaf.

Aber unser Jakob Frieder, — dem führt
ier Beelzebub die Heirathsanträge vom Schwager
orüber, das Vermögen einer jungen Braut und
ie Armuth des Hannele, den Schimpf über
ie Regennacht, die am Ende doch kein Heh-
ing bleibt, das Gerede und das Gespött der
Leute. Das Lebensglück scheint ihm verloren
nd — ein schnelles Ende wird ihm der ein-
ige Wunsch.

Mit diesen finstern Gedanken durchwacht er
ie finstere Nacht, aber auch der Tag gibt ihm
einen heitern Blick; — nur der einzige Gedanke
n Selbstbefreiung ist in ihm rege und mächtig.
Doch s'Hannele ist wohlgemuth und gibt sich
ganz ihren frohen Hoffnungen hin — mit mei-
tem Herrn Vetter Jakob Frieder und sonst mit
einem mehr — nur mit dem Herrn Vetter, —
nd so wird sie nicht gewahr den innern Kampf
es Jakob Frieder. Aber als er mit thränen-
chweren Augen und zitternder Lippe wieder um
Leim bittet, wird's ihr auch eng um's Herz. —
Doch kocht sie den Leim mit Fleiß, — will ihn
uf die Werkstatt tragen, schlägt die Küchen-
hüre mit dem linken Fuß zu — und nach we-
igen Schritten greift sie nach der Schnalle am
Thürschloß der Werkstatt, drückt — Paff! —
in fürchterlicher Knall donnert ihr entgegen.
Das ganze Haus bebt, sie weiß nicht, will es
instürzen oder untersinken; sie wäre umgesun-
en vor Schrecken, hätte sich ihre Hand nicht
rampfhaft festgeklammert an der Thüre. Sie

drückt und drückt — aber das Schloß geht nicht auf. Sie ruft dem Herrn Vetter; — der gibt keine Antwort; sie ruft dem Herrn Vetter Jakob Frieder! — aber kein Laut läßt sich vernehmen. Die Todtenstille wird ihr bedenklich: auch will die Thüre nach Pulver riechen, vor der sie steht, — ein kalter Schauer läßt sie das Aergste fürchten. — Sie eilt in die Küche zurück und ruft zum Fenster hinaus um Hülfe so laut und jämmerlich, als ob es ihr eigenes Leben gälte.

Nachbarleute kommen herbei, darunter ein Schmied und ein Polizeidiener. 'sHannele macht schnellen Bericht und zeigt auf die verschlossene Thüre. Der Schmied macht kurzen Prozeß; auf zwei kräftige Tritte fliegt die Thüre auf. Was ist geschehen? Der Jakob Frieder hat sich erschossen. Den Stutzer noch in der rechten Hand, an den Hobelbank geschlossen mit zwei Schraubzwingen, den Drücker mit einer Schnur an den Vorderfuß gebunden, die Brust bloß und die Schußwunde links, wo das Herz ist, — und der Jakob Frieder todt, ganz todt! Das gräßliche Geschrei vom Hannele macht Alle weichherzig, nur den Polizeidiener nicht. Der will nicht leiden, daß der Schmied den Fuß losbindet und den Stutzer will bei Seite schaffen. Nur ruhig! ich war schon mehr dabei gewest; weiß schon, was da Instruktion ist; muß Alles bleiben, wie's ist; will sogleich Rapport machen, — ich sag' Euch, laßt Alles stehen, wie's ist, sonst kommt Ihr schlecht weg. Der Polizeidiener geht fort und nach und nach auch die Leute. s'Hannele aber blickt in stummer Verzweiflung auf

ie Seite, sieht in einem hölzernen Schüsselchen
uf dem Hobelbank Kugel und Schrot und da-
eben ein Pulverhorn, nimmt Beides unter den
Schurz, geht hinaus und flüchtet sich in die
Küche, die sie von innen zuschließt. Dort sitzt
e auf den Heerd, nährt schwarze Gedanken:
Du bist Schuld an dem Unglück, hast deinen
Vetter belogen, hast ihm mehr gesagt, als wahr
ist, — mußt auch fort — kannst nimmer blei-
ben, — hast keine gute Stunde mehr, hast ihm
gedroht, dir das Leben zu nehmen. Er hat
ich's genommen und jetzt mußt du's auch thun.
Nur schnell, eh Jemand kommt und dich hindert —
etzt muß es sein — später gehts nimmer! Gott
ei mir armen Sünderin gnädig! Es muß sein!

Sie rafft sich schnell auf, nimmt das kleine
Breikächelein, gießt das Pulver hinein, legt zwei
Kugeln darauf, und ein großes Stück Zunder
vom Feuerzeug, stellt den größten Hafen umge-
türzt auf den Boden, setzt das Kächelein mit
der Ladung darauf, faßt eine feurige Kohle
und zündet den Zunder da an, wo er über den
Rand des Kächeleins hinaus liegt. Jetzt bückt
ie sich in die Stellung, die man gewohnt ist
hinter Hecken und Mauern bei nothfälligem
Dienste, der sich nicht schickt auf Straßen vor
aller Leute Augen; sie hebt nach Brauch hinten
die Kleidung auf, um die hintere Aussicht auf
das Pulverkächele recht frei zu machen, und hält
Alles so genau über den Krater des Kächeleins,
daß die Kugeln nicht verfehlen können den rich-
tigen Weg. In dieser dem Tod trotzenden Stel-
lung, in den letzten Augenblicken nimmt sie noch

Digitized by Google

ihre Zuflucht zum Gebet. Sie betet eben, was ihr gerade Passendes einfällt: Ich sterbe täglich, und mein Leben u. s. w., in der dritten Strophe aber bleibt sie schon stecken. Sie wählt ein Anderes: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc., da will's wieder nicht gehen; sie wählt wieder ein Anderes: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod um — pump! und eine helle Flamme erleuchtet flüchtig die Küche. Die Unglückliche macht einen Sprung in die Höhe und schreit entsetzlich: O Jases! o Jases! — Trifft's nicht? — Warum denn so lange nicht? — Au Jases! Au Jases! — Es brennt mich und ich sterbe nicht, — ich will nimmer beten; triff nur! — Kann nicht sterben! — Es brennt! — Es brennt! — Sie faßt ihre Schürze und den Rock mit beiden Händen, drückt da zusammen, wo das Feuer glüht; sie schreit: Tod, hole mich! hole mich! — willst du mich länger martern? —

Aber in dieser gräßlichen Todeslust wird sie gestört. Es kommen obrigkeitliche Personen und die Amts- und Polizeidiener herbei. Das klägliche Gewimmer und der neue Pulvergeruch machen ihnen neue Sorge. Sie gehen in die Werkstatt, sehen aber da nichts, als den Jakob Frieder gerade so, wie der Polizeidiener gemeldet und Niemand bei ihm. Sie folgen dem jammernden Wehklagen und verlangen Einlaß in die Küche. Hier steht vor ihnen des Jakob Frieders Haushälterin mit zusammengehaltenem Rock und Schurz, schmerzlich winselnd, mit stierem Gesicht. Sie verlangen Aufschluß über ihr Jammern. Aber die Antwort ist nur ein Herum-

rippeln in der ungewohnten Stellung, die noch einer von ihnen gesehen hat; etwa so, wie die Weiber, die an einem großen Wasser stehen und waschen. Auf abermaliges und ernstliches Verlangen sagt sie in kurzen, abgebrochenen Worten, da Pulver in dem Kächele — will mi verschiessa — o Jases! wie brennt's — will net treffa. Der Polizeidiener sagt: Weiß schon, die Sach' ist einfach, bin schon mehr dabei gewest, will schon helfen, mit Verlaub! Du Amtsdiener, halt sie einmal, da ist Wasser; ich will helfen. Der Amtsdiener hält die Sträubende und der Polizeidiener schöpft eiligst Wasser aus der Gelte und schüttet's so behutsam unter die auseinander gezogene Kleidung aufwärts, wie der Küfer vor dem Faßthürle; er läßt es an nichts fehlen. Allein das Klagen über Schmerzen wollte nicht nachlassen und auf Befehl des Stadtschultheißen wird sie nun eiligst dem Arzte zugeführt, der den Schaden genauer untersuchen soll. Der Dokter hat den Brand bald gelöscht und nach wenigen Tagen war die verjungferte Schwester wieder ganz hergestellt. In der Untersuchung darauf, man kann sie noch beim Oberamtsgericht Schwarz auf Weiß lesen, wurde die neue Manier einer Selbstentleibung ganz ausführlich in's Protokoll geschrieben. Es ist nur Schade, daß die Sache nicht pünktlicher ausgeförschelt worden ist: denn man weiß heute noch nicht, ob's Hannele nur einen Fehler dabei gemacht, oder ob wirklich das Todtschießen auf eine so einfache Weise eingerichtet werden könne, so daß es nicht am Erfolg fehlt. Auch hat's bis jetzt

Digitized by Google

Keiner nachgemacht, oder vielmehr beſſer machen wollen, ſo daß man immer noch nicht weiß, ob man dieſe Erfindung loben oder ſchelten ſoll. Uebrigens das kann man nicht ſtreiten, daß dieſe Erfindung außerordentlich ſcharfſinnig iſt, um ſo mehr, als über den Gedanken nicht wochen lang hingebrütet worden, nein, Gedanke und Ausführung folgten ſchnell aufeinander, ein paar Minuten reichten hin. Deßwegen gebührt dem Hannele, wenn es darum bittet, von Rechts wegen ein Privilegium auf dieſe Erfindung. —

Der Bauern-Congreß zu Poppelſingen.

Es iſt a Land — i ma's it ſaga,
Mos leit — es geit no mai a ſo,
Dot hots amol Druiviatel gſchlaga
Uf Furiau und Mordio.

So hoißt's uf deutſch, wenn d'Baura klaget,
Und it reacht wiſſet, was ſie weand,
Und nimma theand was d'Herra ſaget,
Und niemad koin Reſpeck mai geand.

Grad ſo iſch in deam Ländle ganga,
Do hot ma — ſo verzählet's d'Leut —
Sogar em Schultes Dusla gfanga,
Und d'Grichtsleut über d' Stiag na keit.

Ja, däs ſind koine Gſpäß zum Lacha,
E Schultes iſt a Obrigkoit,

Digitized by Google

Und seall em Gmoidsroth Homsa bacha,
Däs ist bigott koi Kloinigkoit.

Däs Ding geit ost gar baise Mosa,
Apate, wemma Schulda hot,
Do schickt ma oim da Santiklosa,
Dea muaß ma schmerba, bis er goht.

Drum möcht i au koim Schultes traua,
Si sind gar gscheid in deane Fäll,
Eisch grad a so, wie bei de Saua,
Wenn oina schreit, so schreiet äll.

Do ist es aber anderst ganga,
Denn loset nu ihr liabe Leut,
Däs Schimpfa und däs Dusla fanga,
Däs hot die Baura g'waltig g'reut.

Dia Schultesa haud gar it klaget,
Nu hoimle mit enander gschwätzt,
Tuiffinnig an de Nägel gnagat,
Und überzwearch da Huat ufgsetzt.

If oimol hoißt es, z'Poppelfinga
Sei grad der Schultasakongreß,
Na könnts it gnuag auf d'Wäga bringa,
So sei's a Gsüf dot und a Gfräß.

Und wohr isch gwea, dot sind se gseassa,
Der Ochsawiath hot Tag und Nacht
Tirolerwei mit Kübel gmeassa,
Und Leaberwüst und Plunza gmacht.

S Reis hot ma praschla ghairt und kracha,
Und volla Ruaß im ganza Gsicht,

Hot d'Wiathe Scheibaküachla bacha,
Und d'Hutzlabrüah in d'Orning gricht.

Däs hot derweil für's Kurrla gholfa,
Für's nüachter Mägle in der Früah,
Noch hot ma aist die Leut um Olfa
Zum reachta Eassa zsämma gschria.

Jez sind sie an der Tafel gseassa,
Und haud anander schier verdruckt,
Mit Voarleglöffel d'Suppa gfreassa,
Und ganze Kügela verschluckt.

Am Rindfloisch hots en au it grausat,
Si haud ganz redle und vertraut
A Oechsle bis an Schwanz agmausat,
Und no zwoi Säula uf em Kraut.

Noch sind zwelf Brotasplatta komma,
So fürnehm, als der Koiser hot,
Und in der Brüah sind Gruiba gschwomma,
Und Kräutelweark und Speaksallot.

Noch Enta, Gäns uf älle Weisa,
Und fremde Vögel ällerhand,
Uf d'letzsta gar no Extra-Speisa
Vom Mohra- und Schlawackaland.

D'Kreabs haud sie asa ganz verbissa,
Und Koiner hot koi Wöatle gsait,
Und d'Spargela am Maul verrissa,
Und's besser Thoil uf's Teller glait.

Es haud die Schneakahäusles Broka
Aellz laut in deane Mäuler kracht,

Digitized by Google

bſonders bei de Atiſchoka,
Do haud ſie baiſe Goſcha gmacht.

o ällem haud dia Kerle gſchnappat,
Und haud dia Speiſa doch it kennt,
nd mo ſie nu ſind ane tappat,
So haud ſie wieder 's Maul verbrennt.

)er Wiath hot gmoit ſie ſeiet bſeaſſa,
Sie haud da Schunka zaiſta ganz,
och aiſt 's Papier am Schunka gfreaſſa,
Und z'lezſta gar da Bluamakranz.

:och iſt der Wei ins Hiera komma,
No haud ſie thau, wie d'Herraleut,
aud ſtatt de Bum Bum Wecka gnomma,
Und haud's enand in's Gſicht nei keit.

ez, wie's afanga Dis hot gſchlaga,
So ſait der Schultes Dauderlau,
la könn dui Tagfaht it vertaga,
Ma ſoll amol an d'Arbet gau.

Wa?" ſchreiet dia, mo it haud wölla,
„Sealboit iſt koiner Herr alloi."
f däs na flieget zwua Butella
Em Dauderlau uf's Naſaboi.

Bas iſch? Wa geits ihr Lumpagſichter?
Was hauder, und wa wender gau?
ait Jörg vo Hülba, d'Friedesrichter
Dia ſollet koine Händel hau.

ind ſtill ihr Leut! Mi muaß ma haira,
Der Dauderlau hot reacht bigott;

Di Schultes muaß da andra aihra,
Sonſt goth der Waga hinta hot.

Mir ſind as Herra zſäma gſeaſſa,
Der Fried im Land muaß uf's Papeir,
Viel koſtet euſer Land däs Eſſa,
Und euſer Wei iſt gut und theur.

Doch wemma it in Tag nei fahra,
Wie Bathle in de Aepfelmoſt,
Wends an Papeir und Dinta ſpara,
Was eus der Wei und's Eaſſa koſt.

Ihr Leut! Mir ſtauhd in Amt und Aihra,
Mir ſind in Aſeah und Regit,
Und ſot ſi Sonn und Mau verkaihra,
D'Autoratät vergeammer it.

In Zeiting kommet euſre Näma,
As allgmoi Wohl leit eus am Heaz.
Drum neahmet uier Hiera zſäma,
Wen's Loitſoil bricht, ſo iſt es leaz.

Die fette Gänsla muaß ma rupfa,
Noch wachſet nuie Feadra dra,
Und vo de magre ſo viel zupfa,
Daß oina bärig pfludra ka.

Mit Griſch und Saumeahl muaß mas möſta,
Mit Roggabraud und Haberbrei,
So leabt der Untertha am beſta,
Und mir ſtauhd au it z'kuz darbei.

So moini halt, und thät halt moina,
So liefet d'Gäul it hiſt, it hot,

›'gäng fadagrad, und 's gſchäh em oina,
So reacht, as wie's em andra ſot.

F däs na iſt ma oinig woara,
Druf hot der Schultes Dauderlau
Rit gwixte Stiefel und mit Spoara
En Jucker uf da Tiſch nauf thau.

So Brüaderla, jetz iſt es grotha,
Der Tuifel hot ſei Muatter küßt,
tu glei en Hund hear, der Dukota,
Und alte Feadrathaler frißt!"

)ho! ſchreit Hans vo Doarabiara,
Ma reit da Gaul aiſt wemman hot,
aiſt wemma jez gau d'Rechning füahra,
Und ſeah, wie's mit dem Fazit ſtoht.

ihr wäret ſchleachte Potetata,
Dia noiz weand gea, und älles hau,
)'Leut müaßtet z'lezt in andre Staata
Uf ſpaniſchpoliſch beatla gau.

)edenket nu dui Leadertheure
Bei deaner wolfla Koarazeit,
)er Baur iſt hi mit ſamt der Bäure,
Und wenn es au Halbbaza ſchneit.

)auhd gauhd mit uirer Leadertheure,
Der Dunder ſchla in d'Baura nei!
)i klaget an der Magaſäure,
Sait Veit, und ſaufet Extrawei.

O lands in Gottesnahma ſchlucka,
So lang es deane Schwoisla gfällt,

Digitized by Google

Sie deafet ſi no doch it buka
Wenn's Geald it us de Hoſa fällt."

Jez Amtskneacht ſitz dohear zum Schreiba,
Nimms Täfele und Kreida mit —
S'muaß bei de alte Stuira bleiba,
Sait Jörg, und anderſt thuar is it.

Noi, it a ſo, ſait Marx vo Dala,
S'iſt Sommer, daß ma ſchneida ka,
Wear will no euſre Zeacha zahla?
Gſchwind flicket no a Drittel na.

Wie? Wa? a Auflag voma Drittel?
Sait Hans, i moi, ihr ſind it gſcheid.
No bauet nu um däs en Spittel
Für Hunderttauſat Beattelleut.

D'Leut noiz als foppa, ſchinda, ploga,
Um Geald und Guat und um Regit,
Däs will, ihr deafet d'Herra froga,
Der Koiſer und der König it.

So muoß ma drum koin Ofa fuira,
Daß 's Fuir an d'Stubadecka ſchlät.
Vergealt's Gott für die alte Stuira,
Sind die bigott ſchoa mai as hät.

Jez moin i grad, mir wachſet Hoara,
Sait Marx, bei uirem Lumpagſchwätz;
Aell Johr iſt d'Wealt no ſchleachter woara,
A ſchleachta Wealt braucht ſchleachte Gſetz.

Gottlobadank! jez iſt ma endle
Do, wo ma z'aiſt hätt ſolla ſei,

Sait Jörg, der Dalamer isch's Mändle
Jez sammlet nu glei d'Votas ei.

Und wie si's so weand zsämabringa,
Und schmunklet inenander nei,
So fällt der Pfarr vo Poppelfinga
Da langa Weag in d'Stuba rei.

If oinmol hot en nimma düstat,
Und hot doch so viel Gläser gseah,
D'Knui hot er mit em Rock abüstat,
Und gsait, 's sei nu a Bockler gwea.

Grüaß Gott Herr Pfarr! 's isch glückle ganga,
Wenn däs bei ui a Bockler ischt,
Sait Jörg, haud wölla 's Mäusle fanga,
Und haud derweil a Maus verwischt.

Pax vobiscum! Mit Glück und Steara
Komm i in uia Stuba rei,
Sait jez der Pfarr, und mei Begeahra
Weat glei gau bei enander sei:

I hair, ihr Herra seiet gratis
Jucunde bei enander jez,
Studiret brav am nunquam satis,
Däs hoißt uf Deutsch am Stuiragsez.

D' Leut saget's äll, ihr machet's besser,
Was gut sey, inter pocula,
Und schoidet vo de oine Fässer
Im Kealler 's fas und nefas a.

Der vinum sey ui convenabel,
So sait der Wiath und jederma,

Digitized by Google

Und 's Eassa däs gang au passabel,
Ma zweifla, ob ma's zahla ka.

Drum aih bei ui as Landsvermöga
Per gutturem ad nates goth,
So will i's ui an's Heaz na lega,
Wie schleacht es mit eus Hairla stoht.

Eus will koi Mensch mai eppes glauba,
Und wenn ma no so fürchtig schreit,
Und seall der Pobst will's it verlauba,
Daß mir au sind wie diese Leut.

Mir sollet in der Kirch rumhocka,
Und prediga, a Spiaß sei rund,
Und in de Beichtstüähl keit ma Brocka
Eus für, es fräß's koi Mezgerhund.

Ganz d'Wohret deafama it saga,
Sonst hot ma koin Respek für eus,
Der Tuifel der leit uf em Schraga,
Wenn d'Katz verroißt, so tanzet d'Mäus.

Schwätzt oiner nu a gozigs Wöatle,
Und 's goht dia haue Herra a,
So dividiart ma'n an a Oeatle,
Wo ear im Land rum guka ka.

Ihr wisset sealber, was mir leidet,
Drum bitt i, was ma bitta ka,
Aih ihr da Kittel ganz verschneidet,
Theand d'Goistlichkoit it hinda na.

Geand Gott, was Gottes ist, und em König
Däs, was mit Reacht em König g'hairt,

Digitized by Google

ür däs weat ui a jeder Pfennig,
Im Himmel tauſetfach vermaihrt. —

ſch aber wohr? ſait Marx vo Dala,
Theand's Hairle us de Stuira aus;
la ka da Himmel it gnuag zahla,
Us ui ſchwäzt euſer Hearget raus.

lo lota dinna, ſchreit im Zoara
Der Jörg, und hot uf d'Hoſa klöpft,
)er Tuifel nimmt no koin uf d'Hoara,
Der vo de Hairla d'Fette ſchöpft.

)ruf packt der Hans da Jörg beim Kraga,
Und zwiſcha nei ſpringt Dauderlau,
)ea haud ſe aber ſo verſchlaga,
Ma hot em müaſſa z'Oder lau.

etzt iſt es durenander ganga,
Mo hot noiz ghairt und noiz mai g'ſeah,
is noch de Bänk und Stüahlfüß langa,
Und Rippaſtäuß und Dußla gea. —

nd weil es hot ſo Homſa greagnat,
Und Tachtla ſtatt de Wachtla gſchnia,
o hot dear Pfarr d'Butella gſeagnat,
Und Fuiriau auf d'Gaß naus gſchria.

f däs na hot ma bäukat, klinglat
Dur's Dörfle nauf, dur's Dörfle na,
ſchwind haud dia Baura 's Haus umzinglat,
Und Thoar und Thüra zſäme gſchla.

lm's Prämi haud ſi ſe befliſſa,
Beim Waſſergumpa ſiebig gſchwitzt,

Mit Hoka d'Fenſterſtöck verriſſa,
Und uf dia Schulteſa nei gſpritzt.

As Waſſer hot en d'Stüahl weag gnomma,
Sogar da Pfarr hot's hinda glupft,
Jez iſt em's Heaz in d'Hoſa komma,
Noch iſt er in da Ofa gſchlupft.

Zum Glück hot jetzt der Hans im Falla
Da Jörga bei de Füaß verwiſcht,
Grad wie er an der Stubaſchnalla
Am Kittelkraga ghangat iſcht.

Und wie jetzt d'Thür iſt offa gſtanda,
So haud ſi d'Welle glei verſchla,
As kei ma's mit de Oimerſtanda
Uf d'Laube naus und d'Stiega na.

Und aih ſi d'Sündfluth hot verzoga,
Schlupft us der Arch as Hairle raus,
Suacht uf em Tiſch da Reagaboga,
Und ſauft de graiſt Butella aus.

Jez blitzſchnell ſpringt mit Stock und Deaga
Der Beattelvogt in d'Stuba rei,
Und ſchreit ma ſoll da Boda feaga,
Ear treat as Kommiſſare ei.

Und ſait: Iſch's Land a ſo verſorgat?
Do ſiehni jo d'Butella ſtauh!
Ihr ſottet, aih ihr do verworget,
Dohoim darfür an d'Arbet gauh.

Ma hots im ganza Land vernomma,
Daß s'Poppelfinga Saumarkt ſei,

Digitized by Google

Drum hauni müaſſa ſealber komma,
De Andre kommet au gau glei.

Ihr Leut mit uirem Herraweaſa!
Dimol ſo langet ihr it aus,
Ihr fürbet mit em graußa Beaſa
Da Miſt mit ſamt der Stuba naus.

Däs Freaſſa, Saufa, Rumflankiera
Bei deaner bodabaiſe Zeit,
Ind nu uf d'Baußeka ſtudiera,
Verzürnet Gott und älle Leut.

Jez hätt der Baur no Tuach am Kittel,
Jez iſt zum Helfe no a Stund,
Sonſt greift er ſeall zum letzſta Mittel,
Und frißt mit ui, wie s'Fuggers Hund.

Kutzum ihr ſetzet halt da Bletza
Grad neabets Loch, ſo viel i ſieh.
Do ſtoht der Pfarr, laud dea do ſchwätza
Wenn's gloga iſt, no packet mi.

Ganz vere dignum salutare
Et justum est, ſait druf der Pfarr
I denk, as wie der Kommiſſare,
A gſcheider Ma iſt nie koi Narr.

Es geit oft Casus ter fatales,
A gſalbtes Haupt verzweiflat ſchiar;
Vos Majestates rusticales,
Ui ſalbt ma nu mit Wagaſchmiar.

Jam tempus adest zum Bekaihra,
Drum theand no bona Opera,

Drum ſchließet da Kongreß in Aihra,
Im Heaz und Sine Crapula.

Herr! I verſtand it, was ihr ſaget,
Bi nie in koiner Oper gwea;
Doch, was ihr do vom Heaz fürtraget,
Sait Hans, däs deucht mi fürchtig ſchön.

S'deaf eppes nu verbärmle ſcheina,
So greift's mei Heaz glei gwaltig a,
I muaß ſogar beim Brotas heina,
Wenn's i it ganz verzwinga ka.

Halt's Maul dickwampiger Latſchare,
Beim Woat Verbärmle fällt's mir ei,
I häb ſait jez der Kommiſſare,
En Briaf vom griachiſche Verei.

Do haunen in der Kitteltaſcha,
Ma muaß a, aih man leaſa thuat,
No voar im Soifawaſſer wäſcha,
Er iſt pitſchiart mit Türkabluat.

Däs iſt a Kreuz mit deana Griecha,
Sie wiſſet it mo naus mo na,
Sie laufet rum, grad as wie d'Siacha,
Und treafet koine Menſcha a.

S'iſt ätle, daß es ruſſiſch, poliſch,
Engländiſch und ſo Judaleut,
Kalviniſch, lutheriſch, katholiſch,
Und niena koine Chriſta geit!

Ma ſot's it worga lau dia Tröpfla,
Es wär für d'Chriſtahoit a Schand,

Digitized by Google

Tir haud jo Ochſafloiſch und Knöpfla,
Und ſtarke Limmel gnuag im Land.

ez komm i airſt in rechta Zoara,
Der Beattelvogt hot währle reacht;
will de Türka d'Tippel boahra,
Sait Jörg, und däs bigott it ſchleacht.

doch neahmet mi, ſait Marx, zum Führer,
J füahr ui nei in's türkiſch Gländ,
nd gega älle wilde Thierer,
Die eus da Weag verrammla wend.

hau en Deaga no en alta,
S'iſt vonna zwoor koi Spitz mai dra,
)och will i no en Türka ſpalta,
Und no ſechs andere, wenn i ka.

leacht ſo, jez ſimmer äll Soldata,
Sait druf der Schultes Dauderlau,
aiſt weamma gau an d'Mäus im Gata,
Noch glei drufna an d'Türka gauh.

ell ſind jetzt popelariſch woara,
Hand Schnauzbärt gmacht mit Pfannaruaß.
ns Hüatle dupft, und zſämma gſchwoara,
Daß Maus und Türk zum Tuifel muaß.

ez wemma hoi, ſait Marx vo Dala,
Feldpater muaß däs Hairle ſei,
)'Zeach, dui muaß euſer Hofjüd zahla!
Gauhd, gauhd, ſonſt kommt der Wiath no rei.

ez ſind ſe durenander gloffa,
Hand türkiſch und wallachiſch gfluacht,

Digitized by Google

Uf's Tröpfle na de Wei ausgſoffa,
Und ihra Glück im Feld verſuacht.

Der Bauer und ſein Bock.

A Bauer ſtellt a Böckle ei,
A pudelnärriſch Ding,
Däs feine Complimente macht
Und wundernette Sprüng;
Und durchaus wär's kohlrabaſchwarz
Vom Kopf a bis zum Steiß,
Hätt's net a G'ſichtle und en Bart,
Faſt wie der Schnai ſo weiß.

Und wia der Bauer an ihm hangt,
Fehlt net viel, wia am Kind;
Denn hätt er däs net au ſo gearn,
So wär's en arge Sünd.
Doch ſotte Narra geit es viel
Mit Vögel und mit Hund,
Und wenn mer froogt, wohear es komm,
Hoot's ällemool ſein Grund.

Der Bauer iſt a bisle ſtolz, —
So ſaga halt die Leut, —
Drum g'fällt ihm au ſo überaus
Des Böckles Höflichkeit:
Denn für en kleina Bröckel Brod
Macht er ſei Compliment,

Digitized by Google

Und ist so wuslich und so flink,
Wia älle Schneider sind.

Nu mit der Zeit wird's Böckle grauß,
Es wird halt au a Bock —
Und alt bei äller Höflichkeit,
Steif, wie na Gliederdock.
Doch, wia er ist am ältsta gwest,
Hoot er a mool arg blöckt,
Und bis der Bauer nooch ihm guckt,
Zum letztamool sich — g'streckt.

Natürlich ist däs Loid jetzt grauß,
Am ärgsta bei der Nacht;
Der Xander, 's ist grad Samstig g'west,
Hoot net a Aug zubracht;
Er denkt, weil's morga Sonntig ist,
Doo bring ih 's Wacha rei,
Sobald der Pfarr uf Kanzel kommt,
So schloof ih wieder ei.

Nu g'mach! Der Sonntig neablich ist,
Koa Sonn durch d'Wolka bricht;
Drum sieht halt au der Pfarrer schleacht,
Koa Meßner putzt ihm's Licht.
Und obadrei lauft d'Predig net,
Er bald se nieder duckt,
Bald stooht er wieder ufreacht doo,
Als hätt er net nei guckt.

Däs Nuf und Na, däs Schwarz und Weiß
Vo's Pfarrers G'stalt und Kloid,
Däs neahmt em Baura voll da Schloof
Und weckt uf's Nui sei Loid.

Digitized by Google

Er heult Dir, wie na Lumpafrau,
Von Afang bis zu End,
Als ob der Pfarrer wär sei Bock,
Mach ihm sei Compliment.

Und d'Leut, dia strecka d'Köpf i d'Haih,
Was wohl dem Xander sey.
Der Pfarrer, deam fällt's selber uf,
Stuzt ob der Heulerei;
Er denkt: „es heult joo sust koa Mensch,
Mei Predig kas net sey,
Wenn dia so mächtig rühra thät,
Schlief d'Hebamm g'wiß net ei."

Er ruft dem Heuler nooch der Kirch,
Zu wissa ihn's belangt:
Was aber doch dea Ma so drückt,
Wo 's bei ihm ausse hangt.
„Sprach zwar mit Salbung vom Geboth:
„„Gebt was des Zehntherrn ist!""
„Hab so vielleicht da faula Fleck
„Vom Baura grad verwischt."

Der Bauer doch kommt wohlgemuth,
Mer sieht em nex mai a.
Der Pfarrer aber froogt ihn glei:
„Ei! Hör Er lieber Ma!
Hat ihn mei Predigt so gerührt?
Ein alte Sünd ufg'weckt?
Hoot Er aus Reue so geweint?
's Gewissa ihn geschreckt?" —

„O Hairle! — Noi, — bei Leibe net!
Ihr selber — sind dra schuld:

So oft und haſtig hänt ihr nia
Euch duckt zum Kanzelpult.
Däs Na und Nuf, däs Nuf und Na,
Däs ging in Einem fort,
I hau nu guckt, au gar nex g'hairt,
Verſtanda net a Wort."

„Mei Loid, däs kommt wo anders hear,
Doo in vergangner Nacht
Iſt mir a ſchöner Bock verreckt,
Der mi ſo traurig macht,
Däs war a Bock, ſo geits koan Bock
Im Ländle nuf und na, —
O Hairle! hättet Ihr ihn kennt,
Ihr thätet Loid drum tra."

Und wia ih heut uf d'Kanzel guck,
Und ſieh dia Bückling a,
So fällt mer halt der Bock glei ei,
Und heul noo, was ih ka.
Und währte d'Predig nu ſo lang,
Au bis zur Oobedglock,
So müßt ih heula fort und fort
Um mein verreckta Bock." —

Der lebensſatte Bauer.

's Waſſer ſpringa, mih verſchießa,
As Garbaſoil mih henka na,
Daud z'Dader lau, koin Biſſa g'niaßa, —
Was thua ih für an Daud mir a? —

Digitized by Google

Soll ih vom Glockathura ſpringa,
Daß bloa und ſchwaaz der Nabel wead? –
Ma därf mir bei der Leicht itt ſinga;
Ma gräbt mi nu do unt'ren Head.

Wia wär's, wenn ih in Ziagelofa
Jetz ſpräng grad nei, nu wia ih bi?
Was frog i denn no meine Gofa? —
Futt muaß ih, — hau koin andra Si.

Dia Gurr, mei Weib, ſoll noach nu gucka,
Moa's Braud und Freaſſa kommt arhear.
Sui wead ſe ſchau noach müaſſa bucka;
As wächst ar g'wiß itt ſo viel Schmear.

Sui hoat mih oft beim Duifel ploagat,
Wenn ſui hot wölla Bändel hau. —
Hau freileh nia noiz noa ar g'froget;
Noah maim Kopf hot as müaſſa gau.

Sui hoat mer oft am Ki rum g'ſtricha
Mit iahrer zaata weiße Hand,
Sui iſcht beim Frairer niemool g'wicha
Vo miar, dott dana bei dar Wand.

Was hoat ſui dau? Nu iahre Pflichta. —
Und ih hau koine Pflichta maih.
Ih ka joa Aellz noah maim Kopf richta;
Was froag ih denn noah euſ'rer Aih? —

Um Viara z'Morgens hainat s'Mädle,
Um Faiſe pfurrt is Bett der Bua,
Und s'Weib langt döt uff ſeallam Lädle
An Zucker. I hau g'ſchloafa g'nua.

Jetz goath as rausla a und s'muua,
Dar Stoar schwätzt hint'ram Osasitz.
Beim Head duat d'Magd is Fuir nai pfuua,
Im Stall schreit schau a junga Gitz.

Der Hengst springt ussam Stall und d'Märra;
Und Aellz duat wia as Mottersair.
Der Kneacht, dear schreit noach miar, am Hearra,
Und dös ischt noach mei ganze Aihr.

Jetz kommt as Weib und will zua Wecka
Für d'Kinder glei drei Batza hau.
Doa moit ma jo ma müaß verrecka,
Und uss der oigna Haut naus gau.

Druff schreit der Büttel: „gand zum Stuira,
Und frauhnet uff der Stroaßa duss!"
Ui Gott! wear sott denn doa itt fuira?
Dös seand, beim Duifel heete Nuß.

Und jetz, kurzum, jetz will ih stärba;
Naus will ih uss dear Duifels Wealt.
Kei Weib ka meine Veasa gärba,
Verbutza noh dös bitzle Geald.

Im Wasser will ih mih versäuffa;
Gott weard mer dös itt übel hau,
Ih dua mih jo nu 's zwoitmol däuffa;
No kann ih doch in Himmel gau.

B'hüa Gott du Haus! B'hüa Gott du Gaata! —
Ih will jetz futt, ih will jetz gau.
Kei Weib, dia will ih itt verwaata;
Dia wead no uff der Schwätzat stau.

„Zuam Eassa, Ma! ih hau schau kochat;"
Schreit grad as Weib zuar Kuche rei;
Und wie der Ma schau wieder bochat,
Trait d'Schüssel s'Weib in d'Stuba nei.

„Dei Leibspeis haun ih, Leaberspatza,
Und hau vom Ganser s'Hinterdoil!"
Gang, ja ich mar futt as Bastes Fratza. —
Ei, Weib! du kommst mar grad zum Hoil

So sait der Bauer. In älle Freuda
Hockt ear zu seiner Schüssel na,
Und will bei ihm koin Menscha leida,
Daß ear alloi Aellz freassa ka.

Ear sait: „du bist zum Glück geboara!
Du Weib, hoast mih vom Daud verrett.
Jetz haun ih Weib, grad hoilig g'schwoara,
Daß ih wöll nimma mai in's Bett."

„Du aber, mit de Leaberspatza,
Host miar da Butz vom G'wissa dau.
Ihr Weiber seand halt Schmoichelkatza;
Ma muassena halt Moister lau."

„Meithalb, ih bi dir wieder geaba,
Ih bitt di Weible! sei so guat,
Bring, wenn ih nimme maih will leaba,
Nu Leaberspatza — und a Ruath."

Ma muaß itt glei im Auglück zaga;
Ma leabt a mol uff deaner Wealt!
Ma muaß as Kreuz geduldig traga,
Der himmlisch Lauh ist maih as Geld!

Digitized by Google

Etwas Derbes.

„Weißt Du was, Mutterle," sagte ein rei-
ier Oberländer Bauer zu seiner Frau, „ich
ab' mir die Sache jetzt überlegt: unser Hans
oll ein geistlicher Herr werden!„ — Die Frau
ndte einen dankbaren Blick gen Himmel und
eß auf ihre gefalteten Hände fünf königl. würt-
mbergische Freudenthränen fallen. Darauf —
n darauf, geschah eine ganze Weile — gar
ichts. Eines schönen Frühlingsmorgens jedoch
pannte er seine beiden besten Rappen vor das
Berner-Wägele, packte seinen Jungen sorgfältig
n dasselbe und fort ging's in die Oberamtsstadt,
n welcher ein ehemaliges Nachbarkind von ihm
ls erster Prediger stand. Diesem trug er sein
nliegen vor. „Lieber Freund!" antwortete
er würdige Mann, „laßt Euren Plan fallen.
s gibt in der gegenwärtigen aufgeregten Zeit
einen undankbareren und schwierigeren Beruf,
ls den eines Seelsorgers; zudem kommt es auch
och sehr darauf an, ob Euer Sohn Neigung
nd Geschick dazu hat." — „Hm," meinte der
Bauer, „was das anbelangt, so hat's gute Wege!
nei Bua ischt wie zum Geistlichen geschaffen,
enn ihn auch die Nachbarskinder zehnmal einen
Dumrian oder Duckmäuser nennen. Seid daher
o gut und nehmt ihn zu Euch in Kost und
Unterricht; in Jahr und Tag woll'n wir uns
ieder sprechen." Da der würdige Pfarrer sah,
aß der Bauer auf seinem Kopf beharre, dachte
r, es ist besser, ich behalte den Knaben und

Digitized by Google

bleibe auf diese Weise mit dem Vater in steter Rapport, als, er kommt in unwürdige Hände, die sich die Beschränktheit desselben zu Nutz machen. „Nun gut denn“ sagte er, „ich will ihn behalten, wie mein eigen Kind pflegen, und in der Gottesfurcht und Allem, was ihm nöthig thut, großziehen; aber, — Ihr müßt mir eins versprechen. Wenn ich mich nämlich nach Jahr und Tag überzeugt habe, daß er diejenigen Eigenschaften nicht besitzt, die zu seinem heiligen Beruf nöthig sind, so werde ich Euch das unverholen und aufrichtig mittheilen und Ihr müßt dann Eueren Plan aufgeben. — Der Bauer ging darauf ein.

Jahr und Tag vergingen; der Bauer wurde zu dem Pfarrer beschieden und ihm von diesem eröffnet, daß sich sein Sohn schlechterdings nicht zu einem Geistlichen eigne. Dem Vater wollte das durchaus nicht in den Kopf, so viel Mühe sich auch der Prediger gab. Endlich, nachdem sich dieser überzeugt hatte, daß dem Bauer mit Gründen nicht beizukommen war, dachte er: hier ist es wohl keine Sünde, wenn du zu einem guten Zweck einmal einen unschuldigen Betrug begehst und redete den Bauer also an: „Guter Mann, es gibt noch ein Mittel, das Ihr versuchen könnt. Hier habt Ihr ein Pülverchen, gebt's Eurem Sohn. Behält er's bei sich, so ist noch Hoffnung vorhanden, geht es aber von ihm, dann laßt nur alle Gedanken fahren und thut Euren Sohn zu einem Handwerk.“ — Der Bauer lächelte hoffnungsvoll, that, wie ihm geboten und fuhr mit dem Söhnlein heim

Digitized by Google

kaum waren sie ein oder zwei Stündchen efahren, als der Knabe unruhig zu werden nfing. „Vater," rief er endlich leise, „laß mi mol ra!" — „Bua!" erhielt er zur Antwort, du wirst doch net?" ... „Jo, Vater, ih muaß!" – „Ei was!" — Man fuhr weiter. „Vater, Vater!" fing er auf einmal wieder an, „gwiß ß muß i." — „I bitt' Di, Hans!" jammerte er Alte, dem bei sothanem Geständniß angst nd bange wurde, „i bitt' Di Hans, laß gut ein. Wenn Du uf em Wägele bleibst, kriegst Du au a prächtigs Wammes vo mir." Der Sohn that, was er thun konnte und schnitt dabei ie erbarmungswürdigsten Gesichter. Endlich nützten auch diese nichts mehr und mit dem lauten Schrei, „itzt kan i's aber nimme verheba! sprang r vom Wagen.

Der Vater überzeugte sich, daß dem in der That so sei und hatte nichts Besseres zu thun, ls die Pferde anzuhalten und seinem Sohne uzuschauen. Dieser seinerseits brachte der Natur nd der Wirksamkeit des bewußten Pulvers ein ehr reichliches Opfer, so zwar, daß dem Bauer während des Aktes die hellen Angstthränen die Backen herunterliefen und er sich ein-über-das-nderemal die Haare zerzauste. Zuletzt aber, ls der Junge gar nicht fertig werden zu wollen chien, steigerte sich sein Gefühl zu einer wahren Todesangst und er rief mit fast weinerlicher Stimme: „O, Hanns, i bitt de um Gotteswilla, b'halt doch nu wenigstens so viel bei der, daß es no zu'm a Schulmoister langt!"

Digitized by Google

Wortverwechslung.

Der Amtmann Langmuth in Grabhausen sit
mit seinem Magistrat auf dem Rathhaus un
muß eine Partie ohne Vergleich abziehen lassen
denn die streitenden Leute waren einander seh
feind von wegen einer ungleichen Erbschaft durc
Testament, und gaben nicht auf den ernstlichen
Zuspruch ihres Amtmanns, der einen friedlichen
Vergleich wollte und sich darum mehr vereiferte
als sonst. Der gute Amtmann war sehr bös
darüber, sein Blut wallte heftiger als schon
lange nicht mehr. Im Zorn schellt er dem
Stadtdiener und sagt ihm: Der Gerber Roh
leder soll eintreten! Der Rohleder aber war
ein reicher Mann und der Amtmann ihm schul
dig, auch war ihm der Magistrat auf allerle
Weise verwandt. Er kommt also nicht so be
scheiden und demüthiglich herein, wie sonst ein
gehorsamer Bürger es thun soll, und hat beide
Hände da hineingesteckt, wo es nicht schicklich
ist, und den Hut unter dem Arm; er denkt
dabei an nichts Arges. Dem Amtmann aber
will der Kamm noch mehr wachsen über die
brutale Stellung des Rohleders vor ihm und
dem Magistrat, er läßt seinem Zorn den vollen
Lauf und der Zorn bringt seine Zunge in hef
tige Bewegung, die sonst nicht so schnell zu ar
beiten hat, wenn um ihn Windstille eingetreten
ist. Der Sprachfertigkeit hat unser Amtmann
sich nie beflissen, aber dießmal ruft er hastig

s war mehr gebrüllt, in vollstem Grimme: chämt Er sich nicht, vor dem ganzen H....thürle e Hände in den Magistrat zu stecken? Steck r seinen Magistrat wo anders hin! Weiß er's? Dem Magistrat wars nicht wohl bei der ache, sie ruckten hin und her auf ihren Sesseln nd steckten in der Verlegenheit ihre Hände nstweilen dahin, wo sie nicht gern vom Roh- der gebracht wären. Rohleder aber guckt nach inen Händen und findet sie auf seinem Eigen- um und wieder den Magistrat ganz an seinem rt, er merkt den Verstoß und sagt höhnisch chelnd: meine Herrn, ich will abtreten, bis e Reihe an mich kommt; es ist noch nicht an ir, vorher muß es da heller werden. Adjes zwischen.

Der Bauer beim Maskenzug in Stuttgart.

Kätter:

Kotz Michel, wia siehscht Du mir aus?
Woher so spot? Wia schwätz!
Dir hanget d'Auga pfohlslang raus,
Bei Diar isch halbe letz.

Michel:

O Kätter, Kätter, de'scht a' Gschihcht!
I kah fascht nemme stau,
De wursch De wondra, wenn i brihcht,

Was i heut gſeaha hau.
Jetz hol mer no en Schoppa Moſcht,
I be ganz alterirt.

Kätter:

Herr Jeſes! Michel, biſcht bei Troſcht?
Was iſch Der denn paſſirt?

Michel:

Jo, jo, dia Stuagerter! kotz Bluaſcht!
Des iſcht a gſcheket's Chor!

Kätter:

I woiß gar net, was Du ſo thuaſcht!
Was goht denn z'Stuagert vor?

Michel:

Gang, ſetz Di an Dei Konkel nah
Und ſpinn in äller Ruah,
No fang i geh mei Gſchichtle ahn
Und guck Deim Spinna zua. —

Alſo wia i heut abe komm,
Und gang zum Dirrlamm nei —
De woiſch, der Mah iſch wüathich fromm,
Er ſchenk De beſchte Wei.

En Schoppe nuia und a Braud!
Ruaf i und hock ins Eck:
„O," ſait der Dirrlamm, „de'ſcht a Nauth
Heut bacht koi vinzcher Beck!"

Wie was! ſag i, des iſcht a Lug,
Hot's Braud agſchla vielleicht?

Digitized by Google

„Noi," ſait er, „'s iſcht a Maskazug,
Dem Aelles noche ſtreicht.

„O wär's a Zug für aunſre Zweck,
Ging's Paläſtina zua,
Mit Kirſchhardtleit in ſchwarze Fräck
Und dicke Kalberſchue;

„No wett i mir's no gfalla lau,
No liaf i ſelber heut,
So aber kan i net verſtau,
Daß des der Hofmann leidt." —

Ha, denk i, no muaß luſtich ſei,
Wenn a Tepiſcht ſo ſchempft,
Und ſchütt mein Schoppa waidle nei,
Daß mir mei Dickkopf dämpft;

Und denk; jetzt nemmſt Dir geh en Weck
Warm untrem Boga mit,
Gohſt no an's Sicka Ladeneck
Und ſtohſt dort feſt wia Britt.

Kotz Höllablitz! des Menſchagſpiel,
Des do ſich ſchuckt und druckt!
As wie na Buſchel Federkiel
Stoht Kopf an Kopf und guckt.

I tritt a Paar gſchwind d'Zeha ra,
No macht mir Aelles Platz,
Der Oi ſchreit: Auh! der Ander Ah!
Und ſchneidt a baiſe Fratz. —

Exküſe, ſag i, meine Herrn,
Was geit's denn eigentlich?

Digitized by Google

A Vicherei, die sieh i gern,
Und wär se unterm Strich. —

No kehrt sich Oiner noch mer um,
Es isch a Hofroth gwä,
Der sait: 's Soldatapublikum
Wöll a Komöde gä.

Weil unser König wieder wohl
Wia Fisch im Wasser sei,
Gäs heut' a Aellerweltsgejohl
Und grauße Mummerei.

Und wia er schwätzt, schreit Aelles laut:
„Still da! Se kommet schau!"
Und Aelles fahrt fast aus der Haut
Und ka net ruhig stau.

Kätter:

Trink, Michel, trink! Dei Stimm got aus!
I platz vor Neugier schier,
O wär i noh mit Dir heut naus,
I strohlich's Beutelthier!

Michel:

Narr, Weib, miar zwirblet noh der Kopf,
Wenn i a des Zuig denk.
Du hättscht Diar glacht koin übla Kropf
A dene Narraschwänk.

Zairsch kommet Diar zwölf Beckakneacht,
Mehlhändler oder so!
Dia blosет, als gings grad ins G'feacht,
Und machet en Halloh!

Digitized by Google

Derno — was moinſch? Jetz roth a Mol!
Vier Pfätſchakinder z'Gaul!
Mit Kinderhäuble und — beim Strohl!
En Schlotzer broit im Maul.

Druf fahrt a Fetzamenſch derher
Mit Rößla wunzig klei,
Des Menſch iſch Diar a halber Bär
Und ſoll an Amma ſei!

A Kinderſtub iſt's nächſte Bild,
Noh! do goht's liablich zua!
A Magd wäſcht Windla, s'Mädle grillt,
Em Hafa ſitzt der Bua!

Kätter:

Was Kinderſtub! Was luigſt me ah!
A Stuba laufa? — Noi!
En Bauraraufch hoſcht, ſchleachter Mah!
Verbarma ſott's en Stoi!

Michel:

O Weib, bring mi net jetzt ſcho draus,
I han noh Manches z'ſa:
Se hent jo gleichſam ſich a Haus
Uf ſo'ma Waga gſchla.

Viar Roß, die zieht auf Mord und Brand
Und hänget d'Zunga raus.
O Stuagarter, es iſcht a Schand,
Wo will des Ding no naus?

Uf Hottogäule kommet zwee,
Wia's Pfarrers Buaba hent,

Narr, i ka jetzt noh net verſteh,
Wia dia ſo gloſſa ſend!

A Schual iſch no derher kutſchirt,
Kotz! do hot's Tatza gſetzt!
Wär des in unſrem Ort paſſirt,
Do hätt mer wieder gſchwätzt:

„Bei dieſen Bauren iſcht noch halt
Dia Aufkläring zuruck!
Man muaß ſie hauen, daß es knallt,
Es ſein horndumme Stuck!!" —

Jo, jo, ſcho recht! des woiß i gwiß,
So Vicher hent mer nett
Als in dem Schualerparadies
Uf ſäller Bank hot ghett.

A Moler mit ma Zoichenbuach
Und Hoor wia Miſſionar,
A liaderlichs Studentatuach,
Dia machet 's nächſte Paar.

Druf kommt a luſticher Rekrut,
Derneba — o verreck!
Voar Lacha bin i faſt kaputt,
A bloer Milchbrodbeck.

Für d'Buaba muß mer Mädla hau,
Do kommt ä gſchmackich's Gricht,
Dia ſind dir grüa wia Gartazau,
Kloid, Schäle, Huat und G'ſicht.

Dös ſind jo d'Laubfröſch! ſchreit a Bua.
So, denk i, alſo dia,

Dia frißt mer, theils mit Semf derzua
Thoils inn'ra Butterbrüha! —

A Weibsbild mit ma Kloidungsſtück
Wie's Hoidelbergerfaß,
Lauft hinta drei — zum graiſte Glück
Goht's net durch d'Bäragaß.

A Modehuat reit neaba her,
Wohr iſch, domm iſch der Huat,
Doch wenn's noch drunter g'ſcheidter wär,
No wär er mir ſehr guat.

Doch was mi hot am meiſta gfreut,
Des iſcht a Bräuer gwä,
Der hot in aller Heiterkeit
A Faß voll Biar hergä.

Natürlich ſtürz i glei druff los: —
En Schoppa rum! grüß Gott! —
Do gibt mir Oiner flux en Stoß
Und i lieg do wia Krott.

Wer moinſt, wer mir Oins bacha häb?
A Kerle grad wia'n i,
Der Pompernikel! ahns de b'häb
Stroift dir ſei Eſel mi.

Doch guck! do kommt a Batalliohn
Von alte Unterröck,
Dia geiget Diar wia in der Frohn
Und reitet gar uf Stöck.

Zwo led'che Jungfra kommet jetzt
Vom Amazauna-Gſchleacht.

Digitized by Google

Narr, dia hent ſich in Kopf neig'ſetzt,
Koi Mah ſei ihne reacht.

So Gäns geit's nemme mai, gottlob!
De unſre hent Verſtand,
Die nemmet, des zoigt d'täglich Prob',
Sogar en Leutenant!

Sechsſpännich fahrt a Thurn jetzt ah
Mit Maska um und um,
Der Narrakönig oba dra,
Und unte 's Publikum:

Tiroler, Pfaff und Mameluk,
Griach, Spannenger und Nuß
Zigeuner, Ritter und Kalmuk
Und ſonſtiger Genuß.

Und Diner mit ma Eſelskopf
Will au a Stück dervoh,
I denk bei mir: Du guater Tropf,
Du biſcht der ehrlichſt noh!

A Löb iſch mit dem Eſel gſchwebt
Es hot en Niamer gfercht,
Des Thierle hot vor Kälte bebt
Und faſt in d'Hoſa pfercht.

Der nächſt iſcht dir a Birahok
Mit ſiebameila Füaß,
Der junge Schott hoißt der Hanok,
Er fuchtelt mit ma Spiaß.

'S iſcht eigentlich a Rittersburſcht,
Drum reit mit ihm ſei Knapp,

A Kerle dick wia Batzawurscht,
A wahrer Dilletapp.

Derhinter drei versoff'ne Strick,
Recht ordentlich, 's passirt,
Bei uns zwor git's an anders Stück,
Wenn's Diner oba spürt.

A Büttel mit zwee lange Köpf,
Zwoi Mädle hinte her,
Dia henket ihre kahle Köpf
Und lametiret schwer.

Der Zopfaschneider — o verfluacht!
Jetz hent se'n doch no gfaßt,
I han doch im Merkur oft gsuacht
Und d'Anzoig doch verpaßt!

Es isch so weit a netter Mensch,
Er trait en saubra Rock,
Doch die verruckte Schneiderswensch
Verdianet halt da Stock.

A Doktor fehlt natürlich net,
Wenn sich's um Narra frogt,
No hott er koine Kranke g'het,
Und drum koin Narra plogt.

A Baurahauzich — aber wia?
Der Moscht ist jo schau aus,
Wia, Kätter, hosch koi Zwetschgabrüha,
Koin Kirschagoist im Haus?

Narr, i be no net halba rum,
Und vo dem langa G'schwätz

Digitized by Google

Wurd oim es Maul ſo dürr und dumm
Und's Zäpfle volla Krätz —

A Baurahauzich — als ob dui
Zu Narratheia paß,
Noi, des iſch mir a ſchleachter Hui,
Mit dem i gar net ſpaß.

Und uf de Bräutichaw i dar
Und pack ſei Braut am Rock,
Kotz hellablitz! des iſch jo gar
Koi Weibsbild, 's iſch a Dock!

Und wia'n i greif und viſetir,
Reit ſo a Brautmagd her
Und haut mer oine ins Viſir,
Als ob an Ochs i wär.

Und Bauraburſcht mit glatte Bäuch
Und dürre Wadaſtrempf,
Dia lachet, wia'n i ruckwärts weich
Und hent a dumms Geſchempf.

Jetzt polteret a Karra ah,
Der mir ſcho beſſer gfallt,
Es Heiraguat bringt der uf d'Bah
Vo ällerloi Geſtalt.

Stüahl, Tiſch, Kommödla ohne Zahl,
Speikäſtla, Stiefelzihr,
Kochhäfa, Schüſſla, Vögelſtahl
Und zwei porzläne Gſchihr.

A Kneacht zieht hinta drei a Kuah,
I wött, i hätt des Vieh,

Vom ganza Zug hot dui derzua
De gſcheidſt Phyſionomie.

Vierſpännich poltret druf a Stall
Voll Leut und Vicher her,
Dia machet dir en Hauptkrawall,
Als wen's a Fuchsneſt wär.

Großvatter, Muatter, Tochter, Katz,
Soh, Vatter, Magd und Hund,
Dia treibet do ihr ſaubre Hatz:
Mer hoißt's Familiabund!

Der Vatter, der haut d'Muatter her,
Der Soh ſchmußt mit der Magd,
Und Hund und Katz pfeift kreuz und quer,
So daß oim's reacht behagt.

Bis do na han i's wohl kapirt
Und koin Ausleger braucht,
Se hent da Leabasweag ufgführt,
Was Oin drin freut und ſchlaucht.

Jetzt aber iſch mei Witz am End:
Do fahrt diar Oiner a,
Rauth wia'ne fuirich's Element
Und Rappa vorna dra.

I frog mein Nochber linker Hand,
Dem i ſeit halber drei
Uf ſeine Hühnerauga ſtand:
Was des für Oiner ſei?

Den hoiß mer Bluthuon, ſait mer der,
Des ſei der Höllagott,

Der ganz Olemp komm hinta her
Und treib sein Heidaspott.

Er wär von Rechtsweag au derbei,
So sait er, wenn er wett,
Doch er sei Hauskneacht bei'r Kanzlei,
Sei Stelling leidt des net.

Dia ganze Gschicht sei nämlich dui:
Daß noch der Erdezeit,
Der Mensch bekanntlich Hui und Pfui
Fahr' in d'Glückseligkeit.

No thua se's aber freile nett,
Daß mer de Himmel bring,
Se könntet's halta für a Gspött,
Do käm mer ins Gedräng.

Drum häbet se aus Olims Zeit
En Hoidahimmel g'holt,
Denn kennet z'Stuagert älle Leut,
Er häb jo gnuag schon g'johlt. —

Ha, sag i, des sei mir kurios,
Daß er vom Himmel sprech,
Und vorna draus do reitet blos
Zwölf Teufel schwarz wia Pech.

Des, moint er, sei der Uebergang,
Durch d'Höll muaß jeder Christ. —
Und richtig! — scho kommt ellalang
A himmlischer Gardist.

Der hot sich a Standart angschirht,
Druf stoht a Bibelspruch;

Derhinter fahrt der Sonnawirth
In goldner Habertruch.

An dem isch Aelles gehl und rauth,
Narr, 'ztheuerst bis ufs Hoor;
Der Kerle hot se ummer gschaut,
Als sey des Aelles wohr.

Die nächste Zwoi, die zähl i glei
Zur ob're Burgerwehr,
Eh d'Gäul und d'Menscha werdet scheu
An ihre Hüat und Speer.

En Hammelsschlegel trächt der Oi',
Herr Kules hoißt er sich,
Der Ander soll a Kriegsroth sey,
Und macht viel rauthe Strich.

Ei gsieh'n i reacht? — An Bajas! — was?
Macht au der Himmel Gspäß?
No beiß i wäkker gern ins Gras
No voar der Moiameß.

Denn d' Bajas sind der beste Trosch't,
Derzua für uns vom Land,
Miar hairet net a Mol de Mosch't,
Dean d' Kammer schwätzt mit'nand.

Kotz Schnitz! Was für a Omnibus!
Do hocket Sieba drob,
Dia schiaßet Aepfel ra und Nuß
Mit Versle, fei und grob,

Der Oi hat ufem Kopf a Kroh,
Trait Deaga, Schnalleschuah,

Sei Weib ſitzt brummig ufem Troh
Und unta hockt ſei Bua.

Des, ſait mei Nochber, ſey der Zuis
Der Haichſt, der blitz' und knall',
Sei Weib ſey ſtolz wia's Küafers Luis
Und häb en Pfoh im Stall.

Den Buaba friert's am ganze Leib,
Indeß a flotta Trull,
Dui kutzelt en zum Zeitvertreib
Und ſchmoichelt wia a Mull.

Dui Dick, die ſo verſchoſſa thua,
Werd Venes angeredt,
Es Amorle, des ſey ihr Bua,
Vo weam, des ſecht mer nett.

En Andre trait en Meſſingfrack
Und ſchneidt a finſtre Fratz,
De Dritt iſcht gar a Forſtpollack
Und hot de Mond zum Schatz.

Dui meſſingich ſey luadriſch g'lehrt
Und hoiß Menerve ſich,
Se ſtand in bloe Strempf am Heerd
Und näh im Haus koin Stich.

Dui mit em Halbmond uf der Nas,
Dui wilder Tag und Nacht,
Diana hoiß ſe, 's ſey a Gas,
Weil d'Mannsleut ſui veracht.

Der Siebet ſey an alter Klob,
A Schmiedsgſell, hoiß Vulkah,

Es sey koi Wonder, sey er grob:
Er sey der Venes Mah.

Zwoi Wengerter uf bloßem Gaul,
Und nacket bis uf d'Schua,
A Jeder d'Budel fest am Maul,
Dia ghairet au derzua.

Herr Baches namst der Dine sich,
Der Ander hoißt Silen,
A Jeder hot en halbe Stich
Und hebt sich an der Mähn.

An gottsallmächtig graußer Türk,
Es ganze G'sicht voll Hoor,
Fahrt dir wie Wetter vom Gebirg
Mit fainff, uff älle Gfor.

A Gabel hot er in der Hand
Als wett er uff em Kraut
Wia Spätzla 's ganze Schwobaland
Wegfressa, Hoor und Haut.

Und 's ischt au erscht no Ebbes dra,
Denn denk dir, des ischt deä,
Der d' Ueberschwemmeng macha ka,
Neptone hoißt der Bär.

Jetzt kommt der Bajas no a Mol,
Und des Mol mit 're Schwitt,
Denn hinter sich schleppt er beim Strohl!
Sechs andre Bajas mit.

Des, hair i, sei der Gott Merkur,
Der älles Gschmoiß regier:

Diab, Menſcher, kurz und Kugelfuhr,
Geld, Lumpa und Papier.

Drum hot er hinter ſich en Schwanz
Vo Jauner jeder Sort,
A Wechſelreiter führt de Tanz,
Der Jäger ſetzt en fort.

Da Schluß, den macht a Blumamenſch,
Dui ſchleudret Strauß uf Strauß
Mit ganz aparte druckte Wünſch,
Bis endlich 's Trom goht aus. —

A's Schönſt des kommt no, jetzt paß uf:
Wer nex gſeha hot, bin i!
Narr, z'Marbach beim Rekrutaſuf
Vergeid i mei Scheni!

Die Belagerung von Munderkingen.

Von Weitzmann.

Auf, auf, ihr Bürger, ſtaunt in s'Gweh
D' Franzoſa rucket ei,
Se rucket ſcho wie's Motis-Heer
Zum Kugelthoarle rei.
Ihr Brüder faſſet Muth und Liſt,
Sonſt goht es hinderſtführ,
Verkloibet s'Thoar mit Dreck und Miſt.
Und thuand da Riegel für.

Digitized by Google

Der Burgamoister goth voran,
oz Stearamordjo!
: hot en geala Kittel an,
ıd Franza am Schappo.
ıd hinter deam wohlweisa Roth,
er Diener von der Stadt,
eil er da gweihta Sabel hot,
ım graußa Goliat.

Was Weiber sind, dia sitzet jetzt
d'Rothhaus-Miste na,
ıd statt deam G'schroi und Lumpa-G'schwäz,
:at jeda für da Ma.
ıd fällt a Bumma-Kugel gau,
euser Städtle ra,
o schreiet nu reacht fuiriau,
ıd soichet drüber na.

Der Schopfbeck und der Dauderlau,
ıd s'Doigalabecka Franz,
taund mit em alta Gurgiau
choa dussa uf der Schanz.
i wehretse mit Händ und Füas,
ıd au der Striker Lez,
ear hot von hundert Schua en Spias,
ıd s'Rudlabritt am Herz.

Der Hendschadätte und der Brack,
ıd d'Lumpanais und d'Schnek,
ia füllet scho da Huzlasak,
n's Poataläris Eck.
's Hekelberis Annamarei,
ıd s'Holdakoarb Gret,
ia kochet scho da schwaza Brei
ür d'Generalität.

Digitized by Google

Der Schloiz, der Bögler und der Raſt,
Sind kugelfeſt äll drei,
Und's Uſchla Bäcka Orbagaſt,
Iſt Korparal dabei.
Des iſt a Ma, ſo geits it viel,
Dear iſt bigott ſo keck,
Er reißt em Teufel wemmas will,
Da Schwanz vom Fidla wek.

Dia Grenadierer kommet äll
Von Corpis Christi Feſt,
Si traget Kittel rauth und geal,
Und Büxa und Palläſt.
Der Hairle ſchlait ſe au dazu
Er reit ſein Räpple fain,
Und uf der alta Spittel-Kuh
Sei Köche hinda drein.

Ma pfeift, ma trummlet ſcho dazu,
Dot ſchwenkt der Wuſel Beck
Da Fahna und des Bandlis Bua
Macht Kugla us'em Dreck.
Der Naterer us'em Doaraloch
Hot gar zwea Deaga an,
Und s'Hannesle vom Ofaloch
Dear geiget em voaran.

Jez, allo, hurtig d'Spriza raus!
Und ſiedigs Waſſer drein,
No ſprizat nu reacht Huzla naus,
No traut ſe koiner rein.
Ihr lieabe Bürger! 's hot koi Nauth,
Bald hoißt's Viktoria!
Miar wend die Koga, ſind ſe taud,
No aiſt no taidter ſchla.

Digitized by Google

En jeder Bürger nimm sei Büx
d lad drei Erbis nei,
Handvoll Kloza druf sonst nix,
) sind d'Franzosa sei.
d hot en jeder statt der Muk
: Kazawedel dra,
n Schnapper s'Ammulet, no druk
: Jeder, was er ka.

Ei, Jörgle, wat, i komm gau glei,
ink nu mei Schöpple aus,
s Mezger Peters Doaradei
ait schoa mein Büx voraus.
s ist a Büx, so geits koi Büx.
ii schnellt ell Hennaschois
it meiner Büx do fehl i nix —
) wor i Nüßle hois.

Du lieaber Gott! jez gib mir Gnad,
; got der Rommel a,
Urschel! gib mir d'Erbislad,
d richt mir d'Gloza na.
g, Urschel! gug, do stot er grad,
', Baf dui Zeit ist aus.
r Teufel schlag in d'Erbislad,
r Kerl lacht eis nu aus.

Komm, Urschel! komm, mir weand jez hoi,
i Schießerei ist nix,
holl zwoi nuie Flinta-Stoi,
d du dei Doppelbüx —
: host a Büx — so geits koi Büx —
jier d'Erbislad got nei —
fehlter nu der Hahn sonst nix —
kläpft se wi de mei.

Die Geschichte vom braven Taglöhner.

S'ischt amool a armer Mahn g'sei, dear hot sein Auskomma mit Taglöhna g'suacht. Amol hoot ihn a Baur uff's Feld n'ausg'schickt zu Z'Ackerfahra. Noo ist der Könich verbei gang und hoot mit dem Mahn g'schwätzt und hoot auh g'frooget, wia veil er Taglohn häb. D Mahn hoot g'sait: fufzeahn Kreuzer. Des i em Könich arg wenich fürkomma und hoot n g'sait, ob er auh dervoo leaba könn. Noo ho der Mahn g'lachet und g'sait: Des wäar sch wenn ih des Aelles alloan braucha wett. W deahne fufzeahn Kreuzer brauch ih für mih nau feinf Kreuzer, mit de andere feinf zahl i Schul a und de dritte feinf Kreuzer thua'r ih en Zeihn Noo hoot der Könich airst reacht gucket. Ab der brav Mahn in seim Zwilichkittel hoot w ter g'sait: Feinf Kreuzer gih ih meim Vat und meinra Muater, die nemma schaffa könn und thua se verhalta, wia se mih auh amo verhalta hant. De andere feinf Kreuzer ruc ahn meine Kinder, as se Ebbes wäara und a amool für mih sorga könnet.

Des hoot em Könich g'falla und ear ho deam Taglöhner so veil g'schenkt, as er ho könna a Güatle kaufa und ear hoot auh f seine Kinder g'sorget. Und der Könich ho g'moant, so möcht er lauter Unterthana hauh

ie Hunds-Conferenz über die Hundstare vom Julius 1824.

Was isch? Was geits? Was springet d'Leut?
Und munklat so sealbander?
sch denn die letzscht Posauna-Zeit?
Fällt 's Weltrad us enander?

Das kommt doch d'Leut uf oimol a!
Ma thut eus sonst g'nuag scheara,
etzt henkt ma eus no Maulkörb a,
As wia di wilde Bäara!

i! ei! Hätt' doch der Türk vom Lutz
Koi Griechahundle bissa!
schnealla Hitz ist nia noiz nutz,
Däs sot a Türk wohl wissa."

So haun i in der dritta Stund
Da Bläß vom alta Bätza
Nit no zwoi and're Mexerhund
Am Rothhaus haira schwätza.

Und wian i so am Fenster sitz,
So kommt a ganzer Rudel
Von Bullabeißer, Mopper, Spitz,
Und Jägerhund und Pudel.

Und wian i mit meim Guckerle
Will näher visitira,
So hair i 's Doktors Aserle
Da Merkur expliziara.

Digitized by Google

Ma glaubt it, was der Pudel ka,
Er ſchwätzt latein'ſche Brocka,
Ma ſieht en für en Dokter a,
So trait er a Barocka.

Ihr Brüaderla — ſo hot er g'ſchwätzt —
Theand doch reacht Serves ſcherra,
Miar ſind dohinna haiher g'ſchätzt,
As ſealber eufre Herra.

Vier Gulde zahlt a Luxushund,
Däs hoißt no G'ſtalt der Sacha
A Capitäle ohne Fund
Von achtzig Gulde macha.

Wear Tiras oder Perdri hoißt,
Diana und Waldina,
Und d'Hiaſch und Haſaſpura woißt,
Stoht mit oim Gulde hinna.

Denn 's Jaga iſt de Herra lieab,
Ma ka ſo guot d'ruf ſchloſa;
D'rum geit's au ſo viel Wildpretdieab,
Und ſo viel Forſtamts-Stroſa.

Was nu ſo Baurapommerg'ſind,
So Hetzhund von de Mexer,
Und koine Horatores (Honoratioren) ſind,
Die zahlat 's Johrs viear Sechſer.

Jetz denket, wie viel Hund bei eus
Im ganze Land 'rumſpringet,
Dia ihren Leibzoll guldeweis
In d'Armakaſſa bringet!

Digitized by Google

›iſch, Bläß? A Hund vom Bodaſai
Hot g'ſait, es kommet Zeita,
wear koi Menſch em and'ra maih
Nu um en Heller beita.

z iſch a ſo uf's Härle na,
Dui Zeit iſt währle komma,
d manchem brava Aihrama
Weat äll ſei Sächle g'nomma.

Leut haud koi Pontonier *) im Leib,
Koi Glauba und koi G'wiſſa,
Weib weat vom Ma, der Ma vom Weib,
Vom Soh der Vater b'ſchiſſa.

Menſchaheaz iſt Marmelſtoi,
Und niena koi Verbarma,
:r Reich, der frißt und ſauft alloi,
Und ſoppat no da Arma.

ill beima ſo a ſtolza Pfau
A Armer Geld verd'laihna,
› ſait er: Guck, i hau's, häb's au!
Und lot da Narra heina.

rum ſind jetzt miar darzua verwählt,
Daß miar dia Leut beglücket,
ıd do, mo d'Nächſtaliabe fehlt,
As Beattelſäckle flicket.

och ſind mir aber ſchinderfrei,
Und deaffet keakle bealla,
'rum beißet it, und zahlet frei,
As iſch nu weagem ſealla.

*) Point d'honneur.

Digitized by Google

Do weat ma eus in Aihra hau,
Da Belz mit Soifa putza,
A guldes Halsband macha lau,
Und d'Schwänz no küzer ſtutza.

Ihr wearat ſeah, wia mit der Zeit
An eis dia Arme hanget,
Und im Verhauſa d'Beattelleut
Dia reichſte Leut no fanget.

Und wenn miar ſo Barmheazigkoit
Und guate Weark ausüabat,
Geit's zum Beweis a G'leagahoit,
Wia miar dia Menſcha liabat.

Vielleicht ſchenkt eus ſeall d'Hoiligkoit
In Rom no ihr Vertraua,
Und lot eis in der Ewigkoit
An Extrahimmel baua.

Wie 's Aſerle iſt fertig g'ſey,
Sait ſo a putzigs Döggle;
Treat nu amol der Zahltag ei,
Huſch! läut't ma 's Schinderglöckle.

Ihr glaubet's it, wie d'Menſcha ſind,
's ſind undankbare Sünder,
Sie ſind vor lauter Wuacher blind,
Und füahret eus zum Schinder. —

Verzeihet, Brüader, daß i ſag,
Dear Hund hot fürchtig g'loga,
Sait Dampes, über Johr und Tag
Bin i im Land 'rumzoga.

Hau Herra g'hät oft so und so;
Doch gega meim Verhoffa,
Hau 's i so guat au niana no,
Wia bei meim Müller troffa.

I bi a Hund, der beißt und billt,
Wenn Diab in d'Mühle steiget,
Doch wenn mei Moister sealber stihlt,
So woiß i au brav z'schweiget. —

I g'hair im Wüath, hot Wässer g'sait,
Hau Arbet zum Verrecka,
Und wenn der Brui zuar Keallri leit,
So muaß i's Boida wecka.

Und thuat ma z'Nacht da Wei und 's Bier
Mit Brunnawasser netza,
So muaß i von der Keallerthür
Dia späte Gäst weak hetza. —

Do isch mir's bei meim Fräule wohl,
Sait's Poloneserhündle,
's Caffeele haun i 's Tags druimol
Und Brotas a ganz Pfündle.

Im Bettle muaß i bei er sey,
Do thuar i mi reacht schmucka;
Kommt noch a Dritter zu eis 'nei,
So deaf i noiz als rucka.

Hau's it a so, leab denist g'sund,
Kriag nix as Kraut und Spatza,
Und kriag i's it, sait s' Schleifers Hund,
Verreiß i a Paar Katza.

Digitized by Google

Und i g'hair emma g'laihrta Ma,
  Sait Scholi neaberm Spittel,
Dear älle Tuifelskünſta ka,
  Und Franza hot am Kittel.

I, ſait der Mops, hau 's ſchleachteſt Braudt,
  Bi Leibhund beima Dichter,
Noch fall i oft vor Hungersnauth
  Aell Viatelſtund in d'Gichter.

Ear ſait, as Koara ſey no z'theur,
  Noch friß i oft im Zoara
A Duzat Böga Verspapeir,
  Und ſpar deam Schlucker 's Koara.

Uf äll däs G'ſchwätz na hot zum B'ſchluß
  As Schloſſers Mylord g'lachat,
Und g'ſait: As geit en Hauptverdruß;
  Mei Bündel iſt ſchoa g'machat.

G'hair Diner ema Exallenz,
  Em Burger oder Baura,
Ear ka bei euſrer Conferenz
  Noiz, as eis äll bedaura. —

Und wia ſi ſo um ihar Reacht
  Uf's Nui weand diſpatiara,
So ſeahat ſi da Schinderskneacht
  Am Strick da Türka füahra.

Ades! Ades! ſo hot am Strick
  Der Türk no g'ſchria und g'riſſa,
Der Tuifel hot mi ſchoa am G'nick,
  O hätt i doch it biſſa!

So? so? Isch däs — hot Kartusch g'sait —
Dear Dank und 's Faßnachtküachle?
Vergealt's Gott! Deam, dea 's Leaba freut
Roth i zum Wanderbüachle.

Schmais Kis!" schreit Nathans Tschaikeslich,
„Ich man, i steh auf Kohla!
Gleich muß i jetzt vom Baukerlich (Polizeibeamter)
Da Salvusduktus hola."

Is däs haud die Vierguldehund
Verbärmli z'säma g'heulat,
Einand beim Däple g'nomma und
In ihre Häuser g'eilat.

Doch z'Obad sind sie uf der Gaß
Schoa wieder z'säma g'juckat,
Und haud um 's Attestat und Paß
Und Wanderbüachla guckat.

In d'Schweiz nimmt mi a Fuhrma nei,
Sait Mops, d'Fuhrleut sind güatig;
Is fremd deaf i noch wieder rei,
Koi fremder Hund weat wüthig. —

Und i zuih, hot der Mylord g'sait,
Noch Ungra und Schlawacka;
Dot deaf i d'Leut noch Lust und Freud
Am Hosapreisle packa. —

Und i, schreit Schleifers Fripo glei,
Bleib bei meim Schleiferkarra,
Verschlupf und hau no d'Pollazei
Und d'Schinder für en Narra. —

Digitized by Google

Au i bleib do, ſait 's Aſerle,
Was ſcheart mi d'Schweiz und Ungra?
Für mi ſorgt mei liab's Doktorle,
Noch wear i it verhungra.

Gauhd, arme Schwoisla, gauhd mit miar,
Miar müaſſet d'Zeit no nützа,
Sait Scholi, 's iſcht a hoiß Reviar,
Do muaß ma Gulde ſchwitza! —

Derweil iſt mit r'a g'ſtohl'na Wuſcht
Der Kartuſch fürre g'ſprunga,
No haud ſie as wia d'Handwearksbuſcht
Ihr Abſchieds-Liadle g'ſunga:

Hunds-Lied

(im vermiſchten Handwerksburſchen-Dialekt nach de Melodie: „Wir haben uns beſonnen ꝛc.")

Endlich is der Tach jekommen,
Wo wir Abſchied hob'n jenommen;
Nunmehro kommt die Zeit
Unſrer Sicherheit,
Die uns All' erfreut.

Allhier im Lande mach i nicht mehr ſeyn,
's ſeyn zu viele unſrer Feinde d'rein;
D'rein ſeyn auch viel Herr'n,
Zahlten d'Hundstax gern,
Wenn ſie reicher wär'n.

Ueber zehntauſend groß und klein
Schindersknechte wohl darinnen ſeyn;
Da verjeht kein Tach,

Wo mer nich hört die Klach,
Daß ein Hundsmord geſchah.

Darumb wollen wir jetzo wandern,
Nach Preußen, Holland oder Flandern,
Wie auch anderwaits,
Baden und die Schweiz,
G'fallt uns allerſaits.

Auch das ſtolze, reiche Engelland
Is bei edlen Hunden wohl bekannt,
Wo mer unſern Muth
Und das treue Blut
Auch noch ſchätzen thut.

Lebt wohl! Lebt wohl, ihr unſere Freunde!
Lebt wohl! Lebt wohl, ihr unſere Feinde!
Und bedenkt dabei,
Selbſt im Unglück ſey
Auch der Hund noch treu.

Der Staar und des Webers Lehrjunge.

A Weaber, woiſcht, der Gabriel,
Deam ſtirbt vo Murr ſei Weib,
Doofür ploogt ihn die langa Weil,
Die Sucht nooch Zeitvertreib.
Er ſtreicht juſt net de Mädla nooch,
's muaß au koa Wittfrau ſey,
Er dekt: hau a der Airſta g'nug,
Ih pfeif is Weiba nei!

Digitized by Google

Ihm iſt's ſo wohl im dunkla Wald;
Wenn's Gras, wenn's Laub ſo grü,
Wenn d'Vögel ſinga friſch und froh,
O da iſch wunderſchö!
A Stärle wird ihm Lieb und Luſt,
Sei Pfeifle leucht em ei:
„Ha joo! wenn ih im Weabſtuhl ſchiff,
Noo pfeifts mir drunter nei.“

Und iſchem Earnſt em Gabriel,
So bleibt's au feſt dabei,
Drum thut er jetzt a Stärle hoam,
Däs gilt für d'Weiberei.
Doch 's Bäsle macht a ſauers G'ſicht;
Sie ſchmählt: „Was fällt Dir ei?
Wenn Du koa Luſt zum Weiba hooſt,
Pfeif i in d'Vögel nei!“

Pfui Hiz! So traiſt mer d'Wittwer net,
Doo ſchlägt koa Zanka a!
A Mädle, däs oan fanga will,
Muß ſchlucka, was es ka.
Hairſt net? Schau brummt Dei Gabriel!
's lezſt Wort ſteckt er net ei:
„Wenn Du koa Luſt zu Vögel hoſcht,
Pfeif ih in's Weiba nei!“

„Gelt Stärle,“ lenkt er wieder um,
„Wir hänt anander gearn?
Jetzt mach ih Dir a Käsle z'greacht,
Kriegſt Nuß- und Kürbſakearn.
Dafür, wenn ih am Zettel hock,
Muſcht Du halt um mi ſey,
Und was ih denk, und was ih ſing,
Däs pfeifſt Du hintadrei.“

Digitized by Google

äs Stärle iſt a g'lirnigs Ding,
egreift faſt jedes Wort:
igts freundle a der Gabriel,
o pfeifts in Einem fort;
lacht gar der Jung a Weaberneſt
grauß, — und ſey's au klei, —
nd klatſcht a Duſel ihm an Kopf, —
o pfeifts nu drunternei.

rum 's Bäsle und der Weaberjung,
ia feinda 's Stärle a;
o bald es an a Eſſa gooht,
o iſt es voarna dra;
ſ d'Teller und uf d'Schüſſla hockts,
s muß dra g'ſchnäbelt ſey,
nd wenn es gar ſei Goſch verbrennt,
o pfeifts nu hintadrei.

ı, wenn es Dam uf d'Naſa ſäß,
o thät dernooch Koas ſchla,
s könnt nu ebbes Weiters thua,
ler dürft koa Wörtla ſa.
ogar wenn's Bäsle d'Predig liest,
nd betet hintadrei,
o hält der Kramp ſein Schnabel net
nd pfeift dazwiſcha nei.

och jetzt kommt's Beſt. A Handwerksbrauch,
Jägerreacht es ſey:
er Weaber ißt, ſo lang er wibt,
m Samſtig gearn ſein Brei;
enn er au dick ſei Schlichte koch,
lüß Meahl nu übrig ſey;
ng's d'Wocha durch koa Näpfle voll,
ſeif ear in's Handwerk nei.

So stooht der Brei mool ufem Tisch,
Und ihrer Drei drum rum,
Doo betet 's Bäsle lang dahear,
Im Beta thuts gar fromm;
Derweil hockt 's Stärle uf der Pfann,
Steckt tief da Schnabel nei,
Doch weil der Brei sei Hiz nu hoot,
Lenkt's um und pfeift — dranei.

Däs Pfeifa wär mer so weit g'wohnt,
Allei es merkt der Bua,
Daß 's Stärle ebbes falla läßt,
Und pfeift au nu dazu;
Dear denkt: „däs Pfeifa braucht mer voll!
Muß just uf meim Platz sey?
Gib Acht, wia ih für's Pfeifa thu!
Ih pfeif Dir au Das drei!"

Und husch! fährt 's Junga Zipfelkapp
Meim Stärle a da Kopf;
Däs schuißt wia Pfeif a d'Thüra num,
Doo leit der arme Tropf. —
Jetzt paukt voll Grimm der Gabriel
Dem Bua in d'Anka nei;
Er brüllt: „Du läscht mir 's Stärle gau!
Pfeif's, wia es will, 's ist mei!"

Doch 's Bäsle wehrt, em Buba hilft's;
Drum ist dear jetzt net faul,
Ear macht, daß ear zur Thür naus kommt,
Dort braucht er airst sei Maul:
„Möcht seah, wenn ih so Ebbes thät!
Mir tränk mers anderscht ei!
Wenn's Stärle so wüest pfeifa därf,
Pfeif ih in's Pfeifa nei!" —

Das stolze Mädchen.

O Mädle, was bild'st du dir ein!
Uf was kannst doch so stratzig sein?
Moinst, weil du Geld host? ja des Geld
Ist grad net d'Hauptsach in der Welt.

Der Reichthum ist koi sichers Glück;
Es kommet Diab, 's kommt Mißgeschick,
'S kommt Wasser- oder Feuersnoth,
Und kommt des Aells net, kommt der Tod,

Und wärest stolz ufs seidne Kloid,
So wär's um dein' Verstand mir loid;
Moinst net, daß sich im Zuchthaus fänd'
A Weibsbild, dem dei Kloidle ständ?

Hoscht ebbe viel uf glatte Haut,
Uf deine rothe Bäckla baut?
Moinst denn, du seist a schön'res Kind
Als and're Menschakinder sind?

Gang, guck zu sellem Fenster naus!
Dort sitzt a Weible vor ma Haus,
Dui muaß, glaub i, seit Johra schau
Beschwerlich am a Stecka gau.

Des Weib ist schau a halbe Leich,
Ihr Leib sieht bald der Erda gleich. —
Nu, hoschst se gseah? — was saist derzu?
Denk, dui ist schöner gwea als du!

Digitized by Google

Glaubst denn, weil du a Fräule bist,
Und weil a Herr dei Vater ist,
So bleib dei G'sichtle immer schöa?
Wart no zwanz'g Jährle, no wursch seah.

O Mädle, was bild'st du dir ein!
Wie guckst so oft in Spiegel nein;
Dein'n Leib schnürst du, es kommt mir vor,
Du müsseſt durch a Nadelohr.

Was fütterst doch in d' Aermel nein?
I fürcht', dei Hausthür sei dir z' klein!
Miech Gott a sona G'schwulst dir na,
I denk, du fiengeſt Händel an.

O Mädle, Mädle, wo denkst hi?
I bitt di, krieg en andre Si!
Es ist net Schönheit, ist net Geld,
Was unserm liaba Herrgott g'fällt.

Net's Schmisle, des am Hälsle stoht,
Net's Füßle, des uf's Geigle goht,
Net's Ringle, des am Finger glitzt,
Net's Kämmle, des im Zöpfle sitzt.

Net's Bändele, des d'Schüele schnürt,
Des Aells ist net, was 's Mädle ziert,
I kann dir saga, was di schmückt,
Und was uf ewig di beglückt.

Wenn Demuth in deim Herza wohnt,
Unschuld auf deiner Stirna thront,
Wenn d' fromm bist, aber net zum Schei,
Noh, Mädle, bild' dir ebbes ei!

Digitized by Google

Die Holzbauern im Pfarrhaus.

A Pfarrer läßt sei B'ſoldingholz
Vom Wald für's Haus na führa,
Es fährt em gearn der Bauer Volz
Mit zwoa Paar ſtarke Stiera;
Sei graußer Bua iſt au dabei,
Mer hoast en nu da Mummelbrei.

Kaum hänt ſe s'Holz vom Waga ra
Voar's Pfarrers Hausthür g'ſchmiſſa,
So redt' der Pfarr', a guater Ma,
Der Frau ganz ſcharf in's G'wiſſa,
Der Frau, dia net gearn Ebbes geit
Für Sorg und Müh de gute Leut!

Hör, liebes Weib! Du weißt, der Volz
Er wird ſich doch geniren,
Zu fordern für die Fuhre Holz;
Wir müſſen ihn traktiren
Mit Brod und Käs, auch eine Wurſt,
Was eben jetzt ihm weckt den Durſt.

Geh', hole doch im großen Krug
Vom Miſchling, vom Geringen.
Die Frau — im Grimm — ſpricht: biſt Du klug?
Wie ſoll man das erſchwingen?
Der Volz darf Dir wohl etwas thun,
Du haſt ihm auch gedienet ſchon.

Sein Weib und er ſind uns ſehr karg
Mit ihren Nachtmahlsſpenden,

Digitized by Google

Nur s'Jahr Einmal, es iſt zu arg,
Sich reinigen von Sünden!
Und kaum Ein Jahr und wieder ſchon
Will ſie von mir ein Kindbetthuhn!

Nein! Nein! für eine Fuhre Holz
Hab' ich ſchon längſt gezahlet;
Erkennt es nicht der Bauer Volz,
Der gern mit Dienſten prahlet,
So ford're er nur ſeinen Lohn,
Und ich behalt mein altes Huhn!

Der Pfarrer doch iſt net verblüfft
Vo ſeiner Frau Gegeifer,
Er hot ſchau lauß däs Weibergift,
Ear ruft im volla Eifer
Dem Volz, ſeim Buaba: „kommt herein,
Und trinkt ein Glas von meinem Wein!“

Ear ſchickt ſei Magd in Keller na
Und d'Frau goht nei in d'Kammer,
Sie mault a Bisle für ſe na:
O Pfarrer, welch ein Jammer!
Wird nicht gehaust vor Deinem End,
Muß ich einſt hungern mit dem Kind!

Der Bauer kommt und au ſei Bua
In d'Stuba rei, ſie ſcherra
Voll Demuth mit am reachta Schua
Weit hinterſche, wie d'Märra,
Sia ſchlegla, wia a G'vatterma,
Dear hebt a Kind an Taufſtoa na.

Der Pfarrer druf reacht freundlich grüaßt,
Er hoast die Baura ſitza,

d glei druf nei in d'Kammer ſchießt,
s wollt er s'Weib verſitza,
e Laut geit, ſchimpft und hündiſch ſchreit,
as gute Männer ſelta freut!

e Baura geant em Sopha zua
d net an Tiſch beim Ofa;
r Alte ſetzt ſe, wia ſei Bua,
d ſait: do könnt mer ſchlofa;
eh! do iſt oft Dei Muater glea,
llweil ſe iſt no Pfarrmagd g'wea.

) ſitzt mer jo, als wia na Grof,
) woach, nu Bisle z'nieder;
ch z'bleiba doo, wär uns koan Strof;
) ſtreckt mer gearn dia Glieder;
t's oam ſchau wai, ſo ka mer au
o doch ſei Müathle küahla lau.

if oamol kommt jetzt d'Pfarrmagd rei,
er hoast ſe nu s'ſchö Dorle,
r' Zöpf ſind lang, wie Hanf vom Rhei,
o ſchwarz, als Schulza Mohrle,
id d'Auga frech, a küſſigs Maul,
äs iſt im Schwätza gar net faul.

ia ſtellt da Weikrug auf da Tiſch,
erzua zwoa Schoppagläſer,
u Brod und Würſt vom Metzger friſch,
woa Teller, Gabla, Meſſer,
nd ſait: ſo laßt's Euch ſchmecken recht,
er Wein iſt neu, doch nicht ganz ſchlecht.

er Bauer net lang ſäuma thuat,
a dear iſt net verdattert;

Sei Bua, dear hot a kälters Bluat,
Wie äspe Laub, dear schnattert;
Koa Wunder! d'Stub ist au hundskalt,
Und wär zum Fuira nimme z'bald.

Volz hätt seim Buaba s'Trinka gonnt,
Er kanns fast net verschmearza
Und sait em laut: du dummer Hund!
Dui Kost därfst net verschearza;
Wia, trink doch, daß Dir's wärmer wird,
Umsust host net däs Holz rei g'führt!

Dem Bua dia Lehr' zu Hearza goht,
Er zwingt se reacht zum Schlucka.
Doch d'Frau, dia in der Kammer stoht
Beim Pfarrer, still und trucka,
Dia springt zur Magd in d'Kuche nei,
Sait leis zum Dorle: „brenn doch ein!"

„Die Flegel! s'ist en nicht g'nug warm
„Und saufen dafür mächtig,
„Mein Wein ging auf, daß Gott erbarm!
„Die Leut sind niederträchtig.
„Ach denk, der Alte sprach zum Sohn:
„Trink recht, es gilt hier unsern Lohn!"

Die Magd, die schuibt vom Welschkornstroh
A Büschel in da Ofa,
Sie macht a Fuir lichterloh,
Sie möcht dia Baura strofa,
Und moat, wenn's hoaß sei, wearnd se gau,
Und s'Trinka schau no bleibe lau.

Doch d'Baura trinket net schleacht zu,
Und plaudra mitanander:

Digitized by Google

uck, in dem Portrait iſt a Kuh,
ıd dort a reacht ſcharmanter
oldatagaul, a graußer Brau
etzt mit ma Mädle übern Zau!

otz Bluaſt! dia ſitzt jo näcket druf
ıd dear Huſar will's fanga;
eam geant, glaub ih, airſt d'Auga uf,
och Wunſch iſch ihm net ganga;
otz Stearn, dear iſt ganz übel d'ra,
enn er da Gaul net fanga ka.

ear kommt g'wiß uf a ganze Woch
ı d'Strofklaß, wo net weiter,
oo ainer in ſell feiſter Loch,
oo hockt er noo, der Reiter!
s g'ſchieht em reacht! Wer wird denn au
Mädle näcket reita lau!

er Bua ſait: ha! dia hots em thau
um Poſſa, ſui hot badet;
ar wird ſe dort vertrieba hau,
ıd hot doch ihm nex g'ſchadet;
'Soldate moanet: Alles ſei
ı Luft und Waſſer vogelfrei.

a laß Dir's nu zur Warning ſei,
uſar kaſcht au no wearda,
h rooth Dir über älles nei:
ei klug und brav; auf Erda
richt s'Unglück oft ganz ſchnell herei,
)rum laß Du d'Mädla Mädla ſei!

uck! neaba hangt a alte Frau;
Was wird dui drüba denka,

Digitized by Google

Wenn ſo a läppiſch Mädle ſchau
D'Soldata ſucha z'kränka,
Und jages mit em blauſa Leib
Auf d'Gäul nuf nu zum Zeitvertreib!

Ih ſag nu, daß dia Pfarrersleut
Däs Mädle launt ſo hanga,
Daß d'Frau net ſchau zum Pfarrer g'ſait:
Thu mir dea Gaul doch fanga!
Ih will nu dear verblaista Dock
A Hemmet gea, en Unterrock!

Du Vater! doo am Feaſter ra
So weiße Tüacher hanga,
I woas net, kaſcht Du's au net ſa,
Zu was ſe doo ſo pranga?
Net wohr, zum Naſtuach braucht mer's oft,
Wenns s'Schneuza kommt oam uverhofft?

O b'hütes! Narr nu Vorhäng ſind's,
Ih ka Der's net reacht b'ſchreiba;
Die Haucha und die Reiche häni's,
Dernooch ſe ebbes treiba,
So launt ſe's über's Feaſter ra,
Daß joo koa Nochber gucka ka.

Mir theant joo d'Umhäng au um's Bett
Und d'Naſa net dra putza,
Nu wemmer ebbes hoamlichs wött
Und neamer ſoll dra ſtutza,
Noo zuiht mer au da Umhang für,
Däs hoaßt ſo viel: Guck net noch mir!

Und mir däs Ding ſo beſſer g'fällt,
Als in de offne Vetter;

lir hänt doch au a Himmelszelt,
äs dräut uns nia mit Wetter,
u hangt davo a Strickle ra,
deam mer se ufrichta ka.

er Reich, der leit alloa in's Bett,
ei Weib in oam derneaba,
anz offa do; däs g'fällt mer net,
äs ist koa christlichs Leaba:
as Gott zusamma g'füget hot,
er Mensch im Bett net trenna sot.

enn s'Ehbett soll koa Allmed sein,
nd au koa Wachtparade,
ear treibt nu schwache Liaberei,
ear schlächt bei Nacht Schamade,
nd leit alloa in's offa Bett,
ls ob er gar net g'weibet hätt.

um Henker au! der Krug ist leer,
u Vater, däs hoaßt trunka,
enn nu der Pfarrer bei us wär,
ar hält us für Hallunka;
ar schlät us nu für gar nex a,
nd d'Frau macht's grad au, wia ihr Ma.

ia Leut hänt doch kurjose Bräuch!
m Spiagel dort, am graußa,
oo hanga joo ganz dürre Sträuch
o Nägela und Rausa,
um bunda um en Kübels Roaf,
nd unta knüpft a Bändel Schloaf.

as treibt mer denn mit für a Spiel?
h ka's gar net begreifa!

Digitized by Google

Ear wird, wenn sui mit tanza will,
Doch ihr koan Schleifer pfeifa?
Ih möcht ihr pfeifa zuma Tanz,
Doo nähmt ih d'Peitsch vom Farraschwanz!

Denn dui ka g'wiß net freundlich sei;
Dui muaß miar sauber lacha!
Wenn d'Krämpf und d'Gicht mit Schelmerei
Da innra Teufel macha,
Doo thät miar Tanz und Spiel vergau,
Doo müßt ih d'Pfeifa schnappa lau.

Noa Bua! Däs kommt wo anders hear:
Geburtstäg theant se feira,
Aell Johr a mool, em Vater, Schwäahr,
Da Dagna; und da steura
Dia fromme Weiber reichlich bei,
Die's dürstet noochem Nachtmohlwei.

Wenn user oas en Sonntig hot,
Noo hänt dia Pfarrer Weartig,
Des z'weaga g'hairten au übott
So ebbes, wia a Feirtig,
Am Christtag thoal'se s'Nachtmohl aus
Und ihr Tag will en fetta Schmaus.

Nu ist so ebbes uf em Weag
So rüstase Präsenta;
Am Festtag kommt noo airst a Reag
Vo süße Complimenta;
Joo ainer wacht, leit sei Kopf schau
Im Bluma-Ring und glänzt wia Mau.

Ei Bua! ih merk, daß eibrennt ist,
O! däs ist net z'verachta.

Digitized by Google

ib Acht, dui Frau will immer hiſcht,
ui iſt mir au a G'ſchlachta!
enn jetzt au d'Stuba hoalich wär,
as nutzt's us noo? — Der Krug iſt leer!

ır däs ſa, und ſo kommt herei
er Pfarrer und ſei Liabe,
ar freundlich, ſui ſieht grimmig drei,
hr G'ſicht iſt lauter Trüabe.
ar ſait: Ihr hattet lange Weil,
erzeiht! ich hatt' zu thun in Eil.

m Amt kommt oft Präſantes vor,
n das man gar nicht dachte,
chon Mancher harrte vor dem Thor,
och ehe ich erwachte.
a Niemand weiß es, wie fatal
ür Pfarrer ſind die Filial.

oa, noa, Herr Pfarrer! d'lange Weil,
ia hot us gar net plooget:
ei Bua hot älls noch deane Gäul
n ihre Portrait g'frooget,
nd dort noch deam verdorrta Ring
h haunem noo verklärt däs Ding,

o gut ih's au verſtanda hau;
i au net ganz erfahra,
as uſer iſt, däs ka ih ſchau,
lei Jedem offabara.
och woaßt er's jetzt, wia ih ſo guat,
enn s'Frooga niemols ſchada thuat.

o Anfang hot er Kälte klagt,
r mag a warme Stuba,

Er hot nex trunka, nu so g'nagt;
Am Brod, wia schleck'sche Buaba.
Ih hau noo g'sait: Trink nu reacht Wei!
Es wird dir bald noo anderst sei.

Jetzt ist es doo reacht hoalich warm,
Jetzt könnt mer airst reacht trinka,
Zeit ist es aber, Gott erbarm!
A's Hoamgau au mol z'denka.
Wir sind schau lang doo lästig g'wea
Und hänt s'Herr Pfarrers Gläser g'seah.

Der Pfarrer meint, es sei noch bald,
Und will em Volz eischenka;
Der Volz sait aber: ih mag halt
Jetzt nimme weiter trinka,
Sust goht's im Hoamweag krumm und grad,
As wia a windisch Wagarad.

Der Pfarrer find't da Krug ganz leer
Und hat da Volz begriffa;
Er ruft der Magd, dem Dorle her,
Hot nu zur Thür naus pfiffa,
Und sait ihr leis: „Den Krug geschwind.
Füll wieder von dem Wein für's G'sind!"

Die Frau, die kämpft en arga Strauß,
Sie hätt sich fast ra bissa
Ihr Zunge und für d'Thüre naus
Dia durst'ge Baura g'schmissa.
Doch muß ihr Ma ausg'rechnet hau,
Wie viel mer d'Leut soll trinka lau.

Der Krug kommt wieder uf da Tisch,
Der Pfarrer thut einschenka

)em Baura und ſeim Buaba friſch;
ſ's Nui ſie wieder trinka.
olz ſait: „ih will's a Sie na lau,
err Pfarrer! grad ſo gilt's der Frau."

)er Pfarrer ſpricht: ich danke ihm,
ch könnte jetzt nicht trinken,
nd meine Frau, es iſt gar ſchlimm,
rinkt nie, ſie hat Bedenken;
)er Wein macht ihr ein heftig Blut,
nd iſt auch ſonſt nicht für ſie gut.

a, d'Weiber hänt faſt koa Natur
ür'n Wei; doch bei uns Männer
äb's koan Wei, wär oft d'Bravour
m Bruſttuch no viel dünner:
Mit Eiſe, däs nia g'ſtählet wird,
)er beſt Soldat koan Hieb tief führt.

Mei Vater ſelig hot oft g'ſait:
Bear beta learnt und ſchaffa,
)rav eſſa, trinka und koa Zeit
Verſchwendet mit Gähnaffa,
)ear kommt mit Glück in Ehſtand nei
nd wird mit Kinder g'ſegnet ſei.

nd wear a mol verſorget iſt,
nd d'Leut theant ihm en G'falla,
)ear ſoll au zeiga, daß er iſt
rkenntlich, wia d'Schnaiballa,
)ia, wemmer's in der Hand rum dreht,
Boar lauter Wärme faſt vergeht.

Wear geit, deam muß mer wieder gea,
Wear hilft, dea muß mer ſchätza,

Und ihm net g'nau auf d'Rechning seha,
Net vom Vergelta schwätza.
Denn oa Hand wäscht die ander Hand,
Däs ist der Brauch im ganza Land.

Sein Vater dachte hier ganz ächt;
So ziemt es einem Christen.
Doch, lieber Volz! es wär mir recht,
Denn ich will nichts erlisten,
Wenn er mir sagte wahr und treu,
Was seiner Fuhre Rechnung sei.

Herr Pfarrer! o, was denka Sie?
Davo ist gar net z'schwätza;
Was werd für so en Bettel ih
Au no en Loh asetza?
Was mir thau hänt, ist Schuldigkeit,
Pflicht, die se uf am Rucka trait.

Ist grad, wenn ih jetzt froga wött:
Frau, Herr, was bin ih schuldig
Für däs, was ih doo g'nossa hätt?
Doo würda Sie uduldig
Mir sa, däs ist a dummes G'schwätz;
Ih bi koa Wirth, was froogt er lätz.

S'ist währle woohr, nia hau ih au
S'Lohkutschiera trieba,
Wenn ih mei Sächle g'schaffet hau,
Ist s'Vieh im Stall mir blieba.
Doch für die Zähring will ih nu
Der Frau ihr'n Mist uf's Feld naus thu.

Wenn ih zu Ihne wieder komm,
Ist Sui vielleicht no g'sünder,

Digitized by Google

m Krankſei bin ih au ſo ſtumm,
chwätz nex mit Weib und Kinder:
er ſieht oft vam au gar net a,
as inna van kuranza ka.

ie Frau ſpricht: Volz, das wär zu viel,
ir könnten's nie erſetzen.
h bi vom Komplimentaſpiel
oa Freund, ſait Volz, von Hearza
üßt meine Reda immer gau,
er ka ſe au uf ſia verlau.

m Earnſt, ih trink jetzt G'ſundheit druf,
oo iſt mir's net zum Spaſſa;
ia, trink doch Bua und ſtand jetzt uf!
ir wölla s'Haus verlaſſa!
bjes Herr Pfarrer, b'hüt Sie Gott!
ei Grobheit höflich gelta ſott.

ir danken, danken, lieber Volz!
a noa an us iſt's Danka.
lu Frau Adjes! Sie hänt Ihr Holz,
jetzt theant ſe nimme zanka,
aß ih gar lang bei Ihne hau,
ei Maul ſo frei ſpaziera lau.

o ſind a mool dia Baura fort,
nd d'Pfarrleut in der Stuba.
er Pfarrer meint, jetzt ſei's am Ort
u putza d'Frau, wian Buaba:
icht wahr, der Bauer, derb und ſchlicht,
at Dir entlarvt das bös Geſicht?

ch muß geſtehn, ich ſchäme mich,
olz weiß die feur'gen Kohlen

Auf's Haupt zu ſammeln meiſterlich.
Ich ſag Dir's unverholen,
Wenn ich an Deiner Stelle wär,
Mich witzigte die Bauernlehr.

Du weißt, daß ich hier Pfarrer bin,
Die göttlich Wahrheit lehre,
Und pflanze, nähre Chriſtenſinn,
Das Herz zur Liebe kehre.
Wie aber kann geſegnet ſein
Mein Thun bei Deinen Zänkerein!

Bei Deinem Geiz und Neid und Haß,
Der frech ſich offenbaret,
In Blick und That, ohn' Ziel und Maß!
Wo iſt die Ehr gewahret?
Wo gibt ſich Rang und Bildung kund,
Wenn nicht im Thun erſcheint ihr Grund?

So hat der Pfarrer viel und mai
Nu a ſei Weib na predigt;
An Andrer hätt' ihr oba drein
Durch d'Fauſt da Zoarn athätigt;
Im Pfarrhaus aber thut ſes net,
Und wenn's au gute Wirkung hätt.

Nu, liaber Volz! ih ſag Dir keck,
Daß Du biſt koa Galanter,
Doch Kopf und Hearz am reachta Fleck
Dir leit net weit von ander;
Daß Du de Pfarrer guat voarſpanſt
Und mit der Goaſel fahra kanſt.

Wenns s'Reacht, der Fleiß im Gang grad aus,
Verſtand und G'ſchick zu Seita,

enn überall, im Feld und Haus,
äs soll Dei Dreispitz deuta;
) ka ih mir Zwilchkittel schau
ıd g'schmiarte Stiefel g'falla lau.

Die unschädliche Natter.

„Do Bua!" sagte ein Bauer in Mundingen seinem Sohn, „bring de Säu amool die ırtoffle do!" Der Junge gehorchte und ging den Hof. Als er jedoch eben im Begriff war, e Thüre des Schweinestalls zu öffnen, sah er ıs einer Ritze desselben ein mächtig langes, lbes Ding herausbaumeln, welches sehr ver- chtig hin und her züngelte. Entsetzt ließ er ne Erdäpfel fallen und lief zurück in die Stube.)err Jeses, Herr Jeses!" schrie er seinem Vater tgegen „im Saustall ischt a wüathig grause atter!" Dem Bauer blieb bei dieser Nachricht n Rädle Stuttgarter Wurst, welches er eben m Nachtbrod verzehren wollte, im Halse stecken. och faßte er bald wieder Muth, sagte einen ttesfürchtigen Spruch vor sich hin und ging it einer Heugabel und einem Beil versehen Gottes Namen auf den Schweinestall los. ichtig, da schwänzelte das wüste Ding immer och aus der Ritze heraus.

So groß und so giftig hatte er es sich aber och nicht gedacht und der Gedanke, es ohne Beihülfe umzubringen, verging ihm bei dessen

Digitized by Google

Anblick ganz und gar. „Lauf was de kahn zum Schmied!“ rief er deßhalb seinem Junge zu „und sag em, er soll tapfer mit a paar grauf Zanga komma.“ — Der Junge lief, was laufen konnte, und kam in wenigen Minute mit dem Schmied und zehn bis zwölf Nachbar leuten außer Athem zurück.

Jetzt ging das Debattiren los; kein Mens wagte sich an das gefährliche Ding heran, bi sich endlich der Schmied dreimal räusperte, d Augen zukneifte und mit einem mächtigen Stemm eisen d'rauf loshieb. In diesem Augenblick stim die Sau im Stalle d'rin ein mörderliches G schrei an. Man riß die Thüre auf und sal wie das Thier unter jämmerlichem Grunzen ei Ringles'rum lief und sich vergeblich an de Schwanz zu lecken suchte. — Alle standen d und sperrten Maul und Nase auf; aber Ni mand sprach ein Wort. „Vater!“ sagte endli der Sohn, „des Ding, des do aus dem Lo rausguckt hot, ist glaube der Sauschwan gwea und koi Natter!“ Und so war es auch

---

„Das Bäuerlein hat doch Gall' im Leib!“

An einem Stuttgarter Pferdemarkt saße zwei gute Bekannte bei einem Schoppen im Köni von England und schauten durch die Scheibe dem Treiben draußen auf dem Markt zu. „Sie dort das Bäuerlein,“ sagte der Eine, „wie da

gemüthlich bei seinem Gaul steht und so zu-
eden drein schaut, man sollte meinen, es
be keinen Tropfen Gall' im Leib!"

„Das wird sich gleich zeigen!" entgegnete der
ıdere, ein allezeit zu Witz und Scherz aufge-
ıter Spaßvogel. „In fünf Minuten will ich
n sanften Burschen dennoch ohne Schimpfrede,
ne eine beleidigende Geberde und ohne ihn
ızuhören, so weit bringen, daß er mir die
ößten Grobheiten macht!"

„Unmöglich!" sagte der Erstere.

„Ich wette eine Maaß Wein!"

„Gilt!"

Der Spaßvogel geht hinaus, auf das Bäuer-
in zu und besieht eine Weile aufmerksam dessen
ferd.

„Ist Euer Roß schon verkauft?" fragte er
ınn.

„Nein, Herr!"

„So, so! Ein schöner Gaul das! Führt ihn
ıal ein wenig auf und ab! — So! — Jetzt
ı Trab! — Auch Galopp! — So ists recht!
Bie alt ist das Roß?"

„Achtjährig, Herr!" „da seht her!" und eifrig
ıachte der Bauer seinem Pferde die Zähne frei.

„Hm! hm! ich will den Gaul kaufen," sagte
'rauf der Herr, indem er das Pferd nochmals
on allen Seiten genau betrachtet und dann
ıngsam den Geldbeutel aus der Tasche zieht.
Könnt Ihr mir auf einen Thaler herausgeben,
)enn ich Euch baar bezahle?"

Das war dem Bauer zu stark. Eine Weile
perrte er sprachlos den Mund auf und starrte

den Käufer an. Dann brach sein Zorn lo
„Sie alter nichtsnutziger Simpel, Sie!“ schr
er wüthend, „soll ich Ihm mit meinem Mark
stecken hinter den Ohren kratzen? Er einfä
tiger Residenzsimpel!“

Es entstand ein allgemeines Gelächter. D
Spaßvogel selbst lachte aus vollem Halse, wäh
rend er sich aus der Schußlinie zurückzog. Da
Bäuerlein sah jetzt nicht mehr so gutmüthi
drein. Aergerlich nahm es sein Roß bei de
Trense und ging langsam weiter.

„Aber ihr seid doch gar zu grob gewesen,
sagte einer der Umstehenden zu ihm, „das wa
ja ein ganz vornehmer Herr!“

„'S kann sein,“ rief der erzürnte Baue
zurück, aber ein alter Simpel ist's doch!“

„Nicht wahr, er hat doch Gall' im Leib!
lachte der Spaßvogel seinem Freund entgegen
der nachgekommen war. „Die Flasche Wei
war leicht verdient!“

Auch ein Wortspiel.

In einer württembergischen Garnisonsstad
erhielt ein liederlicher Soldat eines groben E
zesses wegen 25 Prügel und zwar gerade a
einem Tag, an welchem er sein Mädchen
besuchen versprochen hatte. Er schrieb ihr de
halb folgenden Brief: Lieber Schatz! Es thu
mir sehr weh', weil ich nicht kommen kann
aber ich bin verhindert worden!

Digitized by Google

Leben und Tod
des
Joseph Brehm,
gewesten Helfers zu Reutlingen,
am
18ten Juli 1829.
Von
Philipp Ulrich Schartenmaier.

Der ich von des Datpheus Leben
Und wie sich sein Mord begeben,
Wie man dann ihn abgethan,
Ein Gedicht gemachet han;

Ich, der alte Schartenmaier,
Komme abermalen heuer,
Herzusagen eine Gschicht,
Wo mir fast das Herz abbricht.

Soweit ist es jetzt gekommen,
Daß den Kopf man abgenommen
Einem aus der Geistlichkeit;
Dieß ist keine Kleinigkeit.

Immer noch thut es mir grieseln,
Wie ich sah sein Blut hinrieseln;
Dieses hat mich sehr erschöpft,
Daß man einen Helfer köpft.

Digitized by Google

Vor und dann ich thu erzählen,
Wie man ihn beraubt der Seelen,
Sage ich dem Publiko,
Wer und was und wie und wo.

An dem fünften Januare,
Grad vor neununddreißig Jahre
Kam zu Neustadt an der Lind
Joseph Brehm zur Welt als Kind.

Wie ein Knab er war geworden,
Kam er in die Schule dorten,
Gut hat er sich aufgeführt,
Conjugirt und declinirt.

Nachdem er das Fest gefeiert,
Wo den Taufbund man erneuert,
Kam er ins Gemnasium
In Stuttgart und war nicht dumm.

Denn es hat sich bald getroffen,
Wie man in der Claß gestochen,
Daß mein Brehm der fünfte war
In der ganzen Knabenschaar.

In dem Jahr nach Anno elfe,
Wo es achtzehnhundert zwölfe,
Kam er hin nach Tübingen
Zu gelehrten Uebingen.

Da er wollt auf dieser Erden
Künftighin ein Pfarrer werden,
That man ihn im Stifte ein,
Wo die Theologen seyn.

Digitized by Google

Alsda war er gar nicht träge,
Fleißig saß er im College,
Las viel in dem Testament,
Und was sonst so Bücher sind.

Wie ein Beck an seiner Mulde
Fand man ihn stets an dem Pulte
Mit der Feder in der Hand,
Tint, Papier und Silbersand.

Doch es hat sich bald gezeiget,
Daß sein Herz zum Stolz sich neiget
War kein guter Kamerad,
Widerwärtig fruh und spat.

Der zwar geht auf bösen Wegen,
Der sich auf den Trunk thut legen,
Und der Satan kommt verschmitzt,
Wenn man einen Rausch besitzt.

Doch dem Guten ists zu gonnen,
Wenn am Abend sinkt die Sonnen,
Daß er in sich kehrt und denkt,
Wo man einen guten trinkt.

Doch zu Haus in seiner Ecken
Aß der Brehm kaum einen Wecken,
Nein, o Brehm, es thut nicht gut:
Schnöder Geitz und Uebermuth!

Da das Studium fertig ware,
Ist er worden ein Vikare,
Plochingen, Neuneck, Freudenstadt
Sind die Ort, wo man ihn hatt'.

Digitized by Google

Endlich auch in Zuffenhausen
That er als Vikare hausen,
Bis er nach dem Examen
Helfer ward in Reutlingen.

Wie du da bist aufgezogen,
Fuhrest durch des Thores Bogen,
Sahest nun die Häuser drin,
Kam dir da wohl in den Sinn,

Daß du einst heraus wirst fahren,
Brehm, auf einem Schinderkarren?
Schartenmaiers Zähre rinnt;
O du Zeit, wie hat sichs g'wendt!

Gut nun hat er sich betragen,
Niemand hatte was zu klagen,
Als er fieng zu amten an,
Und er schien ein frommer Mann.

Endlich erst nach vielen Jahren
Hat man nach und nach erfahren,
Daß der Brehm ein Geitzhals sey,
Diene auch der Heucheley.

Als er hatte geheyrathet,
Hat es gar nicht lang gebattet,
Trieb durch Geitz sein Weib von sich;
Helfer! das war liederlich!

Weils nicht gehen wollt in Frieden,
Ward er dann von ihr geschieden,
Alsdann hat der Helfersmann
Eine Magd sich eingethan.

Digitized by Google

Mehr und mehr nach diesen Schritten
Hat der Teufel ihn geritten
Und man sah, o Wüsteney!
Daß das Weibsbild schwanger sey.

Zwar sie thaten es verhehlen;
Doch es konnte gar nicht fehlen,
Daß die Magd ein Kind gebar
Im August vor einem Jahr.

Brehm nun hätte diese Sachen
Alle können anders machen,
Wenden ab den bösen Schein;
Geitz schlug ihm die Augen ein.

Geld das ging ihm übers Leben,
Keinen Kreuzer Geld ausgeben
Wollte der verstockte Mann —
Jetzo ruckt der Teufel an.

Und das Würmlein kaum geboren
Nimmt der Helfer an den Ohren,
Trägt es auf die Bühne fort
Schnell an einen finstern Ort,

Läßt es liegen siebzehn Stunden,
Hat ihm auch das Maul verbunden,
Da es dennoch ward nicht stumm,
Dreht er ihm den Kragen um.

Doch 'sist nichts so fein gesponnen,
Endlich kommt es an die Sonnen,
Und die kluge Polizey
Merkt bald, was dahinter sey.

Digitized by Google

Plötzlich nahm man ihn gefangen
Und es ist kein Jahr vergangen,
Sprach das peinliche Gericht:
Brehm, den Kopf behältst du nicht! –

Zwischen Reutel- und Bezingen
Horch da thut die Axt erklingen;
Was solls geben, lieber Gott?
Dort errichtet man ein Schaffot.

Als der nächste Tag gekommen,
Thut's wie Bienenschwärme summen,
Und es kommt zu diesem Ding
Eine große Menschenmeng.

Wer soll da die Thränen heben?
Ach! so mußt du's denn erleben,
Reutlingen und Geistlichkeit,
Dieses große Herzeleid.

Alles ist bereits versammelt,
Kopf an Kopf fest eingerammelt,
Laute Seufzer höret man,
Jetzo kommt der Helfer an.

Hinter den Schandarmen-Schaaren
Kommt ein Fuhrwerk angefahren;
Drinn der Brehm im weißen Kleid,
Zwey auch von der Geistlichkeit.

Hinter ihm zwei Schindersknechte,
Die am Strick ihn heben rechte,
Dieß sah aus so schauderig,
Alles ward ganz mauderig.

Digitized by Google

Jetzo steigt er ab vom Karren,
Nimmt Abschied von beeden Pfarrern
Und es macht von allem Haar
Ihm ein Mann den Nacken bar.

Ach, jetzt kommt er schon gestiegen
Zum Schaffot herauf die Stiegen,
Thränen fließen um und um
Von dem armen Publikum.

Seht, von Knechten halb geschoben
Schaut man ihn bereits dort oben;
Bleich sind alle Leut im Ring,
Selbsten fast der Henkerling.

O mein Gott, welch ein Gefühle!
Schaut, er sitzt schon auf dem Stühle,
Und zum Hieb — o Todesgraus! —
Zieht den Frack der Richter aus,

Nimmt alsdann sein Schwerdt da branden,
Hebt und schwingt es hoch in Handen,
Haut es dann mit Blitzesschein
Grad in seine Ank hinein.

Laut hört man es knarveln, schallen,
Und der Kopf ist rab gefallen;
O verehrtes Publikum,
Bring doch keine Kinder um!

---

leiber sollen das Regiment nicht führen.

Ein Canstatter Bürger kannte keinen höhe-
n Genuß, als alle Abende sein „Mariage"

zu spielen, worüber seine Frau im höchsten Grad erbost war. Schon oft hatte es deßhalb d heftigsten Auftritte gegeben; aber ohne Erfol Der Herr Gemahl kam regelmäßig des Abend mit einem Zöpfchen nach Hause, welches er si beim „Mariagen" geholt hatte. Was böse Wor nicht vermocht hatten, schien endlich guten z gelingen; wenigstens blieb unser Mariagefreun den dringenden Bitten seiner Frau nachgeben auf einmal eine ganze Woche lang zu Hau Da traf es sich, daß er eines Tages ein wic tiges Geschäft in Stutttgart abzumachen hatt welches ihn voraussichtlich mehrere Stunden do festhielt. Er versprach es seiner Frau, läng stens bis zum Mittagsessen wieder da zu sei und fuhr ab. Es schlug ein, vier, sechs, ach zehn Uhr Abends, der Herr Gemahl war no nicht da, und die Frau dadurch in die höch Wuth versetzt. Endlich gegen 11 Uhr kam mit einem gehörigen Habemus angetorkelt, un nun ging der Spektakel los. Unfähig, sich vertheidigen, ging er alsbald zu Bette und li seine Frau geifern, so lange sie wollte. Die in dem festen Wahn, er habe seinen Rausch bei Mariagen geholt, hatte nichts eiligeres zu thu als nach Art derjenigen Weiber, die das Co mando führen, die Hosen- und Westen-Tasch ihres Mannes zu visitiren; richtig, da fand ein Kartenspiel. Husch! flog es in den Of und in wenigen Minuten war auch das let Blatt verbrannt. — Am andern Morgen ka es zu Erörterungen und der Mann erzählte, d er in Stuttgart ein sehr gutes Geschäft gema

Digitized by Google

nd am Schluſſe deſſelben ſich einen kleinen
)aarbeutel getrunken habe. „Wie kannſt Du
ur ſo infam lügen," hielt ihm die Frau ent=
egen, „ich weiß ja ganz gewiß, daß du geſpielt
aſt!" „Das iſt nicht wahr!" betheuerte der
Mann. — „So? Nicht wahr?" geiferte die
frau in Einem fort, du ſchändlicher Lügner du;
h habe dir ja ſelbſt das Kartenſpiel aus der
)oſentaſche geholt und ins Feuer geworfen." —
Der Mann wurde todtenblaß. „Frau! ſchrie er"
u wirſt doch nicht ... — Ja, ja ich habe. —
ntſetzt ſprang er vom Stuhl nach dem Ofen:
mſonſt, — es war Alles verkohlt. „Weißt du
enn auch" rief er in vollſter Wuth, „was du
ethan haſt? — Die Frau hörte nicht auf ihn. —
Kein Kartenſpiel haſt du in den Ofen gewor=
en, ſondern ein Paquet mit 300 fl. Treſorſchei=
en!" — Die Frau fiel in Ohnmacht. (Faktiſch!)

Der Frühling.

Es kommt a luſtigs Büable
Und ſingt dur Wald und Feld,
So hearzich und ſo liable
Geits koans maih uff der Welt.

Gooht's Büable über d'Haida
Gooht unter ihm der Schnai;
As Mäle ſchreit voar Fraida
Und 's Böckle hopft in d' Haih.

Digitized by Google

Muathwillig plärrt as Stierle,
A's Fülle rennt durs G'länd,
Ihm folget jedes Thiarle,
Und frißt em aus de Händ.

As Imavölkle trollet
Ganz haufa, haufaweis
Uff d' Wiesa naus und hollet
Vom Büable Honigspeis.

As Vögele ist glückle
Seihn G'spiel ist wieder doo;
Es learnt vohn ihm a Stückle
Und pfeift ems lustig noo.

As Wüarmle kahn verwarma,
Eas leiht ans Hearzle nahn;
Es thuat as so verbarma,
Es küßts und hauchets ahn.

Druff regt se des arm Tröpfle,
Macht seihn Kapüzle uff
Hängt d'Flügela ums Köpfle
Und fliagt zum Himmel nuff.

Guckt s'Büable mit de helle
Guckäugela en Teich,
So tanzet s'Goldforelle
Und hofet übers G'sträuch.

Es Quelle, sust weit stiller
Bleibt nemme gearn doohoahn;
Es gurgelt welsche Triller
Und springt dur Stock und Stoahn.

Digitized by Google

Es Lüftle gar et feindle
Schleicht hear mit leichtem Tritt,
Es ſtreichlat s'Büable freundle
Und küßts und ſpielt doomit.

Es Bäumle möcht ihm danka,
Wenns deutle ſchwätza könnt.
Des zoagt ſein freundle Schwanka;
Es macht ſein Complament.

D'Frau Sonna lauft am Morga
Schauhn zeitich hinterm hear;
Denn's Muaterhearz hoot Sorga,
Wenn's auh et naithig wär.

Seihn Vater mecht ih kenna;
Denn luagt mers s'Büable ahn,
So wett ma ſaga könna:
S'iſt g'wiß a braver Mahn.

So kindle fromm, wia's Büable,
Möcht ih zur Hoamet mit.
Und führts mih an a Grüable
Ih ſchreit — und fürcht mer it.

Der Winter.

Iſcht denn do oba Bohwoll foal
Se ſchütta oam en guata Thoal
In d'Gärta ra und auh uffs Haus

Es ſchneit doch auh, es iſcht a Graus;
Und s'hangt noo mancher Waga vohl
Am Himmel droba, denk ih wohl.

Und moo a Mahn vohn weitam lauft,
So hoot er voh der Bohwoll kauft;
Ear trait ſe uff de Ahsla noo
Und uffem Huat und lauft dervoo.
Dau dummer Mahn, laß sSpringa gauhn,
Wirſt doch koan Bohwoll g'ſtohla hauhn.

Und d'Gärta na und d'Gärta nuff
Hant älla Stoßa Käppla uff,
Se ſtand wia d'grauße Herra doo
Und moanet s'häb ſuſt Neamer ſo.
Der Nußbohm hoot doch au ſein Sach
Und s'Pfarrers Haus und s'Kirchadach.

Und moo mer guckt iſt Schnai und Schnai
Mer ſieht joo koane Strooßa mai.
Veil Sohmaköarnla kleihn und zart
Sind unterem Boda wohl verwahrt.
Und ſchnei's ſo lang es ſchneia mag
Es wartet uff ſeihn Oſtertag.

Doo fliagt a hungrichs Spätzle hear,
A Bröckele Braud wäar ſein Begeahr.
Es guckt oan ſo verbärmle ahn,
Weils neana Ebbes freßa kahn.
Gelt Bürſtle, noo iſcht andre Zeit,
Wenn Koarn in älle Furcha leiht.

Doo hooſcht, laß andre au dervoo,
Se fliaget hear, ſe gucket ſchon.
S'muaß woohr ſein, was des Sprüchle ſait:

Digitized by Google

Se saia net, se ernta net,
Se hant koan Pfluag und auh koa Joch
Ind Gott em Himmel nährt se doch.

Nach Hebel.

Der Wirth als Pantoffelnfabrikant.

Ein Berliner Offizier kommt auf seiner Rück-
se aus der Schweiz über Zwiefalten auf die
p und will über Urach auf den Heimweg.
er kaum ist er eine Stunde auf dem Gebirge,
kommt ein Schneegestöber, wie wenn's der
olkenhimmel durch die Kohlreitere (das wei-
te Getreide-Sieb) fallen ließ, und wie der
fizier noch keines gesehen; nämlich er sieht
bst nichts mehr, kaum den Gaul, und der
ul hat bald keine Bahn mehr und läuft auf gut
ück zu. Bei solchem Wetter wird's bald Abend,
ssentwegen sieht der Offizier gleich im nächsten
t nach dem Wirthsschild, und als er einen
ht, weiß er nicht, was für einen, das ausge-
ngte Thier war ganz mit Schnee beladen,
n konnte nimmer unterscheiden, ob's ein Ochs
er ein Lamm, ein Hirsch oder ein Bär, ein
chwan oder gar ein Adler sei. Das war auch
m Offizier gleichgültig; er denkt, da kannst
eiben, bis es anders wird und fährt hart an
e Staffel. Er wartet ruhig. Es kommt Nie-
and. Dessentwegen ruft er: Herr Wärth!
rr Wärth! Die Magd kommt und hält das
ferd. Wo ist der Wärth! wo ist der Wärth?

Digitized by Google

Er soll gleich herkommen zu mich! Alsbald erscheint ein großer, dicker Mann unter der Hausthüre, die rechte Hand in der rechten Wammstasche, und die linke in der linken Wammstasche, und so fragt er: Was stoht zu Befehl! Soll ih deam Gaul Salz und Brod geaba? Nein, nein, versezte der Offizier, ich möchte nur fragen: ist hier eine gute Herberge? Kann ich absteigen und hier abwarten, bis das Schneegestöber vorüber ist? Ja wohl, — aber meint der Wirth, da wird der Herr auch gleich übernachten wollen und morgen früh Schlitten fahren. Schon gut, wir wollen sehen, sagt der Offizier, und steigt aus.

D'rinnen verlangt er ein Schöpplein guten Alten und ein Stücklein Schweinsbraten, denn s'Geflügel war gerade den Tag zuvor ausgegangen. Weil's aber in der Wirthsstube etwas mehr als warm war, und etwas rauchig von rothen A B, die Soldaten heißen ihn portu caserno, meint der Offizier, da sei es etwas unbehaglich; er bittet den Wirth, ihn bald auf sein Schlafzimmer zu führen, dort werde der Ofen nicht so viel Feuer ausspeien und er möchte dort allein Tabak rauchen.

Der Wirth läßt sich das nicht zweimal sagen und geht dem Offizier voraus mit dem Licht auf's Schlafzimmer. Da kriegen die Beiden Allerlei zu sprechen.

Offizier: Alle Teufel! was ist das für ein Guckkasten! Soll das mein Bett seyn?

Wirth: Freile ist däs Ihr Bett. Do könna Se reacht ausruha. Gucke Se nu au

as däs für a ſchwera Decke iſt. Do liega Se arm. In ſomma Bett ka mer ſe net verkälta, er leit ſe net ſo leicht blaus.

Offizier: Wozu aber der Thronhimmel?

Wirth: Dear Himmel iſt au net umſuſt, denn oan d'Mucka ploga, oder mer thät gern iſter liega, wenn's Tag iſt, noo zuiht mer da mhang für; au fällt oam koa Speis, koa Kutter d'Auga, wenn Ebber do rumpolteret uf der ühne. Grad do oba leit mei Kneacht und au uhrleut, dia übott doo über Nacht bleiba. — ia Bettlad müßt Sia in Eahra halta, es iſt ei's Weibs Ausſtuier-Bettlad. In deara ſim-er g'lea von der Hauzig a bis voar a paar oohr. Doo iſt ſe aus uf oamool ebbes z'ſchmal oarda. Mei Weib iſt nu ebbes dicker, als ih. ia ſotta Sia ſeha! Se leit heut da ganza ag im Bett, s'iſt er net reacht juſt, ſe hot ſo lüß anner, und däs Uebel zuiht er oft am anza Leib rum; wirklich hot ſes ſo am linka Blatt.

Offizier: Wenn das Bett ſo gute Dienſte eleiſtet hat, ſo möchte ich auch nicht allein hlafen. Schick er mich einmal das Mädel erauf, das mir das Pferd ausgeſpannt. Ich ill ſie da amüſiren, ich gebe ihr ein honettes ouceur! es kommt mir auf einen Drittels-aler nicht an.

Wirth: Ja Herr, däs iſt mei Tochter, und ei Ehni ſelig hot oft g'ſait, de Herra ſoll mer oan Gaul und koa Mädla leiha, mer krieg's emme ganz vonen.

Offizier: Wenn's das iſt, — ich glaubte, s ſei die Magd. Aber wia mög't ihr Leute

nur das ganze Jahr paarweise in einem solchen Schwitzkasten schlafen? Das ist ja oft zu garstig!

Wirth: Däs ist der Ehstand. Ma und Weib sind oa Leib und Koas solls Ander in Liab und in Load verlau. Herrentgega mo es net guat goht, — do ist freile so a Bettlad, wia Doppeljoch. Do fällt mer ällamol s'Stier-g'wöhna ei. Wemmer a paar junge, frisch-g'wöhnte Stier aspannt, so drucka dia Stiar afangs weltmäßig a d'Deichsel, doo drucka se gega n'anander; noo wenn se anander g'wohnt sein könnta, noch a paar Johr, wenn's Ochsa sind, und mer moat, jezzet verstaunt se anander, jezzet häbe se anander a g'nomma, — noo uf oamol, s'ist wia wenn der Teufel mit im Spiel wär, noo drucka se von anander; noo will's Da hist n'aus, wenn's Ander hott will. Aber se müaßt doch beianander bleiba weganem Doppeljoch, däs hält's zäma.

Offizier: Ach was, das ist nichts, wenn man so strenge sein will. In der Stadt ist es nicht so. Wenn die Frau sich wo anders besser amüsirt, so läßt es der Mann geschehen und sucht sich auch ein anderes Engagement. Und so umgekehrt, wenn der Mann etwa eine Veränderung angenehmer finden will.

Wirth: Däs ist aber, mit Verlaub voar Ihra Ehra z'melda, eaba a liederlichs Leaba; so Ebbes gieng bei aus net. Däs ist a Sünd und a Schand und hot baise Folga. Doo wird mer joo mit Leib und Seel s'Teufels, ai mer stirbt. Wear heirothet, will ebbes Oages und koa B'standguat, g'schweiga n'Uebertrieb. Und

deam Glauba halt ih feſt und hau bis dohear ruf g'halta und mei Zuſanna au.

Offizier: Ich beneide ihn nicht darum. lber nach meiner Anſicht iſt der Eheſtand ohne egenſeitige Freiheit nichts, nichts — gar nichts ls eine Stallfütterung. Dieſe will ich dem ieh laſſen. Freiheit in allen Verhältniſſen, as iſt das höchſte Gut des Menſchen.

Wirth: Däs iſt mir a ſaubara Freiheit, enn ih net woaß, was mei Daga iſt; von eara will ih nex. Es ka doch net Alles llmed ſei!

Offizier: Mein lieber Herr Wärth, Ihn ache ich nicht anders, ich will ihn nicht bekeh- en. Wir wollen dieſes Capitel abbrechen.

Wirth: Noa, uf dea Weag laß i mi net ekehra, doo ſind Sia z'ſpoot ufg'ſtanda.

Offizier: Wo iſt denn der Stiefelhund?

Wirth: Hiar war er. Sitza Se nu, ih ill dia Stiefel beſſer auszieha, als Daner vo olz.

Offizier (ſitzt hin, und der Wirth packt hn mit der linken Hand unter dem Knie und nit der Rechten den Stiefel am Abſatz): Alle Teufel! was will Er da an meinem Fuß? Er lemmt mich ja wie eine Beißzange.

Wirth: Thuat nex, ſind Se nu grühbenig! Bukaſe, doo haune ſchau Dan huſſa.

Offizier (legt das Schnupftuch um den ndern Fuß, wo der Wirth ihn wieder eben ſo räftig packt): So möchte ich mich keine Stiefel ehr ausziehen laſſen, das iſt eine wahre Operation.

Digitized by Google

Wirth: O, Se moines nu, däs Ding iſt joo glei g'ſcheah gwea, und ſo verreißt mer nex a de Stiefel.

Offizier: Weil Er ſo geſchickt iſt, kann Er mich auch einen Schwabenſtreich machen? Er iſt doch ein wahrhaftiger Schwabe!

Wirth: Heut bin ih nimme derzua ufg'legt. Morga früah. Morga früh kas ſei, wenn Ses verlanga.

Offizier: Gut, gut! Ich bin doch begierig auf einen Schwabenſtreich von ihm. Wo ſind denn die Pantoffel? Ich geh' noch nicht zu Bett, ich muß Pantoffel haben!

Wirth: Will glei ufwarta! (geht mit den Stiefeln hinaus.)

Offizier: Das iſt doch ein verfluchter Kerl, der Wärth! Wie mich der gepackt hat mit ſeiner Kralle! Der Kerl meinte, ich ſei ein Roß und habe den Spath. Es iſt doch ein dummes Volk um die Schwaben! Wenn ich an die Stube da unten denke, an die finſtere Spelunke, an den heißen Qualm und Geſtank! Gott! Wie die Leute nur noch ſo geſund ausſehen können! Und das ein Wirthshaus! Nicht einmal einen Stiefelhund, keinen Pantoffel, und da die Bettlade ſo groß wie ein Gartenhaus, zum Alleinſchlafen! Ach Gott! Ein Gaſthof in Berlin iſt doch was Anderes, und die Artigkeit des Gaſtgebers, der Kellner, und alle die Gefälligkeiten, mit denen man in Berlin überhäuft wird! Ach Gott! und ein Wärth da auf dem Gebirge! Welch' ein Unterſchied! Man denke ſich einen preußiſchen Offizier und einen öſterreichiſchen

Digitized by Google

orporal, einen Böhmen, einen Stockböhmen! o ist der Unterschied — gewiß.

Wirth (kommt mit ein paar Pantoffeln): ie müessa jezt eaba für lieab neahma. Ufem ınd ist mer net mit Aellem verseah, wiases hairt.

Offizier: Gott, welche Pantoffeln! die ıd ja von alten Stiefeln herabgeschnitten. Ser weiß, wer die schon getragen hat. Vielicht ist schon der größte Spitzbube darin gesteckt, er größte Hallunke.

Wirth: Ih woaß net: — ih glaub' net; — ıorga früeh willen dean zeiga, dear's traga ot. s'ka sei, Sia kriega noo an andera Moaing. Ich will aber nex g'sait hau, Sia könna :acht hau. So, Herr, jetzt schlofase wohl! Bleibase mer net z'lang uf, s'möcht's friera!

Offizier: Dafür laß Er mich sorgen! Ich ınn noch lange genug in dem Stall da schlafen. Morgen früh am Tage will ich abreisen. Nur ıein Pferd bei Zeit gefüttert! Es darf ja ichts fehlen.

Wirth: O däs früeh Ufstau kenn i schau. ;s wird En morga früeh net z'arg pressiara. ;h mueß joo au meine Schwoobastroach voarhear :ah lau, und doo muaß hell sei.

Offizier: Richtig! Ich hätt' es bald vergessen; nun ja, gute Nacht!

Wirth: Schlofese wohl! und lassasen ebbes ɔchös tröma, noo könna se mit der grauba Bettlad au z'frieda sei. (ab)

Offizier (allein): Der Wärth ist doch ein ɔpitzbube! Der Kerl macht sich noch lustig über

mich und morgen macht er eine ſtarke Rechnung
Was gilt's, der läßt ſich den Schwabenſtreich
bezahlen?

Er öffnet das Fenſter und ſieht in die ſchwarze
Nacht hinaus. Es iſt Alles ſtill, nur hört er
hie und da ein ſtarkes Gelächter, das unten in
der Wirthsſtube laut wird.

Langeweile aber und der Gedanke an's frühe
Aufſtehen mahnt unſern Offizier, das Fenſter
zu ſchließen und ſich in ſeine große, zweiſchläfrige Himmelbettlade zur Ruhe zu legen. Seine
lebhafte Phantaſie zeigt ihm die große Wachtparade, die eleganten Abendgeſellſchaften und
das Luſtwandeln bei Nacht unter den Bäumen
in Berlin, wie eine holde Nachtgöttin dahertrillert, wie ſie mit einem weißen Tuche in der
Hand den Frieden, die Eintracht, die Luſt nach
geſelligem Vergnügen vorauswedelt und wie ſie
ſich anfaſſen läßt ohne Widerſtand. Welche Anſchmiegſamkeit nach jeder Betaſtung! Welche
Enthaltſamkeit von Widerſetzlichkeiten! Nichts
als Hingebung! Die exquiſiteſte und frappanteſte Zärtlichkeit ohne Bekanntſchaft, ohne Studium — ſo ganz Natur in einem Nu! Ihre
willige Begleitung auf's Dachſtübchen! — Ihr
Name? — Laura. — Ihr Löhnchen? — Vier
Groſchen. — O du göttliche Laura! Ein materieller Engel — und welche Genügſamkeit! —
Die Beſcheidenheit ſelbſt, — o Laura! — o
Lau — ra — ra — o — o — Lau — — —
Und ſo ſchläft er ein.

Der Wirth aber, der auch Schultheiß im
Dorfe iſt, beſtellt auf den andern Morgen ſeinen

Magiſtrat und den Bittel, der ein Schuhmacher
t, zu ſich in's Haus, um Recht zu ſprechen in
iner Sache, die zum Streit werden könne und
eht dann — auch ruhig mit den Seinigen zu
ette.

Den andern Morgen, kaum war's ſo hell,
m zu ſehen, ob man vor einer Eiche, oder vor
inem Scheurenthor ſtehe, klopft s' Bäbele, die
ochter des Wirths, an der Stubenthür des
ffiziers.

Offizier: Was gibt's? Wer will etwas
on mich?

Bäbele (draußen vor der Thür): Herr!
s taget. Der Gaul hot g'freſſa. Se könnet
etzt ara komma, wenn Se wölla. S'iſt Alles
a g'richt. Mei Vater iſt au ſchau bei der Heck.

Offizier: Ach, komm Sie doch herein, Sie,
iebes Kind!

Bäbele: Noa, noa, s'muaß net ſei, komma
Se nu ara, Se wearndt z'frieda ſei. (Geht die
Treppe hinunter.)

Offizier: Du ſprödes Ding! So ein
Bauernmenſch und ſo albern! Die Leute haben
och gar keine Lebensart. Ich muß mich an-
leiden ohne Licht, es iſt noch finſter im Zim-
ner — das iſt ein Volk! Ach Gott! Wär ich
ur in Berlin! Meinen Feind will ich warnen,
ach dem Schwabenland zu gehen.

In dieſer Unzufriedenheit wälzt ſich doch
er Offizier unter ſeiner ſchweren Decke hervor
nd kann ſich kaum zurecht finden, ſich anzu-
leiden und ſeine Toilette zu machen. Er ſieht
n den Spiegel, aber — der gibt nichts, als

Digitized by Google

einen Kopf, etwas finster, ohne Ausdruck. Er bekümmert sich nichts um meine Locken, klagt er für sich hin, nichts um die Vatermörder, nichts um die Vatermörder, nichts um die schöne, breite Kravatte — dieß Alles läßt der Spiegel hinter sich unentschieden. Ach Gott! was ist das für ein Spiegel! Wenn ich meinem Oberst rapportire, da mag ich mich drehen und wenden wie ich will, seh ich mich an jedem Pfeiler in ordonnanzmäßiger Lebensgröße, keine Falte bleibt mir verborgen und sogar meine Locken erscheinen mich in Ordnung unter dem Tschako! Aber hier nichts, als ein Kopf, wie jedes Rhinoceros einen hat; ein Straßenkehrer von Berlin würde nicht mehr sehen. Wo sind denn aber meine Stiefel? Er ruft zur Thüre hinaus: Jungferchen, Jungferchen! wo sind denn meine Stiefel?

Eine Stimme von unten: Se hänt jo Toffla! Komma Se nu ra! d'Stiefel warta schau lang uf Se, se sind schau na g'richt.

Offizier: O du grobes Volk! Unten in der Wirthsstube soll ich meine Stiefel anziehen! Wie garstig! Wie gemein! Wenn das meine Großtante sehen müßte! Welches Entsetzen für sie! Ein Schlag würde ihre edle Seele tödten! O das garstige Schwabenvolk!

Allein der Offizier, was konnte er Anders machen, muß eben in den Pantoffeln hinunter gehen in die Wirthsstube. Da trifft er den Wirth und schon mehrere Bauern um den Tisch herum sitzen und einen Menschen hinter dem Ofen im Lehnsessel. Es riecht stark nach Schnaps. s'Bäbele bringt nach Verlangen drei weich

ſottene Eier und einen Wecken dazu, der ſchon
ıger auf der Alp war, als der Offizier.

Nach geendetem Frühſtück fragte der Offizier
ch ſeinen Stiefeln und nach dem Pferd. Der
irth ſagt: Der Gaul iſt g'richtet, mer därf
eiſpanna und doo dear Man hintaram Ofa
En voarreita uf meim Räpple, es hot nu
ı Bahn. Oder wenn Se warta wölla, nu a
lb's Stündle, noo könna Se hinteram Bah=
litta drei fahra, ih haun en ſchau b'ſtellt.
) will en jetzt d'Stiefel bringa, ih haus ſelber
zt. (Geht in die Küche hinaus.)

Offizier: Das iſt doch ein unangenehmes
eiſen. In welche Abgründe werde ich hinab=
ırzen! Gott, wie bald iſt's um mein Leben
ſchehen!

Der hinterm Ofen: Sind Sia nu ruhig!
oar muaß mir Ebbes g'ſcheah, ai's Ihna bais
ht, mei Leaba iſt mer au liab, ſo arm ih bi.

Offizier (leiſe): Ach was ſo ein Kerl!
enn der auch d'rauf geht, iſt nichts verloren;
er ein königlich preußiſcher Offizier ſoll da
ıf dem Gebirge ohne alle Kourage, ohne
apferkeit zu Grunde gehen! (Er drückt im
rimm die Eierſchalen in der Hand zuſammen
ıd ſchlägt ſie auf den Tiſch.)

Der Wirth (wieder eintretend, bringt ein
ıar Stiefel ohne Vorſchuhe, ohne Sohle, ohne
bſatz, in Oeſtreich trägt man ſolche Kamaſchen,
ur nicht von Leder): Herr, do hent Se Ihra
tiefel! Was dra fehlt, hänt Se am Fuaß.

Offizier: Donner und Doria! Sind das
eine Stiefel? Hab' ich ſie Ihm ſo gegeben?

Digitized by Google

Wer hat sie so zerschnitten? Welcher Spi
bube, welcher Gauner?

Wirth: Ihra Komplimenta in Ehra g'halt
Hänt Sia Nächt net en Schwobastroach vo m
verlangt und glei dernoo au Toffla? Gukas
däs sind Ihra Stiefel und an Ihra Füeß he
Se d'Schuah derzua. Toffla haunen gl
broocht, jezt hänt Se do au da Schw
stroach. A Versprecha will a Halta hau. A
ist mer's jetzt oas, wia Sia dea schelta, mo
schau drinna g'steckt ist, es goht Alles auf Ih
Rechning.

Offizier: Bin ich in einer Räuberhöhle
Geht man so mit fremden Gästen um? I
werde gleich zum Schulzen gehen und klage
Ich muß eklatante Satisfaktion haben.

Wirth: Doo därfa Se net weit gau. G
kase, ih bi der Schulthes selber und doo i
mei Gmoaderoth, dear ka dia Sach glei en
schoada, ih bi doo z'parteiisch, weil's mi selb
a gooht. Und doo ist mei Bittel hinteram Ofe
es ist a Schuamächer, der näht's En wied
na, wenn S'en zahla.

Offizier: Das ist ein Spitzbuben- und kei
Schwabenstreich. Ich werde mich gewiß Rec
zu verschaffen wissen, sei es, wo es will.

Ein Gemeinderath: Ja, Herr, wen
au Ebbes drei sprecha därf, ih moa, der Schu
thes häbs no glimpflich g'macht mit Ihna. I
wär net so b'sonna g'wea, wenn Se vo mia
en Schwobastroach verlangt hätta; do wär
ganz Anderer komma. Ih hätt a paar Soal
stumpa g'nomma und mit deana hätt ih un

graußer Bua Ihna d'Schwobaſtroach uf da ckel na g'ſchrieba, — oder mo Ses ſonſt ver- gt hätta, s'wär oas g'wea, — ſo leaſerlich, n Pfandkommiſſäre ſchreibt ſo. Der Schul- s iſt uſer Obrigkoit. Moanaſe dea därf mer bexira, wia da Schelklinger Bettelvogt? Noa ger, däs goht net. D'Obrigkoit mueß mer :rall in Aihra halta, abſonderlich a Fremder. , Bittel, jetzt mach du nu dia Stiafel, däs noo dei Voarreita. Bis du fertig biſt, iſt 3ah g'ſchloaft, noo ka dear Herr alloa fahra.

Wirth: Joo und Se komma joo in a paar und noch Aurich, do könna Se mi noo bei im Oberamtma verklaga; dear läßt mit ſeine chulza Kommöde ſpiela, geant Se nu Achting!

Bittel: Geant Se nu hear Ihre Toffla, will Ihra Stiefel voarſchuah. Se ſeahnt au, doo g'winna Se nex. Ih will's hoam ahma, ih komm glei wieder. Wenn ſe Ebbes veit ſind, will ih's enger macha.

Offizier: Nein, Kerl! das darfſt du nicht, ſind mir eng genug.

Bittel: Ha, ſo mach' ih d'Noath eaba a isle lucks, Se fahra joo, s'Schnaiwaſſer wurd t glei drei komma (ab).

Offizier: In Stuttgart geh' ich zum preußi- jen Geſandten, der wird Euch lehren, wie an einen preußiſchen Offizier malträtirt.

Wirth: Ih haun thau, was Se g'wöllt änt. Ih bi G'ſandter von der hieſiga G'moad nd ih ka noo em preußiſche G'ſandte au ſa, aß mir mei Aihr ſo lieb iſt, als de ſei. Voar eam fürcht' ih mir nu net.

Digitized by Google

Offizier (ſetzt ſich in die Stubenecke, he einen Fuß auf die Bank und klöpfelt am Fe ſter): So, jetzt ſeid nur ſtill davon! Der Loh wird Euch nicht ausbleiben.

Wirth: s'iſt reacht, mer hänt ſo nu m z'ſchaffa. Ihr Herra, der Notare kommt he in Flecka, er will em Brunaniſe en Pfandſchei macha, mer ſoll a nem d'Güater aſchla; er hot doo raus'gſchrieba. Und Du, Froahmoaſt goohſt jetzt fort, und ſorgſt für's Bahſchloafa.

So vergeht eine Stunde für den Offizier i der widrigſten Langweile, und der Wirth, de Schultheiß, beſchäftigt ſich mit amtlichen Dinge mit dem Magiſtrat.

Endlich kommt der Bittel und bringt di Stiefel fix und fertig. So, Herr! Dan hau i g'macht und da Andere mei Weib. Dui k s'Voarſchuah ſo guat, als ih. d'Leut ſaga, i näh' nu feſter, als ih. S'iſt au a g'ſchickta Näher wenn Se ſuſt Ebbes z'flicka hänt.

Offizier: Ich danke, es iſt mir an der genug. (Beſieht die Stiefel.) Das iſt eine ſau bere Arbeit. Die muß ich in Stuttgart laſſen im Schwabenland. Was bin ich ſchuldig?

Bittel: Weil Sias ſind, will ih nu ſech Batza. Ih mag d'Kundſchaft bei Ihna net ver ſchla. Ih woaß net, moo ih wieder Ebbes bi Ihna verdiena ka.

Offizier: Herr Wärth, was bin ich ſchul dig? Es wird angeſpannt ſein?

Wirth: Ha, net viel! Ihr Gaul hot zwee Vierling Haber g'hät und ebbes Heu, und wa Sia ghät hänt, däs wiſſa Se jo. Aelles zäm

acht oanafufz'g Kreuzer. Däs wird billig sei. er Schwobastroach geht drei.

Offizier: Das ist noch eine andere Frage. :er ist ein Thaler, geb Er mich heraus.

Wirth: Däs ist, glaub' ih, a Preußischer. Senn ih nu dia nimme seahn dürft! Doo muaß er joo im Kopf rechna, beinoh über Vermöga, s mer woaßt, was mer hot. Voar zeah, fufah Johr hot mer nex von deana Vögelesthaler wüßt. (Er gibt darauf hinaus 54 kr.) So ird's reacht sei!

Offizier: Wo ist denn das Jungferchen?

Wirth (ruft zur Thüre hinaus): Bäbele, mm glei rei! Der Herr will Ebbes von der.

Bäbele (tritt ein): Was ist Ihar Begeahr?

Offizier: Da hat Sie ein kleines Douceur. ch habe Ihr Mühe gemacht, ich will nichts msonst. Sie porzellanene Sprödigkeit! Sie uß in ein Kloster gehen.

Bäbele: Pressirt mer nu net, mei Ausuier ist nu net ganz fertig.

Offizier: Da nimm Sie doch das Wenige.

Bäbele: Ih will eaba so grob sei, däs hätt ber net sei müeßa, ih hau jo net Aelles preiera könna, was Se verlangt hänt. Miar Nädla müaßan es gar in Acht neahma, absonerlich voar de fremde Herra; dia wöllan eaba urzweila, noo gaunt se wieder, und launt aus tza. Ja wohl! Sie hänt doch au a Schätzle a hoamt? Däs wird Se freua, wenn so a höner Herr wieder hoam kommt. Ja b'hüatene ött! Ih muaß wieder a mei G'schäft. Wenn e wieder in d'Gegend komma, so b'suacha Se

uns doch wieder. Noo bringa Se au Ihar Fra mit! Bis um fell Zeit, s'ka sei, bin ih nc au z'hälbander (geht ab.)

Offizier: Leb' Sie wohl. So fromm Si sich stellt, so ist Sie doch ein Schelm. Adjeu Herr Wärth! Ich bin noch Schuldner (gel hinaus). Unsere Rechnung ist noch nicht al gemacht.

Wirth: Herr, wia Se wölla. A Guathab ist mer ällaweil liaber, als a Schuld.

Offizier (steigt ein): Meine Schuld wir Niemand honoriren; Er allein kann sie in Em pfang nehmen, es wird klingende Münze sein.

Wirth (schließt den Kutschenschlag, während der Knecht dem Offizier Leitseil und Peitsch darreicht): So, Herr! Jetzt will ih bei Ihna en preußischa Pfiff b'stellt hau. Noo wenn i a mool zu Ihna komm', noo launt Se's fe net fehla, Se könna Se länger druf b'sinna als ih uf mein Schwobastroach. Dear Pfiff k guat ausfalla, ih freu mi schau druf.

Offizier (gibt dem Pferd einen derbe Hieb): Du Satan von Schwabe! (Fährt eiligst davon.)

Der Drache.

Ein Herr geht mit seiner Frau den Bopse hinauf spazieren; ein Bekannter fragt ihn; Woh wollen Sie? „Ich lasse meinen Drachen steigen," war die Antwort.

Digitized by Google

ler Bauer in der Oper: „Don Juan.“

)s, Michel! i zahl der en Schoppa,
'u muaßt mer aber jez d'Wohrat ſa,
nd mi it wie en Narra ausfoppa,
'u kommſt jo oft uf Stuagat na.
'ag nu, was i do hunda hau gſeah,
Jenn i dra denk, ſo weat mers ällz ſchwarz,
rauth und grea.
will ders verzähla, merk nu wohl auf!
s gruſalat mer no über de Buckel rauf.
mol, es iſt grad Sonntig gſey,
)o komm i dir auf Stuagat nei,
lo i mei Leabtig nia bi gwea,
nd denk: Du muaßt doch's Schloß au ſeah!
5 iſt ſcho ſo gega Obad ganga.
nd wien i a ſo ällz gmächle afanga
ur Stadt na lauf, ſo kommet viel Fraua und
Herra,
)aß i muaß Maul und Näs aufſperra.
)ia gauhd äll in a graußa Thür,
5 loinet viel Flinta und Soldata darfür.
denk ſo oifältig in meine Gedanka:
5 muaß a Kerch ſey, und grüaß ſo en Grearock,
)ear aber, aß wia a hilzerner Bock,
huat ſi dafür koi Bitzle bedanka,
ieht wia ſei Kapralſteaka grad für ſi na,
nd klozat mi wia a Schuirathoar a.
i kloz du, was ſchear i mi drum!
loiſt, weil du häbiſt en Stock und en Säbel um?
)äs macht nix aus, 's trait menger Tropf

En Feadrahuat und hot koin Kopf.
I faß' mer's Heaz und frog oin: „Wia?
Was geits denn do hinna? Worum theand d'Leu
so laufa?"
„Du biſt," ſait der Grearock, „gwieß 's Aiſchtmo
dohia?
Gang rei! ma thut hinna Schofköpf verkaufa."
„Wa? ſag i, Schofköpf? Wär es a ſo,
Der ſei wär gwieß ſcho lang nimme do."
Jez lachet d'Soldata weatterle zſäma,
Daß ſi der Grearock hot wüaſcht müaßa ſchäma
Jez bin i ſcho keaker, und ſtand unter d'Thür
Do gukat a Kopf us 'ma Lädele für;
Dear winkt mer und ſait: „Wit au do rei?
Zahl nu drei Batza, no laß i di nei;"
„Ja," ſag i, „was ſoll denn do hinna jez gſcheah?"
„Komede," ſait er, „hoſt nia noiz ſo gſeah?"
„Wa? Strohl! Kometa? I woiß ſcho, wa
däs ſind,
Von deam Anno olfa verzählt jo jedes Kind,
Dea haun i am Himmel oft gſeah bei der Nacht
Er hot is de Wei ſo ſölle guat gmacht.
Dea muaß i ſeah, und koſt's, was es will."
I zahl drei Batza. Druf ſait er: „Gang ſtil
Dui Stiaga do nauf, ſo weit aß ma ka,
'S ſtoht oba doba wieder a Ma,
Deam geiſt du noiz aß dea Zettel na."
Uf oimal woats mer ganz angſt und bang;
Denn wian i ſo d'Stiaga nauf gang,
So denk i a ſo in meine viar Sinna:
Wia ka ma denn en Kometa do hinna
Für's Gealb ſeah lau, er iſt jo bei Nacht
Wia andere Steara am Himmel agmacht.

)äs goht it mit reachta Ding zua! 's Geld iſt amol hi,
Wenn i nu it no gar imma Hexaneaſt bi!
'Stuagat geits ſo jez ällerloi Chriſta,
utheriſche, Juda, Dokter, Kanzliſta,
chnurrbäät, Schlampröck und Kitalorräth,
glaub, wemma äll ſo zſäma thät,
Na könnt eufern ganza Zehata mit dinga.
lo denk i wieder: Du muaßt di zwinga,
onſt ſind, bi Gott, deine drei Batza hi!"
o ſtreit i mit mer bis i oba bi.
Bia i mein Zeadel jez agea hau,
oißt mi dear Ma de Gang fürre gau.
gang ſo mir nix dir nix zua,
s iſt aber feiſter, aß wia in'ra Kuah.
thua mi glei uf älle Seita wenda,
nd tapp uud tapp mit boide Hända.
otz Blitz! uf oimal weats mer's ganz warm —
)u Narr! i kriag der Mädle in Arm,
nd moiſt, ſie häb gſchria oder Angſt voar mer ghät?
glaub, wenner i ſo reacht gſchmoichlet hätt,
ie hätt ſi gar no vommer küſſa lau.
loi, baun i denkt, dui loſcht du gau,
)äs iſt gwieß ſo a Karabell,
)der, wia ma ſaga thuat, gar a Mammſell,
)o könnt mer a anderer Komet aufgau,
)aß i mei Leabatag könnt dra hau!
jez kommts uf oimal heall oba ra,
lnd lot ſi a guata Weil ſo für mi na.
s funklat und blizget, daß mer anfanga
or lauter Guka ſind d'Auga verganga.
Däs iſt der Komet, jo währle! Ah! Ah!"

Digitized by Google

Sag i voar Schreaka ſo für mi na.
„So hot er Anno Olfa it blizt!"
Jez lacht, beim Blitz! Jeder, mo neaba mer ſizt
Und ſait, 's ſey nu a Kroaleuchter und Ampl
drum rum,
Und i ſchwäz wia der graißt Eſel ſo dumm.
Koi Komet iſch it, däs merk i jez ſcho,
Aber gar a ſo weit iſch nimme darvo.
Und wian i no weiter ſo luag, ſo wuslets doch a
Dir unta von Leut, wia d'Ratta im Strauh,
Und an de Seita um und um
Sind dir lauter ſo Poarkircha rum.
Do ſitzet dir Fraua mit Hüat uf de Köpf
Wia d'Fuirkübel und vonna a de Schöpf
Wia d'Waſſergölta mit ällerloi Firlafanz
Und uffama jeda en Gokalerſchwanz.
Und unta, ganz vonna, do ſitzet dir
Zwoi lange Roiha, ma hoißt's Offazier,
Hand äll uf de Achsla ſo glizrige Denger
Und Trommelriama a und grauße Hiaſchfänger
Und imma andera Graba vonna da,
Do ſtoht Diner, der hot a Brilla a,
Der winkt mit der Goiſel hiſcht, hot und füra
Do zablet dia Muſikanta und ſchüttelt ihre Köpf
Daß ſie mi daurt haud dia arme Tröpf.
Sie geiget und pfeifet, daß es oim graust,
Grad wia der Sturmwind dur's Kämmi ra braust
Sie machet koin Luſtiga oba ra,
Es heulet und thuat, i ka ders it ſa,
Wemma ſcho uffem Rothhaus thät d'Scheib
nei keua,
Und Dachplatta ra, es könnt it a ſo ſchreia.
Do iſt der blind Friz und ſei Luile mitanand,

Digitized by Google

ch no a ganz anderer Musikant!
nn dear mitem Boga uf de Soita vagiart,
ch hoißt's au a reachschaffana Musing ver-
füahrt.
r waatet uf koin, dear de Tak für en geit,
kläpft mitem Fuaß, bis er um und um keut. —
n gschikteſta Platz, glei voar de Musikanta,
grad in der Mitte a Häusle gstanda.
is haun i ſo noh und noh au glei verluſtrat,
hot Diner drinn mitem Papier a ſo kuſtrat,
d ällaweil gſeufzgat a langa Kehre,
u denkt: Armer Tropf! du hoſt gwieß 's
Miſerere.
ad neaberem Häusle do brennet viel Ampla,
d ſo amma Tuach vonna ſtandet viel Trampla,*
rſtoht ſi agmolat, viel graißer, beim Wetter,
's Schultheſa Küahmagd und d'Annakäther:
ie Di hot a Zitter,
huat aber it miter;
ie Ander hat a Trompeta im Racha,
aber it Tettettettetterä macha;
ie Dritt hot a Kegelkugele,
a moit aber it, daß ſie miter rugele;
ie Viert hot a papeierna Roll,
ſtoht aber noiz druf von Stuir oder Zoll;
ie Faift trait a Larv wia bei Faßnachts-Bräuch,
nd ſieht euſerem alta Chorherra gleich;
ie Sechst hat a fürchtig langs Meaſſer in
der Händ,
ia miar ois haud, wemmer a Sau mexa wönd;
nd d'Judith ſtoht au do, und hot am Schopf

*) Auf dem früheren — von Gallerie-Direktor v. Seele gemalten Vorhang befinden ſich die neun Muſen.

Em Holofernes ſein aghau'na Zottelkopf;
Die andere lieget und ſitzet ſo krumm,
Jt anderſt, aß wia imma Schofſtall rum.
Jez denk dir nu, däs Fürtuach rollat auf!
Do gukat a Boda von Britter rauf.
Druf ſtandet dir Häuſer und a Mammaluk,
Wia moiſt jetz, Michel, wian i do guk?!
Bald aber weat mer's Guka a Graus —
'S zerrt Oiner a Mädle an der Händ uſſem Hau
Dui ſchreit Gottsjämerle: „Laud mi gauh!"
Aber dear Kerle will it voner lau.
Jetz reißt ſie aus, noch kommt a alter Ma,
Mit dem fangt der Lausbua gar Händel a;
Sie fuchtelt älls bſeſſa mitem Deagaſpitz,
Und, Michel, ſo wohr i do hana ſitz!
Der Mammaluk ſticht a taud, und moiſt du, a M
Von deane do hunda reg ſi? A, a!
Sie pfeifet und geiget, aß wär do noits gſcheal
J hau vor Angſt nimmemaih na möga ſeah.
Do ſait ma, d'Bollazei ſey woiß it was,
Bei ällem der Fuchs und der Hund beim Haa
Jo, jo, do ſieht ma's, eus ſtrofet ſie glei,
Aber die Fürnehme die laud ſie frei! —
Uf oimal hair i a Stükle pfeifa,
So a rechts luſtigs. J ka's it begreifa,
Wia ma uf oimol ſo luſtig ſey ka.
Do tanzet ſie dir, jo währle na!
Wia uffera Kirbe, und Kois denkt maih dra
An dea verſtochena, ſtoialta Ma;
Haud Aell rauthe Backa und Kloider, ſchier
Aß wia Tiroler und ſinget dir
Mir nix dir nix, ſeand guater Ding,
Und machet beim Tanza älls ſiabige Sprüng.

Digitized by Google

oimal kommt wieder der Rauthmantel her,
o dea hot verſtocha, aß wenn es nix wär,
ıd ſchmoichlet de Mädla, und wia er ois hot,
o iſt ſui it faul und will mit em fot.
däs kommt en Andra, dui liest em d'Levitta,
it dear will er d'Breipfanna au it verſchütta.
ɔch kommt halt bald jener und bald wieder dieſer,
woiß der it älle Schlaraffagfrieſer,
ia theand zaiſta tanza, ſend luſtig und frauh,
oimol ſchreit viner: „Mordiau!"
:ɜ will er de Mammaluka au verſteacha,
ɔ thuat er wieder oadele mitem zeacha,
ıɜ, 's goht der ſo kauderwelſch zua in deam Haus,
ɜ kommt der koi Narr und koi gſcheider Menſch draus,
och s'Aellerärgſt hätt i gau ſchier gar vergeaſſa —
'Rauthmäntel ſeand doch, ſtrof mi Gott! reacht vermeaſſa —
ſtoinerner Ma, as iſt a Reiter gwea,
hau's mit boide Auga gſeah,
ɔt mit em Maul gſchwäzt und mit em Kopf gwunka,
bi der ſchier gar in Boda nei gſunka.
och hot ſie dear Rauthmantel gar noiz d'rus gmachat,
ot nu dea Ma gfoppat und ällaweil glachat,
ald aber hot er em 's Lache verbittrat,
hau, bi Gott! ſealber am ganza Leib zittrat:
er ſtoinere Ma iſt in d'Stuba rei komma,
nd hota an der Händ mit ſeim Pratzdäple gnomma.
ıo hot dear Rauthmantel gſchria und gſchüttlat de Kopf,

Digitized by Google

Hau denkt: 's ist der reacht gscheah, lausiger Tropf
Darno seand ällige Tuifel komma.
Dia hauda mit in d'Höll na gnomma.
De Schweafelpfuahl haun i richtig scho gschmeck
Und 's Gsicht mit em Kreuzzoiche redli bedeck
Dui Höll mit deam kohlschwaza Tuifel drinn
Dui kommt mer mei Leabtag it ussem Sinn.
Bald ischmer's kalt woara und bald wieder hoiß
Und beattat haun i was i ka und woiß.
D'Leut haud si aber it dra kaihrt,
Glachat haud sie, i hau's sealber ghairt.
Hau denkt: Däs Stuagat mit deane Horator
Ist doch a reachts Sodom und Gomora. —
Jez, Michel, samer, was i hau gseah!
A Komet däs isch es amol it gwea.
Müaßt lüaga, wenn i so saga wott,
Wia mi der Lädlema bschissa hot.
Nu's Maumändle, däs hauni gseah;
'S ist aber it so wia as euser gwea.
Drum, Michel, schla mer vom Sprui jez d
Köara!
I könnt sonst, beim Strohl! no a Narr drübe
weara.

Michel's Erklärung.

Los, Hansjörgle, los! an mir findst de Ma,
Dear oadele d'Sach dir verklära ka.
I bi scho gar oft in Stuagat gwea,
Und hau so Zuig au sealber oft gseah.
Ma hoißt's Komöde, 's ist nu so a Gschpiel,
'S ist ällas verdichtat, und so geits no viel;
Bald sind sie zum Lacha, bald wieder zum Heina
'S ist aber it Ernst, es thuat nu a so scheina

ıd dear, mo du hoſt ſeah verſteacha,
ear goht ſealla Obad wieder zum Zeacha.
er Rauthmantel, mo Tuifel haud ghollt,
t au Larifari. Jt Aelles, was glizgat, iſt Gold,
ınsjörgle! Däs ſind aparte Leut,
›mödiante hoißt mas', wia's viel a ſo geit.
ald ſind ſie fürnehm, bald gring,
ald traurig, bald wieder gut Ding,
ald meaſſet ſie 's Geald mit de Scheffel aus,
ıd bald vermöget ſie it amol 's Waſſer im Haus.
ɛut ſind ſie König, moara Kneacht,
ɛut in der Komöde reacht fromm und moara
ſpottſchleacht.
äs iſt noiz anders, däs haun i glei gwißt,
ß ſo a Amealding vom Antakriſt.
er Dillinger Prophet in der letzta Zeit
ot as jüngſt Gricht jo ſcho wieder prophazeit.
äs hätt ſolla nu ſo a Voargſchmak ſey,
ßia d'Leut a ſo leabat in Tag jez nei,
oiz theand, aß daß ſie freaſſet und ſaufet,
ändel afanget, de Mädla no laufet,
Schelmaliad ſinget und ſpringet und tanzet,
n koine Goiſter maih glaubet und d'Baura
kuranzet.
äs iſch, Hansjörgle! du däaſch mers wohl
glauba,
ɔ ſind nu Narrateia, ma ſott's it verlauba.
Das braucht ma ſo Hecht im Komödeſchpiel?
n Stuagat do geit's ohnedeam ja ſcho z'Viel,
ßia euſerm liaba Herrgott de Tag azwaket,
n d'Wiathshäusla ſpringet und d'Mädla apaket.
)och, Hand von der Butta! J will nu ſchweiga,
ie wäret ſo nimme z'lang pfeifa und geiga,

Denn d'Sach leit mer klor, und 's bleibt m
koi Zweifel,
Der Antakriſt kommt, noch hollt Aell der Teuf
No wearet ſie 's Lacha ſchau bleiba lau. —
Jez weammer gau aber zum Wei in de bl
Eſel gau.

Eine herrliche Arznei.

Im geſegneten Schwabenlande gibt es gotte
noch gar Manchen, der ſein Lebtag nicht kra
geweſen oder nur wenig Speiſen aus der late
niſchen Küche bekommen hat. Zu dieſen Glü
lichen gehörte auch der Hansjörg von Miche
hauſen, bis ſich bei ihm eines Tags gar beden
liche Anzeichen irgend einer Krankheit einſtellte
Es war ihm plötzlich im Leib nicht mehr rec
wie ſonſt, und ſeine ſtets große Luſt zum Eſſ
und Trinken war wie weggeblaſen. Der Han
jörg machte ſich jedoch nicht viel daraus, „
wird ſich ſchon wieder geben," ſagte er. Ab
ſein Weib, die Käther, betrachtete die Sac
ganz anders. Mit Schrecken dachte ſie an d
Möglichkeit, der Hansjörg könnte über Nac
ſterben. Das wäre ein harter Schlag für
geweſen, denn ſie war ſehr wohl mit ihm z
frieden und feſt überzeugt, daß ein Erſatz fü
ihn gar nicht, oder nur ſehr ſchwer zu finde
geweſen wäre. Sie beſann ſich daher keine
Augenblick, ſondern ſchickte ſogleich den Knec

die Stadt zum Doktor „Schröpfer" und er
chte doch gleich nach Michelhausen kommen
d nach dem Hansjörg gucken, der auf den
d krank sei und kein Bröfele mehr essen mög'.
Nach einigen Stunden kam der Doktor an-
ahren. Er fand den Hansjörg mit zundel-
hem Gesicht in der großen Himmelbettlade
gen, zugedeckt bis an die Zähne.
Mit bedenklicher Miene, die der Hansjörg
gstlich betrachtete, untersuchte der Doktor
n Puls.
„Nicht zum Besten!" brummte der Doktor
ffschüttelnd. Und wieder ergriff er den Puls,
sen Schläge er, auf seine große, goldene Se-
denuhr schauend, pünktlich zählte.
„Er hat zu viel gegessen," sagte jetzt be-
nmt und streng der Arzt zu dem erstaunten
nsjörg, — „und dazu einen schnellen, langen
d hitzigen Trunk gethan. Was hat Er denn
den letzten Tagen gegessen?"
„Ha," erwiederte ganz betroffen der Hans-
g, „ha! weiters g'rad nix als Sauerkraut
d Knöpfle." —
„Wann?"
„Vorgestern im Fäßle in der Stadt."
„So? im Fäßle? Ahä, da hat Er gewiß
ch den rothen Zwölfer versucht?" —
„Glaub so, 's ist Zwölfer g'wesen!"
„So, so! wie viel hat Er davon versucht?"
„Ha, i glaub', es sind so ein Schöpple
ne oder elfe gweßt!"
„Wär grad nicht z'viel!" sagte der Doktor,
„wenn der Wein nicht so donnermäßig stark

Digitized by Google

wär! Hansjörg, ich sag Ihm, nehm Er sich dießmal in Acht und bleib Er fein im Bett. Ich will Ihm zwölf Blutegel verschreiben, a die wird's wohl besser werden! Wird's nic besser, so schick Er nur gleich wieder zu mir Sein Knecht kann gleich mitfahren und d Blutegel holen!" —

Die Käther, die dabei stand, athmete leic auf. Der Doktor hatte gottlob nichts vo Sterben gesagt.

Gegen Mittag brachte der Knecht die Blu egel. Lange betrachtete sie die Käther. S wußte im Augenblicke nicht, was sie damit a fangen sollte, denn die Art, wie man sie g wöhnlich zu gebrauchen pflegt, war ihr gänzli unbekannt. Die Sache litt aber keinen Au schub, der dem Hansjörg nur unheilbringe sein konnte. Deßhalb entschloß sie sich schne „Der Doktor," sagte sie vor sich hin, „ist do ein gar gescheidter Mann; weil der Hansjö fast gar keinen „Appetik" mehr hat und d Bauernkost nicht recht vertragen kann, so h er ihm die kleinen weichen Dinger verschriebe daß sie ihm kein Loch in den Magen drücke Der Doktor verschreibt doch nur zum Einne men" — dachte die Käther, „mit den klein Dingern wird's auch nicht anders sein!"

Somit ging die besorgte und geschäfti Bäurin in die Küche und schürte ein gewaltig Feuer an. Ueber das Feuer setzte sie die Flä lespfanne, in welche sie einen mächtigen Klump Schmalz legte, und als dieses geschehen wa die Blutegel hineinwarf. Hei! wie fuhren d

:le in dem ungewohnten Elemente umher!
tten sie schreien können, sie hätten gebrüllt
: die Ochsen und geschimpft und getobt über
che barbarische Behandlung. Aber die armen
rsche konnten sich nur erbärmlich winden und
mmen in der heißen Brühe und sich auf-
hen vor Schmerz und Ingrimm. Alle ihre
chterlichen Verwünschungen gegen die ein-
tige Bäurin bestanden nur in schmerzlichen,
ifenden Seufzern, die sich in dem Zischen
d Prasseln des Schmalzes verloren und von
e Käther gar nicht beachtet wurden, denn
ser lag nur die baldige Genesung ihres Hans-
g am Herzen. Endlich wurde es stiller und
higer in der Pfanne. Mit prüfendem Blick
aute die Käther hinein und freute sich herz-
niglich, als die zwölf Blutegel so gar schön
fgegangen waren und geduldig in der Pfanne
morten! Zwar war der Anblick der fetten
aunen, todten Gesellen kein besonders einla-
nder, und die Käther hätte um keinen Preis
nen versucht. Aber es freute sie doch; galt
das gelungene Werk ihrer Kochkunst dem
ansjörg! — „Du lieber Gott!" sagte sie er-
unt, „was muß Unsereins doch alles essen,
enn's der Doktor verschreibt; man sollt's fast
r nicht glauben, daß solches Zeug helfen könnt'!"
nd seufzend über die Grausamkeit der Aerzte
ahm sie die Pfanne vom Feuer und lief damit
i die Stube, um dem Hansjörg die Arznei
isch und heiß in der Pfanne selbst vorzusetzen,
enn so ist bekanntlich jeder gebratene Lecker-
issen am schmackhaftesten, das wußte die Käther

Digitized by Google

wohl. Weil aber der Hansjörg das Bett nich verlassen durfte, so holte sie eiligst das Nudel brett herbei und legte es auf die Bettdecke damit diese von dem noch glimmenden Ruß der Pfanne nicht schmutzig werde oder gar anbrennen möchte. „Jetzt laß dir's schmecken!" sagte sie freundlich und aufmunternd zu dem kranken Manne — „einen Salat hab ich dir nicht dazu gemacht, der taugt nicht für Kranke!" — Damit reichte sie dem schmachtenden Hansjörg die zweizinkige Gabel und stellte sich erwartungsvoll neben das Bett, wie dem Patienten die köstliche Arznei „schmecken" würde.

Seufzend richtete sich der Hansjörg im Bette auf. Er hatte inzwischen einen tüchtigen Appetit verspürt. Seit dem Sauerkraut im Fäßle hatte er „kein Brösele" mehr über die Zähne gebracht. Verwundert sah er das braune Gebäck an. Solch feine Sachen sind ihm während seines „Hausens" noch nicht vor die Gabel gekommen. „Schlecht kann's nicht sein," dachte er, „sonst hätt's der Doktor nicht verschrieben!" Er besann sich daher nicht lange, und aß tapfer darauf los. Die gebackene Arznei muß auch wirklich recht delikat gewesen sein, denn bald war auch nicht Einer mehr von den Blutegeln in der Pfanne. „Gottlob! sagte die Käther, als sie die Pfanne wegnahm — „gottlob!" er ißt doch wieder!" Herrlich hatte es dem Hansjörg geschmeckt. Zufrieden legte er sich auf die Seite und schlief den Schlaf des Gerechten bis zum späten Abend, wo es ihn auf einmal im Leib ein wenig zwickte, wel-

Digitized by Google

n Uebelstand er aber mit einem tüchtigen
)luck Kirschengeist kräftigst entgegenwirkte.
Der Hansjörg befand sich vollständig auf
ı Weg der Besserung. Auch die Nacht ging
ig vorüber, gewürzt von einem gesunden,
:kenden Schlaf. Am andern Morgen war
n Hansjörg zur großen Freude seiner getreuen
) besorgten Käther wieder „pudelwohl" und
gnügt ging er, wie sonst, an seine Arbeit.
Nach einigen Tagen kehrte Doktor Schröpfer,
eben durch den Flecken fuhr, bei dem Hans-
g ein, um nach ihm zu sehen. Zu seinem
)t geringen Erstaunen fand er den Patienten
lig wieder hergestellt am Tische sitzen, hinter
em ansehnlichen Weinkrug und einer umfang-
hen Schüssel mit faustgroßen Knöpflen. „Nun,
nsjörg!" sagte er, „bei Ihm ist's bald besser
vorden. Es scheint, die Blutegel haben Ihm
r gut gethan?"
„Schätz wohl, Herr Doktor! die habet frei-
) g'holfen! Es sind nur schier z'viel g'wesen!"
„Ach was! Er ist ja ein vollblütiger, robu-
c Mann!"
„Ja freilich, Herr Doktor, schlecht sind sie
ıd nicht g'wesen, aber herentgegen arg fett.
ıf die Letzt hab' ich mich schier zwingen
issen!"
Der Doktor sah den Hansjörg fragend an.
„Ha, wissetse, Herr Doktor!" fiel die Käther
ı, „so gar trocken hätt' er's doch nicht wohl
hmen können, deßwegen hab ich die Dinger
rher im Schmalz ein bisle abprägelt!"
Ach so!" sagte der Doktor, der mit Mühe

Digitized by Google

ein lautes Lachen unterdrückte. „Und hat E
alle gegessen?“

„Freilich, Herr Doktor! Sie haben ja zwö
verschrieben!“

„Er ist pünktlich, Hansjörg! Es freut mic
daß Er so bald wieder hergestellt worden ist.

Der Hansjörg freute sich ebenfalls und lob
den Herrn Doktor über alle Maaßen, daß
die Krankheit mit einem so unfehlbaren Mitt
gleich auf den Kopf getroffen. Der Dokto
Schröpfer verließ lachend das Haus und fuh
in die Stadt zurück, wo er am Abend in de
Post die sonderbare Cur zur allgemeinen He
terkeit zum Besten gab. Zu Hause aber schrie
er in ein Büchlein, worin er alle sonderbare
und auffallenden Erscheinungen auf dem Gebiet
der Heilkunde in seiner Praxis aufzeichnete
„für verdorbene Bauernmägen sind acht bi
zwölf Blutegel, in Schmalz abgeröstet und gan
warm verzehrt, ein neues, probates, aber no
unbekanntes Mittel.“

Der Wunder-Doktor am Bodensee.

Es ischt drum doch en atlis Weasa:
Mir sait a Ma vom Bodasai,
Z'Constanz häb er en Zeadel gleasa,
Und spür seithear koi Zahwaih mai.

Frakturisch sey dear Zeadel g'schrieba,
Der Dokter gäb en vim in d'Händ,

Digitized by Google

No seyet d'Schmeaza scho vertrieba,
Und älles Leida häb a End.

Der Dokter sey a Hexamoister,
Vom Zaiha bis an Hals g'studirt,
Und häb scho mit de Höllagoister
Beim Theophrastes disputirt.

Sei Nam sey dur sein Hexazeadel
Berühmt in äll sechs Thoil der Wealt,
Und däs grauß Hiera in seim Schäadel,
Däs sey it z'zahlet g'nuag mit Geald.

Ear häb die feinista Maniera,
Und d'Arbet gang ihm vo der Hand.
Und Koiner könn so d'Leut balbiera,
Und schreapfa, as wie's ear verstand.

D'Rezepter schreibt er mit em Beasa,
Mach hauchg'studirte Hoka drei,
Noch könn er's sealber nimme leasa,
So sey däs Ding so hauch und fei.

De g'sunde Leut geit er zum Speia,
De kranke zum Purgiera ei,
Und wo ma hairt o Jeses schreia,
So hoißt's: Do muaß der Dokter sey! —

D'Zäh putzt er mit em thuirsta Lumpa,
Noch glitzet si as wie der Schnai,
Die Popezäh und faule Stumpa,
Dia zuiht er raus, ihm thuats it waih.

Und billig ist er mit de Kunda,
Ear rechnets it so pünktlich aus,
Und reißt en Stockzah, au en g'sunda,
Ganz umasonst mit andre raus.

Digitized by Google

Zwor hilft de heilig Appoloana
Für 's Zahwaih um en Rauſakranz,
Ear aber um a halba Kroana
Nimmt d'Zäh und äll boid Kiefer ganz.

Sei Weishoit lot ſi it verbearga,
Hot Oiner gar koin Zah im Maul,
Und frißt von ſeiner Zahlatwearga,
Der kriegt a Biß as wie a Gaul.

Koi Tuifel ka ſei Kunſt vergründa,
D'Zäh ſetzt er ganze Roiha ei,
De alte Weiber ſetzt er's hinta,
De junge ſetzt er's vorna nei.

Und will a Zah a bitzle rucka,
Wie's bei de alte Schachtla g'ſchieht,
So ſchuibt er'n a Latwearg in d'Lucka,
Dui beſſer kleabt as Bronnakitt.

Jetz, koin Hanswuſtel hot er ita,
Wie ſonſt a ſo a Dokter hot,
Doch häb er ſeall ſo b'ſondre Sitta,
Däs in's Hanswuſtelzuig nei goht.

Dear Ma muaß Tuifelspoſſa treiba,
I mach as Kreuz vor ſott'ge Leut,
Denn ſo a Dokter lot's it bleiba,
Bis daß er uf em Taudbett leit.

Doch, wenn mi wieder 's Zahwaih plogat,
So gang i halt an Bodaſai,
Und wär au Leib und Leaba g'wogat,
So thut mir doch koi Zah mai waih.

Digitized by Google

Glückliche Einfälle in der Noth.

Zum Ersten.

Im Leben begegnet uns oft etwas ganz uner-
rtet, an das man gar nicht denkt, und man
n dabei recht in Schaden kommen, wenn nicht
ich das rechte Mittel in die Hand fällt, oder
nn nicht Kopf und Herz einander Beistand
sten. So kann es dem General gehen, wenn
mit seinen Soldaten durch ein enges Thal
rschirt oder durch einen Wald, und der Feind
iert auf ihn von beiden Seiten und von hinten,
er gar von vornen; da muß er sich entweder
fangen geben oder sich durchschlagen dahin,
er hergekommen ist. Aber nicht allein dem
neral, auch dem gemeinen Mann kann etwas
berzwerches in den Weg kommen, daß ihm's
wird, wie dem Ochsen am Berg und da
ngt oft Alles von einem schnellen Entschluß
, der den Nagel gleich auf den Kopf trifft,
d trifft er ihn nicht recht, so ist's schlimmer,
s wenn er den Nagel gar nicht trifft. So
r's einmal der Fall in Klumphausen. Da
mmt der Kameralverwalter, er will den Boden-
in verkaufen, und verlangt ein Weinmüster-
n von dem Kelternmeister. Der schickt seinen
lternknecht fort mit einem Kübel, er soll aus
m Sammelfaß Wein heraus klopfen. Das
ut der Kelternknecht, er klopft an dem kleinen
äpflein, denn an solchen Fässern soll kein Hah-

Digitized by Google

nen sein, man trinkt sonst etwas über den Ueberschuß; er klopft recht, das Zäpflein geht nicht, es muß innen geschwollen sein, und als er ärger klopft, bricht es außen ab, hart am Bodenstück. Der Kelternknecht wird nicht verlegen, er stellt ein ovales Züberlein unter das Faß, und denkt, jetzt klopf ich am großen Zapfen, am Schlauchzapfen, der bricht nicht. War das kleine Zäpflein dünner, als der dicke Schlauchzapfen, so klopfte der Kelternknecht auch um so vieles kräftiger, einen Streich auf die rechte Seite, einen auf die linke, und beim dritten oben an — fliegt der Zapfen hinaus, kein Mensch weiß, wie weit. Jetzt steht das Züberlein am rechten Ort, und der Kelternknecht sucht seinen Zapfen. Er findet ihn nicht, sieht aber, daß das Züberlein überlaufen will. Jetzt gilt's ein Meisterstück, oder der Schaden kann groß werden. Der Muth unsers Kelternknechts kommt arg in's Gedränge. In diesem greift er nach dem Kübel, und schöpft eiligst aus dem Züberlein auf den Boden, damit ja nichts überlaufe. Dem Kameralverwalter aber und dem Kelternmeister wird die Zeit lang, sie wollen nachsehen, wo es fehlt, und spazieren hin zu dem Weinfaß. Voll Erstaunen und Schrecken sehen sie das Weinausschütten und mit allerlei unschicklichen und groben Redensarten schimpfen sie den Kelternknecht wegen des Weinausschüttens, der immer noch mit bestem Wissen und Gewissen herausschöpft auf den Boden und nur kurz zur Antwort gibt: Da schöpfet, ich will suchen den Zapfen, schöpfet, den Zapfen! Aber

r Kelternmeister weiß noch ein anderes Mittel, nimmt schnell seine baumwollene Kappe aus r Tasche, denn vor dem Kameralverwalter ochte er sie nicht aufsetzen, wickelt sie zusam- en zu einem Zapfen und drückt sie in das apfenloch, und mit der andern Hand gibt er em Kelternknecht eine Ohrfeige und sagt: Hol en Küfer mit einem Zapfen! Und weil der icht gleich kommt, muß der Kelternmeister seine appe lang im Zapfenloch halten und der Ka- eralverwalter springt nach einem andern Ge- hirr und schöpft das erstemal Wein hinein. Wie es nun mit dem verlornen Wein gegangen t beim Verkauf in der Rechnung, das weiß ur der Kameralverwalter, der Kelternmeister nd sein Knecht. Der Rechnungsrevisor hat ichts davon erfahren. Man kann da schon noch elfen, besser als der Kelternknecht, der es och auch gut gemeint hat.

Zum Zweiten.

Ein Soldat, ein Württembergischer, steht mit Ober- und Untergewehr zwischen Ludwigsburg und dem Osterholz und hütet zwei Gallioten, denen das Hüten etwas widerwärtig war, denn sie schämten sich, weil sie schon in den Zwanzig waren, also ganz allein laufen konnten, auch ausweichen einem Wagen, so gescheidt waren sie schon. In dieser Unzufriedenheit geht Einer von ihnen hinter den nächsten Baum, und will etwas thun, was der Soldat nicht verhüten

Digitized by Google

darf. Der Soldat meint auch, er wisse schon was der Galliot hinter dem Baum wolle, und gibt desto mehr Acht auf den, der noch arbeitet. Doch bald sieht er den Gallioten nicht mehr hinter dem Baum, er sieht weiter hinaus, und wird mit Schrecken gewahr, daß der Galliot davon springt, so geschwind, wie ein Reh, und schon außerm Schuß ist. Jetzt denkt der Soldat an sich und an seine Strafe, und was zu thun sei? Springst du ihm nach, so geht der da auch zum Teufel und dann verlierst zwei. Das kürzeste ist, du schießt den nieder, der bei dir geblieben ist, den hast dann gewiß und den andern kannst vielleicht noch kriegen. Gesagt, gethan. Der Soldat schießt auf den Gallioten, der an nichts denkt, als an den Stein, auf den er klopft; er purzelt um und steht nicht wieder auf; den andern holt er ein. Zwei Metzgerburschе, die unterwegs waren, mußten ihn helfen fangen und so hat er beide wieder gekriegt. Was aber der Soldat für eine Belohnung erhalten hat, wissen wir nicht genau, doch so viel, er sei nicht damit zufrieden gewesen.

Der Knabe in den Erdbeeren.

A Büable lauft, und gooht in Wald
Am Sonndich Nomittag.
Es kommt ins Holz und findet bald
Erdbeera Schlag an Schlag.
Es zopft und ißt se halba z'taudt
Und denkt, des ist mei Obedbraud.

Digitized by Google

Und wia nes ißt, so rauschts im Laub
Und kommt a schöner Knab;
Ear hoot en Rock mit Silberstaub
Und trait en gold'na Stab.
Ear glänzt wia d'Sonn im erſta Schnai.
Sein Leablang ſieht es Nunz ſo mai.

Druff redt mein Knab des Büable ahn:
Was ißſcht denn, ih halts mit?
Noa, noa, ſaits Büable, guckt en a
Und lupft ſei Käpple nit.
Druff ſait der Knab: noo iß allein,
Es ſoll koan Seaga mai drenn ſein:

Und ſeiter iſt koan Seaga maih
Im Erdbeer-Eſſa g'ſei.
Eß ganze Häfa, iß wia's Heu
Se battet eaba net.
Iß ganze Hampfla, wia de witt,
Se ſtillat halt da Hunger nitt.

Verſchwunda iſt der Knab und s'ſtehn
De nächſte Büſch im Duft;
Draus fliagt a Engel wunderſchön
Uff en de blaue Luft.
Und 's Büable ſtooht, und guckt em noo
Und kratzt em Hoor und lauft dervoo.

Was gib der für a Leahr auh dreihn?
Was ſaiſt derzua? Mer muaß
Vor fremde Leuta freundle ſei
Mit Woart, mit Red und Gruaß,
Und s'Käpple lupfa mit der Zeit,
Suſt hoot mer Schand und kommt et weit.

Nach Hebel.

Digitized by Google

Der gefreſſene Wechſel.

Ein durch ſeinen großen Aufwand bekannte Offizier, der aber von ſeiner begüterten Famili in Mecklenburg von Zeit zu Zeit größere Summe zu erwarten hatte, war veranlaßt, von einen in Ludwigsburg ſehr bekannten Freudenthale Hebräer 80 Friedrichsd'or gegen bekannte Wucher zinſe auf Wechſel aufzunehmen; als nun der fa tale Zahlungstag herangekommen war, erſchie Samuel ſchon in aller Frühe und präſentirt ſeinen Wechſel zum Einkaſſiren auf des Lieute nants Stube, der jedoch zur Antwort gab:

Samuel, ich kann Euch nicht helfen, Ih müßt mir Friſt geben, meine Wechſel ſind aus geblieben.

Gottswunder, Herr Barohn, was thu ic domit, ich brach mei Geld, ich kann net warte ich hab' druf gerächent, ich muß doch ach heim zahle.

Seyd vernünftig, ich habe geſtern nach Hau geſchrieben, in ſpäteſtens acht Tagen erhalte ic neue Wechſel.

Ich kann net, Herr Barohn, ich kann ne warte, ich muß mei Geld hawe, ich muß e heind hawe, ich muß es gleich hawe, ich mu ach bezahle.

Wenn ich nun aber keines habe, ich kan doch keines aus der Erde ſtampfen oder Du katen aus dem Aermel ſchütteln, gedulde Dic nur acht Tage.

Digitized by Google

Nah, ich kann net, kah acht Stunne, kah Minute, ich muß mei Geld hawe, s'is heind Zahltag, un ich muß ach zahle.

Höre Jude, wie viel muß ich Dir zahlen, n Du noch acht Tage Frist gibst?

Nix, gar nix, denn ich kann kahn Frist gewe ich kann ach net warte.

So scheer Dich zum Teufel, denn ich habe einmal kein Geld.

So, Herr Barohn, deß sin mer saubere Mas=atte, ich hab Ihrn Wechsel mit Ihrem Ehre=t drinn; wenn Se mich net bezahle, so mach bekannt.

Jude!

Nu, Herr Barohn, ich kann mer doch net ers helfe, und wann Se mich net zahle, weiß ich de Wechsel vor uff der Parad, und n sin Se de Katze, weil Se kah Ehrewort ve gehalte, deß waß ich recht gut.

Jude, dich soll ja der Teufel, warte....

Der Lieutenant ging an die Stubenthüre schloß dieselbe ab.

Nu, Gottswunder, Herr Barohn, was soll deß? mache Se kan Stuß, was wolln Se che?

Das wirst Du sogleich sehen.

Der Lieutenant nahm nun eine ungeladene stole, auf der ein hölzerner Stein war, von Wand herab, stellte sich vor den zitternden den hin, spannte den Hahn, und sagte mit nnernder Stimme:

Jude, jetzt friß den Wechsel, oder Du bist s Todes.

Auwaih geschrie, Herr Barohn, was s
mer deß, was mache Se vor än dumme Stu
Friß, sage ich, oder . . . .
Der Lieutenant hält ihm die Mündung g
gen den Mund.
Aweih, aweih, wie kann ich fresse, ä We
sel is doch ka Matzes. Aweih geschrie, He
Barohn, ich kreisch.
Wenn Du noch einen Laut von Dir gibst, Jud
so drücke ich ab. Friß, sag ich, oder ich schi
Der Jude todesbleich und schlotternd, würg
nun den Wechsel nicht ohne große Mühe hin
während der Offizier mit der drohenden Wa
vor ihm stand.
So, sagte er, nachdem der Jude zum letzte
mal geschlungen hatte, jetzt sperre das Ma
auf, damit ich auch sehe, ob Dir nichts in d
Zähnen stecken geblieben ist.
Herr Barohn, Se wern mer doch net en
schieße wolle, ich haw en warrlich gefresse.
Sey ohne Furcht und sperre das Maul a
sag ich.
Der Jude sperrte nun das Maul weit a
Gut, nun kannst Du gehen, aber das l
Dir gesagt sein, wenn Du nur eine Sylbe v
der ganzen Begebenheit gegen Jemand erwähn
so bist Du des Todes, denn ich schieße Di
nieder, wo ich Dich finde. Uebrigens kannst D
wenn Du schweigst, in acht Tagen Dein Ge
bei mir abholen, es ist jetzt eine Ehrensache f
mich, Dich zu bezahlen.
Herr Barohn, is des wohr, dann will i
so stumm seyn aß ä Fisch.

Du kannst darauf zählen.

Der Offizier legte nun die Pistole hin, schloß : Thüre auf, und der Jude huschte, einen weren Seufzer lassend, zur Stube hinaus.

Acht Tage darauf ließ der Lieutenant den amuel wieder holen, und zahlte ihm hundert iedrichsd'or in Gold hin und noch obendrein ien doppelten mehr, indem er sagte:

Hier, das nimm für die ausgestandene Angst d weil Du reinen Mund gehalten, gestern hielt ich meine Wechsel.

Gotteswunder, Herr Barohn, Se sin doch wohrer Ehrenmann, wie's kahn mehr in ganz eutschland, in der ganze Welt mehr giebt, wann e widder was brauche, Se därfe nor befehle, ich ach mer ä Vergnüge draus, Ihne zu diene ....

Schon gut, wir werden sehen.

Aber ahns mach ich zur Bedingung.

Und das wäre?

Wann Se mer widder ä Verschreibung mache, reiwe S'es uff än Nernberger Lebkuche oder f än Matzen, wann ichs dann widder fresse uß, so haw ich doch net so schwer daran zu rdaue. Der anner Wechsel is noch net recht rdaut, un hat mer vierundzwanzig Stund recklich zu schaffe gemacht.

Lassen's bleiben!

Eine Frau klagte einem Doktor über Hüftmerzen „so oft sie hinlange, thue es ihr weh." un, so langen Sie eben nicht hin! sagte der Doktor.

Digitized by Google

Der Michel hat's halt doch nicht vertragen können

Dem Hansjörg von Michelhausen wurde sein fleißiger und getreuer Knecht, der Michel, plötzlich bedenklich krank, so daß er in's Bett liegen mußte. Da rieth die Käther ihrem Mann, den Hansjörg, den Doktor Schröpfer aus der Stadt holen zu lassen. „Das ist ein gescheidter Mann,“ sagte sie, „er hat's mit den Blutegeln auch auf'n Härle verrathen, wie du so fürchtig krank gewesen bist.“ „Ja Käther,“ meint der Hansjörg „du hast recht, selbigsmal ist mir's steinübel g'wesen, aber auf die fein' Arznei vom Doktor Schröpfer ist's bald anderst worden, der Doktor Schröpfer ist der rechte Mann, der versteht's.“ Und ohne Verzug schickte er zu diesem.

Der Doktor kam. Er fand den Knecht wirklich bedeutend krank und verschrieb daher sogleich eine Arznei. „Seid recht pünktlich mit dem Kranken,“ ermahnte er den Hansjörg, „und besorgts mit dem Einnehmen genau, wie's verordnet ist. In ein paar Tagen will ich wieder kommen und sehen, wie's steht!“

Der Herr Doktor hielt Wort. Nach einigen Tagen kam er richtig, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen.

„Nun, Hansjörg!“ sagte er beim Eintritt in die Stube, „wie geht's bei dem Kranken?“

„Ach du lieb's Herrgottle, Herr Doktor!“ jammerte der Hansjörg, „der ist eben gestorben, schon gestern Abend um Viere! Das Schütteln hat eben nicht g'holfen!“

Digitized by Google

„Das Schütteln? Wie so?“ fragte der Doktor, wundert.

„Ha, das Schütteln so vor dem Einnehmen!“ licirte der Hansjörg mit trauriger Miene. ie habens ja selber auf dem Recept befohlen. t steht's ja ganz deutlich auf dem Zettel t Arzneikolben!“

Der Herr Doktor nahm den Arzneikolben d besah den Zettel. Es stand richtig drauf: r dem Einnehmen jedesmal kräftig zu schütteln.

„Das wär' aber ganz in der Ordnung!“ gte der Doktor, das Glas zurückgebend.

„Ja, das kann sein,“ erwiederte der Hans- g, „aber der Michel hat's halt doch nicht rtragen können, er hat allemal gottsjämmer- h geschrieen!“

„Wenn man das Glas geschüttelt hat?“ agte der Doktor.

„Das Glas?“ sagte der Hansjörg verwun- rt darüber, wie der Herr Doktor so zerstreut agen mochte. „Nein, b'hütes Gott! net das las! den Michel! Herr Doktor! Der Michel vor dem Einnehmen von vier starken Tag- hnern ordentlich verschüttelt worden, aber schon n zweiten Mal ist er gestorben!“

„Ah so! g'storben!“ sagte der Doktor Schrö- fer, „Hansjörg, das war diesmal g'fehlt! ie Arznei, nicht den Michel hätte man sollen orher schütteln. Thut aber jetzt nichts mehr. terben hätt' der Michel ja doch müssen.“

Der Hansjörg und die Käther machten lange esichter, trösteten sich jedoch bald damit, daß er Michel ja doch einmal hätte sterben müssen.

Digitized by Google

In sein Büchlein aber schrieb dießmal de Doktor Schröpfer: „Bei schwer kranken Haus und Bauern-Knechten ist es, wie die Prax lehrt, sehr gefährlich, ja sogar tödtlich, wen man sie vor dem Einnehmen der Arznei jedes mal durch drei oder vier Taglöhner tüchti schütteln läßt. Der Knecht des Hansjörg vo Michelhausen, zum Exempel, hat's nicht ve tragen können." —

Rettungs-Anstalten.

Ein Oberamt verlangte Bericht, ob auch i allen Orten die gehörigen Anstalten getroffe seien, um Ertrunkene wiederum zum Leben z bringen. Ein Schultheiß berichtet:

Königliches Oberamt.

Wenn ein Mensch ins Wasser fallen thu und ertrinkt, so ist er todt. Daß mir nu Königliches Oberamt einen solchen Bären auf binden will, daß man einen Todten wieder zum Leben bringen könne, muß ich mir verbitten.

Schultheiß N. N.

Aich und Grötzingen.

Ein Bauernmädchen aus Aich, welches noch nie über Grötzingen hinausgekommen war, geht einmal mit seiner Mutter nach Stuttgart, und als es die Stadt vom Bopser aus sieht, ruft es: O Mutter! wie viel Aich und Grötzingen

Schwäbische Bettler.

An der Kirchweihe hatten sich den Tag über viele Bettler beim Pfarrhause eingestellt, daß r Pfarrerin Kuchen, Brod und Pfennige ausgangen waren. Am Abend läutet noch ein ettler, und ganz entrüstet ruft ihm die Pfarrin zu: Heute ist es doch zu arg mit dem ettel, es will gar kein Ende nehmen. Sie ben ganz recht Frau Pfarrerin, sagt der ettler, aber sehen Sie, es ist halt in unserem tande übersetzt, wie überall.

Ein anderer Bettler läutet an dem Hause nes Doktors, und ruft hinauf, die Frau Doktorin möchte doch geschwind herunterkommen. ie Frau beeilt sich und fragt, was er wolle. ch bitt' um Gotteswillen um ein Almosen, gt der Bettler. „Was braucht er mich herunr zu bemühen, hätte er nicht hinaufkommen nnen?" Verzeihen's, Frau Doktorin, sagt der ettler, das Stegensteigen geschieht mir so sauer!

Wieder einem Anderen, der um einen Schub ssen bittet, er seie so hungrig, und habe den anzen Tag noch nichts gegessen, stellt die Frau esottene Kartoffel hin. Wenn sie geprägelt ären, dann fräße ich's, sagt der Bettler, nd geht davon.

Das eiserne Gitter.

In Thurmlosen hatte ein Metzger durch einen chlosser ein eisernes Gitter an seine Metzig

fertigen lassen, und letzterer kommt am Sonntag, da die Leute in der Kirche sind, zu ihm um das Geld dafür zu holen. Der Metzger behauptet, das Gitter seie schlecht gemacht, es seie zu weit; da könne gar leicht ein Mensch durchschlüpfen, und das Fleisch und die Würste stehlen. Gilt es einen Schoppen Wein, sagt der Schlosser, es kommt Niemand da durch! Es gilt, sagt der Metzger. „Nun so probirt es selbst“. Der Metzger zwingt nun mit Gewalt seinen Kopf in das Gitter und ruft: „Gewonnen!“ aber da er ihn wieder zurückziehen will, kann er nicht, und muß den Schlosser um Gotteswillen bitten, ihn wieder zu erlösen. Dieser geht nach Hause, um eine Feile zu holen, beeilt sich aber nicht, sondern wartet, bis die Leute aus der Kirche gehen. Da sieht denn die ganze Gemeinde den Metzger in seiner eigenen Falle gefangen.

Rechts um kehrt euch!

Ein Soldat hatte seine Patrontasche nicht gehörig geputzt, so daß sie noch staubig war. Die Patrontaschen werden nun von den schwäbischen Soldaten auf dem Rücken, oder vielmehr so etwas oberhalb der fleischlichen Verpolsterung getragen. Der Obermann, sobald er das Dienstvergehen gewahr wurde, fuhr den armen Teufel ganz entrüstet an: Mach Er Rechts um kehrt euch, und seh Er seine Patrontasche von hinten an!

Digitized by Google

Zwetschgen und Nuß.

Ein Schultheiße auf der Alp hatte dem
:ramte über die Elementar-Ereigniſſe und
Fruchtbarkeit des Jahres zu berichten, und
ieb, es habe in dieſem Jahre wenig Nüſſe
eben, weil die Nußbäume im Frühjahr in
Blüthe gelitten haben. Der Oberamtmann
:tete, bis der Berichterſtatter in die Stadt
ı, und bemerkte ihm, es gebe ja in ſeinem
:e gar keine Nußbäume, wie ſie denn erfro-
ſein können. Das weiß ich wohl, ſagte der
ultheiße, es ſind halt Zwetſchgenbäume, aber
Teufel ſchreib das Wort Zwetſchgen!

Ein Wirth ſtellte einem Franzoſen, den er
Quartier hatte, dürre Zwetſchgen und Schwe-
knöpflen auf, aber der mochte ſo ein ſchwar-
Gemüſe noch nicht gegeſſen haben, und machte
ſonderbares Geſicht. Um ihm nun die Vor-
fflichkeit der Mahlzeit begreiflich zu machen,
ıdete ſich der Wirth mit erhobener Stimme
den Franzoſen: Wiſſen's, Wetſchen, ſo dürre,
ıde Wetſchen!

Woher kommen die Eſel?

In einer Kinderlehre, da gerade die Geſchichte
ı Bileams Eſel zur Sprache kam, fragte der
arrer einen Knaben: Höre, kannſt du mir
ht ſagen, woher die Eſel kommen? Ein an-
:er Knabe bläst ihm ein: „aus der Tartarei“.
ıs der Sakriſtei! ruft nun der Knabe.

Digitized by Google

Die 40,000 Gulden.

Ein Bauer behauptete, daß er seiner Toch
Falls sie sich verheirathe, 40,000 fl. mitgebe u
es währte nicht lange, so fand sich ein Ma
für die Tochter oder vielmehr für das Ge
Die Hochzeit war vorüber und acht Tage da
allein das Geld blieb aus, so daß endlich d
junge Ehemann seinem Schwiegervater zu ve
stehen gab, daß er jetzt das Geld brauch
könnte. Nach 14 Tagen kam dieser endli
holte einen Gulden aus dem Sack heraus, u
warf ihn mit den Worten auf den Tisch: S
do hent Ihr amol des, übers Johr bring i wi
der oin, no ist in 40,000 Johr der Dreck zahl

Das Dampfschiff.

Als das erste Dampfschiff nach Ulm ka
fuhr es in geringer Entfernung von der Sta
auf dem Donausand auf und saß fest. Um
wieder flott zu machen, wurden einige fünf
Bauern und sechs Ochsen an ein Tau gespan
und mußten nun ziehen, was das Zeug hal
konnte. Auf einmal bricht zwar nicht der Ste
aber das Seil, und der ganze Zug, Ochsen u
Bauern, stürzt den langen Weg zu Bod
Doch ein Bäuerlein erhebt sich augenblick
wieder und ruft aus vollem Hals: O we
meine Ochsen!

Digitized by Google

Komisches Mißverständniß.

In U....., Oberamts G..... wurde r mehreren Jahren eine neue Kirche gebaut. s nun der Kostenvoranschlag dem Oberamte ıgesendet wurde, gab dasselbe dem Gemeinde- the schriftlich den Auftrag: „Der Gemeinde- th habe zuvörderst mit dem Bürgerausschuß communiciren." Der Gemeinderath und ürgerausschuß begaben sich nun, diesen Auf- ıg gänzlich mißdeutend, den nächsten Sonntag m Pfarrer und nahmen das Abendmahl. ls dem Oberamte hievon Anzeige gemacht urde, verlangte dasselbe — eine solche Befol- ıng seines Befehls nicht ahnend — die Aeu- :rung des Bürger-Ausschusses; allein der chultheiß berichtet: Gemeinderath und Bür- rausschuß haben ohne weitere Aeußerung mmunicirt!

Der triftige Grund.

In Stuttgart wurde einmal eine Verord- ıng bekannt gemacht, nach welcher Jeder, der der Nacht nach Hause gieng, bei Strafe eder lärmen noch singen durfte. Gleich in der :sten Nacht nach diesem Verbot zog ein äußerst ıstiges Subjekt mit dem größten Geschrei an der auptwache vorbei und wurde sogleich angehal- :n. — Wissen Sie nicht, (vielleicht wurde auch er Er gesprochen), daß man keinen Lärmen ıachen darf, wenn man nach Hause geht? — Ich gehe aber nicht nach Hause!

Digitized by Google

Wirths-Poesie.

In dem Gastzimmer eines Wirthshause auf der s. g. rauhen Alp findet der Reisend folgenden Reim zu seinem Ergötzen an de Wand aufgezeichnet:

„Ein Lamm Steht hier,
Ich schenk dir ein Wein, Brandwein und Bier
Solche Gästen liebe Ich
Die Erbar Disgen Rihren
Essen Trinken Zahlen Mich,
und friedsam abt Maschiren.

Abnagen.

Eine Bäurin hatte einen Kalbsschlegel, welcher zur Hälfte am Sonntag verzehrt und zu andern Hälfte übrig war, hinter den Ofe gestellt, suchte ihn nun den andern Morge und fragte die Kinder: Hat eines von euch de Kalbsschlegel wohin gestellt? Mutter! antwor tete der jüngste Knabe, moint se des Boinle dees han i vollich abg'nagt.

Kromenade.

Zwei Bauern gehen auf der Promenade i Ulm, da fragte einer den andern: Nachbar warum heißen denn die Herrenleute den We da „Kromenade"? Narr, belehrte ihn diese weil's do so krumm na goht.

Digitized by Google

Die Mutter.

Ein Knabe sollte bei der Schulvisitation den ruch hersagen: Alles, was in der Welt ist, nlich des Fleisches Lust und der Augen Lust o hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater — r blieb der Knabe stecken — sondern, son- rn — schrie ihn der Visitator an — von r Mutter — endigte der Knabe.

Freimüthigkeit.

Ein Fürst im Schwabenland liebte es, allein szufahren. Bei einer solchen Spazierfahrt ßte er zufällig einmal halten, wie er eben einem alten Weibe, mit dürrem Holz bela- t, vorbei kommt. — Nicht faul setzt diese sich ten auf, nimmt ihren Bündel neben sich, o läßt sich getrost weiter kutschiren. Im hloßhof angekommen und zur Rede gestellt, st sie sich aber gar nicht einschüchtern, son- rn sagt: „wia han i denn ra könnt, Er ist jo hra als wia a Narr."

Hühnerfutter.

In einem Herrschaftshause war das Dach t neuen Ziegeln gedeckt worden. Als nun r Kameralverwalter kommt und nach den al- n Ziegeln fragt, sagt der Maurer: O Herr, e sind ganz zerbröckelt, und da haben die ihner sie aufgefressen.

Digitized by Google

Angeführt.

Ein in Ulms Nähe wohnender, durch eine gewissen Vorfall berühmt gewordener Jude i unlängst auf eine komische Weise düpirt worde Derselbe erhandelte nämlich von dem Baron X ein halb Duzend Stiefel und eilte damit, fro des guten Kaufes, nach seinem Wohnort. We beschreibt aber seinen Schrecken, als er nac einer vorgenommenen genauen Untersuchun gewahren muß, daß alle an den linken Fu gehörten.

Eine schöne Erinnerung.

Ein kleiner Knabe durfte seinen Onkel, de auf dem Lande wohnte, auf einige Tage besu chen, und hielt sich oft auf dessen Studirzimme auf. Eines Tags strengte sich nun der Her Onkel wahrscheinlich bedeutend an, denn es lie sich ein etwas starker Ton hören, über den de Kleine keinen Augenblick in Zweifel war, dem er sprang schnell zum Onkel hin und rief freu dig überrascht: Des kann mei Vater au!

Triftiger Grund.

„Warum singst du nicht, Heinz?" wurd ein Knabe von dem Schulmeister Zundel in S gefragt, — „Au!" antwortete er, „i hau s wüschte Händ!"

Digitized by Google

Der Paradiesapfel.

In einer schwäbischen Gesellschaft wurde
ıge darüber gestritten, von welcher Sorte der
fel gewesen, welchen die Schlange der Eva
›oten habe. Ein Pfarrer sagte, er wisse es
viß, es sei ein Bietigheimer gewesen. Er
be einen solchen Baum in seinem Garten,
d jedes Jahr, noch ehe die Aepfel ganz reif
en, seien sie zum Teufel.

Das Engagement.

Bei einem Balle in Pfullingen, wie solche
ɜelmäßig am Pfingstmontage nach der Beleuch-
ng der Nebelhöhle stattfinden, eilten zwei
eutlinger Stutzer auf ein Mädchen zu, um sie
einem Walzer zu engagiren. Der, welcher
n Sieg davon trug, sagte nun triumphirend
m Andern: Zu, schnapp dir weg die Kuh!

Ringrum.

Ein schwäbischer Handwerksmann kam ein-
al in nicht ganz nüchternem Zustande vor
in Haus, dessen Thüre geschlossen war, und
ı sah man ihn, mit dem Hausschlüssel gegen
e Thüre zielend, vor demselben stehen. Als
an ihn fragte, was er denn mache, sagte er:
s geht Alles im Ring herum, und da warte
), bis das Schlüsselloch kommt, dann gehe ich
it dem Schlüssel hinein.

Digitized by Google

Die Ladung.

Einem noch jungen Soldaten, welcher noch nicht oft im Feuer gewesen, und ein Manoeuvre bei Regenwetter mitmachen mußte, war ein Regentropfen auf die Zündpfanne gefallen, so daß das Gewehr jedesmal versagte. Um nun aber das Exercitium nicht zu stören, ladet er jedesmal wieder mit seinen Kameraden, und bringt es so bis auf fünf Patronen. Endlich beim fünften Anschlagen geht das Gewehr los, und wirft den Soldaten rücklings zu Boden. Der Obermann springt herbei, und will das Gewehr vom Boden aufheben. Halten's, ruft der Soldat, es geht noch viermal los, es stecken noch vier Patronen darinnen!

Die Anrede.

Im letzten Sommer ertränkte sich in Ulm ein württemb. Arbeiter in der Donau. In einer Brieftasche, welche in seinen am Ufer aufgefundenen Kleidern steckte, stand mit Bleistift geschrieben: „Ich heiße Johann Kröner, bin von Nerenstedten und habe blos baden wollen."

Bur Artillerie gehörig.

Du, Michel, woißt au, wie ma d'Kanona gießt? — Noi! woißt du's?

Jo, me nimmt a runds Loch und gießt Metall drum rum.

Digitized by Google

Troſt und Hoffnung. (Vom Lande.)

Bei einer Sommerſchulviſitation ſtellte ſich
ben andern Mängeln in der Schule auch der
angel an Raum für die Kinder heraus, was
ı ſo auffallender war, als erſt vor 3 Jahren
ıe neue Schule mit zwei Lehrzimmern erbaut
ırde. Lange beſann ſich die Ortsſchulbehörde,
e etwa zu helfen wäre; doch wollte ſich kein
ısweg zeigen. Inmitten dieſer Verlegenheit
ien einem der Vorſteher ein Licht aufzugehen,
t ſichtbarer innerer Beruhigung überblickte er
ſ ſich drängende muntere Kinderſchaar und
gte ganz zuverſichtlich: „wenn's Gottes Wille
, ſo kommt auch einmal etwas an die Kinder,
ß es Platz gibt!" „Ja, das hätte ſich bald
ſchickt" ſagten die andern. Mit dieſem Troſte
rfügten ſie ſich nach Hauſe, und warten jetzt
r Dinge, die da kommen ſollen.

Stadtraths-Rüßel.

In einem Städtchen hatte ein Stadtrath
ne beſondere Vorliebe für Schweins-Rüßel,
nd daher bei einem Schweinemetzger ein für
llemal die Beſtellung gemacht, daß ihm alle
chweinsrüßel geliefert werden ſollten. Einmal
un wollte eine Frau einen Preßkopf machen,
nd ſchickte daher zum Mezger, welchen man
erade ſchlachten, d. h. deſſen geſtochene Sau
ıan ſchreien hörte, um den Schweinsrüßel.
Des Herrn Stadtraths Rüßel, war die Ant-
ort, dürfe er nicht hergeben.

Digitized by Google

Die Südsee-Inseln.

Bei einem Examen wurde ein Provisor gefragt: Wie viele Inseln liegen in der Südsee und wie heißen sie?

Antwort: In der Südsee liegen sehr viele Inseln und ich heiße Johann Jakob Wurst.

Der Professor.

Ein Herr fragte ein Bauernbüblein nach dem nächsten Weg; das aber gab ihm die kurze Antwort: Such' Er'n eben! Büblein, sagte der Herr, sei nicht so grob, ich bin ein Professor. Was ist denn ein Professor? fragt der Knabe. — Das ist einer, der Alles weiß — antwortet der Herr. Er ist mir ein schöner, — will Alles wissen, und weiß den Weg nicht einmal, sagte der Knabe, und springt davon.

Die Waisen-Krüppel.

Ein Bauer in der Nähe von S., der regelmäßig in der Stadt zu Markte kam, sah einst die Waisenkinder spazieren führen. „Des woißt der Teufel," sagte er zu einem Nachbarsmann, „i gang jetzt schau an de zwanzig Johr in d'Stadt, aber dia Krippel do werdet ihr Lebtag net graißer; so han e se schaun g'sehe, wo mein Vater selig no g'lebt hot."

Digitized by Google

Zerstreuung.

Eine fromme Frau von Ulm stand eben
ihrem Sonntagsstaat und das Gesangbuch
ıter'm Arm vor dem Spiegel, als es zusam=
enläutete. Da fiel ihr auf einmal ein, daß
das geräucherte Fleisch noch nicht in das
auerkraut gesteckt hatte, welches draußen auf
m Heerde stand. Schnell eilt sie in die Küche,
hrt ihr Lieblingsgericht noch ein paarmal um,
ıß es nicht anbrenne, steckt — so meint sie —
ıs geräucherte Fleisch hinein, und eilt frommen
innes in die Kirche. Unterwegs vermißt sie
was, sie läuft schnell zurück, lupft den Koch=
pf — richtig — da steckt ihr saffianenes Gesang=
ıch, und in einem Napf daneben das geräu=
erte Fleisch und spricht kein Wort. Prosit
ie Mahlzeit!

Der Mezinger Stadtrath.

Ein Mezinger Stadtrath wurde auf seinem
Wege nach dem Rathhaus von einem wüthen=
en Bullen verfolgt, vor dem er sich nur durch
hleunige Flucht in ein Haus rettete. Kaum
atte er die Thüre hinter sich zugeworfen, so
emerkte er, daß dieselbe durch eine Schnur
on außen geöffnet werden konnte und in seiner
erzensangst zog er dieselbe so schnell als mög=
ich herein. Der Bulle mußte nun draußen
leiben und der Stadtrath lächelte selig vor
ich hin, während sein Gegner brüllte.

Digitized by Google

Das Haaröl.

Bei der von Ulmer Damen veranstalteten Lotterie für die abgebrannten Oellinger gewann eine Nummer ein Fläschchen Haaröl. Der Besitzer dieser Nummer fand sich auch bald ein, es war ein Bauer. Als ihm das Fläschchen ausgeliefert wurde, betrachtete er es von allen Seiten, brummte vor sich hin, zog endlich den Propf heraus, setzte es an den Mund und mit einem Zug hatte er es geleert.

Der Bauer soll seither bedeutend Haar auf den Zähnen haben.

Der Landesvater.

Ein Landmann wollte seinem Fürsten eine Schrift überreichen, konnte aber vor den vielen vornehmen Herren nicht zu ihm gelangen. Endlich des Wartens müde, theilt er rechts und links tüchtige, aber freundschaftliche Rippenstöße aus, und schreit seinen Vormann an: „weg do, des ist mei König so guat wia der soin."

Staatspapier.

Die höhere Behörde schrieb einst dem Schulzen eines Ortes, das früher österreichisch war, er sollte berichten, ob daselbst keine östreichischen Staats-Papiere seien. Die Antwort lautete: „Auf den Bericht ꝛc. mache ich die Meldung, daß wir unser Papier vom Papiermüller Walker haben, es ist aber weiters kein Staat."

Digitized by Google

altblütigkeit eines schwäb. Weingärtners.

Ein Bauer von Kleinbottwar vergaß eines bends, seinen Kittel aus seinem Weinberge itzunehmen und in der drauffolgenden, kalten acht erfroren alle Weinstöcke außer dem, über m er seinen Kittel hatte hängen lassen. Wie am andern Morgen dieß wahrnahm, sagte ganz gelassen „Jo, jo, wear wurd au uich erle Kittel gnuag macha.“

Die Wurst.

Ein hochgestellter Herr fuhr einmal mit 2 iner Lieblinge auf einem sog. Wurstschlitten ir Jagd. Unterwegs begegnet er einem Bauern, :r keinen der drei Herren kannte, jedoch stehen lieb und sie der Reihe nach scharf ansah. Nun erl, fragte der Herr, hat Er noch keine Wurst :sehen? Jo wohl, aber no koine mit drei ipfel, war die kurze Antwort.

Ein Toast.

Ein Beamter brachte beim Geburtsfest des önigs folgenden Toast aus: So jetzt hent er, laub i, älle gessa? hent er au älle eigschenkt? llso unser König lebe hoch, und noch einmal och und zum drittenmal hoch! Gottlob, daß es auch gschehen ist, sagte der Toastmann zu einem Nachbar, indem er sich wieder setzte.

Digitized by Google

Ein Schwabenstreich.

Ein Gastwirth wurde Nachts durch heftiges Pochen an seine Hausthüre aus dem Schlaf geweckt. „Was giebt's?“ rief er ziemlich ärgerlich zum Fenster heraus. — Stimme von unten: „Sind Ihr der Lammwirth?“ — „Ja.“ — „Nu so sind doch so gut und sage morge früh 'm Hausknecht vom Kreuz, (gegenüber!) daß i net zum Mähe komma könn.“

Alles hat seine gute Seite.

Ein Bauer fiel von seinem Wagen, und zwar gerade auf den Kopf, so daß er es nur der Härte seines Hirnkastens zu danken hatte, keinen Schaden genommen zu haben. Vergnügt betastet der Bauer den betreffenden Theil mit den Worten: „o Gottlob, daß's uf koin edla Thoi ganga ischt.“

Ehrliches Geständniß.

Als ich noch im Seminar zu M..... war, sahen wir eines schönen Abends einen weinseligen Bauern über den Marktplatz taumeln, und gesenkten Hauptes ein heiteres Selbstgespräch mit sich führen, bis er endlich strauchelte und zu Boden stürzte. „Do leit der Sch....,“ sagte der gute Mann. Sprach's und trottelte beruhigt weiter.“

Digitized by Google

Der Pietist in Kirschgeist.

Diese Geschichte ist in Fellbach passirt. Da-
in kommt eines Tages ein sogenannter Stun-
enhälter, ein gar wundersamer, frommer, got-
esfürchtiger Mann und hält einen Vortrag.
Wie man aber in allen Stunden des Guten
u viel thun kann, so auch unser Stundenhälter.
Sein Vortrag dauerte so lange, daß einige
Frauen, theils aus Andacht, theils weil sie
Hunger kriegten — in Ohnmacht fielen. Der
Leser braucht nicht zu denken, daß das Ueber-
reibung sei; die Sache verhält sich wirklich so,
nd wird ihm von jedem Fellbacher, wenn er
s der Mühe werth findet, dort nachzufragen,
estätigt werden. — Als er nun endlich fertig
ar, und Abends, müde, matt und angestrengt
on der vielen Gottesfurcht, welche er ausge-
heilt, nach Hause kam, sagte sein Hauswirth
u ihm: „O lieber Herr, darf ich Ihnen mit
inem Glase Wein oder Kirschgeist zur Stär-
ung aufwarten; ich habe eine gar feine Sorte
nd großen Vorrath und Sie sehen sehr er-
chöpft aus."

„Ich danke Dir, lieber Bruder", antwortete
er Stundenhälter, „über meine Zunge darf
ber dergleichen nicht kommen, denn der Wein
st des Satans Erfindung, und der Kirschgeist
as Werk des Teufels." Hiebei bekreuzte er
ich und schlug die frommen Augen gen Himmel;
er Wirth aber that sein Käppchen ab und

Digitized by Google

faltete die Hände. Nachdem dies geschehen war, nahm er ein frugales Abendessen zu sich und begab sich zu Bette.

Am anderen Morgen wollte es den Wirthsleuten schier bedünken, als wenn der Herr Stundenhälter ein Langschläfer sei, denn es schlug acht, ja neun Uhr und er war noch nicht heruntergekommen. Da sagte der Wirth zu seinem Sohn „geh' und horch' einmal an der Kammerthür, ob der Herr Stundenhälter noch schläft, oder ob er vielleicht gar krank geworden ist von seinem gestrigen Vortrag? Der Sohn that, wie ihm geheißen war, kam aber bald darauf mit der Nachricht wieder, daß in der Kammer ein gar jämmerliches Gestöhne und Geächze sei und er sich nicht allein zu öffnen getraut habe. Auf diese Worte hin überkam den Wirth eine große Angst und er ging sofort mit seinem Weibe und seinen Söhnen selbst hinauf. Sie öffneten die Kammerthür mit einem Hauptschlüssel. Welch' ein jammervoller Anblick bot sich ihnen aber hier dar? Der Herr Stundenhälter kniete händeringend im bloßen Hemde mitten in der Stube in einer zollhohen Flüssigkeit, die wie der Geruch und ein Blick des Wirthes nach dem Gesimse lehrte, nichts als — Kirschgeist war. Dort hatten nämlich gestern noch fünf große gefüllte Kolben gestanden und jetzt lagen diese in Scherben sammt dem Gesimse im Zimmer. Der Stundenhälter erzählte die Geschichte folgendermaßen.

„Ich sagte Euch doch gestern schon, daß der Kirschgeist ein Werk des Teufels sei? Seht um

ich, daß ich recht habe. Als ich gestern Abend
s Bett kam, und die fünf großen Kolben sah,
tete ich, daß mir der Versucher ferne bleiben
öge; aber der liebe Gott, dessen Rathschlüsse
erforschlich sind, hatte es anders beschlossen.
um ein Viertelstündchen später kam der leib-
ftige Teufel, setzte sich auf das Gesimse und
inkte mir, daß ich einmal trinken möge. Ich
iderstand ihm; er winkte noch einmal; ich
iderstand. Weil er nun einsah, daß mit Wor-
n bei mir nichts auszurichten sei, faßte er mich
i meinem Arm, zerrte ihn bis zum Gesimse
nauf und ich mußte trinken. So hat er mich
e Nacht entlang vielleicht zehn- oder zwölf-
ale gezwungen, das gottverfluchte Getränk zu
ir zu nehmen, bis ich zuletzt ganz wirr und
ild im Kopfe war. Beim letztenmale wollte
) die schweren Kolben, ärgerlich ob des Teu-
ls That, etwas unsanft auf das Gesimse sto-
:n, mochte aber in meinem heiligen Eifer zu
:ftig geworden sein, genug: auf einmal brach
is Gesimse zusammen und stürzte sammt dem
eufelsgetränk zu Boden. Der Satan aber
ich alsbald unter wieherndem Gelächter und
:oßem Gestank von dannen. So seht Ihr mich
un hier in Jammer und Elend und Gott bit-
nd, daß er Euch ferner befreien möge von
lchem Spuck und Gebräu. Amen!" — Hie-
uf zog er seine Hose an, ging von dannen
nd ist in Fellbach nie wieder gesehen worden.

Der Wirth und seine Söhne glaubten die
Geschichte, nur bedauerten sie, daß ihnen der
Stundenhälter die 50 fl. nicht ersetzen konnte,

welche ihnen durch den Verlust der Kolben u
des Kirschgeistes erwachsen war.

Die Sacristei.

In einigen Gegenden des Oberlandes i
die Sacristei nur ein großer Kirchenstuhl, d
von seiner Stelle gerückt werden kann. Ein
mals hörte man während des Singens eine
Knall, der übrigens unbeachtet blieb, bis da
Lied zu Ende war, und kein Vikar erschie
Da rief der Schultheiß, dem wohl schon ähn
liche Fälle vorgekommen seyn mochten, von sei
nem Stand hinab: „Wia, gant a paar Mann
abe, und lant da Herr Vikare 'raus, d'Sacri
stei ist umgfalla."

Ein Schulzenstreich.

Der Schultheiß von S . . . . n sollte ein
mal berichten ob in seinem Dorfe und wi
viel Krapp sich finde.

Der wackere Mann, ein ächter Baurenschulze
antwortete: „Auf den Bericht des Königliche
Oberamts, habe ich dem Flurschützen den Auf
trag gegeben, alle Krabben um das Dorf herum
todtzuschießen; und die Krabben (Raben) die
jetzt noch in der Markung sind, — das sind
die vom nächsten Orte.

Schultheiß N. N.

Digitized by Google

Schwäbische Hyperbel.

Im Schwabenlande waren einst die Hoffngen auf eine gute Weinerndte äußerst günDie Beeren waren schon so groß, daß Schwabe meinte: „Wenn man en Beer so 'ma Trauba 'm Schulza ins Maul steckt drückt 'ne aus, so kriegt de ganz Gmoind Rausch."

Frauenlob.

In einer im „Baumstark" zu Ulm stattgebten musikalischen Abend-Unterhaltung trat ch ein junger Buchhändler auf und deklamirte s Gedicht: „Ehret die Frauen." Kaum hatte unter Beifallklatschen seinen Vortrag beendet, s ein älterer Ulmer Bürger kopfschüttelnd n Saal verließ, indem er die Worte vor sich nbrummte: „Na der ischt au gwies net rheirathet!"

Verständliches Deutsch!

Vor einigen Jahren war einmal wegen eines m Seminar zu Tübingen stehenden Brunnens rozeß entstanden und ein alter Pedell um ein utachten gefragt worden, worauf dieser folende Antwort einreichte: „Seit Menschengedenn haben die Herren Seminaristen niemals nicht us keinem anderen Brunnen kein anderes Vasser niemals nicht getrunken, als aus diesem!"

Digitized by Google

Abgemuckt!

Der Schauspieler Ahrens beging die Ung
zogenheit bei seiner Abreise von Ulm in d
„Intelligenzblatt" folgendes unflätige Leb
wohl einrücken zu lassen:

Bei meinem jetzigen Abschied,
Als einst der hiesigen Bühne Mitglied,
Sei allen Denen, die mir wohlgewollt,
Hiermit mein aufrichtiger Dank gezollt.
Insbesondere hab' ich mich noch zu wende
An die Herren Recensenten,
Und sage ihnen bei meinem Abmarsch:

— — — — — — —

Am andern Tag stand im Anzeigeblatt folgend
„Abwehr": Da in der Stadt das Gerüch
herumgeht, als sei ich dem Schauspieler Ahren
bei Abfertigung seines Abschiedsgedichtes b
hülflich gewesen, so erkläre ich das hiermit fü
eine verleumderische Lüge.

C. Schmidt, Dungführer.

---

13 Batzen.

Ein Bauer wollte bei einem Buchbind
ein neues Gesangbuch kaufen, für welches ih
52 Kreuzer gefordert wurden. Das ist mir z
theuer, sagte der Bauer, da geh' ich zu einen
Andern. Nun, weil Ihr's sind, lasse ich e
Euch um 13 Batzen, sagte der Buchbinder. –
Wenn's so ist, sagte der Bauer, so will ich e
nehmen, und zählte 13 Batzen hin.

Digitized by Google

Kopfarbeit.

Bauer: Ist der Herr Pfarrer zu Hause,) sollte etwas mit ihm sprechen.

Pfarrerin: Ja, er ist droben auf seiner tudirstube; aber es ist heute Samstag, da udirt er seine Predigt, da darf Niemand zu ihm.

Bauer: So eine Predigt dauert ja nicht nmal eine Stunde; ist denn das so eine harte rbeit, wenn man eine Predigt macht?

Pfarrerin: Das versteht ihr dumme auern nicht, weil ihr nur immer mit den änden arbeitet; mein Mann aber muß mit :m Kopfe arbeiten.

Bauer: Ja, da haben Sie freilich Recht, rau Pfarrerin, Kopfarbeit ist etwas hartes, as sehe ich allemal an meinen Ochsen, wenn : einen ganzen Tag pflügen müssen.

Der erste Ausflug eines schwäbischen
Commis voyageur's.

Commis voyageur: Gute Morge, gute Morge, Hr. Feischtele!

Hr. Feistle: Was steht zu Diensten?

Commis voyageur: Nu wisset Se, mir äret glei fertig sey. Mei Herr hot g'sait, enn Se was brauchet, so solle Se mir en uftrag geba!

Hr. Feistle: In was reisen Sie?

Commis voyageur: O nu so im a loina Schösle (in einem Chaischen).

Digitized by Google

Schreiben des nach Amerika ausgewanderten J. G. E..... von E..... bei Balingen.

Westmoreland Cant. Stadt Pensilvanien.

Meine Lieben!

Ich muß euch auch berichten, wo ich bin. Ich bin in Amerika. Ihr werdet wissen, wie ich euch verlassen habe. Ich bin, Gott sey Dank, gesund und wohl auf, und es wird mich herzlich freuen, wenn Euch mein Schreiben gesund antrifft. Ich muß euch auch schreiben, wie meine Reise bis nach Bremen gegangen ist. Wie ich von Haus weg bin, hatte ich 36 kr. Da reiste ich bis nach Osterdingen. Da blieb ich über Nacht: Da mußte ich 34 kr. bezahlen. Da hab ich noch 2 Kreuzer, da trink ich noch einen Schnaps: da hatte ich nichts mehr in meiner Tasche. Voller Freuden gieng ich weg vom Löwen, und fieng an zu singen: Freund! ich bin zufrieden, geh' es, wie es will. In Stuttgart war ich beim Pfeffer, ich kam glücklich nach Bremen: Ich brachte keinen Kreuzer Geld hinein. Ich lag da 9 Tage und lebte gut. Am 10. gieng ich auf die Polizei, und wollte visiren lassen nach Hamburg. Wo reist er hin? Nach Hamburg. Hat er Reise-Geld? Nein! ich habe keins. Schreibt er mir mein Wanderbuch zurück in meine Heimath wegen Mangel an Reisegeld. An selbigem Tag fahrt ein Schiff ab: ich ging mit den andern Leuten in das Schiff und fuhr ab bis in den Hafen. Da ging ich mit den andern wieder in das Schiff und fahr weg nach Baltimor. Ich war 32 Tage auf dem Meer

ir haben schlechten Wind auf unserm Schiff habt. 112 Personen sind auf unserem Schiff id ich bin der 13te, wo nichts bezahlt, der gerade. Der Schiffscapitän wußte nicht, daß nichts bezahlt habe. Ich kam glücklich nach altimori; ich brachte aber keinen Kreuzer Geld ach Baltim: Ich bin froh, daß ich aus der rmuth weg bin. Kommet ihr bald zu uns s gute Land. Wenn ich 1000 fl. habe, mache h eine Lustreise hinaus. —

Auch ein Liebesbrief.

Vielgeliebte Seele! Nehme er mirs nicht bel, ein paar Zeilen an ihn zu schreiben, ich ätte wichtige Sachen mit ihm zu sprechen, ich öchte nur einmal mein Herz ausleeren bei ihm, enn ich kann ja keine Viertelstunde lang als m Christtag Nacht um 8 Uhr will ich ihn ob em Neuen Bau in der Menzgaß treffen, dann ill ich auch zugleich meine Schuldigkeit abstat- n, wenn es am Christtag der Brauch ist, und nst er sich in allen Theilen gut befinden wird eine Herrschaft reist prezis 7 Uhr weg, alles inder und die Frau und alles im ganzen Haus h bin ganz allein da will ich auch einmal eine reude haben bei ihm, aber er wird mich nicht nführen, ich will Alles zubereiten, bis er kommt, h hab auch alles Wein und Kaffe ich kann über lles, dann wollen wir so vergnügt seyn und alle reude mit einander haben. Allerliebste Seele, enn ich nur auch immer bei ihm seyn könnte,

Digitized by Google

bei mir heißt es immer lieben und nicht bei ihm seyn ist fürwahr ein schwere Pein — Lieben und nicht genießen das thut Leib und Seel verdrüßen Denn meine Liebe wird bestehen bis die Welt wird untergehen Rothe Apfel gelbe Birn schönster Schatz wär ich bei ihm. Jetzt will ich mein Schreiben beschließen, und dich viel tausendmal grüßen soviel es gibt Gwindlein Mein so oft sollt er gegrüßet seyn. Ich will ihm meinen Namen nicht spendiren, wenn er ihn wüßte, wird er ihn im Gedächtniss führen.

Ich Unterschriebene S. K.

Confuse Antwort.

In eine Ulmer Leihbibliothek kommt eines Tages ein Junge mit einem Zettel in der Hand. „A Compliment von meim Vater," sagte er, und Se möchte mer au des Buch gea, .. „Ist Dein Vater Abonnent?" gegenfragte der Commis. Noi er ischt aus Diadeheim!

Unpassende Zeit.

Zu dem Verleger des Leutkircher Wochenblattes kam eines Freitags Abend spät eine Frau heulend und wehklagend, daß sie ihren Geldbeutel verloren habe. „Ach, Herr Buchdrucker," sagte sie „ich bitt' Sie um Alles in der Welt, nehmet Se mei Unglück doch no in's Blättle uf!" — „Was do!" erhielt sie zur Antwort, „'s ist z'spät, s'Blättle ist schau druckt; Sie hätt gestern Ihr Geld verliera könna, no brücht se heut net z'komma!"

Digitized by Google

Bericht des Kammerrath C....

Durchlauchtigster Churfürst, Gnädigster Churfürst und Herr!

Kammerrath C... von H.....
h- und weh-müthigst Bericht erstat-
ıd eines auf ihn eigens abgesehen
wesen Tod- und Mordschlag, als wie
nämlich von 2 oder 12 vermummten
er verkappten Unholden das soge-
nnte Schweiß- vulgo Schwitzgäßlen
:schäfte wegen nächtlich passirend,
t einem Stab, vulgo Pfahlstumpen,
er sonstigen vermummten Mordge-
ohren zu Boden gedeckt und wie ihm
der Amtsgemäs seidene Haar- oder
)pf-Beutel samt Zugehör mit einem
rgifteten Messer meuchelmörderischer
eise vom Kopf geschnitten worden sey.

Euer Durchlaucht habe ich Unterthänigkeits wegen deh- und weh-müthigst von einer mich eigenst anbelangenden, fast höchst traurig und schaurig ausgefallenen Fatalitas eiligst und kürzlichst benachrichtigen sollen. Gestern Samstag, als am Tage Oculi, passirte ich Kammerrath C... auf H....., Geschäfte halber an Nichts denkend, nächtlicher Weile das sogen. Schweiß- oder Schwitz-Gäßle, als plötzlich und blitzschnell 2 oder gar 12 vermummte Unholden mit Stäben, vulgo Pfahl-

Digitized by Google

stumpen oder sonstigen Mordgewöhren aus
Schweinbohnenstängelen an dasigem Wege
auch einer Reparation bedürfte, da er schon
anno 1789 in dem damaligen kalten Winter
den eingestürzten Steinen der anno 1780 all
verfertigten Weingartmauer sehr ruinirt wur
auf eine spitzbübische, wie auch höchst diebi
und meuchelmörderische Weise eiligst und hint
her auf mich stürmend, mich Respects- Religio
und Moralitäts-widrigst auf den Rücken puff
zu Boden prosternirend duckten, mit beed
schwer bestiefelten Füßen, wie auf eine Schwei
oder Rinds-Blase, die man zerpuffen will,
aller Macht, Leibes- und Lebenskraft bleisch
auf mich hüpften und mir meinen amtsgem
seidenen Haar- oder Zopf-Beutel samt Zuge
mit einer Scheere, Säge, Sichel, Beil, Rad
messer oder sonst geschärftest geschliffensten o
vielleicht, was ich bang ahnde, gar vergiftet
Gewalts-Instrumente vom Kopfe trennten
mich so für schachmatt und mausetodt auf obe
genanntem, auch einer Reparatur bedürfend
Wege in einer von Koth besudelten Fahrl
liegen lassend, eiligst von dannen stiefelten.
nicht Religions- und Moralitäts-widrig M
schenblut vergießend erfunden zu werden
bemeldte Unholden nicht voll zu erstarrköp
verhielt ich mich bei dieser fatalitas ganz leid
und gebrauchte von dannen her nicht mein
mit Mößing beschlagenen Gang- und Geh-st
den die obbesagten Unholde oder Gau- o
Meuchelmörder mir nebst meinem dicht
Silber beschlagenen türkischen Meerschaum

auchtabacks-Pfeifen-Kopf freventlichst aus den änden wüthend entrißen und mir dann mit einem eigenen Gehstab Backenstreiche versetzten.

Wer nun diese generaliter obgenannte hügel- ıd bügellose Unholden in Person gesammtlichst ɔen, konnte mir aller Verhörungen ungeachtet cht zu Gehör gelangen.

Euer Durchlaucht von dieser, die ganze Welt ıpörenden, höchst erschütternden und erbittern- :n, wie auch höchst französisch-revolutionaire ɔmeckenden fatalitas und Begebenheit eine lichtgemäße Anzeige zu machen, hielt ich mir ıterthänigste Schuldigkeit und ersterbe und ver- ırre in tiefster Submission und Unterthänigkeit

Euer Durchlaucht

Treu gehorsamst verpflichtetster, in Kreuz- und Rücken-Schmerzen be- findender, wie auch höchst gebläuter, weh- und schwer- und dehmüthigster Kammerrath u. Kasernen-Verwalter

C....

Ein Liebesbrief.

n Reiter G.... bei ersten Reiter Regiment 4 Schwantron in Ludwigsburg.

K..... d. 17. Novbr. 1839.

Ein Schönen Gruß von deiner Lieben Ca- rina K..... ich verbleien Dein getreuer chatz. Viel Geliebter meines Herzens hier

überschück ich Dier einen Brief selbst mit De
nen verliebten Küssen. Ich wollte ich könnte
der Boten selber sein, so drückten wir Bey
Herz, Mund und Lieppen ein treu Lieben un
Vergiß nicht mein, laß es auch in Deine
Herzen seyn Viel geliebtester meines Herzen
Mein Herz das ist in ein Bündlein gebunde
es soll Dich lieben alle Stunden. Mein liel
ster Schatz ich grüße Dich aus meines Herzen
Grund ich lieben Dich in Brünstiglich und nich
aus falschem Mund ich möchte nur auch m
Dier reden aber es kann jetzt nicht sein, den
ich möchte Dich wieder sehen und auch öfter
bei Dir sein. Treu Lieben und vergis nich
mein laß es auch in Deinem Herzen sein, i
will Dier mein Herz verschreiben und Dir j
terzeit treu verbleiben mein Herz will ich D
von mir geben vergis mein nicht in Deine
Leben. Dich zu lieben allezeit hat mein He
noch nie gereut in meinem Herzen stehts geschri
ben Dich auf ewig treu zu lieben was mei
Auge sieht und würdig macht denselben mei
Herz nachgetragt in dem Leben bin ich Dei
nach dem Tod vergiß nicht mein nun will i
mein Schreiben schließen mit vielen tausen
Grüßen an Dich lieber Schatz. mein lieb
Schatz, wenn Du mir eine Antwort schreibst
schreibe Du mir eine antere Antwort denn di
sen Brief hat meine Mutter bekommen und i
bin so gezank worden ich hatte geklaubt
schreibst eine scheitere Antwort als so.

und wenn Du mir eine antwort Schr
ben willst, so Schreib mier nicht so ba

schreibe Du mier nimmer veor dem Christtak mein lieber Schatz.

Macht der Gewohnheit.

Einem württembergischen Bauer wurde ein ›hn geboren, ein so kräftiger Junge, daß er on am nächsten Sonntag getauft werden ınte. Gewisse Gründe hatten es wünschens- rth gemacht, daß der Schulze, welcher mit nem Taufnamen Zephanias hieß, Pathen- le vertrat. Mit diesem Namen waren aber der Mutter noch Vater zufrieden, und so fen sie ihre Erstgeburt schlechtweg „Bübe!" — bübe!" hieß es, als er etwas größer gewor- ı „gib mal dem Vater a Händle" — „Bübe l' amal des." Auf diese Weise wurde der ınge bis in sein sechstes Jahr nie anders ; Bübe genannt. Jetzt mußte er in die Schule schickt werden und der Vater brachte ihn zum hulmeister. „Do!" sagte er „hant Se mein ınge; lernet s'n Gottesfurcht und Rechnen; ıi braucht'r net." — „Gut!" antwortete der chulmeister „ich will mein Möglichstes thun. ie heißt der Knabe? — „Wie?" — Ich frage, e der Junge heißt? — „Bübe!" — Nicht doch, meine, was er für einen Namen bei der iligen Taufe erhalten hat? — „Ja, mer hant halt Bübe g'rufe!"

Der Bauer hatte den Namen — vergessen!

Digitized by Google

Auch eine Antwort.

„Was wollen Sie sich länger über Ihren Nachbar ärgern," sagte der Hausarzt zu einem Ulmer Wirth „der Mann ist ein Sanguiniker!" — „Verzeihen Sie," lautete die Antwort, „er ist ein Schreiner!"

Die Butter.

Einem aufmerksamen Menschenstudenten, d. h. einem solchen, der die Menschen studirt, kann es nicht entgangen sein, daß es mitunter Personen, und zwar auch hohe Personen gibt, welche es hie und da, wie andere ordinaire Menschen, lieben, auch eine kleine Schweinerei, oder wie die Schwaben sagen, einen „wüschten" Witz zu machen. So ein hoher Herr gieng nun nach einer Jagd in ein Bauernhaus, um sich ein Glas Wasser geben zu lassen und fand da eine Bäurin Butter stoßend. Bei diesem Anblick fuhr dem Herrn ein Gedanke durch den Kopf — nicht als ob ihm sonst keine durchgefahren wären — und schnell schickte er die Frau auf ein Viertelstündchen weg und verwechselte das Butterfäßchen mit einem jedermänniglich bekannten Sitze. Nach vollbrachter Arbeit verschwindet er und läßt die Bäurin ihre spätere Entdeckung allein bewundern. Der so glücklich vollführte Witz macht ihm aber so viel Freude, daß er auch das Schicksal der mit

Digitized by Google

lenden Butter erfahren muß und ſo geht er
ı nach einigen Wochen wieder zu der Bäurin,
ſche nicht wußte, wen ſie als Butterverfäl-
r zu verehren hat, und fragt ſie, wohin ſie
n die Butter verkaufe. Aell mein Butter
gt der Prinz ſo und ſo; und dieſer Prinz
und ſo ſtand vor ihr.

Brief eines Kaufmanns-Lehrlings.

Lieber Freund!

Freundlichſt erwiedernt deinen l. Brief per
ch Fuhrmann N. v. 9ten v. Mts. welcher
r auf meinen letzten Brief das Gegentheil
limmte, muß dir dabei bemerken, daß mein
ief in der Richtigkeit geweſen iſt, und wohl
demſelben Tage, wo ich ihn geſchrieben habe,
ßte, wo ich daran bin.

Nemlich ich ſchrieb dir nur, warum Du kein
ſchied von mir genommen haſt, und es hätte
: ſehr viel Freude zugeſtoßen, wenn ich ein
nes Andenken von dir bekommen hätte, weß-
gen die Rechnung von der vertauſchten Uhr-
le gänzlich saldirt iſt, hingegen wirſt du
h kein Anſpruch machen.

Jetzt muß ich erſt auf Privat Correspondenz
ımen. Daß Ulm eine heitere und ſchöne
adt iſt, iſt mir ſchon oft unter meinen Ohren
ommen und zweifle nicht, daß du dorten viel
rgnügen haſt; es wird hoffentlich auch die
it herbeikommen, daß ich die dortige Gegend

Digitized by Google

einmal besuchen zu können, aber bei meiner jetzigen Aussichten möchte ich von hier noch nicht fort, weil mich Lottchen durch meine Liebe, die noch aus der Schule herrührt, alles andere was ich bei meinem Alten ausstehe, entschädigen zu thun glaube. Ich komme alle Abend bei ihr zusammen und da versichert sie mir jedesmal bei Allem, was theuer ist, daß mein Herz ihr ganzes geliebtes Bewußtsein ist. Du glaubst gar nicht, wie man sich im Besitz solcher entzückter Worte beglückend fühlt. Ich hätte dir gerne alles noch interessanter spezifizirt, allein wir haben wirklich so viel zu thun, daß ich kaum noch Zeit zu einem Billetdu an Lottchen habe.

Ich hätte dir schon bälder sehr gerne einen Brief beläftigt, allein gerade die vielen Geschäfte, meine doppelte Buchhaltung und französische Correspondenz, die mich wirklich befaßt ließen mich dieses Vergnügen nicht acceptiren.

Mein Bruder L.. erwiedert dir deinen schönen Gruß und es wäre mir sehr lieb, wenn ich bald mit einem Brief von dir befriedigt würde und mich bestreben werde, dir bälder zu beantworten namentlich auch darum, weil ich merke, daß ich durch das öftere Briefschrieben mehr Styl und Kaufmännisches bekomme.

Empfange die Genehmigung meines herzlichen Grußes, indem ich zeichne

Dein treuer Freund

C. A. N.

was macht auch die Familie N. Schullehrer

per durch Einschluß

franco.

Reutlinger Witze.

1. Wer ist geschickt? Der Bote.
2. Wo hat Adam den ersten Löffel genom-ıen? Am Stiel.
3. Wo hat er aber den ersten Löffel hinge-han? Ins Maul.
4. Was sieht ein König selten und ein Bauer ılle Tage? Seinesgleichen.
5. Was ist nicht recht und doch keine Sünde? Den linken Handschuh auf die rechte Hand ınziehen.
6. Wann bleiben die Betten am längsten oeiß, ob man sie gleich gebraucht? Wenn man oie ein Mehlsack hineinliegt.
7. Wohin geht man, wenn man zwölf Jahre ılt ist? Ins dreizehnte.
8. Wo sitzt man, wenn man in die Schule ;eht? Man sitzt nicht, man geht.
9. Wer kann hundert Mann auf einem Wagen in die Stadt fahren? Der öfter fährt.
10. Welches sind die längsten Nächte? Die ›ie kürzesten Tage haben.
11. Warum fressen die weißen Schafe mehr ıls die schwarzen? Weil es mehr weiße gibt.
12. In welchem Monat essen die Reutlinger ım wenigsten? Im Februar, weil er nur 28 Tage hat.
13. Wie viel Eier kann man nüchtern essen? Eines, denn beim zweiten ist man nicht mehr nüchtern.
14. Warum schabt man den Käse? Wenn er Federn hätte, würde man ihn rupfen.

Digitized by Google

15. Warum fressen die Gänse so gerne Gras und kein Heu? Weil sie es von ihren Voreltern gelernt haben.

16. Welches ist die gefährlichste Jahreszeit? Der Frühling, weil da der Salat schießt, und die Bäume ausschlagen.

17. Wie kannst du machen, daß dich im Winter die Hand nicht friert? Ich mache eben eine Faust.

18. Was geht über ein gutes Gewissen und über einen gesunden Leib? Ueber ein gutes Gewissen geht Nichts, und über einen gesunden Leib die Haut.

19. Je mehr du davon thust, je größer wird es — was ist das? Eine Grube.

20. Welches ist der längste Fisch? Der Stockfisch; denn sein Kopf ist in Holland und sein Leib im Schwabenland.

21. Welche Fische haben die Augen am nächsten beisammen? Die kleinsten.

22. Warum ist in Ulm ein Groschenbrod größer als in Schaffhausen? Weil man es größer backt.

23. Wer geht zum Ersten in die Kirche? Der Zweite.

24. Welcher Vogel sieht dem Storch am ähnlichsten? Die Störchin.

25. Zu was haben die Müller weiße Hüte? Zum Aufsetzen.

26. Was steht zwischen Berg und Thal? Das Wörtchen „und".

27. Was ist mitten in Ulm? Der Buchstabe „l."

Digitized by Google

28. Wer zieht sein Geschäft in die Länge nd wird doch zu rechter Zeit fertig? Der Seiler.

29. Wer ist Hochgeboren? Der Storch.

30. Wie unterscheidet sich eine Gurke von em Satz, daß zweimal zwei vier ist? Die Gurke ist eingemacht, und der Satz ist ausemacht.

31. Was ist das beste an einem Kalbskopf? Das Kalb.

32. Wie weit geht der Hirsch in den Wald inein? Bis in die Mitte, denn dann geht r wieder hinaus.

33. Wann thun dem Hasen die Zähne am ehesten? Wenn die Hunde ihn beißen.

34. Wo sagen die Füchse und Hasen einander gute Nacht? Unter freiem Himmel.

35. Welche Kerze brennt länger, eine Wachserze oder ein Talglicht? Beide brennen kürzer.

36. Welches ist der schwerste Stab? Der Bettelstab.

37. Welches sind die härtesten Nüsse? Die Betrübnisse und die Gefängnisse.

38. Welches ist das gescheidteste Essen? Durchtriebene Erbsen.

39. Welches ist das dummste Essen? Der Salat, denn er läßt sich anmachen.

Schwäbische Bären.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Boxer und Göthe?

Beide sind durch ihre Faust berühmt.

Digitized by Google

Welcher Unterschied ist zwischen einem Gascogner und einer Putzmacherin?
Der Gascogner schneidet auf und die Putzmacherin schneidet zu.

Welche Aehnlichkeit war zwischen einem Schwindsüchtigen und einem Hannoveraner?
Beide litten an der Constitution.

Was hatte Napoleon mit jedem Verlagsbuchhändler gemein?
Er hatte in Leipzig die größte Niederlage.

Wie nennt man die Zimmer der englischen Nonnen am richtigsten?
Miscellen. (Miß-Zellen.)

Welche Kette ist am lästigsten? Die Etikette.

Was ist ein gefangener Berliner?
Ein festgesetzter Preis. (Preuß.)

In welchem Oel findet man am meisten Gestank? In Israel.

In welchen Kleidern geht die Sonne unter?
In Westen.

Welche Hunde gehen am leichtesten auf zwei Beinen? Die Schweinehunde.

Welche Behörde ist außer den Aerzten für das Wohl der Menschen am meisten besorgt?
Die Grenzbehörde, denn sie duldet keine Unpäßlichkeit.

Was ist ein Buckliger, wenn er einen Tisch deckt? Ein Schieferdecker. (Schiefer Decker.)

Welchen Monat haben viele auf der Nase?
April. (A Brill.)

Digitized by Google

Schwäbische
Redensarten und Sprüchwörter.

A Bauer und a Stier ſind oa Thier, der Bauer iſt oft ſtörriſch, ungelehrig, wie ein ungewöhnter Stier.

A Bisle rührt a Aederle, auch eine kleine Gabe erfreut.

A Boß paſſira, einen Mißgriff machen, etwas mißlingen, ein kleines Unglück haben (oft auch ein Vorwurf der Ungeſchicklichkeit, der Unachtſamkeit, Nachläßigkeit).

Aelles über oan Kamm ſcheara, ohne Anſehen der Perſon alles gleich beurtheilen, ſchätzen, behandeln, keinen Unterſchied nehmen.

Aelles verthau vor meinem End, macht a richtigs Teſtament, Spott auf Verſchwender, über deren Verlaſſenſchaft die Erben nicht ſtreiten.

A gute Red find a guate Statt, gute Worte finden eine gute Aufnahme, freundliches, williges Gehör.

A guate Ausred iſt drui Batza wearth, eine Nothlüge hilft oft für den Augenblick, iſt oft nicht zu zahlen, ſie iſt ſehr koſtbar.

A leerer Grueß gooht baarfueß, Höflichkeit ohne Geſchenk bleibt oft ohne Wirkung.

Am bringa, nahe am Gebären, (vom Rindvieh) am Kalben.

An Aug zudrücka, durch die Finger ſehen, nicht ſehen wollen, überſehen, nachſehen, ſchonen.

Digitized by Google

An Beutel hänga, starke Rechnung machen, in der Anrechnung — Geldforderung streng seyn.

Andern flickt er d'Säck, und die Seine läßt er d'Mäus fressa, er ist gegen Jedermann dienstfertig, und vernachlässigt dabei seinen eigenen Beruf.

An de Scherba kennt ma da Hafa, aus den Handlungen erkennt man die Gesinnungen, aus den Werken den Charakter, das Talent.

An era ung'wiesa Schuld neahmt mer Haberstrauh, von einem ungewissen Schuldner nimmt man statt Geld auch Waaren, die man nicht braucht, oder die nicht viel werth sind.

Anfang's Hauses, in der ersten Zeit des Ehestandes.

A reicha Schwieger bringt Alles wieder, ein Verschwender tröstet sich mit der Aussicht auf eine reiche Braut.

Armuth ist a Haderkatz, Armuth verursacht Unfrieden in Familien wie in Völkern.

A Rühle ist über a Brühle, Ruhe nützt oft mehr, als eine Kraft-Suppe.

Art läßt net von Art, oder der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; ließt man auch Feigen von den Dornen? schlechte Eltern ziehen schlechte Kinder.

A Sau durchs Kraut laufa lau, wenn man saures Kraut kocht, an Schweinfleisch und Schmalz nicht sparen.

Digitized by Google

A Tochter naus gea, eine Tochter verheirathen, aussteuren.

Au an der Kirbe wurd's Nacht, auch im höchsten Wohlstand und Glück treten Widerwärtigkeiten ein, jedes Vergnügen muß seine Gränze haben.

Aus der Helle gau, sterben, diese Welt verlassen, (von Leuten, auf deren Einkommen, Erbschaft man mit Sehnsucht harrt.)

Aus de Sträng schla, Zucht und Ordnung verlassen, ungehorsam sein, die Erwartung von sich täuschen.

A Weib und a Kuh guckt nur zua, beide wollen geschont seyn.

Baise Bossa macha, böses Spiel machen, böse Streiche spielen, heimlich schaden, entgegen arbeiten.

B'hüt uns Gott vor Gabelstich, drui mool geit neun Löcher, eine gewöhnliche Verwünschung vor Ehrlosen, Verführern.

Bei de Alta wird mer wohl g'halta, eine junge Person, die eine Alte heirathet, darf hoffen, daß sie geehrt und geschätzt werde, so lange die Eifersucht nicht erwacht. Nur Wenige trachten nach diesem Glück, ohne Zweifel aus Furcht vor der Eifersucht.

Bei der Heck seyn, besonnen, vorbereitet, gerüstet, bereit seyn.

Beim Rübaviertel neahma, eine Arbeit oberflächlich, nicht genau behandeln, per Bausch und Bogen nehmen.

Besser a Laus im Kraut, als gar koa

Floaſch, beſſer ein kleiner Vortheil, Genuß, als gar Nichts.

Beſſer bäuriſch g'fahra, als herriſch g'loffa, bei ſchlimmer, regneriſcher Witterung iſt es beſſer auf einem Holzwagen fahren, als einen alten Amtmann zu Fuß begleiten; beſſer bäuriſcher Wohlſtand, als herriſche Armuth.

Bettſt dir gut, ſo liegſt du gut, ein guter Rath für Liebende, oder zu einer beſſeren Aufführung.

Biſt em Narra über's Säckle komma, du biſt voll Narrheiten, es ſchlägt Eine die Andere, es kommt eine um die Andere.

Bis in de ſinket Nacht nei, bis in die ſpäte Nacht.

Bring doch d'Nota im Kübel hear, d'Sau will ſinga, (ſpöttiſch) bringet doch einen Kübel, ein Gefäß her, der neigt ſich zum Erbrechen.

D'Auga uf oder da Beutel, Aufmerkſamkeit, Vorſicht, oder Schaden, Geldverluſt.

Da Flecka helfa heba und lega, im Glück und Unglück der Gemeinde mit Rath und That beiſtehen, unter allen Umſtänden für das Wohl ſeiner Gemeinde wachſam und thätig ſeyn.

Da Goaſt ruha lau, eine unangenehme Sache, nachdem ſie in die Länge und Breite beſprochen, und erörtert worden iſt, ruhen laſſen.

Da Hobel ausbloſa, ohne Scheu einem

agen, wer er ist, ihm die geheimsten, kleinen Fehler aufdecken, vorwerfen.

a Mantel noochem Wind hänga, nach Gunst und Gewinn jagen, sich nach den Umständen richten, und dabei seine Grundsätze opfern.

a reina Wein einschenka, ohne Rücksicht die Wahrheit sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß es mißfällt.

a Teufel im Glas zeiga, mit Nachdruck drohen, Furcht einjagen.

äs ist's best Pfand, däs sein Herra rettet, in der Noth muß man auch das Unentbehrlichste, oder was eben einen Liebhaber findet, verkaufen können.

äs ist em a g'mähts Wiesle, das ist ihm eine erwünschte, willkommene Sache, eine schon längst erwartete Gelegenheit.

äs ka zua baise Häuser gau, es kann schlimme Folgen haben, einen bösen Ausgang nehmen.

äs macht der Katz koin Buckel, das entscheidet nicht, das schadet noch nicht, hindert nicht.

äs wär drüber nei, es ist zum Erstaunen, übersteigt meine Erwartungen, wäre unglaublich, mehr als ein Wunder.

äs wär über's Bohnalied, das wäre zu toll, übersteigt allen Glauben, geht über die Ordnung hinaus.

äs wirft se über a Haus naus, das widerspricht sie unbedingt, entschieden, in allem Ernst.

Däs wurd da Bom, da Wald net umreissa, das wird dich nicht umbringen, deßwegen bleibst du, wer du bist.

Däs wurd da Butta binda, das wird vollends den Ausschlag geben. (spöttisch.)

Das Maul spaziera laun, ohne Beruf, unbescheiden, von Allem frei sprechen, oder sich ohne Bedenken, ohne Maas und Ziel in Alles mischen.

Daß diar nu s'Jung net agoht, (spottweise) strenge dich nicht zu sehr an, es möchte dir schaden.

De drui haichste Nama, die drei höchsten Namen: Vater, Sohn und Geist.

De kleine Dieb hängt mer, de grausa läßt mer laufa, Vergehen geringer Personen rügt man, und die der Großen werden abolirt vor der Untersuchung, der Mensch darf nicht wissen, daß die Götter auch ihre schwache Stündlein haben.

D'Frau hoot d'Hosa a, die Frau regiert den Mann.

D'Hand vom Butta, s'sind Weibeer drinn, halt ein Bischen, laß dich nicht gelüsten, es ist nicht an dir, es geht dich nichts an.

D'Kirch ist sei G'vattere, er kommt des Jahrs ein, höchstens zweimal in die Kirche.

D'Kuh vergißt, daß sie a Kalb g'wea ist, im Hochmuth vergißt man seine Herkunft, in der Strenge, daß man jung gewesen, auf einer niedern Stufe gestanden ist.

D'Kundschaft verschla, die Kundschaft

Digitized by Google

verlieren, den Credit, den guten Namen einbüßen.

'Loab hoam gea, erlittenes Unrecht rächen, wieder vergelten, wett machen.

'Pfeifa b'schneida, den Uebermuth nehmen, vertreiben, einschränken, die Mittel schmälern.

er Bauer regt koan Fuaß, wenn er net mueß, der Bauer entschließt sich zu nichts Besserem, wenn es neu ist, ohne Zwang.

er Bock ist em anganga, es ist ihm gelungen, es ist ihm geglückt, der Zufall war ihm sehr günstig.

er Brävst hoot Goas g'stohla, (Spott gegen übertriebenes Selbstlob) der Dieb will der ehrlichste sein.

er Fuchs ist drüber g'sprunga, die Speise räuchelt, der Fuchs hat seinen Schwanz etwas verbrannt, als er zu langsam über das Feuer schritt. Man will damit die Unachtsamkeit der Köchin, den Geschmack und Geruch der vernachläßigten Speisen zugleich bezeichnen.

er Häbich ist mer lieber, als der Hättich, für einen ungewissen Vortheil gebe ich nicht das Wenigere, das ich schon habe.

er Holzschlegel rindert ihm auf der Bühne, ohne besonderen Fleiß, Verstand und Mühe gelingt ihm Alles.

er Letzt hoot nu net g'schossa, das letzte Mittel ist noch nicht verbraucht, die Sache ist noch nicht entschieden, vollendet.

er Ma verbricht d'Häfa, und s'Weib

d'Schüſſla, beide ſind an ihrem Verderben, an ihrem Unfrieden ſchuld.

Der Markt lernt kroma, man kann nicht für alle Fälle Vorſchrift geben, die Umſtände erheiſchen ein ſelbſtſtändiges Urtheil, ſie müſſen oft erſt zeigen, was zu thun iſt.

Der Socher überlebt da Pocher, der Kranke kann bei ſtrenger Diät den Geſunden überleben, der auf ſeine Geſundheit losſtürmt.

Der Thüra da Rucka kaihra, aus dem Geſicht gehen, weggehen von Jemand.

Dui Sach ſtooht uf Saufeadera, dieſe Sache iſt mißlich gewagt.

Di ſchaff ih innen Strauhſack nei, in der Arbeit ſtehſt du mir weit nach.

Doo gang ih koam aus dem Weag, da nehme ich es mit Jedem auf, meſſe ich mich mit Jedem.

Doo iſt Matthäi am letzta, da hilft Nichts mehr, das letzte Mittel hat fehl geſchlagen.

Doo wurd koa Heu dürr, da gibt man ſich vergebliche Mühe.

Doppelt g'näht hebt guat, doppelte Prüfung, Beſtellung, Vorſicht iſt zuverläſſiger.

D'Streue ſchüttla, böſes Spiel machen, nachtheiliges Urtheil gegen Andere bereiten.

D'Thüra gooht nei wärts uf, die Frau iſt Herr im Haus.

Du biſt guat lada, wia lang's Heu, du ſchlägſt keine Einladung aus.

Du biſt guat gicha, (im Trinken) du kannſt

:twas faſſen, die Natur hat dich hierin nicht)erkürzt.

u biſt nu net über'm Graba, du biſt noch nicht außer Gefahr.

u hooſt deine beſte Züg im Hals, (im Trinken) deine beſte Eigenſchaften finden ſich im Hals, du haſt große Fertigkeit im Schlucken.

u hooſt mi älla weil uf der Muck, du willſt mich immer necken, zum Gegenſtand der Unterhaltung, des Scherzes, des Spottes machen.

u hooſt kurios Tuch am Rock, du biſt ein ſonderbarer, wunderlicher Menſch.

y kaſt mi net ung'rupft laun, du mußt mich immer necken, dir iſt nicht wohl, wenn du mich nicht reizen, mir nicht ſchaden kannſt.

ui iſt von der ſiebeta Bitt, ſie iſt ein Uebel, eine läſtige Perſon, wovon man los zu werden wünſcht.

ui iſt net uf's Maul g'falla, die iſt nicht ſchüchtern, hat ein gutes Mundſtück, ſpricht geläufig, beſonnen, frei.

ui Katz maust links, die Sache nimmt unerwartet eine ſchlimme Wendung.

u machſt de z'bald grüa, (nach einer Krankheit, einem Wochenbette) du gehſt vor der Zeit aus, ſtrengſt dich zu frühe an.

)u nehmſt däs Ding uf de leicht Achſel, du nimmſt dir die Sache zu leicht vor, beachteſt die Schwierigkeiten, die Folgen zu wenig.

)u wirſt akomma, wia d'Sau im Judahaus, du wirſt unwerth, hinderlich ſeyn

in dieſer Geſellſchaft, du biſt darum eine ver wünſchte Perſon.

D'Ziegel uf em Dach wiſſets, es iſ kein Geheimniß mehr, die ganze Gemeind weiß es.

Ein beim ſaura Bier verwiſcha, einer auf einer ſchlechten Handlung ertappen, be treten.

Ein a da Stumpa führa, einen zu etwas verleiten, und wenn es einen unglücklichen Ausgang nimmt, verlaſſen.

Ema g'ſchenkta Gaul, ſieht mer net in's Maul, eine geſchenkte Sache prüft man nicht ſo genau nach Werth und Beſchaffenheit wie eine gekaufte; man darf ſie dem Geber nicht tadeln.

Enra g'ſcheidta Katz verd'hopft aua Maus, auch der Klügſte, der Pfiffigſte macht oft ein Verſehen, überſieht ſeinen Vortheil.

Er bacht mer oas, er gibt mir einen Streich, einen Schlag.

Ear gonnt oam s'Schwarz am Nagel net, er gönnt mir auch das nicht, was für mich nur den mindeſten, oder gar keinen Werth hat.

Ear guckt in neu Häfa z'mool, er ſchielt, im Argwohn ſehr aufmerkſam.

Ear hoot Werk an der Kunkel, es liegt eine Klage gegen ihn vor, welche Strafe, Nachtheil, Verluſt für ihn zur Folge haben kann.

Ear hoot Dreck am Stecka, er hat eine richterliche Unterſuchung zu befürchten, man iſt ihm ſchon auf der Spur.

Digitized by Google

ır hoot Ebbes im Kopf g'hät, er war
:twas betrunken, er war von geistigem Ge-
:ränk aufgeregt, im ersten Stadium zum
Rausch.
ır hoot 'n Leibschada unter'm Hut,
:r ist im Kopf nicht richtig, ist überspannt,
oder blöde, Halbnarr oder Simpel.
ır hoot sei Gosch in Aellem drinn,
:r spricht überall mit, darein, er mischt sich
ınbefugt in jedes Gespräch, tadelt alles ohne
Beruf.
: hoot da Rock wenda lau, er hat
eine Grundsätze geändert.
hoot umg'sattelt, er hat seine Laufbahn
geändert.
hoot em Dreck a Ohrfeiga gea, oder
:r hoot da Plätz neabas Loch g'setzt,
:r hoot da Gaul am Schwanz ufzäumt, er
hat die Sache verkehrt, ungeschickt angegriffen,
den Zweck gerade verfehlt.
hoot Werk um d'Füß, er ist in eine
Untersuchung verwickelt, oder wegen Schulden
gehindert.
hoot s'Letzt in der Raufa, noch ein
Vergehen, und er kommt vom Dienst, ver-
iert sein Einkommen.
hoot Pech an de Hosa, er ist nicht
eicht weg, von etwas abzubringen, er ist ei-
gensinnig, beharrlich, hartnäckig, rechthaberisch.
ist eaba überall net z'Haus, in kei-
nem Fache bewandert, gründlich unterrichtet,
üchtig, thätig, nirgends in Ordnung.
ist wohl zoga, aber übel g'wöhnt, er

Digitized by Google

kennt die guten Sitten, aber er mag sich nich daran halten.

Er ist der Peterling uf älle Suppa, e mischt sich in alle Gesellschaften, er nimmt a allen Geschäftsverbindungen Theil.

Er ist mit seinen Gedanken im Haber feld, er denkt an etwas Anderes, als a den vorliegenden Gegenstand.

Er ist's klei Michele, er gilt Nichts im Haus oder er ist der Herr im Haus, gilt aber Nichts

Er ist bald beim dürra Bömle, er ist bald bankrott, bettelarm, man schlägt ihm bald das Dach um.

Er ist weit dussa, er ist in schlechten Vermögens- oder Gesundheitsumständen.

Er ist bei der Heck, siehe: bei der Heck seyn.

Er ka mainer, als Brod essa, (abergläubig) er versteht geheime, übernatürliche Künste

Er liest seim Gaul z'viel aus em Haberma (Verfasser eines Gebetbuchs) vor er betet andächtig zum Tisch, läßt aber wenig oder geringe Speise darauf stellen.

Er läßt s'Garn uf'm Boda laufa, (siehe: s'Garn ufem Boda laufa laun.)

Er macht auß'ra Muck n'Elephanta, e macht die Sach viel größer, wichtiger, als sie wirklich ist.

Er macht da Ulmer Kühhirta, er nimmt seine Entlassung, weil er weiß, daß er abgesetzt wird.

Er macht a Deichsel an d'Suppaschüssel, er nimmt widersinniges, läppisches Zeugs vor.

Digitized by Google

r moant, er häb's am Schnürle, er meint, es könne ihm gar nicht fehlen, alle Umstände seyen ihm günstig.

r muß Hoor lau, er muß herhalten, opfern, leisten.

r neahmt s' graus Messer, er schneidet auf, er lügt.

r neahmt s'Tuch bei feuf Zipfel, es kann ihm nicht genug werden, er will mehr, als ihm gebührt.

r pfeift us em letzta Loch, es ist seine letzte Krankheit.

r schlupft em hinta nei, er gibt sich alle Mühe, seine Gunst, sein Wohlwollen sich zu erwerben, zu erhalten, sei es auch mit Verlust der Ehre, der Selbstständigkeit.

r suacht da Esel, und reitet druf, er sucht Etwas, das er ohne Wissen bereits hat.

r stooht doo, wia hölzerner Herrgott, er ist schön, aber geistlos, er ist fromm, denkt aber nichts dabei, er ist ungelenksam, ungelehrig.

r thut mit em, er nimmt es mit ihm auf, er mißt sich mit ihm.

r wirft sei Beil z'weit naus, er übertreibt seine Forderung, Behauptung.

r woast, wo d'Katz in Toag langt, er weiß, wo sein Vortheil verborgen liegt, wo es solchem gilt.

r woaßt glei, wo's naushangt, er weiß gleich, wo es fehlt, das verborgene, geheime Anliegen.

r woaßt mit der Goaßel z'fahra, er

versteht seinen Vortheil, er weiß jeder Sache eine vortheilhafte, Gewinn bringende Wendung zu geben.

Er wirft a Wurst noch a ma Blunza, mit einem kleinen Geschenk sucht er ein größeres, er gibt ein Ei, und möchte zwei dafür.

Er wird em koan Moia stecka, er wird ihn nicht sehr loben.

Er woaßt an seine Bira, wenn and'rer Leut reif sind, er kann es wohl wissen, er ist auch in derselben Verlegenheit gewesen, er weiß Andern zu rathen aus eigener Erfahrung.

Er wurd da Alta fanga, (spöttisch) er wird Nichts damit gewinnen, seinen Zweck nicht erreichen.

Er will a rauths Röckle verdiena, er will sich in Gunst setzen bei seinen Vorgesetzten, bei der Regierung, er schmachtet nach einem Orden.

Es führt zu baise Häuser, (oben: däs ka zu baise Häuser gau.)

Es geit net lauter Eula, es geit au fust Vögel, es gibt nicht lauter Eilfertige, es gibt auch Langsame, die vom Lamech abstammen.

Es gooht zuam reachta Loch' naus, die Sache gewinnt das erwünschte Ende, nimmt die erwünschte Richtung, hat den erwarteten Fortgang.

Es ist net mit reachte Dinga zuaganga, die Sache hatte keinen natürlichen Verlauf, keine natürliche Ursache. (Anspielung auf

Wunder, auf geheime Kräfte, Hexereien, oder Einwirkung der Geister.)

Es ist mer heut net reacht im Strumpf, ich bin heute nicht recht aufgelegt, ich fühle mich unwohl, ich weiß nicht recht, was mir fehlt.

Es ist überaus, es ist ungewöhnlich, außerordentlich, vortrefflich, vorzüglich, es übertrifft alles.

Es ist mer durch Mark und Boa ganga, ich wurde überrascht, ergriffen, gerührt, erschreckt.

Es ist em koa Schua g'reacht, es hindert, es ärgert ihn alles, er ist mürrisch, mit Nichts zufrieden.

Es ist zum hella Verrecka, es ist nicht zum Aushalten, es geht über mein Vermögen.

Es ist koa Aemtle, es hoot au a Schlämple, jedes Geschäft, jeder Dienst gibt Gelegenheit zu Nebenvortheilen, und wenn sie auch ungerecht sind.

Es ist net äll Tag Kirwe, man darf nicht immer dem Genuß, dem Vergnügen nachjagen.

Es ist a Stund in däs Ort, aber der Fuchs hoot se g'messa, und da Schwanz der zuagea, der Weg in diesen Ort ist wirklich, — oder scheint länger, als man ihn dafür ausgibt.

Es ist no net äll Tag Obed, die Sache ist noch nicht zu Ende, es kann noch gehen, wie es will.

Es ist weder g'haua, no g'stoacha, er

Digitized by Google

handelt, er spricht unbestimmt, unentschieden, er gehört zum Juste milieu, oder zu denen, von welchen die Offenbarung Johannis sagt, sie sind weder kalt noch warm, weil sie aber lau sind, will ich sie ausspeien aus meinem Munde.

Es ist a Ding nur a Weile schö, auch das Schönste, das Beste, wenn es sich oft wiederholt, verliert an seinem Werth; von einem Gegenstand, wenn er nicht langweilen soll, muß man nicht lange sprechen.

Es ist leicht a Ding, däs Kinder freut, (spöttisch) auch Erwachsene können sich oft mit dem Spiel der Kinder unterhalten, sich damit behelfen.

Es ist a schlechte Maus, die nu oa Loch woaßt, zeugt von wenig Verstand, wenn man sich nur je ein Mittel zu verschaffen, einen Ausweg zu finden weiß.

Es ist nu so a Flügel, es ist Nichts an ihr, sie ist eine kleine, dürre Weibsperson.

Es kas s'Schnausa net leida, es ist gefährlich, davon zu sprechen.

Es kommt uf en Bauraschua net a, Pünktlichkeit, Gründlichkeit ist hier ein Ueberfluß.

Es lauft em a Spuahla leer, er läßt merken, daß er ein Anliegen hat.

Es stooht Dreck im Kalender, die Sache steht schlimm.

Es suacht koaner da and'ra hinter'm Ofa, er sey selber hinter'm gwea, schlechte Leute sind so leicht geneigt, an den

Nächsten den Fehler zu suchen, der ihnen eigen ist.

s trait se uffem Rucka, es versteht sich von selbst.

s verdirbt viel Witz in's arma Manns Beutel, der arme Mann würde oft bessere Einrichtung treffen, wenn er die Mittel hätte.

s wuurd uich da Zapfa net naus schla, es wird euch das Leben nicht kosten, den Garaus machen.

falsche Karta mischla, mit Unrecht verdächtigen.

falsch, wia Galgaholz, falsch mit Neigung zum Schaden.

Sieb acht, doo leut a Spielma vergraba, Warnung für Einen, der stolpert, (spöttisch) gib Acht, daß du nicht tanzest.

Groß und faul, geit au en Gaul, auch große und kräftig scheinende Menschen können faul und unbrauchbar seyn.

Hair'st da Teufel schau Holz spalta? Ist dirs bange? Fürchtest du schon Strafe?

Haunig ist über hübsch, Liebenswürdigkeit spricht mehr an, als Schönheit.

Helf' Gott um d'Hälfte, eine gewöhnliche Begrüßung an Solche, die man beim Essen oder Trinken antrifft.

Hinterem Umhang liega, im Wochenbett liegen.

Hoost da haira trappa? Hast gehört, auf was er angespielt hat, was er im Schild führt?

Digitized by Google

Ih bi nu zum Laufa, net zum Springa, mein Stand ist nicht so hoch, das ist nicht mein Beruf, das geht einen Höhern an.

Ih hau g'moat, ih müeß aus der Haut fahra, fast wäre ich dem Zorn, dem Unwillen unterlegen, fast hätte ich meine Fassung verloren.

Ih mach nex bais, ich hindere nicht, bin nicht entgegen.

Ih wills ausstau, Antwort auf: ih wills a di na lau.

Ih wills a di na lau, Anrede beim Zutrinken, öfter: ich will dir's bringa.

Ihm ist schau der Herbst verfraura, er hat schon den Muth verloren, ehe er die Sache angreift.

Ihr hänt viel Hosa z'wäscha, ihr wollt sehr geschäftig, oder mit Geschäften überladen sein.

Im Hintera kratzt, ist au net g'feiert, heimliche Thätigkeit fruchtet oft mehr, als öffentliche, daher kommen parlamentarische Nullitäten oft bälder vorwärts, als die Capacitäten, als die Matadoren.

In dean Krieg trag ih koan Spies, in diesen Streit mische ich mich nicht, zu dieser Sache trage ich nichts bei.

In der Wolla stecka, wohlhabend seyn, ein schönes Einkommen haben.

In deine Schua stecka, in deiner Haut stecka, dein Elend, dein Unglück theilen, in deinen Verhältnissen, Umständen leben.

In d'Kirch froga, (siehe: s'Gsang hohla).

Digitized by Google

Ins Wächsle drucka, eine Beleidigung, Kränkung, ein erlittenes Unrecht wohl im Gedächtniß behalten, um bei Gelegenheit von dem Wiedervergeltungs-Recht Gebrauch zu machen.

Ist Saul au unter de Propheta? ist der Laie auch unter den Gelehrten? der Freigeist, der Freisinnige unter den Pietisten?

Ist's a Woorum, ist's au a Doorum, es ist, es geschieht Nichts ohne Ursache.

Jeder hoot au sei G'schmäckle, jeder hat auch seine schwache Seite, sein Steckenpferd, seine eigenthümlichen Fehler.

Jetzt hoot de arm Seel Ruah, jetzt ist der Vorrath zu Ende, er ist verzehrt, verbraucht.

Jetzt staut d'Ochsa am Berg, jetzt ist schwer zu rathen, zu helfen.

Kaihr du voar daira Thür, merke auf deine Fehler, bessere dich selbst, kümmere dich um deine eigene Angelegenheiten.

Kleine Häfela laufa bald über, kleine Personen sind bald zum Zorn geneigt, können ihn nicht leicht unterdrücken.

Koi Blatt für's Maul neahma, seine Gedanken frei, ohne Bedenken aussprechen, sich dabei keinen Zwang anthun.

Kurz Hoor ist bald bürstet, eine kleine Erbschaft ist bald getheilt, ein kleines Essen bald verzehrt, ein kleines Feld bald geerndtet, gebaut.

Leaba und leaba lau, es weder mit sich, noch mit andern streng nehmen; mit Ein-

Digitized by Google

ſicht, Rückſicht und Nachſicht zu handeln pflegen.

Mach'ſt a G'ſicht wia der Palmeſel, der Hochmuth macht dir ein dummes Geſicht, er ſteht dir nicht gut an.

Mach' nu net viel Ufhebes! Sprich doch nicht ſo viel davon, mache nicht ſo viele Umſtände.

Mer därf nu knella, und ausfahra, (ſpöttiſch) das Ding geht leicht, ohne Schwierigkeiten.

Mer därf ſeim oagna Hemmet nimme traua, man darf den nächſten Verwandten, den nächſt Verpflichteten nicht trauen.

Mer hält oft Dan für fett, er iſt nu g'ſchwolla, man hält Manchen für reich, er hat nur ein großes Vermögen, auf dem viele Schulden haften.

Mer häntſ wia mit Löffel geſſa, wir ſind überſatt, es iſt uns ganz entleidet, wir haben bis zum Ueberfluß genug.

Mer hoaßt koan Stier „Bläß," er muaß zum wenigſta a Stearnle hau, der Anſchuldigung, ſo ſehr ſie auch bekämpft wird, liegt doch etwas, wenigſtens etwas ähnliches zu Grunde.

Mer hoot da Schatz g'funda, man hat den Schaden entdeckt, den Unrath gefunden.

Mer kan net nooch älle Mucka ſchla, man darf nicht alle Fehler anrechnen, man muß auch Etwas überſehen können.

Mer kommt ihr net uf d'Hauba, man

ertappt sie nie, kann keinen Beweis für den Argwohn gegen sie auffinden.

Mer läßt em d'hinter Thür offa, er bekommt einen Korb, eine abschlägige Antwort, man wünscht, daß er geht, und darf es doch nicht sagen.

Mer moat a Kuh sei flügig woara, man könnte glauben, es sei ein großes Wunder geschehen.

Mer muaß diar d'Aest ra haua, wenn du z'krattelich wurst, man muß dich demüthigen, wenn du zu übermüthig wirst.

Mer sait net ällaweil Mulle, mer sait au Katz, man schmeichelt nicht immer, man spricht auch ein Wort im Ernst, man bittet nicht immer, man befiehlt auch.

Mer schimpft da Gerber net, wemmern schäbig hoaßt, der Dieb darf sich nicht auflassen, hat kein Recht, sich beleidigt zu halten, wenn man seiner Ehrlichkeit mißtraut, oder die Hure, wenn man ihre Dickleibigkeit für etwas anderes, als Wassersucht hält.

Mer schwätzt s'ganz Joohr von der Kirwe, endlich ist se, man kann endlich alles erleben, man muß warten können, es bleibt nicht aus.

Mer trait mainer Kälberhäut uf da Märkt, als Ochsahäut, es sterben mehr Kinder als Erwachsene.

Mer wurd diars küachla, (spöttisch) man wird dir die Sache so angenehm, so leicht als möglich machen.

Digitized by Google

Mit deine Knocha will ih no Bira ra ſchmeißa, du mußt lange vor mir ſterben, dich überlebe ich noch lange.

Mit der Katz durch da Bach, ohne Anſehen der Perſon durchgeführt, oder keine Rückſicht, keine Schonung.

Mit em Holzſchlegel winka, auf eine handgreifliche Weiſe zu verſtehen geben, warnen, plumpe, faßliche, leicht verſtändliche Zeichen geben.

Mit Putza und Stiel, mit Nutzen und Schaden, ganz und gar, gänzlich.

Morgareaga und alte Weibertänz ſind a Weile ſchö, und hänt kurze Schwänz, ungewöhnliche, unnatürliche Dinge ſind von kurzer Dauer.

Mulle bloos Gerſta, (Mulle, Katze) weißt du nichts Beſſeres zu thun? Weg da, das iſt nicht dein Geſchäft, dein Beruf, das iſt nicht für dich.

Net lang g'räaklet! Keine, ohne Umſtände, Umſchweife, nur heraus mit der Sprache, mit der Farbe!

Nooch G'ſtalt der Sacha, nach vorliegenden Umſtänden.

Nooch Hoof biſt du s'kurz, und für's Land ebbes z'lang, zum herriſch, vornehm thun, biſt du zu arm, und zur Handarbeit, zum einfachen, ländlichen Leben etwas zu vornehm, zu weichlich, zu hochmüthig.

Oba duſſa ſey, die Faſſung verlieren im Zorn, Unwillen.

Oft rutſcha macht baiſe Hoſa, ſeinen

Wohnort, seinen Stand, sein Gewerbe oft ändern, macht viele Kosten, und schwächt den Wohlstand.

eacht von der Haua falla, die Arbeit geht leicht aus der Hand, ohne sichtbare Anstrengung arbeiten.

ogges bengogges, bald ebbes, bald nex, von der Hand ins Maul, jeden Erwerb alsbald aufzehren, davon wohl leben, und hernach wieder darben.

otz und Wasser heula, den Thränen ihren vollen Lauf lassen, sich im Weinen nicht zurückhalten.

chandlich thua, schmähen, schimpfen, auszanken, verweisen, zur Strafe predigen.

chwarz ist au a Farb, schlecht ist auch eine Eigenschaft.

ein Tuach ist in der Wolla g'färbt, man kann sich auf ihn verlassen, er hat einen guten Charakter.

se handelt mit kurzer Waar, sie ist eine feile Dirne.

se hoot Zäh bis in Racha na, sie ist mehr als bös, sie hat ein sehr böses Maul.

se hoot woachgea, sie hat nachgegeben, bereut.

se hoot an Aug uf mi, sie sieht mich gern, ist auf mich aufmerksam, mir wohlwollend, geneigt.

se hoot a Huafeise verlaura, sie hat den Ruf der Jungfernschaft eingebüßt, ein uneheliches Kind geboren.

se hoot Dreck am Ermel, ihre Ehre ist

Digitized by Google

verletzt, ihre Tugend wird in Zweifel gezogen.

Se hoot a haucha Seita am Hals, sie hat einen dicken Hals.

Se ist mit mir ganga, sie war mit mir schwanger.

Se ist im Salz glea, sie war im Wochenbett.

Se ist guet kaiserlich, se trait da Reichsapfel am Hals, sie hat einen Kropf, den sie zu verbergen sucht.

Se leaba wia d'Vögel im Hanfsooma, sie leben im Vollauf.

Se liega us alleweil im Hoor, sie haben, sie wollen immer Streit mit uns haben.

Se schwätzt ihn inen Strauhhalm nei, ihre Beredtsamkeit ist der seinigen weit überlegen, er ist zu schwach, um ihr zu widerstehen.

Se sind mit enander um da Altar rum ganga, aih der Pfarrer s'Kirie eleison g'sunga hoot, es hat ihnen mit der Hochzeit mehr pressirt, als mit der Proklamation, sie hat mit dem ersten Wochenbett zu sehr geeilt. Neun Monate sind auch zu lang.

Se woaßt ihre Mäus z'richta, sie weiß ihre geheimen Plane durchzusetzen, ihre Leute zu gewinnen, die rechten Mittel und Wege zu finden.

S'Garn uffem Boda laufa lau, strenge, ohne Rücksicht verfahren.

S'Gsang hola, beim Geistlichen anfragen,

Digitized by Google

welches Lied in der Kirche gesungen werden soll.

S'ist zum hella Verrecka, (Unter E: es ist zum hella Verrecka.)

S'ist überaus, es ist vortrefflich, vorzüglich, außerordentlich, zum Verwundern, über alle Begriffe.

S'ist g'hopft, wia g'sprunga, es ist gleich viel, die Wahl ist schlecht.

S'Maul wässerich macha, lüstern nach Etwas machen, eitle Hoffnungen erregen.

S'Maul in Tascha stecka, schweigen aus Angst, Politik, wo man sprechen soll.

So doo hangt dir's naus, da fehlt es dir, das ist dein Anliegen?

So lang mer singt, ist d'Kirch net aus, so lange die Sache noch nicht entschieden ist, läßt sich noch nichts Gewißes vorher sagen; so lange noch darüber unterhandelt, verhandelt wird, darf man die Hoffnung nicht aufgeben.

Sood brenna, eine reizende, brennende Empfindung im Magen und Schlund, oder das Aufsteigen heißer Dünste in der Speiseröhre, das Aufstoßen in Folge einer Ueberladung an Säure im Magen.

Spühlwasser löscht au da Duurst, schlechte Gesellschaft gibt ihm auch Unterhaltung, auch eine schlechte, häßliche Weibsperson genügt ihm.

Steckt ällamool ebbes derhinter, die Hauptsache bleibt stets im Hintergrund ver-

Digitized by Google

steckt, und kommt als scheinbare Nebensache, so ganz gelegenheitlich zum Vorschein.

Steck der Katz s'Heu uf, thue was du willst, gehe mir nur aus den Füßen, hindere mich nicht.

Still! es sind so viel Feaster in der Stuba, sprechet behutsam, es sind Kinder da.

Strauh nooch Kornwesta traga, freigebig sein gegen Leute, die im Ueberfluß leben, etwas dahin geben, wo dasselbe im Ueberfluß schon vorhanden ist.

Sust leit mer nex uf'm Weag, sonst weiß ich, habe ich kein Mittel (spöttisch), das geht mir noch ab, das fehlt mir noch.

Ueber d'Achsel aseah, herabsehen, geringschätzen.

Ueber da Gänsdreck füahra, für Narren halten, einen als solchen behandeln, auf eine grobe Weise täuschen.

Ueber d'Schnur haua, die Ordnung überschreiten, seine Pflichten grob verletzen, ausschweifen.

Uebers Maul fahra, schnell, stark, kräftig, derb widerlegen, Ungereimtes nachweisen.

Ueber oan Loast g'schla, von gleicher Beschaffenheit, Gesinnung, aus einem Gesichtspunkte beurtheilt, rücksichtslos behandelt.

Ueberseah ist au verspielt, manches Versehen läßt sich nicht mehr gut machen, Unachtsamkeit führt manchen Verlust herbei.

Uf da Busch klopfa, künstlich ausforschen, anspielen, geheime Absichten, Wünsche herauslocken wollen.

Digitized by Google

Uf da alta Kaiſer warta, auf Jemand warten, der nicht mehr kommt, auf etwas warten, wozu kein Grund vorhanden iſt.

Uf da haichſta Gaul ſitza, übertreiben, überbieten, es auf das Aeußerſte treiben.

Uf d'Kirwe lada, (Ausdruck der tiefſten Verachtung) lecke du mich im — et Cetera.

Uf d'Naſa binda, Geheimes mittheilen, offenbaren, (ſtets verneinend und ironiſch.)

Uf en, er iſt von Ulm! ſchlagt zu, er iſt's, dem gilts.

Uf oder a, ſo oder ſo, mehr oder weniger.

Uf oa Seita g'lada, ſtark betrunken, nicht mehr aufrecht, — gerade ausgehen, das Gleichgewicht verloren haben.

Ufs lang Bänkle naus ſchieaba, die Erledigung einer Sache verzögern, aufſchieben, mit dem Schein, daß man ſie für unwichtig, minder dringend halte.

Uf Spitz und Knopf akomma lau, auf das Aeußerſte ankommen laſſen, auf's Spiel ſetzen, mit Etwas zurück halten, ſo lange es thunlich iſt, ſäumen, zaudern, bis faſt nicht mehr zu helfen iſt.

Uf und z'nieder, durchaus, überall, vollkommen ähnlich, gleich.

Um en hooriga Fuaß ſoll mer net greina, um den Verluſt eines Thiers ſoll man nicht weinen (geht die Landleute vorzugsweiſe an, die den Verluſt eines Kalbes mehr zu beklagen pflegen, als den eines Kindes).

Digitized by Google

Unter d'Herra neahma, streng untersuchen, prüfen, auf die Probe stellen, züchtigen.

Verschüttet Oel ist net guat ufheba, verlorene Ehre ist schwer wieder zu ersetzen.

Vom Roothhaus ra g'schmissa, seines Dienstes als Ortsvorsteher, als Stadt- und Gemeinderath entsetzet.

Vom Stumpa weg läugna, die That, auf der man betreten wird, wegstreiten, das Ganze abläugnen.

Von der Kanzel ra schmeißa, von der Kanzel drei mal in öffentlicher Kirche verkündigen, proklamiren, daß der Jakob Frieder mit der Annemrei, die Adelgunde mit dem Adelbert in den heil'gen Stand der Ehe sich begeben wollen, und daß, wer Hinderniß wüßte, daß bemeldte Personen nicht möchten ehelich zusammen kommen, es bei Zeiten anzeige, oder sich hernach enthalte, etwas dagegen einzuwenden. Vor unehlichen Verbindungen findet keine Proklamation statt, weil dabei in der Regel die Hindernisse in der Stille beseitigt werden.

Von Haus aus, von Eltern, von der Erziehung her.

Voar der reachta Schmitte klaga, seine Klage vor der höheren Behörde, oft mit Uebergehung der competenten, anbringen.

Was du hinschenkst ist guat voar d'Auga, was du hinschenkst, ist so klein, so wenig, daß es ein Heilmittel für die Augen abgebe, das immer in kleiner Gabe gebraucht wird.

Digitized by Google

Das für Zwei ist, ist net für Drei, einem verliebten Paar soll sich Niemand zum Gesellschafter aufdringen, ein Geheimniß unter Zwei verliert, wenn es ein Dritter erfährt.

Was woaßt a Kuab, wenns Sonntig ist, was kann man von einem dummen Menschen Gescheidtes, Verständiges erwarten.

Wear älle Stauda ausweicha will, kommt nia in Wald, wer keine Schwierigkeiten fürchtet, erreicht nie große Zwecke.

Wear d'Goas abindet, mag se hüata, wer einen vortheilhaften Dienst annimmt, muß auch die damit verbundene Mühe, Unannehmlichkeiten nicht scheuen; wer eine verrufene Person heirathet, soll selbst wachen, daß sie ihm nicht untreu wird.

Wear se unter d'Kleia mischt, wird von de Säu g'fressa, wer sich unter schlechte Gesellschaften mischt, wird ihnen gleich geachtet, theilt ihr Schicksal, das für ihn empfindlicher ist.

Wenn a graußer Bom fällt, schlägt er viel kleine, wenn ein großer, einflußreicher Mann stirbt, außer Wirksamkeit gesetzt wird, verlieren Viele, die von ihm geschützt waren.

Wenn älle Sträng brecha, wenn alle Mittel fehlschlagen.

Wenn i diar guat zum Rooth bin, (drohend) wenn ich dir rathen darf.

Wenn mer will weiba und manna, trägt mer d'Lugena in der Wanna, vor der Hochzeit, dem Verspruch, sind Ver-

läumder sehr geschäftig, oft ohne besondere Absicht, gegen die Verbindung.

Wia am Schnürle, leicht, ohne Anstoß, ohne einiges Besinnen, mit Fertigkeit.

Wia mer deara Haua en Stil macht, wie man dieser Sache die richtige Wendung gibt, in dieser Verlegenheit den Ausweg findet, Hindernisse überwindet.

Wiear häntS wia mit Löffel gessa, (siehe Buchstabe M.)

Wo der Schu drückt, wo der Schaden, das Gebrechen, das Leiden verborgen ist.

Wo so kleine Feasterla sind, muas mer se in Acht neahma, wenn Kinder es hören können, muß man seine Reden abwägen, nichts unsittliches reden, deutlich machen.

Wo der Steag nieder ist, lauft mer nüber, wenn man die Schuld auf Untergebene abladen kann, schont man die Vorgesetzte, mit geringeren Leuten hat man keine Rücksicht, man übersiehet ihnen Nichts, um seinen Diensteifer zu zeigen.

Wo gnuag ist, brennt mer mit Flachs ei, wo Ueberfluß ist, trifft man oft unsinnige Verschwendung.

Wo nichts ist, hat der Kaiser s'Recht verlaura, wo nichts ist, kann der beste Richter nicht zur Zahlung helfen.

Wo du droscha hoost, suach ih koa Korn, wo du etwas zu suchen, zu nehmen hast, geschieht es mit aller Genauigkeit, (Vorwurf gegen Geizige) da bleibt für mich nichts zurück.

Digitized by Google

Zu deam Loch will's naus, das ist das Ende vom Lied, das soll die Absicht, der Zweck, das Ende von der Sache seyn.

Zwua Mäus in oam Butta fanga, zufällig zweierlei Geschäfte auf einmal abmachen, oder doppelten Verdienst, Belohnung mit einem Geschäfte herausschlagen.

Digitized by Google

BRITISH
7 MR72
MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google